Freitag, 25. Oktober 1985 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 249 - 43.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 140 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 150 Pts, Kanarische Inseln 175 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Neue Heimat: Die bayerische Landesregierung will der Neuen Heimat Bayern den Status der Gemeinnützigkeit und den damit verbundenen Steuervorteil entziehen, falls die NH Bayern über den eigenen Sanierungsbedarf hinaus Wohnungen zu dem Zwecke verkauft, einen Beitrag zum Schuldenabbau des gewerkschaftseigenen Gesamtkonzerns zu leisten. (S. 4)

Nach Peking: Bundesaußenminister Genscher fliegt morgen zu einem viertägigen Besuch nach China. Die Genscher-Visite wird in Bonn vor allem als ein Signal für die Unterstützung der Reformbestrebungen der Pekinger Führung gesehen. (S. 10)

Deutsche Einheit: Einen Verzicht auf die staatliche Einheit Deutschlands und eine Loslösung der Bundesrepublik aus dem westlichen Bündnis fordert eine Gruppe linker SPD-Politiker, Mitglieder des sogenannten Frankfurter Kreises, in einem Papier mit „14 Thesen zur Friedenspolitik der SPD".

Atomwaffen: Einen beiderseitigen Verzicht auf Atomwaffen schlug Pakistans Präsident Ziaul-Haq in der UNO-Vollversammlung dem Nachbarstaat Indien vor. Beide Länder arbeiten nach Angaben westlicher Experten seit längerer Zeit an der Entwicklung von Kernwaffen.

Westsahara: Einen Waffenstillstand in der Westsahara, um deren Unabhängigkeit die Untergrundbewegung Polisario seit Jahren kämpft, hat Marokkos Außenminister überraschend in der UNO angekündigt. Die Weltorganisation wurde eingeladen, eine Volksabstimmung in dem Gebiet zu überwachen.

Südliches Afrika: Moskau wertet seine politische Präsenz im südlichen Afrika auf. Nach nur zweieinhalbjähriger Tätigkeit wurde der Botschafter in dem von südafrikanischem Territorium eingeschlossenen Königreich Lesotho (1,4 Millionen Einwohner) Juri Sepeliow, von dem Südafrika-Spezialisten im Außenministerium, Wladimir Gawrjuschkin, abgelöst.

Dritte Welt: Nach monatelangen Diskussionen haben sich die Bonner Koalitionsfraktionen auf neue Richtlinien für die Entwicklungspolitik geeinigt. Sie sehen vor allem eine verstärkte Förderung der Selbsthilfe sowie einer freiheitlichen, marktorientierten und sozialen Ordnung vor.

Frankreich: Kaum befolgt wurde ein Aufruf der kommunistischen Gewerkschaft CGT zu einem landesweiten Proteststreik gegen Kaufkraftschwund und Arbeitslosigkeit. Lediglich in Paris kam es zu größeren Störungen des Nahverkehrs.

ZITAT DES TAGES



» Auch am Arbeitsmarkt ist das Klima ganz eindeutig besser geworden ... Die Annahme der Wirtschaftsforschungsinstitute eines Realwachstums von drei Prozent für 1986 ist unserer Ansicht nach durchaus fundiert «

Bundesbank-Präsident Karl Otto Pöhl nach der Tagung des Zentralbankrats gestern in Berlin FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Konjunktur: Die Überschüsse sowohl in der Handels- als auch in der Leistungsbilanz werden nach Berechnungen des Bundeswirtschaftsministeriums in diesem Jahr auf einen Höchststand klettern. Für die Handelsbilanz wird mit einem Aktivsaldo von rund 75 Milliarden DM, für die Leistungsbilanz von rund 35 Milliarden DM gerechnet. (S. 11)

Gold: Die südafrikanischen Goldproduzenten wollen die direkte Verkaufsförderung für den Krügerrand einstellen. Selbst in jenen Ländern, die keine Einfuhrverbote erlassen haben, ist der Absatz in jüngster Zeit rapide zurückgegangen. (S. 12)

Kapital: Die chronische Eigenkapitalschwäche deutscher Unternehmen – wie kann sie behoben werden? Gedanken machten sich die deutschen Wirtschaftsprüfer auf ihrer Fachtagung in Frankfurt.

Börse: Nach sehr festem Beginn führten fehlende Anschlußorders an den Aktienmärkten zu abbröckelnden Kursen. Der Rentenmarkt war weiter schwach. WELT-Aktienindex 244,39 (241,90). BHF-Rentenindex 104,116 (104,298). BHF-Performance Index 107,360 (107,517). Dollarmittelkurs 2,6487 (2,6372) Mark. Goldpreis pro Feinunze 325,95 (325,90) Dollar.

KULTUR

Westreise: Der „DDR"-Dramatiker Lutz Rathenow erhielt nach 30 Ablehnungen die Erlaubnis, eine Studienreise in die Bundesrepublik anzutreten. Er will an der Westpremiere seiner Stücke „Boden 411" und „Das Spiel: Zimmer 312" in Münster teilnehmen.

Bevollmächtigter: Der Bremer Bürgermeister Klaus Wedemeier (SPD) ist zum „Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit" bestellt worden.

SPORT

Tennis: Boris Becker spielt heute im Viertelfinale des Turniers von Tokio gegen den Schweden Anders Jarryd. In der zweiten Runde besiegte er John Sadri (USA) mit 6:3, 6:1. (S. 9)

Motorsport: Der internationale Automobil-Verband hat den Formel-1-Weltmeisterschaftslauf von Südafrika für 1986 gestrichen. Die Saison beginnt am 9. März in Argentinien.

AUS ALLER WELT

Haute Couture: Die ersten „Oscars" in der Geschichte der Haute Couture sind in Paris vergeben worden. Zum Modeschöpfer des Jahres 1985 wurde Kazzedine Alaia gekürt, den Preis für die besten Frühjahrs- und Sommerkollektionen '86 erhielt Claude Montana. (S. 18)

Elfenbein: Rund 25 000 Elefanten müssen nach Schätzungen von Experten jedes Jahr ihr Leben lassen, um die Nachfrage der Japaner nach Elfenbein zu befriedigen. (S. 18)

Wetter: Nach Nebelauflösung meist sonnig. 10 bis 15 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Reagan an Moskau: Regionale Konflikte gemeinsam bewältigen

Er nennt Afghanistan, Äthiopien, Angola, Nicaragua und Kambodscha

FRITZ WIRTH, New York

Präsident Reagan hat knapp vier Wochen vor dem Gipfel in Genf den sowjetischen Parteichef Gorbatschow zu gemeinsamen Aktionen zur Bewältigung der Krisenherde in Afghanistan, Äthiopien, Angola, Nicaragua und Kambodscha aufgefordert.

Zugleich bot er einen „neuen Start" zur Verbesserung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen an. In seiner Rede vor den Vereinten Nationen sagte Reagan: „Der einzige Weg, Differenzen zu lösen, ist der, sie zu verstehen. Wir müssen deshalb in Genf versuchen, die Gründe für das gegenwärtige Ausmaß an Mißtrauen zu beleuchten."

„Wir wollen Frieden", sagte Reagan, „doch Frieden, der auf Teilung basiert, kann kein wahrer Friede sein. Um es schlicht zu sagen: Nichts kann die fortdauernde Teilung des europäischen Kontinents rechtfertigen. Die Mauern der Trennung und des Mißtrauens müssen einem größeren Kontakt zu einer offenen Welt Platz machen. Das ist der Grund, warum ich vor dem Genfer Gipfel neue Pläne vorlege, um dieses Ziel zu erreichen."

„Die USA bilden keine Mauern um sich, um ihre Bürger festzuhalten, und organisieren kein Polizeisystem, sie stillzuhalten. Wir besetzen kein Land. Das einzige Land, das wir draußen besetzen, ist jenes, wo unter Gräbern unsere Helden ruhen."

„Wir begrüßen enthusiastisch einen wirklichen Wettbewerb der Ideen, der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Stärke und der künstlerischen Kreativität, doch wir können uns nicht abfinden mit der Anwendung von Gewalt und Unterdrükkung, um den Totalitarismus zu konsolidieren und auszuweiten."

Reagans Plan zur Beendigung der Krise sieht drei Phasen vor:

– Erstens direkte Verhandlungen der in Konflikt liegenden Parteien in den jeweiligen Ländern mit dem Ziel, die Kampfhandlungen zu beenden, fremde Truppen abzuziehen und einen Prozeß nationaler Aussöhnung einzuleiten.

– Sobald diese Verhandlungen Fortschritte zeigen, sollten die USA und die Sowjetunion sich zusammensetzen und Wege suchen, mit denen die Stabilität der erzielten Vereinbarungen garantiert und der Abzug aller fremden Soldaten gesichert wird.

– Nach Abschluß dieser beiden Phasen sollten Wege zur wirtschaftlichen Erholung dieser Länder eingeleitet werden. Reagan versprach, daß die USA dabei eine großzügige Rolle spielen würden.

„Wir haben mit großem Interesse die Erklärungen friedlicher Absichten der Sowjetunion zur Kenntnis genommen", sagte Reagan. Er wolle den guten Glauben, in dem sie geäußert wurden, nicht in Frage stellen, fuhr er fort, doch die Wirklichkeit sei, daß heute 118 000 Soldaten in Afghanistan stationiert seien, 140 000 von den Sowjets gestützte vietnamesische Soldaten Kambodscha besetzten, 1700 sowjetische Berater in Äthiopien, 1200 sowjetische Berater und 35 000 kubanische Soldaten in Angola seien und 8000 Angehörige des Ostblocks sich in Nicaragua aufhielten.

Es seien diese Tatsachen, die in den USA so großes Mißtrauen über die Absichten der sowjetischen Politik aufgebaut hätten. „Es ist jetzt an der Zeit, mehr zu tun, als nur von einer besseren Welt zu sprechen, es ist jetzt an der Zeit zu handeln", appellierte Reagan an die sowjetische Führung.

DER KOMMENTAR

Das ganze Feld

FRITZ WIRTH

Ronald Reagans Initiative zur Lösung der eingefrorenen Dauerkonflikte dieser Welt von Afghanistan über Angola bis Nicaragua hat seinem bevorstehenden Treffen mit Michail Gorbatschow eine neue Dimension gegeben. Dieser Gipfel drohte zu einer Messe der Raketenzähler, der Buchhalter „gegenseitig zugesicherter Vernichtung" zu werden, die einander die Nuklear-Arsenale aufrechnen.

Der Vorstoß Reagans ist nicht eingepackt in effektvolle Propagandahüllen wie die jüngsten Abrüstungsvorschläge der Sowjets, und sie ist weder anklagend noch aggressiv. Es wird auch kein Junktim hergestellt nach der Formel: Solange ihr die besetzten Länder der Dritten Welt nicht verlaßt und ihnen das Selbstbestimmungsrecht zurückgebt, kommen von uns keine Abrüstungskonzessionen.

Die Webart dieser Initiative ist anders. Reagan will in Genf nicht nur den Verhandlungs-Plafond ausweiten, er will das gesamte Feld sowjetisch-amerikanischer Beziehungen auf eine stabilere Basis stellen. Die Logik hinter seiner Initiative: Abmachungen zur nuklearen Rüstungskontrolle sind wertlos, wenn sie nicht auf einer Vertrauensbasis stehen. Diese Basis aber kann nicht hergestellt werden, solange die Sowjets von Afghanistan bis Angola das Selbstbestimmungsrecht mit Waffengewalt in Schach halten.

Es genügt nicht, all dies nur mit verhandlungstaktischen Maßstäben zu bewerten und Reagan zu bescheinigen, daß er im Vorgipfel-Poker die Offensive zurückgewonnen habe. Reagan will mehr. Man lese seine Grundsatzreden der letzten zwei Jahre zur Ostpolitik, und man wird erkennen, daß dieser Mann ein neues, ausgeglichenes arbeitsfähiges Verhältnis mit den Sowjets sucht.

Gorbatschow hat keinen Grund, sich bloßgestellt zu fühlen. Er hat die Chance zu beweisen, daß sein Einzug in den Kreml mehr war als nur ein Fassadenwechsel. Die Überreste und das Vermächtnis der Breschnew-Ära werden am Ende auch zum Signum seiner Politik werden.

SPD will Steuervorteile zurücknehmen

Höhere Abgaben für Beschäftigung gefordert / Bangemann: Verwirklichung wäre verheerend

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

In einem „sozialen Bündnis Arbeit für alle" von Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, Staat und Bundesbank soll nach Ansicht der SPD das Recht auf Arbeit für alle verwirklicht werden. Dieses Bündnis nimmt in dem Entwurf der Sozialdemokraten für ein neues Wirtschaftsprogramm mit dem Titel „Die Wirtschaft ökologisch und sozial erneuern" eine zentrale Stellung ein. Eine Ergänzungsabgabe für Besserverdienende solle den Grundstock für die Finanzierung schaffen. Darüber hinaus wollen die Sozialdemokraten eine Reihe von steuerlichen Erleichterungen, die in den vergangenen Jahren von der Bundesregierung beschlossen wurden, wieder zurückdrehen.

Die wirtschaftspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand hat jetzt unter Leitung von Wolfang Roth die Programmarbeiten abgeschlossen. Am Montag soll der Entwurf im Parteipräsidium und eine Woche später im Vorstand beraten werden.

Der Entwurf geht davon aus, daß „wir im Grunde in einer reichen Gesellschaft leben, aber immer noch sind Reichtum und Lebenschancen ungerecht verteilt". Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft trage dazu bei, daß immer weniger Arbeit benötigt werde, um den Wohlstand zu sichern und auszubauen. „Dennoch gelingt es nicht, die Arbeitszeitverkürzung in unserer Gesellschaft gerecht und vernünftig zu organisieren."

Die SPD tritt für eine gemischte Wirtschaftsordnung ein. „Markt, Sozialstaat, Mitbestimmung und staatliches Handeln sind als Elemente unserer Wirtschaftsordnung gleichermaßen unentbehrlich", heißt es in dem 112-Seiten-Papier. Der Markt sei ein unersetzbares Element der Wirtschaftsordnung. „Aber er ist nur ein Element."

SEITE 2:
Rothe Wirtschaft

Wirtschaftswachstum allein werde die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen. Selbst wenn alle vorhandenen Produktionsmöglichkeiten ausgeschöpft würden, gäbe es nach Ansicht der SPD-Experten noch Arbeitslosigkeit. Sie halten sofortiges Handeln für nötig. Staat, Gewerkschaften, Arbeitgeber und die Bundesbank müßten sich in einem „sozialen Bündnis Arbeit für alle" zusammenfinden, damit die Arbeitslosigkeit schnell und wirksam abgebaut werden könne.

Mit staatlichen Maßnahmen allein könne der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht wirksam geführt werden. Es wäre jedoch falsch, die Verantwortung des Staates, für mehr Arbeitsplätze zu sorgen, zu leugnen. „Ebenso falsch ist es, vorrangig den Gewerkschaften die Verantwortung im Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit zuzuweisen, während die Arbeitgeber und die Deutsche Bundesbank sich dieser Aufgabe entziehen", heißt es in dem SPD-Papier.

Die Sozialdemokraten meinen Wege zu mehr Beschäftigung zu kennen. „Die 55 Milliarden Mark, die Steuer- und Beitragszahler dafür auf-

Fortsetzung Seite 10

Noch kein Termin für Genschers Reise nach Polen

Co. Bonn

Weil die Rahmenbedingungen noch nicht geklärt sind, hat Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher noch keinen Termin für seine seit langem geplante Polen-Reise vereinbart. An eben diesen Rahmenbedingungen (Kranzniederlegung an einem deutschen Soldatengrab, Besuch am Grab des ermordeten Priesters Popieluszko und Visaerteilung für mitreisende Journalisten) war der ursprüngliche Besuchstermin im November 1984 gescheitert.

In Warschau scheint man im Augenblick mehr als in Bonn an einer raschen Realisierung der Reise interessiert zu sein. Davon zeugt die von polnischer Seite öffentlich ins Gespräch gebrachte Anregung, Genscher könne vom 21. bis 24. November, parallel zu einem deutsch-polnischen Forum, nach Warschau kommen. Dieser Termin gehört zu einer Reihe von Vorschlägen, auf die Genscher bisher nicht eingegangen ist.

Mißtrauensvotum gegen Börner ist gescheitert

DW. Wiesbaden

Der Versuch der Oppositionsparteien im Hessischen Landtag, Ministerpräsident Holger Börner (SPD) über die Vertrauensfrage zu stürzen, ist erwartungsgemäß gescheitert. Für den von CDU und FDP eingebrachten Antrag, dem Regierungschef wegen seiner Bereitschaft zu einer Koalition mit den Grünen das Mißtrauen auszusprechen, stimmten in offener namentlicher Abstimmung nur die 44 Abgeordneten der Christdemokraten und die acht Parlamentarier der Freien Demokraten. Die 51 Abgeordneten der SPD sowie sechs der sieben Vertreter der Grünen lehnten den Antrag ab. Der fundamentalistische Grünen-Abgeordnete Jan Kuhnert – der eine Zusammenarbeit seiner Partei mit der SPD ablehnt – enthielt sich der Stimme.

Für ein erfolgreiches Mißtrauensvotum hätten mindestens 56 Abgeordnete, die absolute Mehrheit, votieren müssen.

Seite 2: Alle Genossen wollen es

Hussein lobt „Geist" des Peres-Plans

Jordanien lehnt aber Kern der Vorschläge ab / Reagan schiebt Waffengeschäft auf

DW. New York

König Hussein von Jordanien hat den israelischen Vorschlag zur Beendigung des Kriegszustandes zwischen beiden Ländern abgelehnt, zugleich aber die Rede des israelischen Ministerpräsidenten Shimon Peres vor den Vereinten Nationen als „Beginn einer Bewegung in die richtige Richtung" bezeichnet. In einem Interview der „New York Times" sagte Hussein, die Worte von Peres spiegelten die persönliche Sorge um das Schicksal künftiger Generationen wider. Auch wenn ihm Teile der Rede ernste Probleme bereiteten, so müsse er doch die darin zum Ausdruck gekommene Gesinnung loben.

Der jordanische König begründete seine ablehnende Haltung gegenüber dem Kernpunkt der Peres-Rede damit, daß es für den Ministerpräsidenten eines Landes, das westjordanische und andere Gebiete besetzt habe, leicht sei, den Kriegszustand zu beenden. Hussein forderte erneut eine internationale Nahost-Konferenz unter Beteiligung der USA und der Sowjetunion, die sich mit allen Aspekten des Nahostproblems – vor allem den Rechten der Palästinenser – zu befassen habe. Der König betonte, er halte an den Vereinbarungen mit der Palästinenser-Organisation PLO zu einer gemeinsamen Friedensinitiative gegenüber Israel fest. Er gestand ein, daß die palästinensische Sache in jüngster Zeit ernsthafte Rückschläge erlitten habe. Trotzdem blieben die Palästinenser eine der beteiligten Parteien, zumal sie eine legitime Vertretung hätten.

Die Situation im Nahen Osten ist auch Thema eines Gespräches, zu dem der ägyptische Staatspräsident Hosni Mubarak gestern nach Amman gereist ist. Dabei wollten Hussein und Mubarak auch über die künftige Rolle der PLO sprechen und anschließend in Bagdad mit dem irakischen Saddam Hussein über dieses Thema beraten. Mubarak und Hussein hatten auch PLO-Chef Arafat in die Gespräche einbeziehen wollen.

Peres hatte unter anderem vorgeschlagen, mit bilateralen Friedensverhandlungen unter Ausschluß der PLO noch vor dem Jahresende zu beginnen und Tagesordnung, Zeitpunkt und eine mögliche internationale Beteiligung an den Verhandlungen zuvor in Arbeitsgruppen zu beraten.

DW. Washington

Der von US-Präsident Reagan geplante Verkauf von Waffen im Wert bis zu einer Höhe von 1,9 Milliarden Dollar an Jordanien wird bis zum 1. März 1986 aufgeschoben, es sei denn, Jordanien eröffnet vorher „bedeutungsvolle Friedensverhandlungen" mit Israel. Auf diesen Kompromiß einigten sich führende republikanische und demokratische Senatoren in Washington, nachdem deutlich geworden war, daß Reagans Wunsch zur Zeit von einer großen Mehrheit des Kongresses abgelehnt würde. Ein Sprecher des republikanischen Senators Lugar teilte mit, der Präsident akzeptiere diese Regelung.

Für flexiblen Ladenschluß

hg. Bonn

Für „kundengerechtere" Ladenöffnungszeiten hat Bundeswirtschaftsminister Bangemann gestern in Bonn plädiert. In einem Grußwort anläßlich eines Symposiums der Friedrich-Naumann-Stiftung zum Thema „Ladenschlußgesetz" bezweifelte der Minister, „daß alle Argumente, die gegen eine Liberalisierung vorgetragen werden, stichhaltig und richtig sind. Wenn man sich ansehe, unter welchem Zeitdruck vor allem berufstätige Hausfrauen einkaufen müßten, „dann kann man an der Verbraucherfreundlichkeit des Gesetzes seine Zweifel haben". Er glaube auch nicht, daß eine Flexibilisierung beschäftigungs- und sozialfeindlich wäre.

Seite 11: Was der Kunde will

Sozialdemokraten sehen Lichtblicke

DW. Bonn

Im Herbstgutachten der Wirtschaftsinstitute wird auch nach Auffassung mehrerer Sozialdemokraten eine „durchaus positive Entwicklung prognostiziert". In einer aktuellen Stunde des Bundestages sagte der SPD-Haushaltsexperte Helmut Esters: „Wir begrüßen die Lichtblikke ausdrücklich." Allerdings bestehe angesichts von mehr als zwei Millionen Arbeitslosen kein Grund zu „euphorischem Jubel".

Die Redner der Koalitionsfraktionen sprachen dagegen von einer Trendwende auch am Arbeitsmarkt. Matthias Wismann (CDU) sagte, der Weg zur beschäftigungspolitischen Wende sei allerdings noch „lang und steinig."

Sport und die „Kultur des Sonntags"

JÖRG STRATMANN, Bonn

„Den Sonntag vom Wettkampfsport freizuhalten, ist illusorisch." So reagierten gestern Sprecher verschiedener Sport-Fachverbände auf die Bitte des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Höffner, am Sonntag auf Wettkämpfe zu verzichten. Der Kardinal hatte dies als ein Ergebnis des dritten Gesprächs der katholischen und evangelischen Kirche und des Deutschen Sportbundes (DSB) am Dienstag in Bonn vorgetragen. „Ein frommer Wunsch", kommentierte Reinhold Borgmann, Generalsekretär des Deutschen Hockey-Bundes.

Dagegen betonten Vertreter der Kirche und des DSB noch einmal, diese Bitte sei nur ein Aspekt der Diskussion über die Frage gewesen, wie eine scheinbar verlorengegangene „Kultur des Sonntags wieder deutlich gemacht werden" könne. In einigen Medien war das Ergebnis dieses Gesprächs vor allem auf den Konflikt zwischen sportlichen Angeboten am Sonntagvormittag und dem Gottesdienst reduziert worden. Doch das Problem sei vielschichtiger. „Die Kirche will den Sport an keiner Seite einschränken", erklärte Pastor Siegfried Mentz vom Arbeitskreis Kirche und Sport in der Evangelischen Kirche Deutschlands in einem Gespräch mit der WELT. Dazu sei der Sport viel zu wichtig. Man habe lediglich – als ein Thema unter dreien – die Frage diskutiert: Trägt nicht auch der Sport zur Aushöhlung des Sonntags bei? Die Kirche selbst müsse sich, so Pastor Mentz weiter, sogar die Frage stellen, ob sie den Sonntag nicht zu sehr belege. „Auch die Kirche bietet Familientrennendes an."

Unter Kultur des Sonntags sei der Freiraum eines jeden einzelnen zu verstehen, Zeit zum Nachdenken zu haben oder eigenständig und freiwillig etwas zu tun; sei es, etwas mit der Familie zu unternehmen oder beispielsweise in die Kirche zu gehen. In diesem Freiraum habe auch der freigewählte Sport eine wichtige Funktion – im Gegensatz zum Sport, der an Termine gebunden sei. Langfristig gesehen sei es wünschenswert, diesen aus dem Freiraum des Sonntags zu verlagern.

„Warum soll ein Thema undiskutierbar sein, das nicht sofort machbar ist", meinte Karlheinz Gieseler, Generalsekretär des DSB zu diesem Punkt. Der Großteil der Bevölkerung sei mit der gegenwärtigen Regelung im Sport zufrieden. Dabei werde vergessen, daß der Sonntag nicht nur ein arbeitsfreier Tag sei. Am Beispiel Englands, wo das Gesetz des Sportverbots am Sonntag in letzter Zeit mehr und mehr durchbrochen werde, sei zu erkennen, daß die Frage so nicht zu regeln sei. „Eine Kultur des Sonntags ist nur mit einem geänderten Bewußtsein zu gewinnen", ergänzte Gieseler; „an dieser Aufgabe will der Sport mitarbeiten."

Seite 2: Und Paulus kickt mit

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Alle Genossen wollen es

Von Dankwart Guratzsch

Holger Börners Rechnung ist aufgegangen. In der namentlichen offenen Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Oppositionsfraktionen im Hessischen Landtag hielten die Sozialdemokraten samt und sonders zur Stange. Man wird sich daran zu erinnern haben, wenn Fraktionsmitglieder künftig wieder in Kantinengesprächen über die von Börner eingefädelte Koalition mit den Grünen lamentieren oder wenn sie sich gar in der Plenardebatte zu Zwischenrufen aufschwingen, wenn ein grüner Abgeordneter spricht: „Unsinn, völliger Schwachsinn!", so der hessische Justizminister Herbert Günther (SPD) vor drei Tagen.

Ganz so ernst kann das wohl alles nicht gemeint sein. Und deshalb ist auch Skepsis geraten, wenn SPD-Spitzenpolitiker wie Rau und Schröder mit treuherzigem Augenaufschlag versichern, das hessische Modell sei „nie und nimmer übertragbar", Koalitionen mit den Grünen kämen weder in Niedersachsen noch im Bund in Frage. Oder wenn Gewerkschafter von Rappe (Chemie) bis Breit (DGB) die Grünen mit großem Wortschwall zum Teufel wünschen – gestern im Hessischen Landtag haben alle Gewerkschaftsfunktionäre für Börner und damit für das Zustandekommen der rot-grünen Koalition gestimmt. Die großen rhetorischen Absetzbewegungen von den Grünen sind nichts als Theaterdonner, sie sollen Eindruck bei den Wählern machen, die der SPD in Richtung Christ- und Freidemokraten davonlaufen könnten: bei den Arbeitern und den kleinen Angestellten.

Sie haben mit den Grünen nichts im Sinn und würden sich hüten, der SPD ihre Stimme zu geben, wenn sie wüßten, daß sie damit auch grüne Minister ins Amt wählen. Holger Börner hat in Hessen vorexerziert, wie man vorgehen muß, um diese Wähler dennoch zu fangen. Gestern haben die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten dafür noch einmal ausdrücklich ihr Placet gegeben. Die Lehre daraus hat nicht nur für Hessen Gültigkeit.

Rothe Wirtschaft

Von Peter Philipps

Zwei Handicaps schleppt der SPD-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Roth seit Jahren mit sich herum: das seit Juso-Chefzeiten anklebende Etikett „Linker", das er so gerne loswerden möchte, und die mangelnde Bereitschaft des Publikums, ihn in der Nachfolge Eichlers, Möllers, Schillers und Schmidts als den großen wirtschaftspolitischen Vordenker der Sozialdemokratie zu sehen. Nun hat der intelligente Wirtschaftswissenschaftler in ausgewähltem Zuhörerkreis ein Papier präsentiert, das sein Präsidium erst am Montag kennenlernen und das zum wirtschaftspolitischen Kontrastprogramm der SPD für die nächste Bundestagswahl werden soll. Der Vorgriff sollte seine Vaterschaft deutlich machen. Aber Väter können solange kreißen, wie sie wollen: Was soll dabei herauskommen?

Es bedarf keiner Prophetengabe, um diesem Papier vorauszusagen, daß es in dieser Form in der SPD-Spitze nach dem Wiegen als zu leicht befunden werden wird. Es ist weder Fisch noch Fleisch, sondern wäre bei einer Umsetzung wirklich das, was Bangemann in einem ersten Kommentar „verheerend" nannte. Und dort, wo es ernst wird, mogelt sich das Roth-Papier um klare Aussagen herum.

Eines durchzieht den Text wie ein roter Faden: Trotz aller inzwischen vorhandenen Erfahrungen wird immer noch das Heil in der Umlenkung von Ressourcen durch staatliche Kanäle gesehen. Die alte Ergänzungsabgabe feiert fröhliche Urstände, der öffentliche Dienst soll ein ominöses „Solidaropfer" bringen. Stellt man die rechtlichen Bedenken hintenan, so haben doch bereits ähnliche Überlegungen der Kultusminister für die Reduzierung der Lehrerarbeitslosigkeit gezeigt, daß die Gewerkschaften nicht bereit sind, dabei mitzuspielen.

Von wem will die SPD eigentlich die notwendigen Wählerstimmen erhalten, solche „rothen" Vorstellungen in Regierungshandeln umzusetzen, wenn gleichzeitig Gewerkschaften und Unternehmen, Beamten und Selbständigen in die Taschen gegriffen werden soll? Es ist ein Sammelsurium bekannter, zum Teil altbekannter Ideen, die zusammengeschrieben wurden, ohne Zukunftsperspektiven, ohne eine tragfähige, erfolgversprechende und dem Bürger vermittelbare Alternative zum jetzigen Regierungshandeln zu entwickeln.

Und Paulus kickt mit

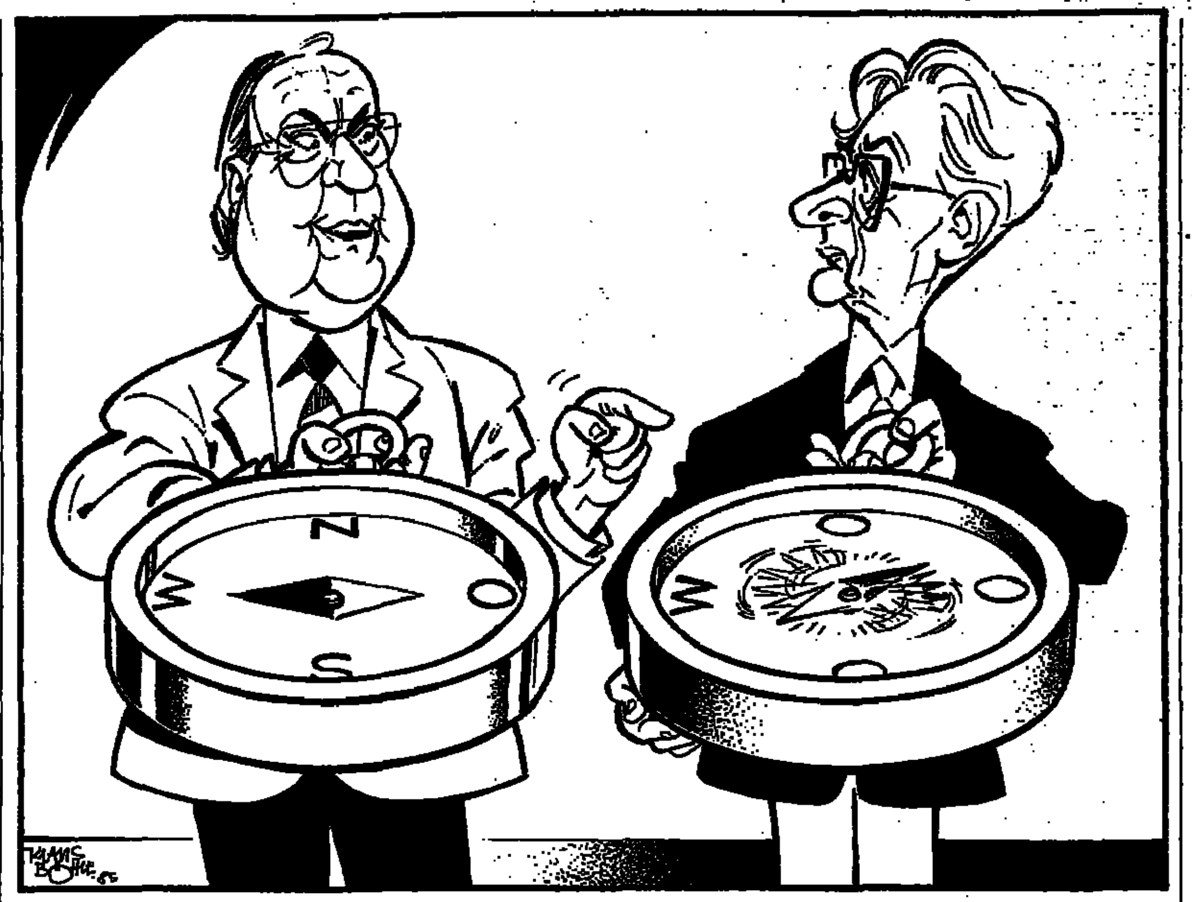
Von Günter Zehm

Schreck zur Abendstunde: In der Tagesschau erschienen die beiden höchsten Repräsentanten der christlichen Kirchen Deutschlands, der katholische und der evangelische, und plädierten gemeinsam für die „Sportfreimachung" des Sonntags. Vor allem ist es ihnen um die vielen kleinen lokalen Sportveranstaltungen zu tun, von denen sie offenbar fürchten, daß sie die Leute vom Gottesdienst abhalten. Alle diese Spiele, so denken es sich die Würdenträger, könnten doch ohne weiteres auf den Samstag vorverlegt werden, wenn nur die Fußball-Bundesliga ihrerseits auf irgendeinen anderen Wochentag verlegt würde.

Das Ganze läuft also auf einen bundesligafreien Samstag hinaus. Der Fußballfan hört's mit Grausen, ordnet sich doch sein Wochenende seit Jahr und Tag um den samstäglichen Besuch im Fußballstadion, bzw. um das Betrachten der Sportschau. Die Forderung der Kirchen ist geradezu revolutionär, rührt an geheiligte Feiertagsgewohnheiten. Sollte man es nicht lieber mit einem Angebot friedlicher Koexistenz zwischen Sport und Gottesdienst versuchen?

Am Sport liegt es ja am allerwenigsten, wenn sich die Kirchen leeren; lebensfremde, einseitig politisierende Predigten tragen da viel mehr Verantwortung. Der Christ soll sich am Sonntag, wie die Bibel sagt, „ausruhen". Und was kann einem eigentlich in dieser streßgeplagten Zeit mehr Geruhsamkeit verschaffen als ein behagliches Ortsvereins-Derby mit anschließender Analyse im Klubhaus?

Im neorealistischen französischen oder italienischen Film konnte man seinerzeit immer wieder sehen, wie kluge Priester in Arbeitervierteln nach der Messe mit ihren jüngeren Schäfchen ganz ungeniert zum Fußballplatz zogen und hin und wieder selbst einmal einen scharfen Kick riskierten. Solche Bilder würden sich auch auf deutschen Sonntagsgemälden nicht schlecht ausnehmen. Übrigens hat sich kein Geringerer als der Apostel Paulus, der bekanntlich römischer Vollbürger und als solcher gewissermaßen von Natur aus sportbegeistert war, eindeutig positiv zum Wert des friedlichen „Agons" geäußert. Man sollte ihn zum Schutzheiligen der (Sonntags-)Sportler ernennen.



„Ihr Kompaß kreiselt aber arg, Herr Kollege!" KLAUS BÖHLE

Fürsorgliche Belagerung

Von Heinz Heck

Am 1. Januar 1986 und am 1. Januar 1988 werden die Steuern um rund 20 Milliarden Mark gesenkt. Diese größte Steuersenkung in der Geschichte der Bundesrepublik steht fest, denn sie steht im Gesetz. Dennoch will die Diskussion darüber, ob man die Entlastung besser als Befreiungsschlag in einer Stufe 1986 realisiert hätte, kein Ende nehmen. Das Herbstgutachten der wirtschaftswissenschaftlichen Institute hat die Befürworter einer auf 1987 vorgezogenen zweiten Stufe wieder auf den Plan gerufen, allen voran Franz Josef Strauß. Die Koalition täte im eigenen Interesse gut daran, diese Diskussion nicht zu einer Dauerveranstaltung ausufern zu lassen. Die Entscheidung ist getroffen.

Nicht zuletzt hat die Haltung der Länder dabei eine Rolle gespielt. Aus gutem Grund verlangt die Verfassung für Steuergesetze dieser Art die Zustimmung der Ländermehrheit. Mit dem beschlossenen 20-Milliarden-Paket hat Finanzminister Stoltenberg offenbar das Äußerste herausgeholt. Dabei ist zu bedenken, daß die SPD-regierten Länder gegen jede Steuersenkung 1986 waren. Unter diesem Aspekt macht auch die Diskussion über den vorgezogenen zweiten Schritt wenig Sinn: Er findet im Bundesrat keine Mehrheit. Gerade das Herbstgutachten mit seiner günstigen Wachstumsperspektive macht das darin empfohlene Nachbessern auch nicht zu einer konjunkturpolitischen Pflichtaufgabe.

Die Fortsetzung der Diskussion bewirkt lediglich, daß der Erfolg der beschlossenen Lösung zerredet wird. Ungeachtet aller berechtigten Forderungen nach massiven Steuersenkungen darf nicht vergessen werden, daß Bundes- und Länderfinanzminister noch auf Jahre eine Gratwanderung zwischen dem Abbau von Schulden und Steuerlast zu bestehen haben.

Nur ein Beispiel: Die Neuverschuldung des Bundes in dieser Legislaturperiode mit voraussichtlich 105 bis 110 Milliarden Mark entspricht ziemlich genau der Zinslast von etwa 103 Milliarden, die Stoltenberg für die von seinen Vorgängern übernommenen Schulden in dieser Zeitspanne zu zahlen hat. Dabei ist der – als Frucht der Stabilitätspolitik – zu verzeichnende Zinsrückgang der letzten drei Jahre schon berücksichtigt. Die Bonner Koalition tut daher gut daran, den Finanzminister in der Politik niedriger Ausgabensteigerungen auch über Anfechtungen hinweg – mögen sie nun im Gewande eines Wahlkampfs oder einer Eureka-Initiative daherkommen – zu unterstützen und ihr Augenmerk auf die Steuerentlastung der nächsten Legislaturperiode zu richten.

Stoltenberg ist zu einer Reform entschlossen, die diesen Namen verdient. Das setzt Maßstäbe für Volumen und Gestaltung. Das Volumen muß deutlich über den netto 20 Milliarden dieser Legislatur liegen. Damit wird dem Steuerzahler zugleich klar, daß sich Sparen lohnt. Außerdem ist zu bedenken, daß selbst mit dem 20-Milliarden-Paket 1988 die durchschnittliche Steuerlast nur wieder auf das Niveau von 1982 zurückgeführt wird. Daran erkennt man, welcher Anstrengungen es bedarf, den Staatsanteil – wie immer wieder versprochen – zu senken. Der Zugriff der Progression läßt die Steuerzahler wie auf einer Rolltreppe in Belastungszonen hineinfahren, die bei der Aufstellung des Tarifs für sie nicht gedacht waren.

Ende der achtziger Jahre, so rechnet Finanz-Staatssekretär Häfele, werden 70 Prozent der Steuerzahler progressiv besteuert, heute sind es 60 Prozent. Diese Zahlen belegen, daß sein Plädoyer für den sanft ansteigenden, gleichmäßig progressiven Tarif beinahe jedem Steuerzahler zugute kommt.

Wer – wie SPD und DGB – immer neue Ausgabenprogramme und dafür Verzicht auf Steuersenkungen verlangt, verkennt die Stimmungslage der meisten Steuerzahler: Sie wollen keine fürsorgliche Belagerung in Form – vermeintlicher – staatlicher Wohltaten. Sie wollen schlicht eine Lockerung der Steuerschraube.



Der beste Ort für das Geld des Bürgers bleibt die eigene Tasche
FOTO: JUPP DARCHINGER

Die durchgängige Tarifkorrektur darf vor dem Spitzensatz von 56 Prozent nicht haltmachen, auch wenn dies wieder den dümmlichen Spruch von der „Umverteilung von unten nach oben" provoziert. Der wissenschaftliche Beirat beim Wirtschaftsminister hat in diesen Tagen wieder eine Lanze für die Senkung des Spitzensatzes gebrochen und erklärt: „Schließlich ist durch keine Theorie, auch nicht die des Leistungsfähigkeitsprinzips, zu begründen, daß der Spitzensteuersatz über 50 Prozent liegen müsse."

Hohe Steuersätze verstärken den Druck zur Schaffung immer neuer Ausnahmetatbestände; diese wiederum kommen vor allem den Besserverdienenden zugute. Häfele hat daher recht, wenn er sagt, daß „hohe Steuersätze unsozial" seien. Niedrige Sätze und der Verzicht auf Ausnahmen beseitigen nicht nur bürokratischen Ballast, sondern führen oft zu höheren Einnahmen, wie die Reform der Grunderwerbsteuer belegt. Aber auch am unteren Ende muß die Reform ansetzen, also beim Grundfreibetrag und dem Eingangssteuersatz von derzeit 22 Prozent. Gerade diese Schnitte gehen besonders ins Geld, sind aber im Sinne der sozialen Balance – und damit der politischen Durchsetzbarkeit – erforderlich.

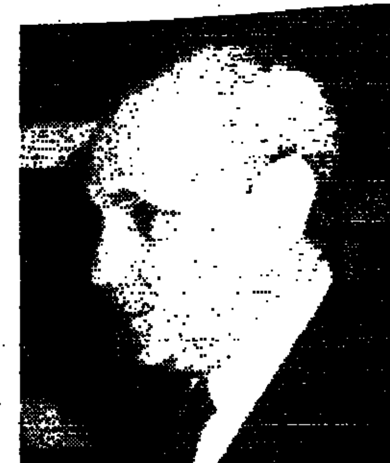
Im Gegenzug machen die niedrigeren Steuersätze auch einen massiven Subventionsabbau, vor allem bei den Steuervergünstigungen, möglich. So erscheint die von Stoltenberg und Häfele anvisierte Größenordnung von brutto bis zu 40 Milliarden Mark Reformvolumen realistisch. Nicht zuletzt mit Blick auf die internationale Entwicklung und im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit bedarf es ergänzender Steuerentlastungen der Unternehmen. Wenn zunächst beim Betriebsvermögen angesetzt wird, dürften Erfolge schon aus technischen Gründen rascher zu erzielen sein als etwa beim Dauerbrenner Gewerbesteuer. Die Koalition sollte ihre Vorstellungen zu dieser großen Reform rasch präzisieren.

IM GESPRÄCH Gerald Kraft

Sohn des Bundes

Von Rafael Seligmann

„In all dem Schmerz über unser Leid haben wir übersehen, daß auch die Deutschen unter ihrer Vergangenheit gelitten haben und noch immer leiden", sagt Gerald Kraft. Der großgewachsene, breitschultrige Amerikaner mit der dunklen Baßstimme ist seit drei Jahren Präsident der B'nai B'rith, der größten internationalen jüdischen Organisation.



Präsident der B'nai B'rith: Kraft
FOTO DPA

Vor allem in den Vereinigten Staaten besitzt die 1843 von deutschen Einwanderern gegründete B'nai B'rith (hebräisch: Söhne des Bundes) erheblichen Einfluß, mehr als eine halbe Million US-Juden sind Mitglieder. So wird die B'nai B'rith vom State Department regelmäßig über wichtige Entscheidungen der US-Außenpolitik, die jüdische Belange berühren, informiert – über die amerikanische Nahost-Politik genauso wie über die Situation der Juden in der Sowjetunion. 50 hauptamtliche Funktionäre arbeiten in der Zentrale in Washington. Außerdem ist die B'nai B'rith in 48 Staaten, unter anderem der Bundesrepublik, aktiv.

Vorrangiges Ziel dieser Gruppe ist die karitative Hilfe und die Pflege jüdisch-kultureller Belange. Der größte Teil der B'nai B'rith-Mittel, ausschließlich Mitgliedsbeiträge, wird für Erziehung verwendet, zum Beispiel für etwa 250 000 jüdische Studenten an US-Hochschulen, die kulturell und sozial betreut, wenn nötig finanziell unterstützt werden. Im Vergleich zu anderen jüdischen Organisationen ist die B'nai B'rith politisch sehr zurückhaltend, sie meldet sich nur selten zu Wort und vermeidet dabei scharfe Töne. Man vertraut eher auf stille Diplomatie.

Bei seinem jüngsten Besuch in der Bundesrepublik vereinbarte Gerald Kraft ein Austausch-Programm zwischen amerikanisch-jüdischen und deutschen Schülern. Kraft wurde vor 53 Jahren in Indianapolis im US-Bundesstaat Indiana als Sohn mittelloser Einwanderer aus Rumänien geboren. Etwa zwanzig Jahre brauchte er, um Multi-Millionär im Grundstückshandel zu werden, er ist Vizepräsident eines der größten Immobilienunternehmen im mittleren Westen. Seine wirtschaftliche Unabhängigkeit erlaubt es ihm, etwa 200 Tage im Jahr für B'nai B'rith unterwegs zu sein – „und das Leben zu genießen", sagt er lächelnd.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Süddeutsche Zeitung

Das Münchner Blatt kommentiert die Drohungen hessischer Unternehmer:

Die Opposition in der hessischen Wirtschaft hat sich ihr Vorgehen nicht eben sorgfältig überlegt. Wer in einer sich auch politisch verändernden Welt neue Standortvorteile erkennt und durch Investitionsverlagerung realisieren will, der redet nicht lange herum – der tut es. Wer jedoch droht, will in Wirklichkeit bleiben, aber durch politischen Druck die Bedingungen beeinflussen.

Bild

Sie geht auf einen Tod in Berlin ein:

In Berlin wurde ein kurzsichtiger Betrunkener von der Polizei niedergeschossen. An der Sache stinkt vieles. Fragen über Fragen: Warum wurde geschossen? Wie viele Schüsse wurden abgegeben? Wie viele Promille hatte der Erschossene? Haben die Beamten nicht gesehen, daß der Mann hilflos umherirrte? Was ergab die Obduktion der Leiche? Doch die Berliner Staatsanwaltschaft denkt nicht daran, all diese Fragen zu beantworten. Es drängt sich der Verdacht auf, daß was unter den Teppich gekehrt werden soll. Wir sind aber nicht in Moskau oder Afghanistan, wo willkürlich gemacht wird, was die Obrigkeit will. Bei uns wird nichts vertuscht.

FINANCIAL TIMES

Die Londoner Zeitung befaßt sich mit deutschen Subventionen:

Die Verpflichtung Westdeutschlands auf die Marktwirtschaft ist schon nahezu sprichwörtlich, und dennoch verfügt die Bundesrepublik über ein ausgedehntes und langlebiges Netz an Subventionen, die die Kritik vieler deutscher Wirtschaftler geweckt hat. Um ein auffälliges Beispiel herauszugreifen: Die Kohlegruben sind etwa 20 Jahre lang durch aufeinanderfolgende Perioden der Ölschwemme und des Mangels gestützt worden. 1983 entsprachen die Subventionen, die sie als Direkthilfe oder in Form von Steuernachlässen erhielten, 85 Prozent des Mehrwertes der Grubenproduktion. Die Landwirtschaft, der verhätschelte Liebling der Europäischen Gemeinschaft, erhielt 220 Prozent ihres Mehrwertes in Westdeutschland durch die eine oder andere amtliche Hilfe. Welche Politik auch immer in diesen Fällen maßgeblich sein mag, wirtschaftlich sind sie unsinnig ... Es trifft auch zu, daß, vor allem in den siebziger Jahren, der langfristige Trend auf eine Steigerung der westdeutschen Subventionen hinauslief. Die Regierung Kohl hat sich daran gemacht, diesen Trend umzukehren ... Der Fortgang ist enttäuschend langsam gewesen.

Aachener Nachrichten

Sie meinen zum Auftritt von Weizsäckers vor dem Europa-Parlament:

„Im ganzen bleibt Europa mit seinem außenpolitischen Gewicht noch immer hinter dem zurück, was wir leisten könnten und im ureigensten Sinn auch leisten sollten." Mit diesen Worten hat Bundespräsident von Weizsäcker in seiner Rede vor dem Europäischen Parlament in Straßburg das Kernproblem der Europäer aufgezeigt. Solange nämlich die EG-Staaten ... sich nicht dazu aufraffen, politische Kleinkrämerei und nationales Vorteilsdenken beiseite zu schieben, ... wird Europa weiterhin Dispositionsmasse im Spannungsfeld der Supermächte bleiben.

LE FIGARO

Die Pariser Zeitung schreibt zum Jahrestag der UNO-Gründung:

Keine Feier wird die Krise verschleiern können, in der die UNO und die ihr angeschlossenen Organisationen stecken. Woher kommt das Übel? ... Von der Verschärfung der Ost-West-Spannungen, die die UNO in zwei feindliche Blöcke teilt und jede ihrer Initiativen lähmt. Von der Schwächung und Teilung der Dritten Welt. Die Dritte Welt ist von der Ungleichheit in der Verteilung von Reichtum und Macht geteilt, von bitteren Rivalitäten zerrissen, mit dem Sinken des Ölpreises ärmer geworden, von der Last der Schulden niedergedrückt und durch den Radikalismus bestimmter Thesen unglaubwürdig geworden.

Ein Bündnis zur Disziplinierung der kleineren Partner

Der Gipfel des Warschauer Paktes in Sofia / Von Carl Gustaf Ströhm

Die erste Gipfelkonferenz des Warschauer Paktes unter der Führung des sowjetischen Generalsekretärs Gorbatschow ist in Sofia nach zweitägiger Dauer ohne Überraschungen beendet worden. Die Parteichefs, Ministerpräsidenten, Außen- und Verteidigungsminister der Mitgliedstaaten haben Bulgarien bereits verlassen. Lediglich Gorbatschow ist zu einem offiziellen Besuch bei seinem engsten Verbündeten auf dem Balkan verblieben.

Es war zu erwarten, daß sich die Mitglieder des Warschauer Pakts am Vorabend des Genfer Treffens zwischen Reagan und Gorbatschow „solidarisch" und sogar „monolithisch" hinter die sowjetische Strategie stellen würden. Da tauchten in der Abschlußerklärung die alten Hüte wieder auf, die seit Monaten, zum Teil seit Jahren auf dem Tisch liegen: etwa das „Einfrieren" der Streitkräfte der UdSSR und USA auf ihrem jetzigen Stand – was den Sowjets erlauben würde, ihre Überlegenheit auf konventionellem Gebiet aufrechtzuerhalten.

Ferner wurde die Einstellung der „Erforschung und Verbreitung neuer Waffentypen", das Ende der Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa sowie ein Verbot der Aufrüstung im Weltraum verlangt. Auch hier läßt sich der Pferdefuß erkennen: Die Sowjets folgen auch unter Gorbatschow jener Parole, die bereits zu Chruschtschows Zeiten Gültigkeit hatte und die der damalige US-Präsident Kennedy so zusammenfaßte: „Was mein ist, ist mein – doch was dein ist, darüber werden wir verhandeln."

Den Sowjets geht es nicht nur darum, die amerikanischen Pläne eines Raketenabwehrsystems im Weltraum (SDI) zu vereiteln. Moskau weiß, daß es auch auf einem „niedrigeren Niveau" sein militärisches Gewicht und Übergewicht etwa in Ostmitteleuropa und Südosteuropa behalten muß, weil nur die militärische Präsenz der sowjetischen Armee jene Ordnung sicherstellt, die vom Kreml gewünscht wird.

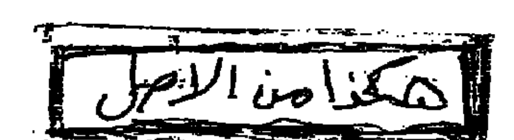
So muß Gorbatschow zwischen den Notwendigkeiten einer Verringerung der Rüstungslasten für das in allen Fugen ächzende sowjetische System einerseits und den strategischen Erfordernissen der Moskauer Hegemonialpolitik andererseits lavieren. Sein Spielraum – auch für Genf – erscheint also begrenzt.

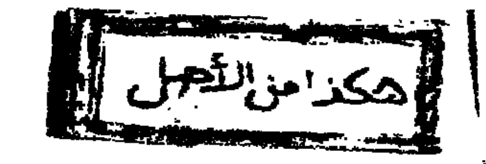
Im Vorfeld des Treffens mit Reagan spielt auch der bekannte sowjetische Vorschlag eine Rolle, die Nuklearwaffen in Ost und West um 50 Prozent zu verringern. Auch hier aber muß man die Frage stellen, ob das nicht auf eine bloße Reduzierung der von Moskau im Lauf der letzten Jahre akkumulierten „Overkill"-Kapazitäten hinausläuft, während der Westen eine entscheidende Verschlechterung in Kauf nehmen müßte. Die Sowjets folgen zwischen Sofia und Genf ihrer Praxis, Behauptungen so lange zu wiederholen, bis sie ihre eigene Propaganda als allgemein respektierte „Tatsache" ausgeben können.

So hat der sowjetische Generalstabschef Achromejew in Moskau erklärt, die USA wollten ihre Weltraum-Abwehrwaffen nur installieren, um dann die Möglichkeit zu gewinnen, einen atomaren Erstschlag gegen die Sowjetunion zu führen. Der stellvertretende Außenminister Bulgariens, Iwan Ganew, erklärte vor der Presse in Sofia, es sei die „Politik des Imperialismus" und vor allem der USA, militärische Überlegenheit über den Ostblock zu erlangen. Das „Bündnis der sozialistischen Staaten" werde dies allerdings niemandem gestatten.

In solch starken Worten manifestiert sich freilich auch Unsicherheit – nicht so sehr vor einer amerikanischen oder gar westeuropäischen militärischen Überlegenheit, als vielmehr Furcht vor der militärtechnischen Entwicklung, die den Sowjets davonzulaufen droht. Ebenso fällt auf, daß in Sofia die Bedeutung des Warschauer Paktes immer wieder herausgestrichen wurde – als wolle sich Gorbatschow in besonderer Weise dieses Instruments auch zur Disziplinierung des Ostblocks bedienen.

Erstmals wurde in einem Pakt-Dokument auch China positiv erwähnt: Peking erhielt ein Angebot, gemeinsam mit den Ostblockstaaten den „Kampf für Frieden und gegen Imperialismus" zu führen. Auch die Blockfreien wurden mit dem Vorschlag künftiger enger Zusammenarbeit „im Kampf gegen die Kriegsgefahr" ausgezeichnet. Hier zeigt sich der Versuch Gorbatschows, in Bereichen der Außen- und Weltpolitik aktiv zu werden, die von seinen Vorgängern eher abschätzig behandelt wurden.





Durch den Rio Grande ziehen sie in ihr Traumland

Nicht erst seit dem großen Beben sind die USA für viele Mexikaner das Land der Verheißungen. Jahr für Jahr schlüpfen zwei Millionen von ihnen illegal durch die mehr als 3000 Kilometer lange Grenze, um jenseits ihr Glück zu suchen oder zu schmuggeln. Ein heimlicher Treck, der Probleme schafft – aus dem aber auch beide Seiten Nutzen ziehen.

Von WERNER THOMAS



Der „Tortilla-Vorhang" bei El Paso: Entlang des Rio Grande verläuft die Grenze zwischen Mexiko (links) und den USA
FOTO: MANFRED GROHE

Die Flucht ist einfach. Die Gruppe wartet, bis das Fahrzeug mit der Aufschrift „U. S. Border Patrol" vorbeirollt und in der Ferne verschwindet. Dann gibt der Führer, „Coyote" genannt, das Startkommando. Ein Spurt zum Rio Grande, eine nasse Strecke, die meist keine Schwimmkenntnisse erfordert, schließlich wieder ein Spurt. Schon sind die Seiten gewechselt. So kommen Jahr für Jahr mindestens zwei *Millionen Mexikaner in die Vereinig*ten Staaten – illegal.

Die 3120 Kilometer lange Grenze zwischen Mexiko und den USA, die vom Pazifik bis zum Golf von Mexiko durch Wüsten, Steppen, Städte und über Berge führt, fast 2000 Kilometer entlang des Rio Grande, gilt als einmalig. Sie trennt zwei Welten: die reichste Nation der Erde und ein problemreiches Entwicklungsland. Nirgendwo anders prallen soziale und kulturelle Kontraste so brutal aufeinander wie hier.

Matamoros und Brownsville. Die mexikanische Grenzmetropole vermittelt einen elenden Eindruck: staubige Gassen, streunende Hunde, Bretterbuden-Viertel. Bettler und Bauchladenhändler. Stinkende Müllhalden. Brownsville, Texas, am ande*ren Ufer des Grande-Flusses:* saubere Straßen mit Warnschildern, die Geldstrafen für eine Umweltverschmutzung androhen. Drugstores, Shopping Centers, Supermärkte. Die Menschen sind gut gekleidet. Man vermißt Fußgänger. Die meisten Leute sitzen in klimatisierten Autos. Brownsville wirkt fast schon steril.

Ähnliche Gegensätze zeigen die anderen Zwillings-Metropolen. McAllen und Reynosa beispielsweise, Laredo und Nuevo Laredo, El Paso und Juarez, Nogales (Texas) und Nogales (Sonora), San Diego und Tijuana. Dabei zählt der amerikanische Grenzstreifen zu den ärmsten Gebieten Amerikas, der mexikanische zu den reichsten Mexikos.

Fast jeder Mexikaner, der in bescheidenen Verhältnissen lebt, träumt von *der Flucht durch den* „Tortilla-Vorhang", wie die Amerikaner die Grenze nach der mexikanischen Nationalspeise zu nennen pflegen. Die Flucht bedeutet Hoffnung auf ein Ende materieller Sorgen. Für 50 Dollar, in zwei Tagen verdient, läßt sich eine sechsköpfige Familie im Bundesstaat Chihuahua zwei Wochen unterhalten. Der mexikanische Mindestlohn beträgt umgerechnet vier Dollar am Tag. Die illegalen Gastar*beiter schicken jährlich 1,8 Milliarden* Dollar nach Hause, nach Öl und Tourismus die wichtigste Devisenquelle Mexikos.

Der Exodus nach Norden dient, wie Amerikas Mexiko-Botschafter John Gavin formuliert, als „Sicherheitsventil für diese Gesellschaft". 50 Prozent der arbeitsfähigen Mexikaner sind erwerbslos oder unterbeschäftigt. Die Regierung de la Madrid *müßte* jedes Jahr eine Million neue Arbeitsplätze schaffen, um Schritt zu halten mit dem gewaltigen Bevölkerungswachstum, etwa drei Prozent. Sie schafft höchstens eine halbe Million.

Die Entwicklung der Landwirtschaft wird sträflich vernachlässigt. 1977 mußte die Nation nur Nahrungsmittel im Wert von 240 Millionen Dollar aus den USA importieren, in der Zwischenzeit stieg die Importrechnung auf drei Milliarden Dollar. Jeder junge Mexikaner in ländlichen Regionen steht vor der Frage, ob er in einer Großstadt sein Glück suchen soll oder jenseits der Grenze. Aus Mexico City, mittlerweile 18 Millionen Einwohner, kommen Horrormeldungen. Die andere Alternative ist verlockender.

Zwölf Grenzbeamte auf 16 Kilometern

Der „Tortilla-Vorhang" hat viele Löcher. Es gibt keinen Stacheldraht, keine Minenfelder, keine Wachttürme, keine Selbstschußanlagen. Zwölf Beamte einer „U. S. Border Patrol" müssen ein 16 Kilometer langes Grenzstück überwachen. Für jeden „Wet Back" (Nasser Rücken), den sie fassen, gelingt zwei anderen die Flucht. Der Grenzpolizist Randy Williamson spricht von einem „symbolischen Einsatz", der allerdings notwendig sei, um den Rauschgiftschmuggel zu stören: Noch immer gelangte ein Drittel des in die USA geschmuggelten Heroins über diese Grenze nach Amerika – 1,3 Tonnen *im Jahr.*

Festgenommene Flüchtlinge, die weder Rauschgift noch Waffen besitzen, jedoch einen mexikanischen Paß, werden sofort mit einem Bus zurück in die Heimat gebracht. Williamson weiß, *daß sie dann wahr*scheinlich schon am nächsten Tag einen neuen Fluchtversuch unternehmen. „Coyotes", die ab 300 Dollar einen sicheren Weg weisen, gibt es genug. Wil Liamson gehört zu jenen Beamten, die Verständnis zeigen: „Wenn ich so leben müßte wie diese Menschen, würde ich das gleiche tun."

Die meisten der zwei Millionen Mexikaner, die jährlich die Paßkontrollen umgehen, bleiben nicht ständig in den USA. Unter den illegalen Einwanderern befinden sich sogar tägliche Pendler. Die Putzfrau Maria *Diaz* wohnt *in Juarez* und reinigt ein Bürogebäude in El Paso. „Wir kennen die besten Pfade", berichtet sie. „Einmal wurde ich gleich dreimal in einer Woche gefaßt. Das bedeutet, daß man dann lediglich etwas zu spät zur Arbeit kommt. Mein Boß zeigte Verständnis." Schwangere Mexikanerinnen überqueren kurz vor der Niederkunft die Grenze, damit ihre Kinder die amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten. *Das* garantiert auch den Eltern die Möglichkeit einer Aufenthaltsgenehmigung.

Niemand kann sagen, wie viele Mexikaner sich heute ohne ordnungsgemäße Papiere in den USA befinden. Die Schätzungen beginnen bei sechs Millionen. Die meisten blieben in der amerikanischen Grenzregion, die von einem starken mexikanischen Ein*fluß* geprägt ist. Die „Texmex"-Restaurants (Texas/Mexico) servieren Tortillas und Tacos und führen Tequila. Die Rundfunksender spielen Mariachi-Musik. Drugstores heißen „Farmacias", Tankstellen „Gasolineras", Schusterläden „Zapaterias". „Spanglish" dominiert, eine Mischung zwischen Spanisch und Englisch. In manchen Städten beträgt der mexikanische Bevölkerungsanteil bis *zu 75 Prozent.*

Die Kulturrevolution im südlichen Teil von Texas, Arizona, New Mexico und Kalifornien, bis 1848 sowieso mexikanisches Gebiet, verlief ohne große Ressentiments. Die „Chicanos", die legalen und illegalen Einwanderer, werden akzeptiert, auch wenn sie meist nur auf der niedrigsten Stufe des Arbeitsmarktes stehen. Die Situation ändert sich jedoch lang*sam: Die aufstrebende texanische* Millionenmetropole San Antonio hat einen Chicano-Bügermeister, Henry Cisneros. Ein anderer Chicano, Toney Anaya, regiert als Gouverneur den Bundesstaat New Mexico. „Ich erwähne New Mexico oft als Beispiel dafür, wie zwei Kulturen zusammen existieren und prosperieren können", sagt er. Der Schriftsteller Tom Miller beschreibt in seinem Buch „On the Border" (An der Grenze) bereits eine „eigene kulturelle Identität", ein „Drittes Land".

Willkommen als billige Arbeitskräfte

Beide Seiten profitieren von der offenen Grenze, auch die Amerikaner. Die Mexikaner sind *billige* Arbeitskräfte, die sich nicht gewerkschaftlich organisieren können. Mancher Unternehmer gesteht, daß er durch seine geringen Personalkosten konkurrenzfähig bleibt. Die Versuche der US-Gewerkschaften, die Beschaffung illegaler Einwanderer zu bestrafen, blieben bisher erfolglos. Damit würde das delikate, oft von Spannungen gestörte Verhältnis zwischen den USA und *Mexiko explosiv* werden.

Der mexikanische Soziologe Jorge Bustamante vergleicht die Situation mit dem Gast eines vornehmen Restaurants und einem Kellner. „Der eine hat mehr Geld und Einfluß als der andere, aber beide brauchen einander."

In Zukunft vielleicht noch mehr. Die mexikanische Wirtschaftskrise nimmt kein Ende. Allein in diesem Jahr sollen zwischen zwei bis drei Milliarden Dollar Fluchtgelder in die USA gewandert sein. In den USA hält dagegen der wirtschaftliche Aufschwung an. Die Grenzgebiete erholen sich wieder von der Peso-Abwertung Ende Juli, die einen Schwund des mexikanischen Käuferkreises brachte. Bürgermeister Cisneros meint: „Die langfristigen Aussichten sind gut." (SAD)

Unterwegs zu höheren Ehren: die Münchner Philharmoniker

Sie wollen hoch hinaus, sich aus dem Schatten der berühmten Kollegen in Berlin und Wien lösen: Finanziell unterstützt von Audi, pflegen die Münchner Philharmoniker ihre Ambitionen: mehr Musiker, beste Dirigenten, ein neues Konzerthaus und zur Zeit die erste USA-Tournee.

Von REINHARD BEUTH

Die *Kontrabässe* hatten schon vor der Abreise in München geknurrt: Elf Konzerte in zehn Städten an 13 Tagen seien denn doch ein bißchen mehr, als die Tarifverträge vorsehen für einen Orchestermusiker. Die Kontrabässe hatten zweifellos recht, denn kaum waren die ersten Konzerte vorüber, da fanden auch die Kollegen von den anderen Pulten den Reiseplan zu anstrengend, das Reisen zu unbequem. So hatte sich mancher Münchner Philharmoniker die erste Nordamerika-Tournee seines Orchesters doch nicht vorgestellt.

Die Aussicht auf Freizeit demnächst daheim *lockt* eben wenig, wenn einem eben diese Freizeit jetzt in Washington, Philadelphia oder gar New York fehlt. Also: die Münchner Philharmoniker auf ihrer ersten Nordamerika-Tournee. Vier Tage hat es gebraucht, bis der Knoten geplatzt ist. Die Aufnahme in Washington, im John-F.-Kennedy-Center war freundlich, die Aufnahme in Philadelphias Academy of Music, Heimstatt des be*rühmten Philadelphia Orchestra*, nicht minder. Der Empfang in New York, beim ersten Konzert dort, mit Mozarts „Prager" Symphonie und Bruckners Siebter in der Avery-Fisher-Hall des Lincoln Center, dann fast kühl. Und ausgerechnet New York ist doch noch immer der Nabel der musikalischen Welt. Das wußte man auch als Münchner: Der Erfolg dieser Tournee wird vor allem nach *dem Erfolg in New York gemessen.*

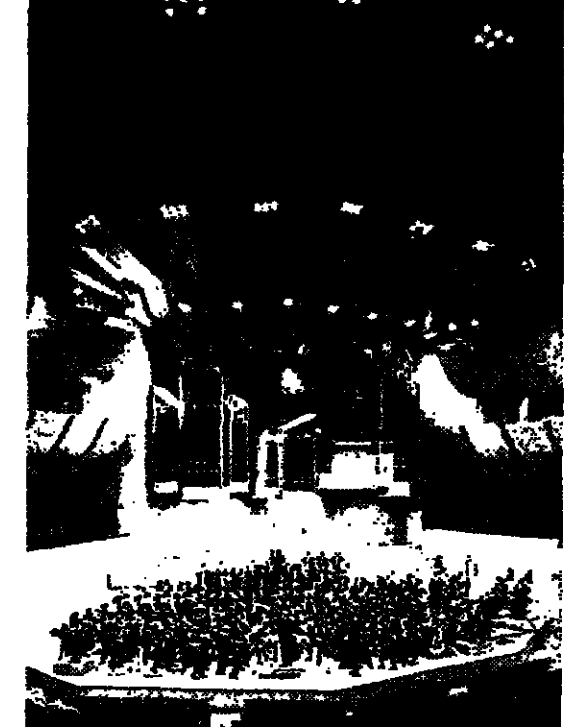
„If you can make it there, you make it everywhere", hat schon Liza Minnelli gesungen. Und nun diese Kühle in einem nur halbvollen Saal. Das hätte ein anderes Orchester verzweifeln lassen. Nicht die Münchner Philharmoniker. Sie können kämpfen. Sie kämpfen seit Jahr und Tag. Sie legten sich ins Zeug. Jetzt erst recht wollte man es wissen, ob denn all die Mühe umsonst, die Chance, sich mit dieser Tournee in den internationalen Ruhm zu spielen, schon vertan war.

Die Gelegenheit zur Revanche an New York folgte auf dem Fuße: am Abend nach dem New Yorker Debüt in der altehrwürdigen Carnegie Hall. Der riesige, nach frischer Renovierung wieder elegant strahlende Saal ist ausverkauft. Die Münchner spielen im ersten Teil des Konzerts, was sie schon in Washington und Philadelphia geboten hatten, nämlich Carl Maria von Webers Ouvertüre zu „Oberon" und Hindemiths sinfonische Fragmente aus „Mathis der Maler". Das ist schwere, deutsche Musik, wie man sie in New York von einem deutschen Orchester erwartet. Und dann, nach der Pause, endlich der erste Beethoven der Tournee, die „Eroica" anstelle der lärmenden Fünften von Tschaikowsky. Die New Yorker jubeln. Zwei Zugaben werden erklatscht – die ersten, die auf dieser Reise verlangt werden. Beethovens „Egmont"-Ouvertüre wird nachgeschoben und ein Slawischer Tanz von Dvorak.

Was immer jetzt die New Yorker Kritiker schreiben werden (die nicht am nächsten Morgen mit ihrer Mei*nung* auf dem Markt sind und nicht einmal am übernächsten): Der Publikumserfolg bei den verwöhnten, anspruchsvollen, launischen New Yorker Konzertgängern ist errungen. Das ist viel für die erste Tournee. Mehr durfte man eigentlich gar nicht erwarten.

Sie sind ein seltsames Orchester, diese Münchner. Sie waren, jahrzehntelang, ein braves, solides Ensemble, getragen von der bayerischen Landeshauptstadt, im Schatten der berühmteren Bayerischen Staatskapelle und des Rundfunk-Sinfonieorchesters. Aber sie wollten höher hinaus. Sie wollen so gut werden wie die Wiener Philharmoniker und die Berliner, ihre beiden großen Namensvetter. Sie ließen nicht ab, ihre Stadtväter zu quälen mit Wünschen und Forderungen. Immer nur die besten Dirigenten sollten es sein, die natürlich auch die teuersten sind.

Auch ein neuer Konzertsaal, ein eigenes Heim für das Orchester sollte her: Er steht kurz vor der Vollendung; am 10. November kann die Philharmonie im Münchner Gasteig eröffnet werden.



Eröffnung am 10. November: Die neue Philharmonie München im Kulturzentrum Gasteig
FOTO: WERNER NEUMEISTER

Man wollte besser und immer nur besser werden und brauchte dazu natürlich mehr Musiker, gute Musiker. Also wurden die Zahl der Planstellen erhöht und die Gehälter der Musiker drastisch über den Tarif angehoben (auf jenes Niveau nämlich, auf dem die Rundfunk-Musiker bezahlt werden), um endlich der Abwanderung ein Ende zu bereiten.

Über die letzten Jahre also sind die Münchner Philharmoniker aufgepäppelt worden zu einem Orchester, das nach Größe und Anspruch durchaus vorzeigbar ist im internationalen Vergleich. Dem Kritiker der „Washington Post" ist das zuvörderst aufgefallen: „Das Orchester ist groß in jeder Beziehung. Wieviele andere Orchester haben zum Beispiel zehn Kontrabässe aufzubieten?"

Lorin Maazel ist der Dirigent der Tournee, und er hat oft genug mit dem Orchester gearbeitet, so daß man ihn gar als ständigen Gast-Dirigenten in München bezeichnet. Aber der Chef der Münchner ist der legendäre, große alte Mann unter den Dirigenten von Weltrang: Sergiu Celibidache, der Einzelgänger und Musikphilosoph, der es ablehnt, Schallplatten aufzunehmen. In Amerika ist er noch immer ein Geheimtip, und die Musikliebhaber an der Ostküste der USA waren voller Hoffnung, ihn mit den Münchnern zu erleben, derzeit das einzige Orchester, das seine Intentionen verwirklicht. Aber als die Tournee ins letzte Planungsstadium ging, da war „Celi", wie ihn die Münchner fast liebevoll nennen, doppelt verschnupft, medizinisch und über die Bayern-Metropole. Auf ihn zu vertrauen für diese Tournee, wäre riskant gewesen. Maazel aber hatte Termine frei. Man heuerte ihn, das Orchester nach Amerika zu führen.

Unglücklicherweise war er schon vor ein paar Wochen in den großen Städten an der Ost-Küste zu hören, mit den Wiener Philharmonikern, die er ebenfalls auf Tournee führte. Das sieht nach professioneller Allgegenwart aus. Das sehen die Amerikaner nicht gern. Musiker in New York mokierten sich im privaten Gespräch: „Wenn ihr uns schon die Münchner schickt, dann wollen wir auch von ihnen hören, was sie von Celibidache gelernt haben und nicht, was ihnen Maazel in kurzen Verständigungsproben einimpft." Das ist ein Standpunkt. Nun, wenn es weiter gut läuft, darf man ja vielleicht in zwei Jahren wiederkommen.

Audi sponsert neuerdings die Philharmoniker und steuert auch zu dieser Tournee den Löwenanteil bei – man munkelt von rund 800 000 Mark. Dann bleibt auch den Musikern die Ochsentour erspart – mit dem Bus nach Worchester, Albany, Waterloo, bequem auf der Route liegende Provinzstationen. Dann darf man im Flugzeug von der einen Metropole in die nächste schweben. So stellen sich Kontrabässe eine Tournee vor. Denn daß der Weg zum Weltruhm anstrengend werden könnte, das war denn doch nicht vorgesehen.

„DDR"-Kirchenbund: Das Unrecht auch im eigenen Land aussprechen

Hans-R. KARUTZ, Berlin

Reichtum und hoher Lebensstandard der Bundesrepublik bleiben für die meisten Menschen in der „DDR", wie bisher und weiterhin, das große Vorbild. Man orientiere sich „nicht an dem, was man zum Leben wirklich braucht", heißt es dazu in den Materialien des „DDR"-Kirchenbundes zur neuen Friedensdekade vom 10. bis 20. November. Das 47-Seiten-Papier enthält eine Reihe kritischer Zustandsbeschreibungen (Waldsterben, Grenzschilder, Reisebeschränkungen) und mahnt gleichzeitig alle „DDR"-Christen, „Ungerechtigkeiten" in der eigenen Gesellschaft auch offen auszusprechen.

Das diesjährige Motto nimmt den Leitspruch des Weltkirchentreffens von Vancouver auf und lautet „Frieden wächst aus Gerechtigkeit". Dabei sei eine Gerechtigkeit gemeint, „die Frieden aus sich entläßt, den anderen zu seinem Recht kommen läßt, die danach fragt, wer seines Rechtes auf Leben und Würde beraubt ist, die Recht nicht erzwingt, sondern ermöglicht". Der Wahlspruch liegt somit auf der Linie der kirchlichen Menschenrechtspolitik, die mit ihren von Helsinki und Madrid her begründeten Forderungen auf dem Greifswalder Kirchentag und auf der Bundessynode in Dresden eine wesentliche Rolle spielte.

Auf die Lage im eigenen Bereich gemünzt, heißt es in dem Text: „Erfahrungen von Unrecht trägt jeder mit sich herum. Unrecht, das er erlitten hat bis hin in die Familie und den engsten Kreis der Klasse, des Kollektivs, der Freunde. Erfahrenes Unrecht sitzt tief in uns und kann nur schwer verwunden werden. Wie sehr Unfrieden mit Unrecht und Friede mit Recht verbunden ist, wird jedem einleuchten, jedenfalls in seinem unmittelbaren Lebensbereich."

Nöte der Dritten Welt

Zur „DDR"-Situation formulieren die Autoren folgende, auch gegenüber der Kirche selbstkritischen Sätze: „Gerade in einer Gesellschaft, die angetreten ist, Ungerechtigkeit ... zu beseitigen, müssen wir darauf bedacht sein, daß wir dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren. Es besteht immer wieder die Gefahr, daß wir hinter das schon Erreichte zurückfallen und sich alte Verhaltensweisen unversehens wieder einschleichen. Es liegt nahe, das auszusprechen, was wir als Christen in unserer Gesellschaft als Unrecht empfinden – und wir sollten es tun."

Die Verfasser verweisen aber zugleich auf die Sorgen und dringenden Nöte der Dritten Welt, der sich die relativ wohlhabende „DDR" intensiver zuwenden müsse. Die „Ausbeutung" der Entwicklungsländer wird dem kapitalistischen Weltwirtschaftssystem angelastet, aber: „Durch ihre Handelsbeziehungen mit den kapitalistischen Industrieländern partizipieren die sozialistischen Länder (mithin auch die „DDR", d. Red.) an Vorteilen, die jene durch die Ausbeutung gewonnen haben", heißt es kritisch. Zwar werden Ost-Berlins Bemühungen um die Dritte Welt gewürdigt, aber aus diesen Ländern komme „manche Kritik und Unzufriedenheit", weil die sozialistische Hilfe ungenügend sei.

In einem Praxis-Teil, der möglicherweise „Unausgewogenheiten" (Zitat) enthalte, werden die Umrisse von Anmerkungen zur Situation in der „DDR" schärfer: In den Fürbitten etwa, bei denen auch um den „Abbau unserer Vorurteile gegenüber bestimmten Menschengruppen (Ausländer z. B.)" gebeten wird. Nach offizieller Lesart gibt es bekanntlich keinerlei derartige Strömungen in Mitteldeutschland.

Bemerkenswert sind zwei weitere Fürbitten. Zum einen wird darin für die Beendigung der Kriegshandlungen in einem von der Gruppe oder dem jeweiligen Sprecher anscheinend selbst einzusetzenden Land gebetet – die Spannweite könnte folglich von Nicaragua bis Afghanistan reichen. Zum zweiten findet sich in dem Papier die Bitte, die Erkenntnis zu finden, „daß Terrorakte kein geeignetes Mittel zur Veränderung von politischen Gegebenheiten sind, weil sie Unschuldige treffen".

In einer nachdenklichen Betrachtung unter dem Stichwort „Für die Junge Gemeinde" heißt es in Anspielung auf Konfliktpunkte im eigenen Land: „Herr, manchmal wünschte ich, ich hätte mehr Macht. / Ich würde so vieles verändern – / den Hungernden Brot geben / die Panzer zu Traktoren umbauen / die Rohre der Kanonen zu Wasserleitungen in der Wüste verbinden / die Raketen als Ferientransporter zum Mond und zurück einsetzen / die Tore der Gefängnisse öffnen / ungerechte Gesetze abschaffen / die Luft und das Wasser in unserem Land wieder sauber machen / die Gebirgsrücken (Erzgebirge, d. Red.) mit prächtig grünen Wäldern bepflanzen / und sorgen, daß sie nicht wieder sterben / die Kinder würden viele fröhliche Lieder lernen und in den Ferien Freunde in allen möglichen Ländern besuchen / die Grenzschilder dürfen dann nur Anschauungstafeln für den Geschichtsunterricht sein / die Zöllner müßten den Reisenden den Weg erklären und ihnen eine gute Fahrt wünschen ..."

Typische Verhaltensmuster

Zu den der tatsächlichen Denkweise in der „DDR" am nächsten kommenden Textstellen zählt die Schlußbemerkung unter der Überschrift „Gerechtigkeit". Darin setzt sich Oberlandeskirchenrat Dietrich Mendt aus der sächsischen Kirchenleitung in einem im März 1984 vor der Görlitzer Synode gehaltenen Referat mit typischen Verhaltensmustern in der „DDR" auseinander, die die starke Hinwendung zu dem hervorheben, was die Deutschen in der Bundesrepublik inzwischen an Lebensstandard erreicht haben.

Mendt berührt dabei sogar das sonst weitgehend unter Verschluß gehaltene Thema der beträchtlichen Finanzzuwendungen der westlichen Kirchen (sie unterhalten rund zwei Drittel des gesamten mitteldeutschen Kirchenapparats) an die Protestanten in der „DDR": Ihr Land gehöre zweifellos zu den reichen Ländern der Erde. „Trotzdem kultivieren wir, auch und gerade in unseren Kirchen, ein Armutsbewußtsein, das Zuwendungen aus der Ökumene, vor allem aus den ‚Schwesterkirchen' in der BRD als ganz normal, selbstverständlich und berechtigt ansieht."

SPD: Ost-Berlin Hauptstadt der „DDR"

F.D. Berlin

Eine von der Berliner SPD eingesetzte Arbeitsgruppe hat die umstrittene These vertreten, die politische Prämisse eines Berlin als Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands sei „überholt".

Bei der Vorstellung des SPD-Konzeptes für den zentralen Bereich Berlins betonte der Berliner SPD-Fraktionsvorsitzende Walter Momper, eine „realistische Beschreibung des derzeitigen Zustandes" umfasse „die Anerkennung der Tatsache, daß Ost-Berlin funktional und städtebaulich unübersehbar Hauptstadt der DDR geworden ist, andererseits West-Berlin spätestens seit Abschluß der Berlin-Verträge nicht mehr abgetrennter Teil der gesamtdeutschen Hauptstadt im Wartestand ist, sondern als kulturelle, wirtschaftliche und dienstleistende Metropole ein eigenständiges Profil entwickelt hat". Die SPD hält es nach den Worten Mompers für geboten, daß 35 Jahre nach der politischen Teilung Berlins „unser gewachsenes Selbstbewußtsein als Stadtstaat seinen Ausdruck in einer eigenen politischen Mitte findet".

Zum Konzept einer solchen „eigenen politischen Mitte" gehören nach SPD-Meinung der Bau eines „West-Berliner Landesparlamentes", sowie eines Sitzes des Regierenden Bürgermeisters in der Nähe des Reichstages. Ebenso plädiert die SPD für innerstädtische Grenzübergänge am Brandenburger Tor und Potsdamer Platz. Der Platz der Republik vor dem Reichstagsgebäude sollte mittelfristig West-Berlins politisches Zentrum, ein „Demokratisches Forum", werden, wozu neben Landesparlament und Bürgermeisterresidenz auch das geplante „Deutsche Historische Museum" und andere Einrichtungen gehören könnten. Auch Hotels, Restaurants und Wohnungen seien dort nützlich.

Noch in diesem Jahr soll nach den Senatsplanungen ein städtebaulicher Wettbewerb für den sogenannten „Zentralen Bereich" beginnen.

Parteien sagen Soldaten ihre Unterstützung zu

12. Hauptversammlung des Bundeswehr-Verbandes in Bonn

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Drei wichtige die Lage der Soldaten belastende soziale Probleme sieht Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner, deren Lösung er sich vordringlich vorgenommen hat. Vor der 12. Hauptversammlung des Deutschen Bundeswehr-Verbandes nannte er die Versetzungshäufigkeit von Soldaten, eine Regelung des Dienstzeitausgleichs sowie die Absicherung von ausscheidenden Zeit-Soldaten gegen die Arbeitslosigkeit. Der Minister und der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Altenburg, machten vor den 400 Delegierten des Verbandes deutlich, daß die politische Leitung der Hardthöhe und der Militärische Führungsrat der Streitkräfte gemeinsam mit Nachdruck um eine Verbesserung der sozialen Lage der Soldaten bemüht seien.

Wörner sagte, eine weitere drastische Reduzierung der Versetzung von Soldaten sei kaum möglich. Deshalb sei es nötig, die negativen Folgen für die Familien der Versetzten zu mildern. Auch bei der Dienstzeit-Regelung sei keine Patentlösung in Sicht. Angestrebt werde ein individueller Ausgleich. Altenburg wandte sich gegen eine tarifähnliche Dienstzeitregelung für die Streitkräfte, da dies der Natur ihrer Aufgabe widerspreche.

Bei der Absicherung von ausscheidenden Zeit-Soldaten gibt es nach Wörners Worten deshalb Hemmnisse, weil eine für sie geltende Regelung allgemein anwendbar sein müsse und dafür ein überzeugender Weg noch nicht gefunden sei. Generell wandte sich der Verteidigungsminister gegen den Vorwurf, zugunsten der Soldaten zu wenig getan zu haben. Er bemühe sich ständig, müsse aber wie alle in der Bundesregierung akzeptieren, daß die Sanierung der Staatsfinanzen und die Konsolidierung des Bundeshaushaltes vor allem anderen Vorrang haben müsse.

Die Vertreter der Bundestagsfraktionen von CDU/CSU, SPD und FDP versprachen ihre Unterstützung. Alfred Dregger, der Vorsitzende der Unionsfraktion, erwähnte unter anderem auch den notwendigen Ausbau des Berufsförderungsdienstes. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel verlangte wie Uwe Ronneburger von der FDP-Fraktion, die ausscheidenden Soldaten auf Zeit zur Absicherung gegen Arbeitslosigkeit den aus dem Ausland heimkehrenden Entwicklungshelfern gleichzustellen.

Zur Festversammlung des Verbandes, die traditionsgemäß im Rahmen der dreijährlich stattfindenden Delegiertentagungen abgehalten wurde, kamen gestern in die Godesberger Stadthalle die führenden Vertreter von Politik, Verbänden und der Bundeswehr. Auffällig war, daß neben Vogel von der SPD-Bundestagsfraktion auch der frühere Bremer Senatspräsident Hans Koschnick erschienen war. Diesem führenden SPD-Politiker dankte Minister Wörner persönlich dafür, mitgeholfen zu haben, dem Gesetz über die Erleichterung des Verwendungsstaus bei den Truppenoffizieren im Bundesrat durch seine Zustimmung zur Mehrheit verholfen zu haben.

Während Dregger und Ronneburger ein uneingeschränktes Bekenntnis zur Bundeswehr und zur gültigen NATO-Strategie ablegten, äußerte sich Vogel für die SPD mit kritischen Untertönen. Unter Hinweis auf den Essener Parteitagsbeschluß vom Mai 1984 erklärte der SPD-Fraktionschef, die Sozialdemokraten bejahten die Bundeswehr und die NATO als Instrumente der Kriegsverhütung, sie kämpften aber für die Beendigung des „Rüstungswettlaufs" und für eine „unseren Vorstellungen entsprechende Bundeswehr-Struktur".

Dabei sei für die SPD nicht der „einzelne Soldat, Unteroffizier oder Offizier" ein Gegner sondern allein „die Träger der politischen Verantwortung". Erst kürzlich hatte der SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz die Verlängerung des Grundwehrdienstes abgelehnt und eine Reduzierung der Bundeswehr auf 430 000 Mann als akzeptabel bezeichnet. Wörner sagte dagegen, wer die Bundeswehr verkleinern wolle, schade der Sicherheit.

Union fürchtet um Geheimhaltung im Ausschuß

gba. Bonn

Die Sozialdemokraten im Spionage-Untersuchungsausschuß bestehen darauf, daß alle beamteten Zeugen eine „uneingeschränkte Aussagegenehmigung" erhalten sollen. Obwohl die Vertreter der Regierungsparteien dies ablehnten, konnte die SPD diesen Beschluß aufgrund der für Untersuchungsausschüsse geltenden besonderen Minderheitenrechte durchsetzen. Der Obmann der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Hermann Fellner, bemängelte, daß eine uneingeschränkte Aussagegenehmigung gegen die Grundsätze des Bundesverfassungsgerichts im sogenannten Flick-Urteil verstoße. Dieses Urteil zeige „Grenzen auf, wo das Wohl des Staates und seiner Bürger geschädigt wird: bei der Veröffentlichung von Sicherheitsgeheimnissen, beim Verstoß gegen den Verfassungsgrundsatz der Gewaltenteilung und bei der Verletzung der Grundrechte".

Frauen zweifeln an Franke-Statistik

gba. Bonn

Mit einer bundesweiten Melde-Aktion nicht erwerbstätiger Frauen bei den Arbeitsämtern will die Vereinigung „Frauen gegen Erwerbslosigkeit" in Köln das „wahre Ausmaß der Frauenerwerbslosigkeit" dokumentieren. In einem Aufruf, der in der Oktober-Ausgabe der vom Deutschen Frauenrat herausgegebenen Zeitschrift „Informationen für die Frau" abgedruckt ist, werden alle „Hausfrauen, Frauen und Mädchen mit und ohne Berufsausbildung, Töchter, Ehefrauen, selbst wenn sie keinen Anspruch auf Arbeitslosenhilfe haben", aufgefordert, sich beim Arbeitsamt erwerbslos zu melden. Die Arbeitslosenstatistik erfasse viele Frauen gar nicht, wird argumentiert. Schließlich hätten Umfragen ergeben, daß von den „Hausfrauen im erwerbstätigen Alter (ab 15 Jahren)" 55 Prozent einen Arbeitsplatz wünschten.

Münchens Ex-OB Kiesl hat nur noch wenig Rückhalt in seiner Partei

PETER SCHMALZ, München

Er war einst der strahlende Sieger, dem als erstem CSU-Politiker das Meisterstück gelang, der SPD das Münchner Rathaus zu entreißen. Das war 1978. Bekanntlich mußte Erich Kiesl inzwischen den Stuhl des Oberbürgermeisters seinem sozialdemokratischen Nachfolger Georg Kronawitter wieder räumen und sieht sich seither politisch schwerem Wetter ausgesetzt, das sich dieser Tage zum gefährlichen Sturm entwickelte. Ihm geht's, wie die Münchner in solchen Situationen sagen, „naß nei". „Sein Ansehen ist doch auf dem Nullpunkt", wird der Münchner CSU-Landtagsabgeordnete Richard Hundhammer von einer Lokalzeitung über seinen Parteifreund Kiesl zitiert. So hart will Hundhammer diesen Satz nicht gesagt haben – stellt aber nach der Veröffentlichung fest, daß ihm alle recht geben: „Keiner hat widersprochen."

Nun ist der 55jährige Kiesl zwar Ex-OB, ansonsten aber weiterhin ein ehrgeiziger Politiker in wichtigen Funktionen: Seit nunmehr 16 Jahren steht er an der Spitze der Münchner CSU, und seit seiner Oberbürgermeister-Niederlage im April letzten Jahres führt er die Rathaus-Fraktion seiner Partei. Und im nächsten Jahr will er in den Landtag zurückkehren, dem er bereits bis zu seiner Wahl zum Oberbürgermeister ein Dutzend Jahre lang angehört hatte.

Dabei ist ihm jedoch nicht gelungen, die für einen Politiker wichtige Hausmacht aufzubauen und auch für schwere Zeiten abzusichern. Zu oft hatte er zu erkennen gegeben, wie hoch er sich selbst und wie gering er andere einschätzt. Auch die Münchner Bürger wollten ihm nicht folgen, als er sich ihnen mit dem Spruch „I mag d'Leit' und d'Leit mög'n mi" nähern wollte.

In der Fraktion mögen ihn nur noch wenige. Sehnsüchtig wird der Termin der Landtagswahl und damit der Wechsel Kiesls ins Maximilianeum erwartet. Ihm wirft man vor, die Fraktion nicht auf eine klare Linie gebracht und der CSU-Mannschaft nicht das Gemeinschaftsgefühl vermittelt zu haben. Kritik wurde bisher jedoch insgeheim geübt. Jetzt aber hat der CSU-Stadtrat Franz Josef Delonge den Hut in den Ring geworfen. Ihn hatte Kiesl vom Fraktionsvorsitz verdrängt und dabei wenig nobel behandelt. Jetzt kündigt Delonge an: Er werde im kommenden Frühjahr wieder für den Posten des Fraktionsführers kandidieren, egal gegen wen.

Unter den 35 Männern und Frauen der CSU hätte der bedächtige Anwalt Delonge gute Chancen, Kiesl zu schlagen. Dieser aber will der Konfrontation ausweichen, wenn er bis zur Vorstandswahl bereits zum CSU-Kandidaten für die Landtagswahl nominiert ist.

Aber auch hier gibt es Probleme: Keiner der elf Münchner Kreisverbände hat Kiesl bislang eine Direktkandidatur angeboten. In München-Süd hatte er noch Hoffnungen, den Abgeordneten Hundhammer (ein Sohn des legendären Strauß-Widersachers Alois Hundhammer) zu verdrängen, doch der zeigt sich kämpferisch: „Beim Namen Kiesl winkt bei uns jeder ab."

Nun peilt Kiesl Platz drei der oberbayerischen Liste an, der nach Strauß und dem oberbayerischen Bezirksvorsitzenden Max Streibl traditionsgemäß dem Münchner Parteichef zusteht. Er brauche für den Einzug in den Landtag dann nur 30 000 Stimmen, kalkuliert Kiesl und zeigt sich siegessicher: „Wer als ehemaliger OB nicht so viele Stimmen bekommt, der kann sich beerdigen lassen."

Auch im Landtag darf er auf keinen freudigen Empfang hoffen. „Ich bin erstaunt, wieviel dort auf ihn sauer sind", meint Hundhammer. Der Grund: Als Staatssekretär im Innenministerium machte Kiesl während der Gebietsreform überall im Land unhaltbare Versprechungen und verursachte den örtlichen CSU-Abgeordneten damit Schwierigkeiten.

Zu guter Letzt wirft ihm die Rathaus-SPD nun auch noch vor, seine Zunge nicht im Zaum zu haben. Eine Versammlung von Neue Heimat-Mietern soll er mit der Bemerkung verlassen haben: „Jetzt könnt's mich alle am Arsch lecken." Kiesl dagegen: „Erstunken und erlogen." Die SPD gibt sich jedoch gelassen. „Wir haben mehrere Zeugen, die den Vorfall beschwören können. Soll er uns doch verklagen", meint die SPD-Stadträtin Barbara Scheuble-Schäfer.

Verlust der Steuervorteile?

Bayern erwägt, „Neue Heimat" Gemeinnützigkeit zu entziehen

lz. München

Bayern wird der Neuen Heimat (NH), Bayern, einer selbständigen Tochtergesellschaft des Hamburger Wohnungskonzerns, die Gemeinnützigkeit und den damit verbundenen Steuervorteil entziehen, falls sie in Bayern über den eigenen Sanierungsbedarf hinaus Wohnungen zu dem Zweck verkauft, einen Beitrag zum Schuldenabbau des gewerkschaftseigenen Gesamtkonzerns zu leisten, kündigte der bayerische Innenminister Karl Hillermeier im Münchner Landtag an.

Die bayerische NH-Tochter plant derzeit den Verkauf von 3000 Wohnungen in München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Coburg. Rund 1800 dieser Wohnungen wurden mit 12,7 Millionen Mark öffentlicher Gelder gefördert, für die Baukosten von 33,4 Millionen Mark brachte die NH nur ein Zehntel an Eigenmitteln auf. Gegen die Verkaufsaktion hat die Staatsregierung erhebliche wohnungspolitische Bedenken, kann sie aber nicht verhindern.

Die Verluste der Bayern-NH resultieren aus der Wohnungsvermietung und zum größeren Teil aus der fremdfinanzierten Grundstücksbevorratung. Sollte sie über die jetzige Aktion hinaus weitere Wohnungen veräußern, wären Sanktionen wie der Entzug der Gemeinnützigkeit unvermeidlich, erklärte der Innenminister.

Als nicht akzeptabel bezeichnete Hillermeier die Bedingungen, unter denen die Stadt München 2100 NH-Wohnungen aufkaufen will. Es sei nicht hinzunehmen, daß in der von der Neuen Heimat geforderten Kaufsumme von 165 Millionen Mark 8,9 Millionen Mark Maklerprovision für die Neue Heimat und 15 Millionen Mark Entschädigung für das gewerkschaftseigene Unternehmen „BG Immobilien" enthalten sind.

Dies muß „geradezu den hellen Zorn hervorrufen", meinte der CSU-Abgeordnete Gustav Matschl. Hier solle offenbar der finanziell unzulänglich ausgestatteten, nicht gemeinnützigen BGI auch noch zum erforderlichen Eigenkapital verholfen werden.

Hillermeier seinerseits warf dem DGB vor, es reime sich nicht zusammen, gegen den angeblichen Sozialabbau zu agieren, gleichzeitig aber Tausende von Mietern ihres Mieterschutzes zu berauben.

Für Jugend ist Arbeit wichtig

gba. Bonn

Von einer Abwendung der Jugend von Beruf und Arbeit kann nach Meinung der Parlamentarischen Staatssekretärin im Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Irmgard Karwatzki (CDU), „keine Rede sein". Arbeit und Beruf hätten für die meisten jungen Menschen einen zentralen Stellenwert, nicht um an „das große Geld" zu gelangen, sondern weil sie eine inhaltlich befriedigende Tätigkeit wünschten, sagte die Staatssekretärin in der Debatte des Bundestages zum Bericht der Enquetekommission „Jugendprotest im demokratischen Staat". Die Parteien waren sich einig, daß Jugendarbeitslosigkeit die wesentliche Ursache des Protests sei.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Wer als Serbe erkannt wird, bezieht Prügel

Zwischenfälle häufen sich / Folge der Wirtschaftskrise?

C. GUSTAF STRÖHM, Belgrad

In Vielvölkerstaat Jugoslawien mehren sich in letzter Zeit nationale Konflikte und Ausschreitungen bei Sportveranstaltungen und anderen öffentlichen Manifestationen. So kam es in der dalmatinischen Hafenstadt Split vor wenigen Tagen nach einem Fußballspiel zwischen der Belgrader Mannschaft „Roter Stern" und „Hajduk Split" zu schweren Auseinandersetzungen kroatischer Jugendlicher gegen Serben und andere Nicht-Kroaten.

Auf den Straßen der zweitgrößten Hafenstadt Jugoslawiens forderten junge Rowdys kroatischer Nationalität die Passanten auf, sich „sprachlich zu identifizieren" oder ihre Ausweise zu zeigen. Wer nach seiner Aussprache oder seinem Ausweis als Serbe erkannt wurde, erhielt Prügel. Die jungen kroatischen Fußballfans attackierten auch eine Gruppe halbwüchsiger Zöglinge der jugoslawischen Kriegsmarineschule in Split und warfen einen der Marine-Kadetten ins Hafenbecken.

Ein Autobus aus der Stadt Sabac in Serbien, in dem serbische Abiturienten eine Schulabschluß-Reise nach Dalmatien unternahmen, wurde *gleichfalls angegriffen – weil er durch* Aufschrift und Nummerntafel eben als serbisch erkannt wurde.

Zug attackiert

Schließlich griffen die kroatischen Fußballfans den Expreßzug „Diokletian" an, der von Split nach Belgrad – also in die Hauptstadt Jugoslawiens, die zugleich auch Hauptstadt Serbiens ist – verkehrt. Durch einen Steinhagel wurden zwölf Waggonfenster des fahrenden Zugs mit zum Teil kiloschweren Steinen zertrümmert.

Bei einem Hockey-Spiel zwischen einer slowenischen und einer serbischen Mannschaft in der Laibacher Tivoli-Sporthalle stimmten, wie das Zagreber Nachrichtenmagazin „Danas" meldet, slowenische Fans in den Ruf „Serben, an die Bäume" ein – was während des Krieges bei den kroatischen Extremisten als Aufforderung galt, Angehörige des serbischen Volkes aufzuhängen.

Dann sangen die slowenischen Hockey-Rowdys ein Lied mit dem Text: „Slowenien, mein Heimatland, wie schön warst du, als es hier noch keine Bosniaken und Jugos (Südländer) gab." *Damit richtete sich die* anti-serbische Emotion gegen die zahlreichen „Gastarbeiter" aus den anderen, besonders südlichen Teilrepubliken Jugoslawiens, die in Slowenien wegen des dort relativ hohen Lebensstandards Beschäftigung gefunden haben.

Der serbischen Hockey-Mannschaft wurde von den slowenischen Fans zugerufen: „Wie lange sollen wir Euch noch ernähren und Euch unsere Devisen geben?" Auch hier kam die weit verbreitete Vorstellung zum Ausdruck, wonach Slowenien als *wirtschaft am weitesten entwickelte* Republik und Nation im jugoslawischen Staatsverband die Zeche für die „Südländer", Moslems und Serben bezahlen müßte.

Sprachloser Moderator

Eine besondere Ausprägung des anti-serbischen Komplexes erlebten die Zuhörer eines populären Programms von Radio Zagreb, in das sich Hörer über das Telefon „live" mit Fragen oder Bemerkungen einschalten können. In einer Sendung über das Thema „Anfang und Ende des *Lebens*", an der neben den Moderatoren eine Hebamme und ein Totengräber des größten Friedhofs der kroatischen Landeshauptstadt, des Mirogoj, teilnahmen, ertönte plötzlich die Stimme eines anonymen Telefonanrufers mit der Frage, warum auf dem Friedhof Mirogoj so viele „Tiere" beigesetzt würden. Als der Totengräber erstaunt reagierte, antwortete der anonyme Anrufer: „Nun, es werden dort jetzt so viele Zigeuner und Serben begraben." Der Moderator der Sendung war so sprachlos, daß er erst Musik zwischenschaltete und sich dann nachträglich von diesem „Beitrag" distanzierte.

Die anti-serbischen Attacken finden zu einer Zeit statt, in der von einer Vorherrschaft der Serben in Jugoslawien nicht die Rede sein kann. Es handelt sich hier offenbar um fremdenfeindliche Reflexe im Zuge der Wirtschaftskrise, wie sie auch in westlichen Ländern vorkommen. In Jugoslawien allerdings wird mit solchen Vorfällen die Erinnerung an die mörderischen nationalen Auseinandersetzungen während des Zweiten Weltkrieges wach.



FOTO: AP

Mitten in New York ein Stück zu Fuß

Der passionierte Spaziergänger Helmut Kohl ließ es sich auch in New York nicht nehmen, mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher ein Stück zu Fuß zu gehen (Foto). Mit dem Schrecken kam der Bundeskanzler davon, als er die Zufahrt zum UNO-Hauptquartier überqueren wollte und dabei um ein Haar von einem vorbeipreschenden Polizeifahrzeug aus der Wagenkolonne Präsident Reagans überfahren worden wäre.

Die Sicherheitsbeamten ließ Kohl auch nach dem Mittagessen hinter sich, das UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar für die Staats- und Regierungschefs im UNO-Gebäude gab. Zu Seezunge und einem butterweichen Rinderfilet sowie einen Omelett Surprise würdigten sowohl Pérez als auch Reagan die Arbeit der Weltorganisation und ihre Bedeutung für Frieden und Wohlfahrt in der Welt. Kohl saß zwischen dem Österreicher Fred Sinowatz und dem Türken Turgut Özal.

Bei strahlender Sonne ging Kohl später die Fifth Avenue hinunter, wo ihn bald Amerikaner und Deutsche umringten, darunter eine Schulklasse aus Friedberg in Hessen.

Kohl, der sich zu den westlichen Vorgesprächen zum amerikanisch-sowjetischen Gipfel und zum 40jährigen UNO-Jubiläum in New York aufhält, ist bei der ersten Serie seiner Gespräche mit den Ministerpräsidenten Israels, Chinas und Indiens zusammengetroffen.

Präsident Eyadema will die Polizei Togos mit deutscher Hilfe ausbilden

Bonns Botschaft lehnt ab: Die Wahrung der Menschenrechte ist nicht gewährleistet

ACHIM REMDE, Lomé

Das Orchester spielt abwechselnd französische und deutsche Weisen. Auf „J'aime le jambon" („Ich esse gerne Schinken") folgt „Ein Jäger aus Kurpfalz". In der Mitte des Marmorquadrates vor der gedeckten Tafel plätschert ein Springbrunnen. In der Privatresidenz des togolesischen Präsidenten General Gnassingbaye Eyadema, „Gründungspräsident der Sammlungsbewegung des togolesischen Volkes", wie er offiziell – und dann applaudiert man – genannt wird, ist die Stunde des zwanglosen Gespräches gekommen.

Als die Kapelle gar „Stille Nacht, heilige Nacht" intoniert, kommt die Rede auf den Winter in Deutschland. „Dem Wild wird es dann wohl kalt sein", meint der General, der wie sein Freund Franz Josef Strauß passionierter Jäger ist. Darauf wendet er sich wieder seinem Nachbarn zur Rechten, dem Sohn des französischen Präsidenten zu, der seinen Vater in Afrika-Angelegenheiten berät.

Während die Gäste sich nacheinander an deutschem Riesling, französischem Burgunder und Champagner laben, trinkt Eyadema nur Bier. Die kleinen Flaschen sind immer in eine Serviette gehüllt, so daß die Marke nicht erkennbar ist. Es soll sich um bayerisches Bocksbier handeln.

Einen Narren an Deutschland gefressen

Im Gegensatz zu den meisten anderen Ex-Kolonien Frankreichs in Afrika, die durchweg französische „Chasse Gardée" sind, hat Deutschland in Togo einen Fuß in der Tür, selbstverständlich mit Billigung der Franzosen, denn ohne die wäre das gar nicht möglich. Eyadema hat einen Narren an Deutschland gefressen.

Sein Glaube an die deutschen Nationaltugenden – Disziplin, Fleiß, Pünktlichkeit – scheint unbeirrbar zu sein, und gerne denkt er an den „100. Jahrestag der deutsch-togolesischen Freundschaft" zurück, den er im Sommer 1984 mit großem Gepränge gefeiert hat. Franz Josef Strauß war damals mit einer 200 Mitglieder starken Delegation angereist, um den Beginn der deutschen Kolonialzeit Togos zu begehen – denn nichts anderes war damit gemeint. Doch die Kolonialzeit Togos unter den Franzosen, die den deutschen Kolonialherren folgten, war länger und heute sprechen die Zahlen für sich: 3000 Franzosen, aber nur 300 Deutsche leben in Togo. Immerhin! An der Elfenbeinküste stehen den 300 Deutschen 50 000 Franzosen gegenüber.

Es gibt keinen Zweifel, daß die deutsche Renaissance in Togo das Werk des bayerischen Ministerpräsidenten und der Hanns-Seidel-Stiftung ist, deren Vertreter Gernot Kattinger seit 1978 mit bemerkenswertem Engagement in Lomé tätig ist. So haben Franzosen und Deutsche zusammengewirkt, um das gar nicht so arme Togo in die Kategorie der am wenigsten entwickelten Entwicklungsländer zu bringen und auf diese Weise für einen Schuldenerlaß zu qualifizieren. Dabei haben die Deutschen auf 300 Millionen Mark verzichtet, die Franzosen auf weniger als ein Zehntel davon.

Während Frankreich ein paar Dutzend Militärberater, darunter einen General, in die togolesische Armee integriert hat, will die deutsche Botschaft in Lomé die Bitte Eyademas um Ausbildungshilfe für die Polizei ablehnen. Begründung: Die Wahrung der Menschenrechte sei nicht gewährleistet. Die Nordkoreaner, zu denen Eyadema ebenfalls beste Beziehungen unterhält, sind bereit, einzuspringen.

Am Sonntag wird Eyadema zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in die Bundesrepublik kommen und dabei – wie er der WELT erklärte – seine Bitte um deutsche Unterstützung bei der Ausbildung der togolesischen Polizei erneut vortragen. Wie Bonn reagieren wird, ist nicht abzusehen.

Das leidige Thema der Wahrung der Menschenrechte in Afrika läßt sich am Beispiel Togos besonders treffend erläutern. Eyadema ist 1963 durch einen Staatsstreich an die Macht gekommen, bei dem der damalige Präsident Olympio erschossen wurde. Der Todesschütze muß Eyadema gewesen sein. Um ihm bei einem späteren Besuch in Togo nicht die Hand geben zu müssen, hatte sich Bundespräsident Lübke den Arm in Gips legen lassen.

Seit Eyademas Machtergreifung sind viele Jahre vergangen, in denen er sich zwar nicht als demokratischer Musterknabe, aber als Staatschef mit beachtlichem Erfolg erwiesen hat. Wie fast alle afrikanischen Führer steht er an der Spitze einer Einheitspartei. Doch im Gegensatz zu den meisten von ihnen, ist es bis vor kurzem während seiner Herrschaft nicht zu politischen Verhaftungen oder Hinrichtungen gekommen. Selbst erfolglose Putschisten und Attentäter wurden von Eyadema begnadigt. Vor allem aber hat Eyadema ein Verdienst, das erst neuerdings und allmählich in westlichen Augen den ihm gebührenden Wert gewinnt: In seinem Land hat unter seiner Herrschaft nie jemand Hunger zu leiden brauchen.

Repression nimmt zu, Oppositionelle verhaftet

Auch der Präsident der Elfenbeinküste, Felix Houphouët-Boigny, den Eyadema als seinen geistigen Vater verehrt, hat sich erst kürzlich veranlaßt gesehen, die Wahrung der Menschenrechte in Afrika in die gebührende Relation zu setzen. „In der westlichen Welt wird leicht übersehen, daß das erste Menschenrecht das Recht auf Leben ist!"

Vor diesem Hintergrund ist die jüngste politische Entwicklung in Togo in differenzierender Weise zu beurteilen. Im Zusammenhang mit Bombenanschlägen auf das Gebäude der Einheitspartei und das Luxushotel „2 Fevrier", beides Lieblingsprojekte des Präsidenten, hat dieser die Schraube der Repression stärker angezogen und zahlreiche Oppositionelle verhaften lassen.

Einer von ihnen starb auf mysteriöse Weise. Die Umstände weisen darauf hin, daß Bombenanschläge und Aufrufe zum Sturz Eyademas von den Familien der früheren Machthaber, Olympio und de Souza, ausgehen, die auch Vergeltung für die Ermordung Olympios fordern.

Dies wiederum hat Eyadema bewogen, seinerseits eine Diskussion über Vergeltungsmaßnahmen gegenüber den Familien der mutmaßlichen Bombenleger auszulösen. Amnesty International ist alarmiert und hat eine Delegation nach Togo entsandt, die mit Zustimmung Eyademas die Vorfälle untersuchen soll.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Theologie der Befreiung

„Großes Interesse im Kreml an der Befreiungstheologie"; WELT vom 15. Oktober

Die Äußerungen von Kardinal Höffner zur „Theologie der Befreiung" bedürfen einer Klarstellung. Der Kardinal charakterisiert zutreffend als „Begriffsverwirrung" die Argumentation von „Befreiungstheologen", die eine Revolution ohne Gewaltanwendung befürworten; Revolution sei schließlich „der gewaltsame Wechsel des Machtträgers". Die Konsequenz daraus kann aber nur lauten, daß die von der katholischen Kirche glaubensverbindlich gelehrte „Theologie der Befreiung" dem biblischen christlichen Glauben widerspricht und nicht, wie Höffner meint, „die wahre Theologie der Befreiung ist". Das Gottesreich Jesu Christi ist „nicht von dieser Welt" (Joh. 18,36). Christus hat nicht „Befreiung" gefordert, sondern die an ihn glaubenden Menschen durch seinen Opfertod von ihrer Sündenschuld gegenüber Gott erlöst. Durch die „Theologie der Befreiung" wird das innerweltlich politisch verfälscht.

Die seitens der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vertretenen Thesen, die „Theologie der Befreiung" der katholischen Kirche sei eine „Widerspiegelung des Marxismus eigener Art", eine „Bewegung von der Religion hin zum Sozialismus" usw., unterscheiden sich in ihrem wesentlichen Inhalt nicht von der These eines der Väter der „Befreiungstheologie", Gustavo Gutiérrez, in der marxistischen Analyse liege ein notwendiges Instrumentarium, das Heimatrecht in der Kirche erhalten könne. Dies hat Kardinal Höffner offenbar erkannt und lehnt deshalb die These von Gutiérrez ab. Das kann aber nicht genügen. „Befreiung" ist ein politisch-innerweltlicher Begriff. Mit seiner Übernahme in die Theologie wird diese politisiert und dem Einbruch der marxistischen Ideologie geöffnet.

Professor Ernst Wolf, Marburg/Lahn

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

man muß den sowjetischen Theoretikern durchaus recht geben, wenn sie der Befreiungstheologie bescheinigen, die Religion nur als verbale Hülle zu nehmen, um hinter dieser Fassade „aufrichtig eine Annäherung an den Marxismus" zu betreiben. Ein Grundprinzip dieser „Theologie" ist die Freund-Feind-Bestimmung auf der Basis des Klassenkampfs.

In dieses Klischee des absolut Guten und Bösen, des Gottgewollten und Gottlosen passen keine differenzierten Zwischenbilder. So gehören natürlich sämtliche westlich orientierten Staaten einschließlich des Vatikan als Vertreter des Kapitalismus zu den Feinden der Befreiungstheologen um Boff und Gutiérrez. Geradezu als Musterbeispiel für ein „befreites Volk" muß in dieser eigentümlichen Logik natürlich Nicaragua erscheinen. Hier zeigt sich am besten die verlogene Maske der Befreiungstheologie. Vor wenigen Tagen hat das Regime seinen wahren Charakter noch deutlicher als bisher gezeigt, als es den Notstand verkündete und die de facto längst außer Kraft gesetzten Grundrechte nun auch de jure abschaffte.

Die Mannen um Boff und Gutiérrez nehmen dies alles gar nicht wahr, sondern wollen Costa Rica und Honduras in ähnlicher Weise „befreit" sehen. Diesen falschen Propheten geht es nicht um wahre Befreiung. Ihr Klischee vom Gottgewolltsein und Gottlosigkeit hat mit dem Geist der Toleranz und Nächstenliebe, von dem das Christentum geprägt ist, nicht das geringste zu tun.

Mit freundlichen Grüßen
Bertram Bähr, Weinheim

Wort des Tages

„Am reichsten sind diejenigen Menschen, die auf das meiste verzichten können."

Rabindranath Tagore, indischer Philosoph (1861–1941)

Deutsche Kulturnation

„Kultur und Nation"; WELT vom 17. Oktober

Sehr geehrter Herr Dr. Kremp,

mit Interesse habe ich den Beitrag von Herrn Domberg gelesen, in dem er sich mit der Eröffnungserklärung befaßt, die ich für die Bundesrepublik Deutschland auf dem KSZE-Kulturforum abgegeben habe.

Ich möchte hier nicht auf seine innenpolitischen Schlußfolgerungen eingehen, sondern darauf hinweisen, daß die wiedergegebenen Zitate zur deutschen Kulturnation nicht vollständig sind.

Es fehlt vor allem der zweite Teil in der entsprechenden Passage: „Die Einheit der Kultur erwies sich immer wieder als das einigende Band der Deutschen, – auch dann, wenn sich staatliche Einheit noch nicht bilden konnte."

Auf dem KSZE-Kulturforum geht es zunächst um Fragen des kulturellen Schaffens und des kulturellen Austausches, der von der Sache her auf Überschreitung von Grenzen und Überwindung von Systemen angelegt ist. Daß wir in diesem Zusammenhang die Idee der – einen – deutschen Kulturnation vertreten, ist eine Selbstverständlichkeit und keine „Rückzugsposition", wie in Ihrem Beitrag vermutet wird.

Solange staatliche Einheit noch aussteht, sind wir Deutschen aufgefordert, unsere Kräfte auch im Bereich der fortbestehenden einen Kulturnation einzusetzen. Damit tragen wir dazu bei, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt.

Mit freundlichen Grüßen
Karl-Günther von Hase, Botschafter
Leiter der deutschen Delegation beim KSZE-Kulturforum in Budapest

Niemals erklärt

„Leserbrief: Demarche unzulässig"; WELT vom 22. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Leserbrief von Herrn W. A. Stoermer weise ich darauf hin, daß ich niemals erklärt habe, „daß die SPD die evangelische Kirche zwar noch nicht ‚im Sack' habe, dies aber wohl kommen werde". Wie mir Herr Stoermer mitgeteilt hat, bezieht er sich auf „idea-spectrum" Nr. 25/85 vom 20. Juni 1985. Auch dort wird ein solcher Satz mit dem „noch" nicht berichtet. Vielmehr wird wiedergegeben, daß ich mich nachdrücklich gegen die Einflußnahme von Parteien, auch meiner eigenen, auf innerkirchliche Vorgänge gewandt habe. Einer Kirche, die sich von einer Partei vereinnahmen läßt, könnte ich nicht angehören.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Jürgen Schmude, MdB (SPD)
Bonn 1

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Vater Rhein

„Der ‚Vater Rhein' ist kaum noch in seinem Bett zu sehen"; WELT vom 18. Oktober

Sehr geehrte Redaktion,

das Bild vom „Vater Rhein in seinem Bett" hat mich nicht nur als Rheinländer sehr erschüttert.

Auch unter dem Gesichtspunkt der Trinkwasserversorgung müssen Besorgnisse entstehen. Immerhin bekommen ja noch eine Reihe von Orten ihr Trinkwasser als Filtrat aus dem Rhein. Da lobt man den Weitblick der Behörden, die es geschafft haben, daß die Mehrzahl der Menschen in unserem Raum aus Talsperren versorgt werden, die nicht so schnell austrocknen.

Im Zuge unserer Zeit, in der der Erhaltung der Umwelt in ihrem natürlichen Zustand die größte Priorität eingeräumt wird, droht dieser Vorsorge allerdings ein jähes Ende. Umweltschützer verhindern, daß neue Talsperren angelegt werden, weil Täler nicht mehr überflutet werden sollen, obwohl hierdurch oft neue reizvolle und ökologisch wertvolle Seengebiete entstehen, und Richter, weil sie das vermeintliche Recht einiger hundert Leute, sich nicht umsiedeln lassen zu wollen, höher stellen als die Notwendigkeiten der Allgemeinheit in bezug auf die Trinkwasserversorgung. Wozu brauchen wir neue Talsperren, es funktioniert doch auch so alles ganz gut. Das ist die oft glossierte Logik, man brauche keine neuen Kraftwerke, weil ja aus jeder Steckdose genug Strom fließe. Wer weiß denn, wieviel Wasser unsere Enkel benötigen werden für das, was sie unter ihrer Lebensqualität verstehen werden?

Bei der heutzutage üblich gewordenen exzessiven Auslegung des Umweltschutzbegriffes ist es wahrscheinlich, daß wir zwar eine Menge unberührter Täler, aber vielleicht auch eine Knappheit an Wasser aus der Leitung haben werden, wahrscheinlich auch zuwenig Arbeitsplätze, weil Menschen und Wirtschaft unangemessen behindert werden. Erste Anzeichen gibt es ja schon.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Erich Köster, Bonn 3

„Abbauchef"

„Beispiel Neue Heimat: Arbeitsplätze gestrichen"; WELT vom 15. Oktober

Zu meiner Überraschung las ich, daß Herr Erich Frister, langjähriger Boß der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, nunmehr Personalchef der Neuen Heimat geworden ist und dort für den Abbau „überflüssiger" Mitarbeiter sorgt, während sein bisheriger Verband gegen die Arbeitslosigkeit demonstriert. Ich bin langjähriges Mitglied der GEW und habe Herrn Frister bislang immer für einen getreuen Vertreter der Arbeitnehmer gehalten.

Daß er nun angesichts des Mitgliederschwunds des DGB den Absprung zur „teuren Heimat" geschafft hat, und das ausgerechnet als Abbauchef, weist ihn als Superstar aus, der für die allerhöchsten Posten prädestiniert ist.

Mit freundlichen Grüßen
Helga Pflugmacher, Braunschweig

Personalien

GEBURTSTAG

Der Mann, der als Chef des Stabes mitverantwortlich für die Führung der 6. Armee bei Stalingrad gewesen ist, Generalleutnant a. D. **Arthur Schmidt**, feiert heute seinen 90. Geburtstag. In der Flut der Generalsmemoiren, die wir nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt haben, fehlt sein Name. Selbstrechtfertigung, Selbstanklage und was uns da sonst begegnete, waren und sind nicht seine Sache. Der Hamburger Kaufmannssohn hatte sich nicht den Soldatenberuf gewählt. Er wollte Architekt werden, als der Erste Weltkrieg 1914 den Studenten an die Front rief. Dann entdeckte er doch die zweite Passion, den Beruf des Offiziers. Als Generalstabsoffizier erwarb er sich wegen seines nüchternen, klaren Urteilsvermögens und seiner Entschlußfreudigkeit einen ausgezeichneten Ruf. Eben wegen dieser Eigenschaften wurde er 1942 dem weit bedachtsameren Oberbefehlshaber der 6. Armee, General **Paulus**, als Chef des Stabes zugeteilt. Mit ihm trug er die Verantwortung für die Armee, der schließlich die tragische Aufgabe zufiel, den Kessel von Stalingrad zu halten, bis ihrem unmittelbaren Vorgesetzten, Feldmarschall **von Manstein**, der Wiederaufbau der zerschlagenen Südfront im Osten gelungen war. Als Manstein am 20. Januar 1943 zu verstehen gab, das „Opfer" der 6. Armee sei nicht mehr notwendig, drängte Schmidt General Paulus vergeblich zur sofortigen Kapitulation. In der sowjetischen Gefangenschaft gehörte General Schmidt zu jener Minderheit der „Stalingrad-Generale" die es konsequent ablehnten, mit den Sowjets im sogenannten „Bund Deutscher Offiziere" beim „Nationalkomitee Freies Deutschland" mitzuwirken. Der Hanseat zeigte sich von preußischer Haltung. Infolgedessen kehrte er erst 1955 aus sowjetischer Lagerhaft zurück.

STIFTUNG

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Hygiene-Instituts der Universität Marburg haben die Behring-Werke eine alljährlich mit 10 000 Mark dotierte Gastvorlesung gestiftet. Mit dieser „Behring-Lecture" soll – wie der Vorstandsvorsitzende der Behring-Werke, Professor Dr. **Gerhard Schwick**, in Marburg erklärte – der Philipps-Universität die Möglichkeit gegeben werden, hervorragende Wissenschaftler aus dem In- und Ausland zu Vorträgen über Forschungsarbeiten auf den Gebieten Hygiene, Mikrobiologie, Immunologie und Molekularbiologie einzuladen.

AUSZEICHNUNGEN

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen und Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. **Ottfried Hennig** (MdB), ist mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet worden. Hennigs Stellvertreter als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, **Gerhard Wippig**, nahm die Verleihung vor der Ostpreußischen Landesvertretung, dem höchsten Beschlußorgan der Landsmannschaft Ostpreußen, vor.

*

Die „Henning-Kaufmann-Stiftung zur Förderung der westdeutschen Namensforschung" hat ihren Preis 1985 dem Sprachwissenschaftler Dr. **Heinrich Tiefenbach** (41) für seine namenskundliche Forschung verliehen. Tiefenbach, Privatdozent am Germanistischen Institut der Universität Münster, bekommt den mit 5000 Mark dotierten Preis heute überreicht.

EHRUNG

Der langjährige Vorstandsvorsitzende der Ostdeutschen Galerie in Regensburg von 1967 bis 1978 und frühere Museumsdirektor und Kulturdezernent der Stadt Regensburg, Dr. **Walter Boll**, erhält die von der Künstlergilde e. V. in Esslingen gestiftete Pro-Arte-Medaille. Die Auszeichnung wird ihm am 23. November in der Ostdeutschen Galerie anläßlich der Eröffnung der Ausstellung von Werken der Lovis-Corinth-Preisträger 1985 der Künstlergilde übergeben werden.

WAHL

Der CDU-Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, **Herbert Hupka**, ist vom neugewählten Rundfunkrat der Deutschen Welle in Köln für die nächsten vier Jahre zum neuen Vorsitzenden des Gremiums gewählt worden. Herbert Hupka übernimmt den Vorsitz im elfköpfigen Rundfunkrat des Auslandssenders der Bundesrepublik Deutschland von **Ernst Heinsen** (SPD), der jetzt Hupkas bisherige Position als stellvertretender Vorsitzender innehat. Zum ersten Mal erhält der Rundfunkrat der Deutschen Welle seit seinem Bestehen ein CDU-Mitglied als Rundfunkratsvorsitzenden. Von der Bundesregierung wurden drei Ministerialdirektoren neu in das Gremium entsandt, darunter der außenpolitische Berater von Bundeskanzler **Helmut Kohl**, **Horst Teltschik**. Der Rundfunkrat berät den Intendanten in Fragen der Programmgestaltung und kann dazu auch allgemeine Richtlinien geben.

VERÄNDERUNGEN

Klaus Wedemeier, erst vor einem Monat zum Nachfolger des Bremer Bürgermeisters **Hans Koschnick** gewählt, hat auf Vorschlag der Länder-Ministerpräsidenten und Beschluß des Bundeskabinetts nun auch Koschnicks Aufgabe als „Bevollmächtigter für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit" übernommen. Das Amt wurde 1963 geschaffen und ist zuständig für die Gespräche mit den Franzosen über Schule, berufliche Bildung, Hochschulen und allgemeine kulturelle Angelegenheiten. Wedemeiers Pendant an der Seine ist Erziehungsminister **Jean-Pierre Chevénement**, mit dem er Anfang November in Bonn erstmals zusammentreffen wird. Bei deutsch-französischen Konsultationen wird Wedemeier nun künftig protokollarisch Platz drei hinter Kanzler und Vizekanzler vor allen Bundesministern einnehmen.

*

Der frühere Landes- und Fraktionsvorsitzende der FDP in Bremen, **Horst-Jürgen Lahmann**, ist Mitglied der Geschäftsführung der parteinahen Friedrich-Naumann-Stiftung geworden. Er hat dort die Leitung der Hauptabteilung Inland übernommen. Der 50jährige Jurist Lahmann, der sieben Jahre lang auch dem FDP-Präsidium angehörte, war nach dem Ausscheiden seiner Partei aus der Bürgerschaft zeitweise als Präsident der Oberfinanzdirektion im Gespräch.

Der Zorn Le Pens trifft jüdische Journalisten

Antisemitismus durchzieht seine politische Karriere

A. GRAF KAGENECK, Paris

Die Auseinandersetzungen um Le Pens Privatvermögen und dessen Besteuerung hat zwischen dem Führer der weit rechts angesiedelten Nationalen Front und den Journalisten Frankreichs zu einem scharfen Konflikt geführt. Seit Le Pen am vergangenen Sonntag vor Anhängern seiner Partei in Le Bourget bei Paris die Presseleute insgesamt als Lügner, „arme Irre" und Manipulierer der öffentlichen Meinung abgetan und dabei vier Journalisten namentlich den schallenden Buh-Rufen seiner Zuhörer ausgesetzt hatte, will ihn die populäre Radiostation „Europa 1" von jetzt ab bis zum Wahltermin am 16. März 1986 nicht mehr vor ihre Mikrofone laden, es sei denn, er entschuldigt sich öffentlich bei den vier Beleidigten, sämtlich Mitarbeiter der Station, für seinen Mißgriff.

Die Attacke des impulsiven Politikers geht aber weit über einen verbalen Akt gegen Journalisten hinaus: Die vier Genannten haben alle eines gemeinsam: Sie sind jüdischen Glaubens, und Le Pen hatte damit zum erstenmal öffentlich seine zutiefst antisemitische Haltung gezeigt, die wie ein roter Faden seine gesamte politische Karriere seit 1962 durchzieht.

Allerdings war er bisher bei Wahlversammlungen sehr vorsichtig gewesen und hatte sich mit Andeutungen begnügt. So etwa im Wahlkampf für die Europawahlen im Juni 1984. Damals sagte er, niemand könne ihn zwingen, der Kunst eines Marc Chagall, den Abtreibungsgesetzen einer Simone Veil oder der Politik eines Mendes-France beizupflichten.

Spontane Solidarität

Wie tief in ihm die Aversion gegen Juden steckt, läßt sich aus zahlreichen Zeugnissen aus seiner nächsten Umgebung folgern. Sie zeigt sich auch in der Bemerkung am Sonntag abend im Anschluß an die Nennung der vier jüdischen Journalisten, er empfehle diese dem Gebet des Erzbischofs von Paris, Lustiger. Auch Lustiger ist Jude.

Die Angelegenheit hat ungeheure Aufregung in Frankreich verursacht und ist gewiß noch lange nicht ausgestanden. Zunächst haben sich alle französischen Journalisten spontan hinter ihre angegriffenen Kollegen gestellt. Nicht alle aber nachvollziehen den Boykott des Senders „Europa 1" wie die übrigen Radiostationen oder die beiden staatlichen Fernsehanstalten.

Es könne nicht im Interesse der Gegner Le Pens liegen, heißt es, aus ihm einen Märtyrer zu machen. Auch verbiete das Gesetz einen Boykott von Politikern, die einen verfassungsmäßig verbrieften Wahlkampf führen. Worauf es ankomme, sei den Franzosen klar zu machen, ob sie einen Rassisten und Antisemiten als Minister haben wollen oder nicht.

Zerwürfnis mit Mitterrand

Die vier angegriffenen Journalisten wie Jean Daniel vom „Nouvel Observateur" oder Jean François Kahn vom „Donnerstagsereignis" haben sich ebenfalls skeptisch zum Erfolg eines Boykotts geäußert. Wenn man Le Pen, einem Pathologen, das Recht auf Beschimpfungen nehme, bliebe nichts mehr von ihm übrig, sagte Kahn. Daniel bezeichnete sich als „von den Beleidigungen dieses Mannes geehrt."

Zu hören ist aber, daß es zwischen der einflußreichen jüdischen Gemeinde des Landes und dem ihr sehr nahestehenden Staatschef zu einem schweren Zerwürfnis gekommen ist. Die Juden Frankreichs werfen François Mitterrand vor, durch die Wiedereinführung des Verhältniswahlrechtes „Le Pen erst geschaffen" und ihm die Möglichkeit gegeben zu haben, seine antisemitische Hetzpropaganda jetzt unter dem Schutz der Verfassung unter das Volk zu tragen.

Den gemäßigten bürgerlichen Parteien, Gaullisten und Anhängern Giscards, halten dieselben Kreise vor, Le Pen das hochsensible Thema Einwanderung und deren sozio-kulturellen Folgen auf Frankreichs Bevölkerungsgleichgewicht überlassen zu haben, statt ihn eben auf diesem Gebiet zu attackieren. In der Tat schlagen Le Pens unablässige Warnungen vor einem „mehrrassischen, nicht mehr französischen Frankreich" bei den Wählern offensichtlich erheblich zu Buch. Gaullisten und Giscardisten setzen sich nur schwach zur Wehr, indem sie jede künftige Koalition mit den Rechtsextremisten ausschließen.

Marokko will Waffenruhe

Die Polisario besteht auf vorherigem Abzug der Truppen

ROLF GÖRTZ, Madrid

Marokko will an den Grenzen der von ihm besetzten West-Sahara das Feuer einstellen. Die Bewohner der Sahara sollen in einer Volksabstimmung, wie sie vor Jahren von der UNO gefordert wurde, selbst über die Zukunft ihres Landes entscheiden.

Ministerpräsident Mohamed Lamrani versprach jetzt vor der UNO-Vollversammlung, daß die Volksabstimmung in der ersten Januarhälfte unter Kontrolle der Vereinten Nationen abgehalten werden solle. Der UNO sei „freigestellt, hierzu die Hilfe einer regionalen Organisation in Anspruch zu nehmen, die der Weltorganisation bei ihrer Arbeit helfen könne". Lamrani meinte die Organisation der Afrikanischen Staaten, aus der Marokko ausgetreten war, als diese den Staat der Polisario-Rebellen, die „Demokratisch-Arabische Sahara-Republik" (DARS) mit Sitz in Algerien anerkannte.

Die Polisario-Front, eine vor 15 Jahren gegründete Widerstandsgruppe zunächst gegen die spanische Kolonialherren, später „gegen Marokko und den Imperialismus", verwies in New York auf ihre Forderung nach vorherigem Abzug der marokkanischen Truppen aus der Westsahara. Für Marokko ist dies eine unannehmbare Forderung, da es bereits den größten Teil der Westsahara mit seinen beiden Häfen El-Aioun und Dakla durch ein System von Schutzwällen gegen die ohnehin schwächer werdenden Überfälle der Polisario abgesichert hat.

Algerien und Mauretanien, die Nachbarstaaten Marokkos, äußerten sich noch nicht über den überraschenden Vorstoß des Alouiten-Herrschers. Die Polisario-Truppen des DARS-Staates werden von Algerien und der Sowjetunion unterstützt, die sich je einen Freihafen, beziehungsweise einen Stützpunkt an der nordafrikanischen Atlantikküste erhoffen. Nachdem Libyen 1984 mit Marokko einen Staatenbund einging und seine bisherige Unterstützung der Polisario einstellte, nehmen Beobachter in Spanien an, daß die Polisario an der Grenze von Mauretanien direkt über See von der Sowjetunion mit Waffen versorgt wird. Mehrere Zwischenfälle an der Küste der Sahara, bei der sechs spanische Seeleute ihr Leben verloren, sowie Fotos der marokkanische Luftaufklärung sind geeignet, diese Annahme zu bestätigen. (SAD)

Prag übt Druck auf Priester aus

KNA, Preßburg

Wegen Leserbriefen, die der 77jährige slowakische Priester Viktor Trstensky an die Preßburger Tageszeitung „Smena" und an das Wochenblatt „Orava" gerichtet hatte, wurde bei ihm am 15. Oktober im verlauf einer fünfstündigen Haussuchung unter anderem eine Schreibmaschine beschlagnahmt. Es war die dritte, die der Sicherheitsdienst bei dem Geistlichen kassierte.

Die Leserbriefe, die inzwischen in der Tschechoslowakei im Untergrund kursieren, wandten sich vor allem gegen die Atheisierung, die verstärkt in dem Bezirk Orava eingesetzt hat, wo die Bewohner fast ausschließlich katholisch sind. Als Grund für die Haussuchung wurde „antisozialistische Hetze" angegeben. Nach der Hausdurchsuchung wurde der Priester von den Behörden verhört.

Trstensky, der viele Jahre im Gefängnis verbringen mußte, gilt in seiner Heimat als „slowakischer Solschenizyn", weil er zu allen aktuellen Menschenrechtsverletzungen in offenen Briefen an Persönlichkeiten von Regierung und Partei seine ungeschminkte Meinung ausspricht. Im Untergrund finden diese Briefe weite Verbreitung, viele von ihnen gelangen auch in den Westen.

Keine Arzneien für inhaftierten Polen

dpa, Warschau

Dem inhaftierten polnischen Schriftsteller Lothar Herbst droht Erblindung, falls er nicht so schnell wie möglich westliche Medikamente und eine entsprechende Behandlung erhält. Wie seine Frau der Deutschen Presseagentur (dpa) aus Breslau mitteilte, bemühe sie sich seit der Verhaftung ihres Mannes am 7. Oktober vergeblich, ihm das notwendige Medikament zukommen zu lassen und sicherzustellen, daß er entsprechende fachärztliche Behandlung bekommt.

Seit seiner Verhaftung habe sie nichts von ihm gehört. Sie wisse lediglich, daß der Staatsanwalt eine zunächst auf drei Monate befristete Untersuchungshaft angeordnet hat und gegen ihn wegen der Verbreitung von Schriften ohne Genehmigung der Zensur ermittelt wird.

Wegen seiner schweren Augenkrankheit habe er einen einjährigen Urlaub beantragt. Fünf Tage nach seiner Verhaftung habe er einen Sanatoriumsaufenthalt beginnen sollen. Sein Anwalt habe ihn noch nicht sprechen können. Als Vorsitzender der Abteilung des polnischen Schriftstellerverbandes in Breslau war Herbst bei Verhängung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 inhaftiert worden. Er wurde wegen seiner Krankheit nach wenigen Monaten zunächst freigelassen.

Das verkannte Revier: Erweisen Else Stratmann und Adolf Tegtmeier dem Ruhrgebiet einen Bärendienst?

Hundert Birnchen leuchten an den Fördertürmen

Zwischen *Dortmund und Oberhausen*, Gelsenkirchen und Essen ist man eigentlich gar nicht begeistert von ihm bzw. der Figur, die vor nunmehr fast 25 Jahren zu seinem zweiten Ich geworden ist. Jürgen von Mangers „Adolf Tegtmeier" galt lange Zeit als der Inbegriff des Menschen von der Ruhr, der überall herzlich belacht und belächelt wurde – nur eben nicht von den Leuten, die ihm zum Vorbild dienten. Sie fühlten (und fühlen) sich diffamiert, lächerlich gemacht, denn das Ruhrgebiet galt Jahrzehnte als Sammelbecken von Ruß, schlechter Luft, Armut und Leuten, die man für nicht allzu intelligent hielt. Kein Wunder, daß die Menschen im Revier sensibel auf solche „Veräppelungen" reagieren, wurde ihnen doch in einer wissenschaftlichen Studie bestätigt: „Bildungs- und Qualifikationsniveau der Revierbevölkerung sind im Vergleich zu anderen Regionen niedrig."

Ziemlich lange hat die Region gebraucht, dieses Klischee abzubauen; aber auch die eifrigsten Pressestellen der Revierstädte können kaum verhindern, daß sich das alte Vorurteil immer wieder Bahn bricht. Und da kam ausgerechnet so ein Depp namens Tegtmeier, der all diese Vermutungen derjenigen, die das Ruhrgebiet oft nur aus zweiter Hand kannten, zu bestätigen schien. Daß er andererseits auch ein Sympathieträger war, dessen Wahlspruch „Bleibense Mensch" eine dialektgefärbte Aufforderung zur freundschaftlichen Mitmenschlichkeit war, wurde von den Lokalpatrioten geflissentlich übersehen.

Ebensowenig erfreut sich Else Stratmann alias Elke Heidenreich größerer Beliebtheit im Ruhrgebiet. Die mitteilsame Metzgersgattin aus Wanne-Eickel, die als Regenbogenpresse-Fachfrau begann und sich immer mehr politisch mauserte, gilt vielen in der 4970 Quadratkilometer großen Region als „zu gekünstelt", als ob sie den Dialekt, mit dem sie einen Teil ihres Lebensunterhaltes bestreitet, selbst nicht ganz ernst nehme.

Tegtmeier – ZDF, 21.15 Uhr

Mit diesem Problem müssen sich, scheint's, viele Künstler plagen, die sich eine Mundart aufs Panier geschrieben haben, die nicht so hoch angesehen ist wie das Gemütlichkeit verbreitende Bayerisch, das Österreichische mit seinem angestaubten Charme oder das Berlinerische, dessen erfrischende Aggressivität immer noch etwas Großstädtisch-Mondänes anhaftet. Nicht ohne Grund ist der Schweizer Komiker Emil Steinberg bei den *Eidgenossen nicht* allzu wohlgelitten. Über solche komischen Vögel lacht man am liebsten, wenn sie aus fremden Revieren eingeflogen kommen.

Im Revier selbst bemüht sich derzeit die wackere Tana Schanzara, Maskottchen, Unikum oder – Ehre, wem Ehre gebührt – *Volksschauspielerin* in des Wortes allerbester Bedeutung am Bochumer Theater, dem Ruhrpott-Dialekt zu neuem Bühnenleben zu verhelfen. „Solo für Tana" heißt ihr kabarettistischer Abend in den Kammerspielen, bei dem sie als Büdchenbesitzerin über ihren Schrebergarten, die Arbeitslosigkeit, den großen Knatsch in Bonn und den kleinen in ihrem Mietshaus plaudert.

Ein pralles Vergnügen ist das allemal, der Ulknudel zuzusehen und zuzuhören – aber im Grunde kommt sie nicht über das Vorbild Tegtmeier hinaus, von dem man Ähnliches schon besser, präziser, schärfer beobachtet serviert bekam. Von *Manger* beschränkte sich darüber hinaus auf die Nachbarschaft, erhob nie den Anspruch, große Politik à la „Kom(m)ödchen" oder „Lach- und Schießgesellschaft" aufs Korn nehmen zu wollen. Sein Tegtmeier ist der Ruhrkumpel, der mit sich selbst und seiner Umgebung genug zu tun hat.

Tana Schanzara dagegen stapelt nicht nur die Zeitungen mit den Schlagzeilen vom Weltgeschehen auf den Kiosksims; sie greift sozusagen höchstpersönlich ein. Ein bißchen Else Stratmann, eine Prise Manger, eine Dosis Grönemeyer – daraus wird aber noch keine neue Kunstfigur. Da hilft auch als glanzvoll-komisch-pathetisches Finale der Song „Bochum" nicht aus der Klemme, dargeboten vor einer Silhouette von mit vielen Birnchen erleuchteten Fördertürmen, wobei dem Regisseur Uwe Jens Jensen offenbar *nicht klargeworden* ist, daß er genau das Klischee weiter fördert, das man im Rest der Republik von der als „Dreckschleuder" verunglimpften Region hat.

Vorurteil hin, Klischee her: Der Dialekt im westlichsten Teil der Bundesrepublik ist mittlerweile zum ernstzunehmenden Forschungsprojekt geworden. Und nachdem Schüler eines Bottroper Gymnasiums kürzlich ein Nachschlagewerk mit *dem* Titel *„1000 Worte Bottropisch"* zusammengestellt haben, das reißenden Absatz fand, schrieb eine begeisterte Leserin, nun, nachdem der Dialekt schwarz auf weiß festgehalten sei, könne man wieder stolz sein auf „seine" Sprache. Rosige Zeiten also für Else, Tana und Tegtmeier zwischen Castrop-Rauxel und Herne.

RAINER NOLDEN

KRITIK

Szenen-Geschnetzeltes

Die Großstadt mit ihrem trügerischen, betrügerischen Funkeln, ihren glitzernden Zufahrtsstraßen zum vermeintlichen Glück – unzählige Bühnen-, Leinwand- und Bildschirmstories haben sich ihrer bemächtigt. Warum also sollte nicht *auch ein Autor* des *Kleinen Fernsehspiels* eine Variante dazulegen?

Das tat Udo Serke, Wahlfrankfurter, mit seinem Film **Mainglück**. Und dieses Mainglück sieht so aus: zwei Frauen haben ihren ländlichen Heimatort verlassen, um in der Stadt das erträumte Leben, das Geld und die Liebe zu finden, doch am Ende – wer hätte das erahnt? – kehren sie ernüchtert heim. *Ihre* Träume sind Träume geblieben, die Träumerinnen sind erwacht. Aber was für Träume waren das denn? Straßen, Häuserfassaden, Schaufenster, Modesalons, eine Heirat, mehrere Berufsanfänge – eine Reihe plump aneinandergestoppelter Impressionen, ein Szenen-Geschnetzeltes, an dem sich die virtuose *Klangmalerei Hans Christian* Detlefsens hoffnungslos verschwendete.

Nein, da war kein Traum, den wir ein Stück weit hätten mitträumen können. Es blieb beim allzu billigen Flitter, der garantiert keine Landpomeranze mehr zum Staunen bringt. Weder ein Darsteller noch eine Kamera korrigierte das langweilige Drehbuch, das jedweden Anklang an eine wirkliche Erzählung vermied.

HERMANN A. GRIESSER

IM HÖRFUNK

Jeder kocht sein Süppchen

Was passiert, wenn man einem nach Grundlagen forschenden Physiker, einem innovativ-denkenden Biotechnologen, einem industrie-verwaltenden Chemiker und einem die Gelder verteilenden Ministerialbeamten die Frage stellt, ob nach der Nobelpreis-Vergabe an Klaus von Klitzing die deutsche Forschung wieder Spitze sei? Antworten wurden in der Hörfunkreihe **Heute abend** (SWF I) gegeben.

Auch wenn alle die Schwächen eines bürokratisch verkrusteten Systems erkannt haben wollen: Jeder kocht sein eigenes Süppchen und argumentiert „pro domo". Den Industrie-Managern zum Trotz: Es fehlt allenthalben an Forschung, die *nicht* zielgerichtet ist. Denn gefordert wird das schnelle Ergebnis, das sich in klingender Münze auszahlt. Was wir dringend benötigen, ist ein geschärftes Bewußtsein für die Risikoforschung. Entscheidende Impulse werden sonst unterrückt, Spezialisierungswünsche gezielt ausgetrocknet, Spitzenkräfte auf andere Disziplinen umgepolt, indem nur noch Schwerpunkte gefördert werden.

Nur ein Wettbewerb an den Hochschulen führt zu exzellenten Spitzenleistungen. Ein Teilnehmer: „Wir dürfen aber nicht glauben, die US-Mentalität nach Europa verpflanzen zu können. Das fängt ja schon bei der Immobilität unserer Leute an . . ."

DIETER THIERBACH



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Melodien für Millionen
11.35 Sketchup
Mit Iris Berben, Diether Krebs
12.10 Kinder, Kinder
Vaters Los: arbeitslos
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

15.00 Das Glück der Familie Rougon
Letzte Folge der Serie nach dem Roman von Emile Zola
16.00 Tagesschau
16.10 Vorhang auf – Film ab
Vorgesehene Beiträge: Horst Stern – Spinnen / Loriot – Präsident von Olivia / Asterix – im Labyrinth / Ausschnitte aus einer Wochenschau von 1950
16.30 Die Erfindung des Verderbens
Spielfilm nach dem Roman von Jules Verne
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Herbie groß in Fahrt
Amerikanischer Spielfilm (1973)
21.45 Plusminus
Die Riesenhochzeit: Hintergründe zur Fusion Daimler/AEG / Theorie contra Praxis? Wirtschaftsbücher prominenter Politiker / Die Abkassierer – Umstrittenes Verhalten von Versicherungen / Fliegen zu *Buspreisen* – Der Billigflieger People Express / Umschulung bei VW – Ein Modellversuch
Moderation: Jochen Bäumel
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
23.25 Moment mal
Die ARD-Redezeit
Heute aus Stuttgart
Wer muß verhüten – Mann oder Frau?
Anschl. Tagesschau
Anschl. Nachtgedanken
Späte Einsichten mit Hans Joachim Kulenkampff

ZDF

14.55 Programmvorschau
15.00 Die Dubarry
Operette von Carl Millöcker und Theo Mackeben
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Väter der Klamotte
Ein Supercocktail für die Dame
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Niederlande: Ärger mit den Raketen / Mururoa: Test für Frankreichs Größen / Südafrika: Ausbildung – für Schwarze Mangelware? / Schweiz: Tempo 100 – Mein Auto fährt auch ohne Wald / Notizbuch: Leiden unter Amadeus
Moderation: Horst Kalbus
20.15 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
21.15 Tegtmeier
Gift und Galle
Mit Jürgen von Manger
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
The United Rock and Jazz Ensemble / Der 100jährige Maler Ulrich Leman / 19. Hofer Filmtage / London Royal Academy of Arts / Aspekte-Literatur-Preis
Moderation: Hannes Keil
22.45 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
22.50 Die Profis
Doppelleben
23.40 Mögen sie in Frieden ruh'n
Deutsch-ital. Spielfilm (1967)
1.05 heute

SAT 1

15.30 Musicbox
16.30 Robi-Robi-Robin Hood
17.00 Die Leute von der Shiloh Ranch
18.00 Betty Boop
oder Regionalprogramm
18.30 APF blick
18.45 Hallo Bebe
19.40 Sandbaggers
20.30 Extrablatt
21.30 APF blick
22.15 BUNTE Talkshow
Aussteiger – Die Flucht aus der Gesellschaft
23.15 APF blick
23.30 Chicago 1930
0.20 Zwölf Sekunden bis zur Ewigkeit
Englischer Spielfilm (1956)

3SAT

18.00 Land der Berge
19.00 heute
19.30 Zur Sache
20.30 Ringstraßenpalais
18. Eine Rechnung wird bezahlt
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Tagebuch
22.00 Internationales Folklore-Festival in Llangollen (Wales)
22.45 Ostreport
Halbmond über Bosnien
23.30 3SAT

RTL-plus

19.30 Kinoparade
21.05 RTL-Spiel
21.15 Weltrekord
22.00 Oh lala, die kleinen Blonden sind da
23.30 Wetter
23.33 Horoskop
23.38 Betthupferl

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Der tropische Regenwald
Flora und Fauna des Dschungels
21.00 Die Erde lebt (5)
Ein Meer aus Gras
21.45 Landesspiegel
Natur-Geschichten
22.15 Heimat
2. Teil: Die Mitte der Welt
3. Teil: Weihnacht wie noch nie
0.35 Letzte Nachrichten

NORD
18.45 Sehen statt Hören
19.15 Schiff der Zukunft
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Hilfe – meine Mietwohnung wird verkauft
21.15 Feuersturm über Australien
Das große Buschfeuer vom Aschermittwoch 1983
22.00 Talk op platt
0.00 Nachrichten

HESSEN
18.15 Natur und Freizeit
19.05 Treffpunkt Airport
20.00 Hessen x Drei
20.45 Umweltschutz in der Sowjetunion
21.30 Drei aktuell
22.00 Von Maulwürfen, Schläfern und Residenten

SÜDWEST
18.00 Das Geheimnis des Weidenkorbes (2)
Anschl. Die kleine Dampflok (2)
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Prima Klima
Wettervorhersage auf neuen Wegen
21.00 Touristik-Tip
21.15 Die Zukunft im Visier (5)
Rüdiger Proske im Gespräch mit Professor Dr. Harry Ruppe
21.45 Wortwechsel
22.30 Ausgestiegen – Missing from home (4)
23.20 Nachrichten

BAYERN
19.00 Unser Land
20.00 Magnum
20.45 Vom Ursprung der europäischen Plastik
21.30 Rundschau
21.45 Ein Abend mit Georg Thomalla
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Z. E. N.
22.55 Fürst Pücklers Reise durch England und Wales
23.40 Rundschau
23.45 Gewagtes Alibi
Amerikanischer Spielfilm (1949)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marla Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefkorrespondent (Ausland): Thomas L. Kielinger

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constanze Kelter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

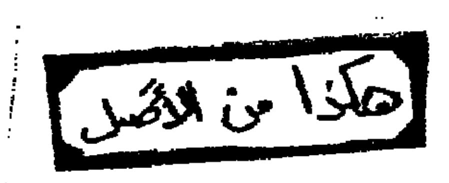
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck: in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.



EUROPACUP / Deutsche Bilanz: Nur ein Remis, 11:3 Tore – Die zweite Runde schon jetzt überstanden?

Pokal der Pokalsieger

Bayer Uerdingen – Galatasaray Istanbul	2:0 (1:0)
Dukla Prag – AIK Stockholm	1:0 (1:0)
Benfica Lissabon – Sampdoria Genua	2:0 (0:0)
Rapid Wien – Fram Reykjavik	3:0 (1:0)
Lyngby Kopenhagen – Roter Stern Belgrad	2:2 (2:0)
Universitatea Craiova – Dynamo Kiew	2:2 (1:2)
Bangor City – Atletico Madrid	0:2 (0:2)
HJK Helsinki – Dynamo Dresden	1:0 (0:0)





Anfeuerung in unterschiedlicher Form: Ein Türke trägt vor dem Spiel ein Porträt in Öl von Jupp Derwall über den Platz. Krefelds Oberbürgermeister Dieter Pützhofen treibt sein Team mit Pfiffen nach vorn. FOTOS DPA

Pokal der Landesmeister

Bayern München – Austria Wien	4:2 (3:1)
Hellas Verona – Juventus Turin	0:0
SC Anderlecht – Omonia Nikosia	1:0 (1:0)
FC Barcelona – FC Porto	2:0 (0:0)
Honved Budapest – Steaua Bukarest	1:0 (1:0)
IFK Göteborg – Fenerbahce Istanbul	4:0 (2:0)
Zenith Leningrad – Kuusysi Lahti	2:1 (0:1)
Servette Genf – FC Aberdeen	0:0

Jupp Derwall glaubt: „Drei Tore zu machen ist doch keine Utopie"

BERND WEBER, Uerdingen

Ganz sicherlich hatte ihm das magere Ergebnis einen Zacken aus der Krone geschlagen. Und so bemühte sich Jupp Derwall (die Zeitung „Hürriyet" bezeichnete ihn vor kurzem als „König von Istanbul") denn auch erst gar nicht, seine Enttäuschung zu verbergen, als er weit nach Mitternacht in familiärer Runde – Tochter Manuela und Sohn Patrick waren als Seelentröster herbeigeeilt – die dramatischen 90 Minuten in der Grotenburgkampfbahn noch einmal aufarbeitete. „Das 0:2 gegen Bayer Uerdingen war so unnötig wie ein Kropf", meinte der ehemalige Bundestrainer und: „Da hat uns unser Gegner weiß Gott kein schönes Paket mit auf den Heimflug gegeben."

Doch schon wenige Minuten, nachdem er solch trübe Gedanken produziert hatte, war Derwall wieder leidlich oben auf. Den Stimmungsumschwung bewirkte eine Türkin, die an seinem Tisch Platz nahm und tröstete: „Die Niederlage mag Ihnen weh tun. Aber mehr zählt doch wohl, daß Sie bisher so viel für den türkischen Fußball geleistet und so sehr zur Verbesserung des Klimas zwischen Deutschen und Türken beigetragen haben wie kein anderer zuvor." Jupp Derwall lächelte gerührt, bedankte sich artig für das Kompliment („Das mir mehr bedeutet als alles, was ich an diesem Abend erlebt habe") und versprach: „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß sich meine Mannschaft zerreißen wird, um die Uerdinger doch noch auszuschalten."

Ähnliches hatte der Trainer schon in der Pressekonferenz nach dem Spiel von sich gegeben, als unzählige Kameras und Mikrophone auf ihn gerichtet waren: „Wir haben eine Chance mit unserem phantastischen Publikum im Rücken", sagte er da, „ein Sieg mit drei Toren Unterschied ist keine Utopie."

Also wenn der Abend von Krefeld eines bewiesen hat, dann dieses: Derwall hat zu seinem alten Selbstvertrauen zurückgefunden, selbst im Umgang mit deutschen Presseleuten, die er so lange verabscheut hat („Weil sie mich getreten haben, wo sie nur konnten, weil sie sogar meine Familie in den Dreck gezogen haben"), ist Häuptling Silberlocke, wie er hierzulande genannt wurde, wieder locker und gelöst. „In Istanbul", so begründet er seine neue Einstellung, „haben sie mir mein Selbstwertgefühl zurückgegeben, und ich bin den Türken dankbar dafür." Und diese Dankbarkeit will er möglicherweise in einen langfristigen Istanbul-Aufenthalt umsetzen. Die Gespräche seien gerade erst angelaufen, aber es sei durchaus denkbar, meinte Derwall, daß er bei Galatasaray als Manager weiter arbeiten werde, wenn sein Vertrag im nächsten Jahr auslaufe. Ein Frager wollte wissen, ob er sich denn nicht auch vorstellen könne, noch einmal in der Bundesliga tätig zu sein. Jupp Derwall nahm erst mal einen Schluck Cognac, bevor er ganz langsam, jedoch mit aller Bestimmtheit antwortete: „Das kommt für mich mit Sicherheit nie in Frage." Man mußte es ihm so abnehmen.

Wie sehr der Ex-Bundestrainer in seiner neuen Heimat beliebt, ja geradezu vergöttert wird, das haben die rund 17 000 Türken in der mit 26 000 Zuschauern ausverkauften Grotenburgkampfbahn deutlich gemacht. Derwall-Sprechchöre gab es weit vor dem Anpfiff. Sie schwollen zum Orkan an, als ein Galatasaray-Fan mit einem riesigen Bild von ihm aufs Spielfeld stürmte. Und auch nach dem Abpfiff, als viele der türkischen Besucher doch ziemlich enttäuscht waren, feierten sie „ihren Jupp". Aber das schien ihm da eher weh zu tun. Jedenfalls sagte Derwall: „Ich weiß, welche Gefühlsmenschen sie sind, und ich habe Mitleid mit ihnen, weil wir ihnen kein besseres Ergebnis präsentieren können."

Bei der Suche nach den Gründen für die Niederlage ist Derwall fündig geworden: „Meine Mannschaft zeigte zuviel Ehrgeiz, deshalb spielte sie zu hart. Und dadurch hat sie sich selbst völlig aus dem Konzept gebracht." Trotzdem wurde ihr Auftritt vom Gegner Uerdingen hochgelobt. „Natürlich", urteilte Nationalspieler Mathias Herget später, „sind sie uns einige Male zu wild auf die Knochen gegangen. Aber im Grunde haben sie doch recht anständig gespielt." Genauso war die Atmosphäre im Stadion. Die 600 Polizeibeamten brauchten so gut wie überhaupt nicht einzugreifen.

Das sagt die internationale Presse

Die Wiener „Kronenzeitung": „Zwei Auswärtstore für Austria – der Hoffnungsschimmer." – Istanbuls „Hürriyet": „Galatasaray hat gut gekämpft. Das Rückspiel wird sehr schwer, aber die Uerdinger Mannschaft ist nicht unbesiegbar." – Der holländische „Telegraaf": „Rotterdam kann kaum noch hoffen. Es ist geschlagen, aber noch nicht ganz am Boden." – Die Zeitung „Prace" aus Prag: „Köln erteilte eine Lektion aus dem Lehrbuch des modernen Fußballs."

Köln: Normalerweise können wir für Prag eine Stadtrundfahrt buchen

DW. Köln/Rotterdam

Für den einen der noch zwei verbliebenen Bundesligaklubs im UEFA-Pokal ist die Sache so gut wie gelaufen. Also sagte Hannes Löhr, Trainer des 1. FC Köln, nach dem 4:0-Erfolg über Bohemians Prag: „Normalerweise könnten wir jetzt für Prag eine Stadtrundfahrt buchen." Bei Borussia Mönchengladbach hingegen gab es nach dem 1:1 bei Sparta Rotterdam eher finstere Mienen. Trainer Jupp Heynckes: „Das ist kein sicheres Polster." Mannschaftsführer Hans-Günter Bruns: „Es wird schwer." Nicht zuletzt deshalb, weil Bruns und Drehsen nach zwei gelben Karten beim Rückspiel zuschauen müssen.

UEFA-Pokal

Köln – Bohemians Prag	4:0 (2:0)
Rotterdam – Gladbach	1:1 (0:0)
Eindhoven – Dnjepropetr.	2:2 (0:1)
Waregem – Pamplona	2:0 (1:0)
AC Mailand – Leipzig	2:0 (0:0)
Partiz. Belgrad – Nantes	1:1 (1:0)
Linz – Inter Mailand	1:0 (0:0)
Dundee United – Skoplje	2:0 (0:0)
Spartak Moskau – Brügge	1:0 (1:0)
Real Madrid – Odessa	2:1 (1:1)
Videoton – Warschau	0:1 (0:0)
Hammarby – St. Mirren	3:3 (2:1)
Lok Sofia – Neuchâtel	1:1 (0:1)
Lüttich – Atletico Bilbao	0:1 (0:0)
AC Turin – Hajduk Split	1:1 (0:1)
Tirana – Sporting Lissabon	0:0

Ob es dann tatsächlich eine Nervenprobe geben wird, hängt von den Gladbachern selbst ab, denn um ihr Selbstbewußtsein ist es derzeit nicht zum besten bestellt. Sonst hätten die Spieler von Jupp Heynckes in Rotterdam merken müssen, daß gegen eine so biedere und harmlose Mannschaft an diesem Tage mehr möglich war. Wenn Bruns glaubt, daß auch ohne ihn und Drehsen der Sprung in die dritte Runde möglich ist, dann nur deshalb, weil Mill und Hochstätter in zwei Wochen wieder fit sind.

Was den Borussen zur Zeit am meisten Kopfzerbrechen bereitet, ist die schwache Form von Rahn, Frontzeck und Criens. Wobei der Nationalspieler Uwe Rahn noch die größten Rätsel aufgibt. Er versteckte sich geradezu wie ein eingeschüchterter Nachwuchsspieler, der um keinen Preis auffallen will. Jupp Heynckes wundert sich, daß trotzdem so viele Vereine an Rahn interessiert sind. Gerade er müßte sich besonders anstrengen, weil sein Vertrag, wie bei zehn (darunter Mill und Frontzeck) seiner Kollegen auch, zum Saisonende ausläuft. Manager Helmut Grashoff kündigte schon an: „Wir werden weniger anbieten müssen." Die 250 000 Mark Jahresgage, die der Nationalspieler bislang erhielt, wird er sich wohl abschminken können.

Jupp Heynckes befürchtet sogar, daß er wieder einige Spieler abgeben muß, auch wenn er sagt: „Wir können keinen Aderlaß mehr verkraften." Die Zeiten, so Grashoff, als der Klub eine Million lockermachen konnte, sind vorbei. Das ist die Konsequenz aus dem Aus im deutschen Pokal. In jedem Jahr kamen die Borussen meist ins Halbfinale, nahmen stets eine Viertelmillion Mark ein, die als Anreiz für das Erreichen des UEFA-Pokal an die Mannschaft weitergegeben wurde. Rund 100 000 Prämie kassierten die Spieler, wenn die Mannschaft in der Bundesliga auf den Plätzen eins bis vier (4000 Mark für einen Sieg) stand, und dies war fast meistens der Fall. Dieses Geld aus dem Pokal fehlt aber in diesem Jahr. Und im UEFA-Pokal, so Grashoff, ist erst ein Geschäft ab dem Viertelfinale zu erwarten. In Mönchengladbach wird der Gürtel enger geschnallt, auch wenn die Holländer im Rückspiel bezwungen werden.

Beim 1. FC Köln sind die finanziellen Löcher im Etat auch noch nicht gestopft. Zu den kalkulierten 780 000 Mark klafft noch eine Lücke von 380 000 Mark. Doch den Kölnern bleibt immer noch die Hoffnung. Geschäftsführer Michael Meier: „Wir wünschen uns einen Knaller im UEFA-Pokal. Am liebsten wieder Inter Mailand mit Rummenigge."

Das große Sorgenkind bei den Kölnern bleibt Nationalspieler Klaus Allofs. Zur Pause mußte Allofs wegen eines Hexenschusses in der Kabine bleiben. Allofs vermutet, daß die neuen Schmerzen etwas mit seiner alten Verletzung (Muskelfaserriß im rechten Oberschenkel) zu tun haben. Er sagt: „Ich kann zur Zeit überhaupt nicht schnell laufen. Ich muß abwarten, ob ich am Samstag in Hamburg spielen kann."

Der Kölner Masseur Schäfer sieht die Sache jedoch anders: „Die Schmerzen im Rücken haben nichts mit der alten Verletzung zu tun. Sie sind lediglich auf der gleichen Seite. Schließlich hat Allofs in Kaiserslautern 120 Minuten gespielt." Am Spieltag verspürte Allofs vormittags plötzlich die Schmerzen. Schäfer fuhr mit ihm in die Praxis und hängte ihn an den Füßen, den Kopf nach unten, auf, um die Rückenmuskulatur zu lokkern. Allofs: „Da ging es besser." Nach dem Aufwärmprogramm waren die Schmerzen wieder da. Die Kölner stehen vor einem Rätsel.

Das Sensibelchen Mathy Seine Karriere verläuft wie eine Achterbahn

MARCUS BERG, München

Selbstverständlich, Udo Lattek hat es gleich gewußt. Nachdem seine diversen erzieherischen Maßnahmen wie Nachsitzen im Training oder Verbannung auf Ersatzbank und Tribüne außer Trotzreaktionen („Dann gehe ich eben") überhaupt nichts eingebracht hatten, motivierte er sein Sorgenkind Reinhold Mathy diesmal eben auf andere Weise. Durch Zuspruch. Lattek: „Ich habe ihm gesagt, er solle spielen wie auf der Säbener Straße 51." Und der hat sich dran gehalten. Mit drei Treffern durfte sich Mathy nach dem 4:2 des FC Bayern München im Europacup der Meister gegen Austria Wien als der Gewinner des Spiels feiern lassen.

Die Säbener Straße in München ist die eigentliche Heimat des FC Bayern, dort steht das Klubhaus, dort sind die schönen Trainingsplätze angelegt. Und dort ist dem Fußballspieler Reinhold Mathy schon immer alles gelungen. Lattek: „Ein Trainingsweltmeister". Das soll bedeuten: Käme es im Fußball allein auf die Beine an, auf Schußkraft und Technik, dann wäre dieser Mathy schon seit ein paar Jahren ein ganz Großer im deutschen Fußball.

Doch die Probleme liefen bei ihm schon jeher durch den Kopf. Er galt und er gilt noch heute als empfindsam, wehleidig und weich. Ein rechtes Sensibelchen. Wenn es schwierig wurde für ihn auf dem Platz, dann hat er das Humpeln begonnen. Wenn wieder mal Großes erwartet wurde vom großen Talent, dann folgte prompt die nächste Verletzung. Selbstverständlich, er wird die Malaisen des Körpers als berechtigte Entschuldigung für manche Formkrise ins Feld führen können, doch waren eben nicht wenige dieser Verletzungen rein psychosomatischer Natur.

Dazu kommt, daß für den Sohn aus begütertem Hause der Fußball niemals Anreiz für sozialen Aufstieg hat bieten können, was bei vielen Kollegen schon als Motivation für eine ganze Karriere ausreicht. Ein Kämpfer war er deshalb nie und auch kein Anpasser. Letzteres erwies sich bei einem ebenfalls so empfindsamen Trainer wie Udo Lattek denn auch noch als zusätzliches Hindernis.

Seit fünf Jahren nun schon wird Mathys Karriere zwischen Talent in den Beinen und Problemen im Kopf hin- und hergerissen. Ganz oben war er ebenso schnell wie ganz unten. Ein Werdegang mit der Ausgeglichenheit einer Achterbahn. Jetzt ist also wieder mal Höhenluft angesagt. Weil er im Olympiastadion endlich hat auftrumpfen können wie an der Säbener Straße. „Praktisch war's also ein Trainingsspiel für mich", flachst Mathy.

Er mag das Ganze nicht so ernst nehmen. Nicht vom Durchbruch reden („wohl kaum nach einem Spiel"), nicht vom großen Jubel („bei mir bricht sicher keine Euphorie aus"), und auch an der Ursachenforschung für sein großes Spiel mag er sich nicht gleich beteiligen. „Okay, der Trainer hat mir gut zugesprochen, aber letztendlich kommt es doch auf den Spieler alleine an."

Ein kluger Junge wie er weiß sehr wohl, woran er zu arbeiten hat. „Ich bin jetzt geistig weitergekommen", sagt er. Mentale Probleme werden durchdacht statt verdrängt. Der Kopf wird im Training miteinbezogen. Ein Mann, ein ganzer Kerl will Mathy sein. „Ich brauche nicht mehr die Streicheleinheiten wie früher. Ein Tritt ist mir lieber." Das könnte nach fünf Jahren endlich der Durchbruch sein, sagt Trainer Lattek, „wenn er so frech und selbstbewußt bleibt."

Doch neue Probleme deuten sich an. Der 1. FC Nürnberg machte Mathy vor ein lukratives Angebot. Bayern München lehnte ab, und mit jedem Tor, das Mathy jetzt schießt, wird die Fessel enger. Doch Mathy, 23 Jahre alt, verheiratet, ein Sohn, läßt sich von Zuschauerjubel und Toren jetzt nicht beeinflussen. Er will nach Nürnberg – in der Nähe der Stadt baut er gerade ein Haus ...

Im übrigen sind Münchens Präsident Scherer und Manager Uli Hoeneß vom Einzug ins Viertelfinale (pro Spieler sind dann 8000 Mark Prämie fällig) überzeugt: „Das 4:2 reicht. Als starke Kontermannschaft sind wir für ein Tor immer gut." Torwart Jean-Marie Pfaff, der beim Aufwärmen vor dem Spiel den kleinen Finger der linken Hand gebrochen hatte und mit Schmerzen das Spiel überstehen mußte, wagt eine kühne Vorhersage: „Wir gewinnen auch in Wien."

Das ist die internationale Situation

Bernd Schuster feierte beim spanischen Meister FC Barcelona sein Comeback nach vier Wochen Verletzungspause. Beim 2:0 über den FC Porto erzielte er einen Treffer und gab den Paß zum zweiten. Italiens Meister Hellas Verona (mit Briegel) wird wohl gegen den Cup-Verteidiger der Meister aus dem eigenen Lande ausscheiden – nur 0:0 gegen Juventus Turin. Überraschung im UEFA-Cup: Rummenigges Klub Inter Mailand unterlag beim ASK Linz mit 0:1.

FERNSEHEN

Jeden Tag ein Marathon

sid, Düsseldorf

Die Offensive des Sports in den elekronischen Medien ist jetzt auch in der Statistik nachzulesen. Im Olympiajahr 1984 melden ARD und ZDF mit 51 338 Minuten oder 855 Stunden und 38 Minuten Rekordsendezeiten. Die Fernsehzuschauer konnten also jeden Tag für die Dauer eines guten Marathonlaufes von 2:17 Stunden Sport miterleben.

Der ARD-Anteil daran betrug 25 290 Minuten (11,6 Prozent), das ZDF leistete 24 315 Minuten (davon 10 081 Minuten direkt Olympia), das entspricht 9,8 Prozent der Gesamtsendezeit. Hinzu kamen noch 1733 Minuten Sport in den gemeinsamen Vormittagsprogrammen.

Der Sport im Fernsehen ist trotz des gewaltigen Zeitangebotes preiswerter geworden. Die von der ARD ermittelten Kosten je Programminute liegen beim Sport mit 2419 Mark fast 78 Prozent unter den Durchschnittskosten. Gegenüber dem Jahr zuvor gingen die Minutenkosten sogar um 275 Mark zurück. Die ARD wendete 1984 für den Fernsehsport 61,17 Millionen Mark auf.

Auch der Hörfunk der ARD-Anstalten hat den Minutenpreis im Olympiajahr 1984 um knapp 15 Prozent von 152 auf 133 Mark reduziert. Sport pro Minute ist etwa so teuer wie die Politik mit 136 Mark, die aber das Sechsfache an Sendezeit besitzt. 1984 wurden für Sportsendungen 42,38 Millionen Mark ausgegeben.

SPORT-NACHRICHTEN

Heute Bundesliga

Saarbrücken (sid) – In einer Begegnung des zwölften Spieltages der Fußball-Bundesliga treffen heute abend (19.00 Uhr) in Saarbrücken die beiden Aufsteiger 1. FC Saarbrücken und 1. FC Nürnberg aufeinander.

Daviscup: Karten-Verkauf

Frankfurt (sid) – Eintrittskarten für das Daviscup-Finale zwischen Deutschland und Schweden vom 20. bis 22. Dezember in München sind frühestens Ende November zu kaufen. Dies gab der Deutsche Tennisbund (DTB) in Frankfurt bekannt. Unklar ist noch die Form des Karten-Vorverkaufs. Der DTB, der Bayerische Tennisverband und die Olympiapark GmbH nehmen allerdings keine Vorbestellungen auf.

Kein Rennen in Südafrika

Paris (sid) – Der Automobil-Weltverband hat den Formel-1-Grand-Prix von Südafrika aus dem Terminkalender für 1986 gestrichen. Insgesamt sind im nächsten Jahr 17 Rennen vorgesehen. Die Saison soll am 9. März in Argentinien eröffnet werden. Der Große Preis von Deutschland findet am 27. Juli in Hockenheim statt. Erstmals steht ein Formel-1-Rennen im Ostblock im Programm – der Große Preis von Ungarn in Budapest am 10. August.

Fernsehen ohne Fußball

London (sid) – Die britischen Fernsehzuschauer müssen weiterhin am Wochenende auf Übertragungen von Fußballspielen verzichten. Gespräche zwischen dem englischen Fußball-Verband und den britischen Fernsehanstalten in London wurden ohne Ergebnis beendet.

Torwart Pahl suspendiert

Frankfurt (sid) – Jürgen Pahl, Torhüter des Fußball-Bundesligaklubs Eintracht Frankfurt, ist gestern wegen unentschuldigten Fehlens beim Training vorerst suspendiert worden. Der 29jährige hatte seinem Trainer sein Ausbleiben erst am Abend per Telephon mit Unwohlsein und Fieber begründet.

Sercu leitet in Bremen

Bremen (dpa) – Der ehemalige belgische Radprofi Patrick Sercu, Seriensieger bei Sechstagerennen, ist neuer Sportlicher Leiter des Sechstagerennens von Bremen, das vom 9. bis 15. Januar 1986 ausgetragen wird.

Zuschauermangel

London (dpa) – Das sogenannte Supercup-Turnier der sechs englischen Fußballklubs, die wegen der Tragödie von Brüssel aus europäischen Wettbewerben ausgesperrt wurden, wird vermutlich zum letzten Mal ausgetragen. Die vom Kabelfernsehen gesponsorte Veranstaltung stieß auf eine enttäuschende Zuschauerresonanz. Bei bislang sechs Spielen wurden durchschnittlich nur 15 770 Besucher pro Begegnung gezählt. Nur die Partie Manchester United gegen den FC Everton hatte mit 33 859 Zuschauern eine ansehnliche Kulisse.

ZAHLEN

BASKETBALL

Bundesliga, Herren, Nachholspiel vom 3. Spieltag: Köln – Charlottenburg 93:81.

FUSSBALL

Qualifikation zur Junioren-EM (U 18): Schweiz – Deutschland 0:2.

HANDBALL

Bundesliga, vorgezogene Spiele vom 8. Spieltag: Großwallstadt – Göppingen 29:26, Gummersbach – Schwabing 25:18, Kiel – Düsseldorf 16:15. – **WM** der Juniorinnen, Gruppe B: Südkorea – Frankreich 23:10, China – Spanien 27:7. – Gruppe D: „DDR" – Dänemark 15:14. Deutschland – Österreich 23:8.

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Tokio, 2. Runde: Connors – Seguso (beide USA) 6:2, 6:1, Gomez (Ecuador) – Michibata (Kanada) 6:2, 6:3, van Patten – Giammalva (beide USA) 7:6, 6:0, Jarryd (Schweden) – van Boeckel (Holland) 6:3, 6:3, Lendl (CSSR) – Pate (USA) 6:3, 6:3, Wilander (Schweden) – Hlasek (CSSR) 6:3, 3:6, 7:6, Mayotte – Gilbert (USA) 6:2, 6:2. – **Hallen-Grand-Prix** in Köln, 1. Runde: Lloyd (England) – Schapers (Holland) 6:4, 4:6, 6:2, Agenor (Haiti) – Curren (USA) 4:6, 7:6, 6:2. – 2. Runde: Bates (England) – Slozil (CSSR) 6:2, 6:3, Lundgren (Schweden) – Prpic (Jugoslawien) 7:6, 6:3. – **Grand-Prix-Turnier** in Brighton, Damen, 1. Runde: Graf (Deutschland) – Tanvier (Frankreich) 6:2, 6:7, 6:2, Karlsson (Schweden) – Wade (England) 6:1, 4:6, 6:3, Jolissaint (Schweiz) – Steinmetz (USA) 6:3, 6:2, Durie (England) – Torres (USA) 6:2, 4:6, 6:2, Benjamin (USA) – Hanika (Deutschland) 7:5, 4:6, 6:3, Evert-Lloyd (USA) – Huber (Österreich) 7:6, 6:0, Malejewa (Bulgarien) – Reeves (England) 6:2, 6:1, Lindqvist (Schweden) – Mascarin (USA) 6:0, 6:0, Theits – Burgin (beide USA) 6:0, 7:6.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 2, 5, 9, 10, 17, 24, 33, Zusatzzahl: 20. – **Gewinnquoten:** Klasse 1: 558 437,30, 2: 24 279,80, 3: 2719,60, 4: 59,70, 5: 5,40. – **Spiel 77:** 8 0 9 0 6 4 6.

(Ohne Gewähr).

TENNIS / Becker stürmt mit 6:3, 6:1 über Sadri ins Viertelfinale von Tokio

Zweiter Aufschlag mit 218 km/h

H. G. KRAUTH, Tokio

Boris Becker stürmt auch in Tokio nach vorne – sicher und bisher ungefährdet. Ein 6:3, 6:1-Sieg über den Amerikaner John Sadri brachte ihn in die dritte Runde des mit 375 000 Dollar dotierten Grand-Prix-Turniers. Wieder einer dieser schnellen Siege, an die sich die deutschen Tennisfreunde schon gewöhnt haben, ohne vielleicht genau zu wissen, welchen sportlichen Wert sie überhaupt besitzen. Sadri, zur Zeit auf Platz 46 der Weltrangliste, gilt als ausgesprochen unangenehmer Gegner, da er ein hervorragendes Angriffs-Tennis spielt. Günter Bosch, der Trainer von Boris Becker, hatte vor dem Spiel gesagt: „Eigentlich haben alle Spieler vor Sadri Bammel, er verfügt über einen knallharten Aufschlag und einen guten Volley. Außerdem hat er mit seinen 29 Jahren jede Menge Erfahrung."

Bis zum siebten Spiel des ersten Satzes machte der Amerikaner dann auch eine gute Figur. Dann jedoch setzte sich die kompromißlosere Spielweise und das größere Schlagrepertoire von Boris Becker durch. Insbesondere sein wuchtig geschlagener zweiter Aufschlag – eine mit Günter Bosch neu erprobte Variante – sorgte für Begeisterung unter den 8190 Zuschauern.

Wie hart Boris seinen zweiten Aufschlag gegenwärtig schlägt, zeigte eine Geschwindigkeitsmessung, die während der Partie von der privaten Fernsehanstalt TBS durchgeführt wurde. Heraus kam ein Wert von 218 km/h. Eine fast unglaubliche Zahl, wenn man bedenkt, daß zum Beispiel Jimmy Connors seinen ersten Aufschlag mit durchschnittlich 190 km/h ins gegnerische Feld setzt.

Die unvermeidlichen Doppelfehler – diesmal waren es fünf – schienen Boris nicht im geringsten zu beeinflussen. „Was, nur fünf?", erwiderte er lächelnd einem Journalisten bei der anschließenden Pressekonferenz. „Das ist doch wohl nicht viel".

Boris Becker trifft jetzt im Viertelfinale auf den Schweden Anders Jarryd. Zum letzten Mal standen sich die beiden im Halbfinale von Wimbledon gegenüber. Dieses erneute Zusammentreffen ist auch im Vorfeld des Daviscup-Finales in München (20. bis 22. Dezember) gegen die Schweden von besonderem Interesse. Becker: „Das wird ein hartes Match."

Nach nur kurzer Pause mußte Becker mit dem Jugoslawen Slobodan Zivojinovic gegen Ivan Lendl/Andres Gomez (CSSR/Ecuador) antreten. Es war mehr ein Schlagabtausch zwischen vier Einzelspielern als ein Duell zweier Doppel. Trainer Günter Bosch wollte nach der 6:7, 3:6-Niederlage seines Schützlings nichts von einem Leistungsvergleich mit Lendl im Hinblick auf die mögliche Begegnung im Halbfinale wissen: „Das war im Doppel nicht unser Ziel. Wie solche Spiele ausgehen, ist zweitrangig. Boris soll beweglicher werden."

Der im Einzel an Nummer eins gesetzte Ivan Lendl hatte keine Mühe bei seinem 6:3, 6:3 über David Pate (USA). Seit dem Halbfinale in Frankfurt ist sein Ellenbogen zu einem zeilenfüllenden Thema geworden. Schmerzt er nun, der Schlagarm des Tschechoslowaken, oder handelt es sich nur um gezielte Ablenkungsmanöver des zur Zeit weltbesten Spielers? Neues in diesem Zusammenhang läßt sich nun aus Tokio berichten: Ein kleines Pflaster am Ellenbogen und zwei an seinem Handgelenk veranlaßten aufmerksame Beobachter, der Sache genauer nachzugehen. Und siehe da: Ivan Lendl hat sich der asiatischen Heilkunst verschrieben. Lendl klagte: „Am Montag, als ich hier in Tokio eingetroffen bin, waren die Schmerzen kaum auszuhalten. Die Woche bei den australischen Hallenmeisterschaften war einfach zu viel." Schon vor dem Beginn des Turnieres in der japanischen Hauptstadt begab er sich deshalb zu Dr. Sato, einem japanischen Mediziner, der sich auch auf die Kunst des „Hari", der Akupunktur, versteht. Dr. Sato versucht nun, mit drei kleinen Nadeln am Ellenbogen und am Handgelenk Lendls Schmerzen beizukommen. Dazu Dr. Sato: „Diese Behandlung nehmen wir zum Beispiel auch bei Golfspielern und Sumo-Ringern vor. Sie garantiert ohne die Anwendung von Spritzen oder Pharmazeutika den Einsatz des Sportlers. Eine Langzeittherapie ist es jedoch nicht. Wir können nur dafür sorgen, daß Ivan Lendl schmerzfrei antreten kann."

Das Thema „Ivan und der Ellenbogen" wird der Tennis-Welt folglich auch noch nach dem Turnier in Tokio erhalten bleiben.

SPD will Steuervorteile zurücknehmen

● Fortsetzung von Seite 1

bringen, daß Menschen zum Nichtstun verurteilt sind, können und müssen besser angelegt werden." Schwerpunkte des „sozialen Bündnisses" sind neben *verstärkten Investitionen* der öffentlichen Hände das bereits seit Jahren bekannte Sondervermögen „Arbeit und Umwelt", durch das zehn Jahre lang Investitionskredite in Höhe von einem Prozent des Sozialprodukts, also rund 18 Milliarden Mark jährlich, zusätzlich mobilisiert werden sollen. Für die Finanzierung soll ein steuerlicher Zuschlag auf den Verbrauch von Strom, Mineralölprodukten und Erdgas erhoben werden. Die SPD glaubt, so 400 000 zusätzliche Dauerarbeitsplätze schaffen zu können.

Sie plädiert dafür, die sozialen Dienste auszubauen. Sie will die weitere Verkürzung der Wochenarbeitszeit in Richtung auf die 35-Stunden-Woche unterstützen. Überstunden müßten auf das unvermeidbare Maß reduziert werden. Sie fordert mehr und bessere Ausbildungsplätze für Jugendliche und mehr Arbeitsbe-*schaffungsmaßnahmen*.

An der Finanzierung des „sozialen Bündnisses" sollten sich alle entsprechend ihrem Einkommen beteiligen. „In den letzten Jahren sind die Lasten der Wirtschaftskrise einseitig den sozial Schwachen aufgebürdet worden", heißt es in dem Entwurf. Unerläßlich sei ein Solidarbeitrag der Besserverdienenden in Form einer Ergänzungsabgabe auf die Einkommensteuer. Die Verkürzung der Abschreibungsfrist für Betriebsgebäude und die Senkung der Vermögensteuer sollten, falls die SPD an die Regierung kommt, wieder rückgängig gemacht werden. Da der öffentliche Dienst kein Beschäftigungsrisiko trage, könne von seinen höheren Einkommensgruppen verlangt werden, daß sie sich an der Finanzierung des „sozialen Bündnisses" beteiligten.

Die SPD hält ein ökologisches Sofortprogramm für notwendig. Die technische Entwicklung müsse mit der sozialen ökologischen Erneuerung und der Erweiterung der Mitbe-*stimmung verbunden werden*.

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann glaubt, daß die Verwirklichung des SPD-Programmentwurfs „wirtschaftspolitisch verheerend" wäre.

Genscher: Die Reformen in China fördern

Qualität der Wirtschaftsbeziehungen „präzedenzlos"

BERNT CONRAD, Bonn

Die zunehmende Bedeutung der Volksrepublik China für die deutsche Asien-Politik soll durch eine am Samstag beginnende Reise von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher nach Peking und Kanton unterstrichen werden. In Bonn sieht man die China-Politik, wie gestern von zuständiger Seite betont wurde, vor allem unter dem Aspekt, die Reformbestrebungen der Pekinger Führung zu unterstützen und daran mitzuwirken, daß dieser Kurs unumkehrbar gemacht werde.

Genscher, der in New York an der Begegnung zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang teilgenommen hat, wird in Peking neben seinem Amtskollegen Wu Xueqian voraussichtlich auch den „starken Mann" Chinas, Deng Xiaoping, treffen. Er wird ferner ein neues Gebäude der deutschen Handelsförderungsstelle eröffnen und anschließend die Messe in Kanton besuchen. Den Bundesaußenminister werden *hochrangige Vertreter der Wirtschaft*, besonders des Anlagenbaus, der Elektrotechnik und der Automobilindustrie, sowie führende Wissenschaftler begleiten.

Nach Bonner Ansicht fällt die Reise in einen für beide Seiten günstigen Zeitraum. Auf wirtschaftlichem Gebiet beobachtet die Bundesregierung mit Interesse die Ausdehnung der erfolgreichen Reformen Deng Xiaopings von der Landwirtschaft auf die Industrie und eine Erweiterung der marktwirtschaftlichen Elemente im gesamten Wirtschaftssystem. In diesem Zusammenhang werden die vor kurzem verabschiedeten Leitlinien für den nächsten Fünfjahrplan als Ausdruck der ökonomischen Vernunft und großen Realitätssinns bewertet.

Stabilisierung

Politisch fällt der Besuch in eine Phase der Stabilisierung der inneren Lage Chinas und des Bekenntnisses *zur Öffnung und zum* weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Ausland. In diesem Rahmen haben die deutsch-chinesischen Beziehungen eine Dichte und Qualität erreicht, die nach Einschätzung der Bundesregierung präzedenzlos ist.

Bei den Gesprächen des Bundesaußenministers in Peking wird das Verhältnis zur Sowjetunion eine besondere Rolle spielen. Dabei wird Genscher über den Verlauf der New Yorker Beratungen mit Präsident Ronald Reagan zur Vorbereitung des Genfer Gipfeltreffens mit Parteichef Gorbatschow berichten.

Unternehmenskooperation

Außenminister Wu Xueqiang hatte seinem Bonner Kollegen schon vor kurzem bei einer Begegnung am Rande der UNO-Vollversammlung berichtet, daß die sowjetisch-chinesischen Kontakte der letzten Zeit noch keine substantielle Änderung im Verhältnis zwischen beiden Staaten gebracht hätten. Drei Hindernisse – die Präsenz starker sowjetischer Streitkräfte an der Grenze zu China, die fortdauernde Besetzung Afghanistans und die Unterstützung der vietnamesischen Invasion Kambodschas – stünden einer weiteren bilateralen Entwicklung im Wege. *Die Frage einer* Normalisierung der Parteibeziehungen zwischen Peking und Moskau stelle sich nicht, solange die Sowjetunion auf ihrem ideologischen Führungsanspruch bestehe.

Genscher wird mit seinen chinesischen Gesprächspartnern auch die Möglichkeiten eines weiteren Ausbaus der Wirtschaftsbeziehungen, *speziell der Unternehmenskooperation*, sowie der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit, besonders der Satellitentechnologie, und des Kulturaustausches erörtern. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres hat der deutsch-chinesische *Handelsaustausch stark zugenommen*: Die Exporte der Bundesrepublik stiegen um 135 Prozent auf 3,5 Milliarden Mark, die Importe um 8,4 Prozent auf 1,5 Milliarden Mark.

Überraschend positiv bewerten Bonner Diplomaten die jüngste China-Reise des bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß und die Peking-Besuche anderer Länderchefs. *Dabei handele es sich um sinnvolle* Aktionen, die dazu beitragen könnten, die deutsch-chinesischen Beziehungen weiter auszubauen und die Politik der Bundesregierung zu unterstützen.

Howe lehnt jeden Kontakt mit dem ANC ab

gat. London

Der außenpolitische Ausschuß des britischen Unterhauses wird am Dienstag kommender Woche in London mit dem Präsidenten des verbotenen südafrikanischen Nationalkongresses (ANC), Oliver Tambo, zusammentreffen. Thema dieser Zusammenkunft wird nach Angaben des konservativen Abgeordneten Sir Anthony Kershaw das Bekenntnis des ANC zur Gewalt sein.

Der britische Außenminister Sir Geoffrey Howe lehnt weiterhin jeden Kontakt mit dem ANC ab. In einer Unterhaus-Debatte über Südafrika begründete er den ANC-Boykott mit den Gewalttaten dieser Organisation. Howe war nur wenige Stunden zuvor von der Commonwealth-Konferenz *auf den Bahamas zurückgekehrt*, wo auf starkes britisches Drängen hin auf weitgehende wirtschaftliche Sanktionen gegen Südafrika verzichtet wurde.

NATO wartet auf Vorschläge Moskaus

dpa, Brüssel

Als einziges neues Element der jüngsten in Sofia von den Staaten des Warschauer Paktes im Blick auf das Gipfeltreffen zwischen US-Präsident Ronald Reagan und Michail Gorbatschow verabschiedeten Vorschläge wird in NATO-Kreisen das Modernisierungsverbot konventioneller Waffen und das Einfrieren dieser Waffenarsenale beider Seiten auf dem Stand vom 1. Januar 1986 bezeichnet. Jedoch sei dieser Vorschlag für den Westen unannehmbar, da er das Übergewicht des Ostens bei der konventionellen Rüstung festschreiben würde.

In NATO-Kreisen wird daran erinnert, *daß der Westen bereits seit zwei* Jahren das Konzept einer Verbesserung der konventionellen Bewaffnung verfolge, um dadurch die nukleare Abschreckung glaubwürdig zu machen.

Zu dem vom Warschauer Pakt vorgeschlagenen Verbot chemischer Waffen betonen NATO-Kreise, daß der Westen sich wiederholt dafür ausgesprochen habe. *Es bleibe generell* abzuwarten, was der Osten in Genf tatsächlich auf den Verhandlungstisch legen wird. Es sei daher noch verfrüht, eigene konkrete Vorschläge vorzulegen.

In Sorge über Rückgang der Aussiedlerzahlen

EKD soll sich stärker um Anliegen der Vertriebenen kümmern

idea, Bonn

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sollte sich verstärkt für die Anliegen der Vertriebenen und Aussiedler einsetzen sowie den Bindungen an Nation, Volk und Vaterland mehr Aufmerksamkeit schenken. Diesen Wunsch äußerten Vertreter des Bundes der Vertriebenen unter *Vorsitz seines Präsidenten*, des Bundestagsabgeordneten Herbert Czaja, in einem Gespräch mit Mitgliedern des Rates der EKD unter Leitung des Ratsvorsitzenden, Landesbischof Eduard Lohse, in Bonn.

Wie es in einem Kommuniqué nach dem mehrstündigen Gespräch heißt, stimmten beide Seiten darin überein, die Verständigung mit den östlichen Nachbarn zu fördern und „alle sich bietenden Möglichkeiten des Zusammenwirkens zu nutzen". Einig sei man sich *auch darin gewesen, daß die* Eingliederung von Aussiedlern weiterhin intensive Aufmerksamkeit erfordere. Vor allem die „Zerreißung von Familien" aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße sowie der starke Rückgang der Aussiedlerzahlen, vorwiegend *aus der Sowjetunion*, bereiteten große Sorgen.

Nach Schätzungen des Bundesinnenministeriums dürften noch etwa dreieinhalb Millionen Deutsche in den Staaten Ost- und Südosteuropas leben. Davon besitzen mehrere hunderttausend auch die deutsche Staatsangehörigkeit. Dem Deutschen Roten Kreuz liegen derzeit aktuelle Ausreisewünsche für über 280 000 Deutsche aus Ost- und Südeuropa vor. Diese Zahl nimmt nach den Angaben des Innenministeriums von Jahr zu Jahr um einige tausend zu.

Kritik an der Kirche

Unterschiedliche Auffassung bestand in dem Gespräch zwischen EKD und dem Bund der Vertriebenen in der Beurteilung der Ost-Denkschrift der EKD „über die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu *seinen östlichen* Nachbarn". In der vor 20 Jahren veröffentlichten Denkschrift heißt es, eine Wiedereingliederung der Ostgebiete (Schlesien, Pommern und Ostpreußen) in ein deutsches Reich sei nicht zu erwarten.

Unterdessen ist in verschiedenen Blättern vor allem der Vertriebenen heftige Kritik an jüngsten ostpolitischen Aussagen der EKD geübt worden. In Leserbriefen wird der Kirchenaustritt angekündigt oder als vollzogen gemeldet. Die neueste Ausgabe der Wochenzeitung „Der Schlesier" (Recklinghausen) nimmt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Schmude auf politischem Irrweg" Stellung zu Äußerungen des Präses der EKD-Synode, des SPD-Politikers Jürgen Schmude (Bonn), auf einem Symposium des polnischen ökumenischen Rates zum 20. Jahrestag der EKD-Ost-Denkschrift vor kurzem in Warschau. Dabei hatte Schmude *nach Angaben des Blattes geäußert*, die große Mehrheit des deutschen Volkes stelle nicht in Frage, daß die Gebiete östlich der Oder/Neiße für Polen lebensnotwendig seien. Jetzt gelte es, im Interesse der Versöhnung zwischen beiden Völkern auch jene für diese Einsicht zu gewinnen, die sich als Heimatvertriebene dagegen wehrten.

Bedrückende Lage im Osten

DW. Bonn

Als bedrückend hat die SPD die Lage der Menschen bezeichnet, die in „deutschen Sprachinseln" in den Ostblockländern leben. In der Aussprache des Bundestages über den Bericht der Bundesregierung über die deutsche Sprache in der Welt wies der SPD-Abgeordnete Günther Verheugen gestern insbesondere auf die Situation im rumänischen Siebenbürgen hin, wo noch zahlreiche Deutschstämmige leben. „Dort wird die *deutsche* Sprache *unterdrückt*", erklärte Verheugen. Gleiches gelte auch für Polen und die Sowjetunion, insbesondere in deren asiatischem Teil. Der Bericht der Regierung äußere sich hierzu nur diplomatisch zurückhaltend. Verheugen forderte dazu *auf*, dieses wichtige Thema auf dem gegenwärtig in Budapest stattfindenden KSZE-Kulturforum zu diskutieren.

Auch der CDU-Abgeordnete Heinrich Pohlmeier forderte die Bundesregierung auf, alles zu tun, damit bei den deutschen Sprachgruppen im Osten weiterhin Deutsch gelehrt und gelernt werden könne. Keinesfalls dürfe der „DDR" das Feld allein überlassen werden.

Spranger rechnet mit drastischer Schadstoffsenkung

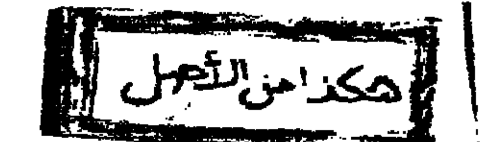
E. N./DW. Bonn

Die Bundesregierung erwartet einen drastischen Rückgang des Schadstoffausstoßes bis 1995, wenn spätestens von 1991 an nur noch umweltfreundlichere Fahrzeuge zugelassen werden. Wie der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium, Carl-Dieter Spranger (CSU), gestern in Bonn erläuterte, stützt sich diese Erwartung auf eine neue Studie des Technischen Überwachungsvereins (TÜV) Rheinland, der dabei von den Marktprognosen der Autohersteller für die nächsten Jahre ausgeht.

Trotz wachsenden Kfz-Bestandes und höherer Fahrleistung geht die Studie nach Sprangers Angaben davon aus, daß die jährlichen Stickoxid-Emissionen des Pkw-Verkehrs bis 1995 um 57 Prozent zurückgehen. Dies bedeute eine Reduzierung von 840 000 auf 360 000 Tonnen des für das Waldsterben mitverantwortlich gemachten Schadstoffes. Hinzu komme noch die Emissionsminderung aus Großfeuerungsanlagen um 700 000 Tonnen jährlich. Die Neufassung der Technischen Anleitung (TA) Luft bringe weitere 100 000 Tonnen, ebenso die Umstellung des Lkw-Bestandes auf schadstoffarme Fahrzeuge entsprechend der ersten Stufe des Nutzfahrzeugkonzeptes der Regierung. Eine freiwillige Einhaltung ab 1986 hätten die deutschen Lkw-Hersteller zugesagt. Damit werde die gesamte Verminderung des Stickoxidausstoßes *Mitte der 90er* Jahre bei jährlich 1,38 Millionen Tonnen liegen.

Nach der TÜV-Prognose wird durch die Umstellung auf schadstoffärmere Pkw auch eine jährliche Verringerung der Abgabe von Kohlenwasserstoffen um 64 Prozent bis 1995 für erreichbar gehalten. Hinzu kämen mindestens weitere fünf Prozent aufgrund der Abgassonderuntersuchung (ASU) mit einer verstärkten Überwachung von Altfahrzeugen.

Spranger wollte sich nicht festlegen, ob nach diesen Prognosen ein Tempolimit für Kraftfahrzeuge überflüssig werde. Dies werde durch die *Mitte November endenden Großversuche* auf bestimmten Bundesautobahn- und Schnellstraßenstrecken entschieden. Die Annahmen der TÜV-Studie über die Entwicklung des Absatzes an schadstoffarmen Pkw seien „realistisch und durch Prognosen von Wirtschaftsexperten und Marktanalysen bestätigt".



Gerecht, aber . . .

Py. – Das neue Regionalklassen-System für die Fahrzeugversicherung und ihre Auswirkungen auf den Autofahrer haben die angekündigte Beitragsstabilität in der Autohaftpflichtversicherung und in Vollkasko bis mindestens Mitte 1987 bzw. Ende 1988, die Senkung der Teilkaskoprämie mit Selbstbehalt und deren drastische Erhöhung ohne Selbstbehalt im nächsten Jahr bei weitem in den Schatten gestellt.

Wieder einmal sieht sich der Versicherungskunde einem wahren Bombardement von Struktur- und Tarifänderungen ausgesetzt, das selbst den Profi erschrecken würde, wenn sie nicht so schrecklich vernünftig wären. Und dabei erschreckt nicht einmal die Zeitfolge der verschiedenen Neuerungen und Beitragserhöhungen (auch Senkungen), die sich zum Teil 1986 kumulieren, sondern die mit der Regionalstruktur erkaufte Prämiengerechtigkeit zulasten der Transparenz.

Mit dem Frühjahr 1986 wird zwar ein neuer Wettbewerbshauch wehen, vor allem unter den Versicherern, der sich hoffentlich auch zu Gunsten der Versicherten auswirkt, denn die Unternehmen sind ja in der Tarifgestaltung frei. Die Preistransparenz wird jedoch vermutlich auf der Strecke bleiben. Gegenmeinungen aus dem Versicherungslager wirken mangels Überzeugungskraft da nicht ermutigend. Eines ist richtig: Um dem völligen Durcheinander nach der Genehmigungsfreigabe im Kaskobereich vorzubeugen, hat man sich zu „unverbindlichen" Empfehlungen entschlossen. Hoffentlich werden sie bei den Unternehmen verbindlich. Eines lehren die Regionalklassen: Einfaches ist selten gerecht, Gerechtes aber wird kompliziert.

Eurobienen

Ha. – Europas Volksvertreter werden nicht müde sich über die Einkommenssicherung der Landwirte den Kopf zu zerbrechen. Wenig anzubieten haben sie jedoch den 360 000 Bienenzüchtern in der Gemeinschaft. Die EG-Kommission hat berechnet, daß die bis 1984 gezahlten direkten Beihilfen (2,25 DM je Bienenvolk) um das 25fache aufgestockt werden müßte wenn den Imkern eine angemessene Vergütung für ihre Arbeit garantiert werden soll. Ein derartig hoher Aufwand wäre selbst nach den Maßstäben der Brüsseler Agrarpolitik kaum zu verantworten. Vielleicht liegt die Tatsache, daß sich das Parlament gestern in einer Entschließung auf die Forderung nach Strukturbeihilfen beschränkt hat aber auch darin begründet, daß die Imker keine mächtige Lobby besitzen. Die meisten von ihnen widmen sich nur im Nebenerwerb der Bienenzucht und haben nicht einmal ein Dutzend Bienenstöcke. Auch der „Organisationsgrad" in nationalen Verbänden ist sehr unterschiedlich.

AUTOVERSICHERUNG / HUK-Mitglieder beschließen Tarifänderungen

Neue Regionalklassen bringen jetzt Bewegung in die Kaskoprämien

HARALD POSNY, Hamburg

Die deutschen Autoversicherer führen 1985 auch in der Fahrzeugversicherung für Pkw Regionalklassen mit unterschiedlichen Beiträgen ein. Nach einer unverbindlichen Empfehlung des HUK-Verbandes an seine Mitgliedsunternehmen wird es im Vollkaskobereich acht (Angehörige des öffentlichen Dienstes fünf) Klassen, im Teilkaskobereich insgesamt vier Regionalklassen geben. Die neue Beitragsstruktur führt zu Prämiensteigerungen, aber auch zu Absenkungen.

Nach Bekanntgabe erster Überlegungen im Mai dieses Jahres hat gestern die HUK-Mitgliederversammlung in Hamburg dem Vorhaben ihren „Segen" erteilt. Der Verband wird nun das Bundeskartellamt informieren. Das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) muß den Plänen nicht mehr zustimmen, seit im Mai dieses Jahres für die Teilkaskoversicherung wie seit 1982 für Vollkasko die Tarifgenehmigungspflicht aufgehoben worden ist.

Bis Ende Januar sollen die einzelnen Versicherungsunternehmen dann entscheiden, ob sie die neue Prämienstruktur übernehmen oder nicht, ob sie die „vorgesehene, unverbindlich empfohlene prozentuale Veränderung der Beiträge" so mitmachen. In der Prämiengestaltung sind die Gesellschaften nach wie vor frei. Allerdings: Prämienerhöhungen können, Prämiensenkungen müssen die Versicherer an die Kunden weitergeben. Bis Ende April dürfte die neue Kaskostruktur eingeführt sein.

Die neuen Regionaltarife gelten nur für neue Verträge, bestehende Policen bleiben unberührt. Die Neuregelung bringt es freilich mit sich, daß sich Fahrzeuge mit ein- und demselben Kennzeichen in Haftpflicht, Teil- und Vollkasko in dreierlei Regionalklassen wiederfinden.

Die neue Beitragsstruktur berücksichtigt den über mehr als fünf Jahre analysierten Schadenverlauf in den einzelnen Regierungsbezirken und Großstädten. Dadurch verbilligen sich in Vollkasko für „Normalbürger" die Beiträge in 18 Regionen bei Unterschieden von Klasse zu Klasse um bis zu 12,8 Prozent. In zehn Regionen bleiben sie unverändert, und in 16 Regionen erhöhen sie sich um bis zu 31,7 Prozent. Bei Angehörigen des öffentlichen Dienstes differieren die Beiträge von minus 16,3 Prozent bis zu plus 20 Prozent. In Teilkasko kommen die Autofahrer in 13 Regionen und Großstädten um 18,5 Prozent besser weg als bisher, in zehn Regionen erhöhen sich jedoch die Beiträge um bis zu 46,5 Prozent. Insgesamt, so der Verband, bringt dieses Regionalklassensystem keine zusätzlichen Beitragseinnahmen.

Der Präsident des HUK-Verbands Heinz Sievers begründete die neue Struktur mit noch größeren Unterschieden beim Kasko-Schadenbedarf als in den seit 1977 eingeführten Regionalklassen der Kfz-Haftpflichtversicherung. Sievers bezeichnete die Neuregelung auch als „folgerichtigen Schritt nach der Freigabe der Tarifgenehmigungspflicht in der Fahrzeugversicherung". Außerdem habe hier der sehr unterschiedliche regionale Schadenverlauf zu Subventionierungen „schadenträchtiger" Regionen durch „schadenarme" geführt.

Beispiele: Der Schadenbedarf in Teilkasko für Hamburger Pkw ist mehr als doppelt so hoch wie im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken. In Niederbayern ist er dagegen in Vollkasko um über die Hälfte höher als in Stadt und Region Stuttgart. Diese großen Unterschiede führen beim gegenwärtigen Tarif, der nach der Typklasse des Fahrzeugs und in Vollkasko nach der Dauer der Schadenfreiheit sowie berufsbezogenen Merkmalen differenziert, zu Wettbewerbsverzerrungen.

Die neue Struktur ist unter den Mitgliedern des HUK-Verbandes offensichtlich nicht umstritten. Das gilt auch für die öffentlich-rechtlichen, meist auf ein Bundesland beschränkten Regionalversicherer. So stehen z. B. die Bayern besser da, weil jetzt auch andere überregionale Anbieter in Bayern ihre Beiträge erhöhen werden. Andere, wie die Westfälische Provinzial, müssen Wettbewerbsvorteile aufgeben, weil etwa die Allianz in Westfalen Regionaltarife anbieten wird, was sie bisher nicht konnte.

AUSSENWIRTSCHAFT

Leistungsbilanz-Überschuß klettert auf Höchststand

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Schon in diesem Jahr werden die Überschüsse sowohl in der Handels- als auch in der Leistungsbilanz auf einen neuen Höchststand klettern. Der Staatssekretär im Bundeswirtschaftministerium, Dieter von Würzen, rechnet, wie er gestern vor dem Außenwirtschafts-Beirat des Ministeriums erklärte, mit einem Aktivsaldo in der Handelsbilanz in der Größenordnung von rund 75 Milliarden Mark und von rund 35 Milliarden in der Leistungsbilanz.

Damit würde der bisherige Rekordüberschuß in der Leistungsbilanz von 26,5 Milliarden Mark aus dem Jahre 1974 deutlich übertroffen werden. Allerdings wird der Anteil des Überschusses am Bruttosozialprodukt mit rund zwei Prozent noch wesentlich unter der Relation von 1974 bleiben, als 2,7 Prozent registriert wurden.

Bereits in den ersten neun Monaten dieses Jahres wurde mit 21,1 Milliarden Mark der Gesamtleistungsbilanzüberschuß des vergangenen Jahres deutlich überschritten, in der Handelsbilanz waren es trotz einer geringfügigen Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse 49,6 Milliarden. Allein im September betrugen die Überschüsse in der Leistungsbilanz 4,3 und in der Handelsbilanz 7,4 Milliarden Mark. Beim Wachstum des Welthandels um vier Prozent werden die deutschen Firmen auch 1985 weitere Marktanteile erobern können.

Die Einfuhren überschritten in den ersten acht Monaten das Vorjahresergebnis um 9,25 Prozent, real um 3,5 Prozent. Wegen der günstigen Wettbewerbssituation deutscher Hersteller auf dem Inlandsmarkt und der Erwartung von Preissenkungen bei stärker tendierender D-Mark haben die Importeure vorsichtig disponiert, so von Würzen.

Zwar sind die Lieferungen in die USA zuletzt nur noch leicht gestiegen. Sie lagen jedoch in den ersten acht Monaten um 26,5 Prozent über dem Vorjahresergebnis. Damit erzielte die deutsche Wirtschaft bisher gut 18 Prozent der zusätzlichen Gesamtexporterlöse auf dem USA-Markt. Die USA sind jetzt nach Frankreich mit 10,3 Prozent der Exporte der zweitwichtigste Auslandsmarkt. 1981 lag der Anteil nur bei 6,5 Prozent.

Die bisherige Korrektur des Dollar hat die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produkte nicht gefährdet. Die starke Aufwertung des Dollar, aber auch die deutschen Stabilitätserfolge hätten, so von Würzen, in den letzten fünf Jahren immerhin einen preislichen Wettbewerbsvorteil (gemessen am realen Wechselkurs) von mehr als 40 Prozent entstehen lassen. Eine Korrektur sei daher mehr als fällig gewesen.

Auch die Exporte nach Japan sind mit 19,5 Prozent recht beachtlich gestiegen. Allerdings sind die Importe von dort, die um 14 Prozent zugenommen haben, wodurch das fernöstliche Inselreich jetzt den sechsten Platz in der Lieferantenrangliste einnimmt, immer noch zweieinhalbmal so hoch.

Scharfe Handelskontroverse

Von F. de LA TROBE, Tokio

Das heutige Treffen zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Nakasone und dem US-Präsidenten Reagan in New York steht im Zeichen der Handelskontroverse, die sich zwischen den beiden Ländern zuspitzt. Trotz der persönlichen Freundschaft zwischen den Staatsmännern steht der amerikanische Präsident unter Druck, schärfere Töne als bisher anzuschlagen.

Die Debatte im US-Kongreß über den Aufbau von Einfuhrschranken und Importsteuern nähert sich ihrem Höhepunkt. Die protektionistische Welle ist in den letzten Wochen zwar wieder etwas abgeflacht, die Bedrohung ganzer Industriezweige und Hunderttausender Arbeitsplätze durch die Sturzflut japanischer Lieferungen erscheint aber dennoch beträchtlich.

Nakasone gab jetzt in New York zu, daß Japan zumindest teilweise für das hohe amerikanische Handelsbilanzdefizit verantwortlich sei. In den sechs Monaten von April bis September 1985 erreichte Japans Überschuß mit den USA 21 Milliarden Dollar. Für das ganze Jahr wird mit einem Passivsaldo der USA gegenüber Nippon von 50 Milliarden Dollar gerechnet, ein Drittel mehr als 1984. Das gesamte US-Handelsbilanzdefizit wird in diesem Jahr auf 150 Milliarden Dollar veranschlagt, während Japan im letzten Fiskaljahr ein Plus von 44 Milliarden Dollar ausweisen konnte.

Das offizielle Washington ist der Meinung, daß seine wuchtigen Handelsbilanzüberschüsse sowie seine Position als größtes Gläubigerland und zweitgrößte Industriemacht der Welt Japan dazu befähigen müßten, die Rolle einer ökonomischen Lokomotive zu spielen und seine verbleibenden Importhemmnisse rigoros abzubauen. Tokio steht dagegen auf dem Standpunkt, daß die hohe japanische Staatsverschuldung nicht allzu viel Spielraum für solche Vorstöße lasse. Nach Meinung der Japaner gehen zwei Drittel des amerikanischen Handelsfehlbetrags auf die Rekordhaushaltsdefizite der USA, die hohen Realzinsen und den noch immer überbewerteten Dollar zurück.

Die Amerikaner beanstanden dagegen auch die nur langsam steigende japanische Inlandsnachfrage, die weit hinter dem Wachsen der Wirtschaft und der Einkommen zurückblieb. Die hohe Sparrate in Japan ist für diese Entwicklung, die zum Stagnieren der Einfuhren führt, besonders verantwortlich. Tokio hat gerade für ein Programm zur Stimulierung der Inlandsnachfrage Ausgaben in Höhe von umgerechnet 39 Milliarden DM bewilligt. In- und ausländische Kritiker sind allerdings der Ansicht, daß diese Vorhaben nur ein Tropfen auf den heißen Stein sind. Der Export könne durch diese Maßnahmen kaum eingeschränkt, der Import kaum erhöht werden.

Dennoch nützt Nakasone dieses Sonderprogramm im Gespräch mit Reagan. Schließlich dokumentiert es ein weiteres Mal, daß Japan dem Drängen der Industrieländer, die Inlandsnachfrage mit staatlichen Eingriffen anzukurbeln, nachgibt. Das ist zumindest eine günstige Ausgangslage, um auch von den USA einen Abbau des Protektionismus zu fordern.

Ohnehin geben amerikanische Experten zu, daß es zwar schwierig und kostspielig, aber nicht unmöglich ist, auf dem japanischen Markt Fuß zu fassen. Nippon öffne seine Importschleusen jedoch nur widerwillig und betreibe oft unfaire Exportpraktiken. Vor allem die Einfuhrhürden gegen amerikanische Agrar- und Holzprodukte, nachrichtentechnische Geräte, Satelliten, Pharmaprodukte und Chemikalien seien noch zu hoch. Die Japaner halten dem entgegen, daß viele US-Firmen zu geringe Exportanstrengungen machten.

Trotz der „sieben" Pakete, die in den letzten Jahren zur Marktöffnung erarbeitet worden sind, ist der japanische Markt aber – zumindest in Teilbereichen – noch immer mit nichttarifären Handelshemmnissen und mit bürokratischen Vorschriften, Normen, Prüfungszeugnissen, Standards, Gesundheitszeugnissen und ähnlichen Behinderungen abgeschirmt. Für ausländische Konsumgüter sind die Zölle, Steuern, Import- und Handelsmargen meist zu hoch. Auch das „Aktionsprogramm" von Ende Juli brachte nur wenig Erleichterungen – die im übrigen erst im Laufe der nächsten drei Jahre eingeführt werden sollen und damit unmittelbar noch keine Ergebnisse haben können.

AUF EIN WORT



„Die Konjunktur ist inzwischen viel zu robust, als daß ihr die leichten Schaukelbewegungen der Zinsen etwas anhaben könnten. Erfreulicherweise ist auch der Optimismus in der Wirtschaft robust genug, um mancher Schwarzmalerei zu widerstehen."

Bernhard Schramm, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken BVR. FOTO: JUPP DARCHINGER

Fischerei: Bonn gibt Starthilfe

dpa/VWD, Bonn

Bonn will der deutschen Hochseefischerei zur Sicherung ihrer Wettbewerbsfähigkeit mit 35 Mill. Mark helfen. Die Bundesminister Martin Bangemann (FDP), Gerhard Stoltenberg (CDU) und Ignaz Kiechle (CSU) einigten sich auf eine entsprechende Kabinettsvorlage. Die Mittel sollen auf mehrere jahre verteilt werden. Die Länder Niedersachsen und Bremen hatten kürzlich als Starthilfe noch 40 Mill. Mark gefordert. Kiechle wollte ursprünglich 100 Mill. Mark für eine inzwischen gescheiterte Fangunion. Nach dem jetzigen Stand sollen die beiden Standorte Cuxhaven und Bremerhaven erhalten bleiben. Niedersachsen und Bremen konnten sich nicht auf einen Standort einigen.

TEILZEITARBEIT

Staatssekretär Vogt löst heftige Diskussion aus

HEINZ STÜWE, Bonn

„Wir sehen mit großer Sorge, daß die Zahl der geringfügig Beschäftigten immer mehr ansteigt." Diese Bemerkung des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesarbeitsminister, Wolfgang Vogt, löste auf der Fachkonferenz Industrieller Mittelstand der CDU/CSU-Mittelstandsvereinigung in Bonn Diskussionen aus.

Unternehmer warnten die Bundesregierung eindringlich davor, an der derzeitigen Regelung etwas zu ändern. Danach sind Arbeitnehmer, die unter 400 Mark monatlich verdienen oder weniger als 15 Wochenstunden arbeiten, nicht sozialversicherungspflichtig. Manchen Bevölkerungsgruppen, etwa Hausfrauen und Studenten, würden so willkommene Verdienstmöglichkeiten geboten, hieß es in der Diskussion. Andererseits seien viele Kleinbetriebe ohne Teilzeitkräfte gar nicht existenzfähig. Bedenklich sei, entgegnete der CDU-Politiker, wenn ein Vollzeitarbeitsverhältnis in mehrere geringfügige Beschäftigungen umgewandelt werde und es sich dabei nicht um drei oder vier, sondern um eine Person handele.

Die abgabenpflichtige Teilzeitarbeit (zwischen 16 und 40 Stunden pro Woche) müsse dagegen ausgebaut werden, betonte Vogt. Dies schaffe mehr Arbeitsplätze und komme den Bedürfnissen vieler Arbeitnehmer entgegen.

Die Bundesregierung sei auf dem richtigen Weg, um flexible Lösungen zu erleichtern und das Arbeitsrecht gelenkiger zu machen. Vogt verwies auf die Neufassung des Jugendarbeitsschutzgesetzes, die Zulassung befristeter Arbeitsverträge, die Begrenzung von Sozialplan-Ansprüchen und das geplante Arbeitszeit-Gesetz.

BUNDESHAUSHALT

Die Netto-Kreditaufnahme sinkt auf 23 Milliarden DM

HEINZ HECK, Bonn

Auch in diesem Jahr wird die Bundesregierung voraussichtlich ihren Kreditrahmen nicht voll ausschöpfen. Nach Expertenschätzungen dürfte die Nettokreditaufnahme allenfalls 23 Milliarden Mark erreichen, also mindestens um zwei unter dem im Haushaltsgesetz bewilligten Ansatz von 25 Milliarden Mark bleiben.

Die Ursachen für diese günstige Entwicklung sind sowohl auf der Ausgaben- wie Einnahmenseite zu suchen. So dürfte zum Beispiel im Verteidigungsetat etwa eine halbe Milliarde Mark eingespart werden.

Insgesamt erreichten die Ausgaben in den ersten drei Quartalen 192,5 Milliarden Mark. Das entspricht einer Steigerung von zwei Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum 1984 (Ist) mit 188,7. Das Ausgabensoll von 259,3 Milliarden (für 1985 insgesamt) liegt um drei Prozent über 1984.

Auf der Einnahmenseite ist für die ersten drei Quartale eine Steigerung von 5,4 Prozent auf rund 170 Milliarden Mark zu verzeichnen. Für das Jahr 1985 werden 234 Milliarden Mark erwartet (entspricht einem Plus von 4,9 Prozent gegenüber 1984). Allein die Steuereinnahmen stiegen um 4,4 Prozent auf 145 Milliarden Mark. Für das gesamte Jahr beträgt die Erwartung 207,7 Milliarden Mark.

Während Lohn- und Einkommensteuer stärker fließen als bei der Verabschiedung des Etats erwartet, fallen die Einnahmen aus der Umsatzsteuer niedriger aus. Hierfür werden nicht nur die hohen Exporte und die ungewöhnliche Zunahme der Investitionstätigkeit verantwortlich gemacht, sondern auch die Auswirkungen der erhöhten Vorsteuerpauschale für Landwirte.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Stahlindustrie: Noch kein Ende des Kapazitätsabbaus

Essen (dpa/VWD) – Die deutsche Stahlindustrie hat nach Auffassung ihrer Wirtschaftsvereinigung nach zehn Jahren Krise Grund, zufrieden zu sein. Mit Schwerstarbeit aller Betroffenen habe sie sich „in einer durch Subventionen verzerrten Umwelt behauptet", sagte der Vorsitzende der Vereinigung, Thyssen-Stahl-Chef Heinz Kriwet, bei einer Tagung des Verbandes der Führungskräfte der Eisen- und Stahlerzeugung und -verarbeitung (VFE) in Essen. Kriwet betonte auch, daß der Anpassungsprozeß noch nicht abgeschlossen sei, obgleich man in den letzten zehn Jahren zehn Millionen Tonnen Walzkapazität aus dem Markt genommen, 27 Flachstahl- und 51 Profilstraßen stillgelegt und die Beschäftigtenzahl von 345 000 auf 217 000 verringert habe.

Leitzinsen unverändert

Berlin (dpa/VWD) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat bei seiner Sitzung in Berlin keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt. Die Wirtschaftsentwicklung in der Bundesrepublik schätzten die Währungshüter ebenso günstig ein wie die Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrem Herbstgutachten, sagte Bundesbankchef Karl Otto Pöhl vor Journalisten. Nach Ansicht des Zentralbankrats wird die Inflationsrate im kommenden Jahr bei zwei Prozent bleiben. Den Leistungsbilanzüberschuß sehen die Währungshüter für 1986 nicht wesentlich höher als die 35 Mrd. Mark in diesem Jahr.

Stabiler Zeitungsmarkt

Bonn (dpa/VWD) – Die Auflagenentwicklung der deutschen Druckmedien verlief im 3. Quartal 1985 trotz der Haupturlaubszeit insgesamt erfreulich, schreibt die Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW). Die verkaufte Auflage der Tageszeitungen betrug fast unverändert 24,8 Millionen Exemplare. Im Bereich der Publikumszeitschriften konnte die verkaufte Auflage je Ausgabe auf rund 94,93 Millionen Stück nach 94,31 Millionen im 2. Quartal erhöht werden.

Mehrwährungs-Anleihe

Frankfurt (cd.) – Die Bayerische Landesbank koordiniert für die Weltbank eine aus sechs Währungen (DM, dkr, lfr, öS, hfl und Lire) bestehende Finanzierung im Gegenwert von 665 Mill. DM. An dieser Finanzierung beteiligen sich 13 Sparkasseninstitute aus 13 Ländern. Bei der deutschen Tranche unter Federführung der Bayerischen Landesbank handelt es sich um eine 6¾prozentige siebenjährige Anleihe, die zum Kurs von 99,75 Prozent über in- und ausländische Sparkassen plaziert wird und die in den geregelten Freiverkehr der Münchener Börse eingeführt werden soll.

Tenneco am Kapitalmarkt

Frankfurt (cd.) – Die Tenneco Corporation, hundertprozentige Tochter der Tenneco Inc. Houston/Texas, begibt über ein internationales Konsortium unter Führung der Commerzbank eine 6⅞prozentige zehnjährige Anleihe über 250 Mill. DM zu pari. Das ist bereits die fünfte DM-Anleihe des amerikanischen Mischkonzerns.

Dresdner Bank in Tokio

Tokio (DW.) – Zu einem Bombenerfolg wurde gestern die Einführung der Dresdner-Bank-Aktie an der Tokioter Börse (Schlußkurs 27 900 Yen = 341,10 Mark); der Umsatz von 775 000 Stück (260 Mill. Mark) war der größte Tagesumsatz, der bisher in Tokio für eine Auslandsaktie registriert wurde. Wolfgang Röller, Vorstandssprecher der Dresdner Bank, rechnet damit, daß diese Aktieneinführung eine Signalwirkung für andere deutsche Unternehmen haben wird.

WIRTSCHAFTSLAGE

Das Hotel- und Gastgewerbe sieht sich auf Wachstumspfad

PETER JENTSCH, Bonn

Das deutsche Hotel- und Gastgewerbe blickt optimistisch in die Zukunft. „Wir bleiben mit einer Umsatzsteigerung von einem Prozent im ersten Halbjahr 1985 und bei einer Zunahme der Übernachtungen um 3,1 Prozent auf Wachstumskurs", erklärte gestern der Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA), Leo Imhoff, in Bonn.

1984 erzielten die rund 200 000 Betriebe des Gastgewerbes einen Umsatz von insgesamt 57,6 Mrd. DM (plus zwei Prozent gegenüber 1983). Dieses Volumen entspricht dem Umsatz der deutschen Landwirtschaft und ist doppelt so groß wie das des Bergbaus. Insgesamt stieg die Zahl der Übernachtungen 1984 um 2,8 Prozent auf 207,9 Millionen (bei rund 1,5 Millionen Betten).

Diese Entwicklung schlug sich auch auf die Beschäftigung in der Branche nieder. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer stieg 1984 um 20 000 auf 800 000. Hinzu kommt, daß die Zahl der Lehrstellen in den vergangenen fünf Jahren mehr als verdoppelt werden konnte; dabei erreichte die Zahl der Auszubildenden 1984 mit 55 000 ihren bisherigen Höchststand.

Angesichts der mittelständischen Struktur des Gastgewerbes, in dem Familienbetriebe dominierten, forderte Imhoff den Abbau des „Mittelstandsbauches im Bereich der Progressionszone des Einkommensteuertarifs". Nur so ließe sich die Schattenwirtschaft in diesem Gewerbe wirksam bekämpfen. Zugleich sprach sich der Verband gegen zu weit gehende Reformen der Vereinsbesteuerung und den „Mißbrauch der Gemeinnützigkeit" aus.

LADENSCHLUSS / Wirtschaftsministerium für Modellversuche zur Liberalisierung

Weiß der Staat, was der Kunde will?

HANNA GIESKES, Bonn

„Wer das Ladenschlußgesetz liberalisieren will, kämpft gegen eine Hydra." Diese Erfahrung wurde gestern dem Präsidenten des HWWA-Instituts, Professor Armin Gutowski, zuteil. Sodaß er schließlich feststellte, daß „wissenschaftlichen Darbietungen" in dieser Frage nichts bringen: „Hinter dem Gesetz stehen massive Interessen."

Vor allem das gemeinsame Front von Gewerkschaften und Arbeitgebern: Die einen verweisen auf die Schutzbedürftigkeit der Arbeitnehmer, die anderen befürchten, daß eine Liberalisierung die Konzentration im Handel fördern werde. Im übrigen müßten die Verbraucher etwa abendliche Öffnungszeiten mit höheren Preisen bezahlen, und es sei ja gar nicht sicher, ob sie dieses wollten.

Gutowski hält indes nicht für sicher, daß das tatsächlich eintreten würde – „wenn sich mit geänderten Öffnungszeiten der Kundenstrom gleichmäßiger verteilt, können sich Einsparungsmöglichkeiten ergeben" – und außerdem könne der Staat ja gar nicht wissen, was den Kunden lieber ist: in Hetze billig einzukaufen oder etwas teurer und streßfrei.

„Man sollte versuchen, das herauszufinden", meinte der Parlamentarische Staatssekretär Martin Grüner vom Bundeswirtschaftsministerium, der für einen Modellversuch plädierte. Er erhoffe sich davon auch eine Belebung der Beschäftigung, vor allem ein größeres Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen.

„Das nehmen dann doch bloß Studentinnen und unqualifizierte Hausfrauen wahr", konterte ein Handelsmann, denn die Fachverkäuferinnen, die Teilzeitarbeit suchten, „wollen alle nur morgens arbeiten". Und im übrigen schaffe eine Liberalisierung nicht Arbeitsplätze, sondern vernichte sie wegen ihrer konzentrationsfördernden Wirkung.

Die größte Sicherheit der Arbeitsplätze erhalte man durch Anpassung an die Verbraucherwünsche, meinte Gutowski dazu, „und da müssen gerade bei einer Änderung des Ladenschlußgesetzes die Chancen so schlecht nicht stehen". Worauf sofort das hinreichend bekannte Argument kam, daß der Verbraucher abendliche Öffnungszeiten nicht wolle, „denn er ist das nicht gewöhnt".

Das müsse man ausprobieren, „aber in kleinen Schritten", empfahl ein Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelstages. Gutowski warnte indes vor übertriebenen Hoffnungen: „Die einen schreiben einen positiven Bericht, die anderen einen negativen, je nach Standpunkt." Und ein hoher Beamter aus dem Hause Bangemann stöhnte: „Wie finden wir bloß einen Ausweg aus dieser festgefahrenen Diskussion?"

KRÜGERRAND / Boykott der Commonwealth Länder

Nachfrage stark gesunken

WILHELM FURLER, London

Die südafrikanischen Goldproduzenten sehen sich gezwungen, die direkte Verkaufsförderung für ihre Goldmünze, den Krügerrand, einzustellen. Diese Entscheidung folgt auf den in der vergangenen Woche von den Führern der Commonwealth Länder in Nassau (Bahamas) gefaßten Beschluß, den Import der südafrikanischen Goldmünzen zu stoppen. Bereits Anfang des Monats hatte US-Präsident Reagan für Amerika einen Import-Bann über den Krügerrand verhängt. Australien hatte als erstes Land – vor der Tagung der Commonwealth-Führer – die Einfuhr des Krügerrand am 14. September ganz eingestellt.

Wie ein Sprecher der Internationalen Gold Corporation in London, Marketing-Arm der südafrikanischen Goldminen-Kammer, gegenüber der WELT erklärte, wird die britische Regierung kurz nach der Parlamentseröffnung am 6. November ein Gesetz erlassen, mit welchem der Beschluß von Nassau berücksichtigt wird. In diesem Beschluß heißt es, „daß alle Commonwealth-Länder umgehend ihre Bereitschaft zu einseitigen Maßnahmen beweisen sollen, die Einfuhr von Krügerrand zu verhindern". Die Kronkolonie Hongkong, die britischen Kanalinseln und Gibraltar werden sich aller Voraussicht nach dem Schritt Londons anschließen.

Schätzungen zufolge befinden sich gegenwärtig zwischen drei und fünf Millionen Unzen Krügerrand in britischen Händen (ausgenommen Kanalinseln). Weltweit wurden seit der Einführung des Krügerrand im Jahre 1970 mehr als 50 Millionen Krügerrand verkauft. Im vergangenen Jahr waren von den insgesamt 4,2 Millionen Unzen Gold, die als Münzen verkauft wurden, rund 2,6 Millionen Unzen Krügerrand. Damit gingen rund 15 Prozent der Goldproduktion 1984 in die Prägung von Krügerrand.

Im Laufe dieses Jahres ist die Nachfrage nach Krügerrand weltweit stark gefallen – wegen der verschärften Lage in Südafrika und aufgrund des schwachen Goldpreises. Entsprechend werden Krügerrand seit einigen Monaten nur noch als Halb-Unzen-, Viertel- und Zehntel-Unzen-Münzen geprägt.

SYSTEMS 85 / Viel Zuversicht in der Computerbranche zur Messe in München

Weltmarkt noch längst nicht gesättigt

DANKWARD SEITZ, München

Zwei recht gegensätzliche „Wetterlagen" bestimmen in diesem Jahr den Weltmarkt der Daten- und Kommunikationstechnik. Während die amerikanische Computerindustrie von Schwächeanfällen heimgesucht wird, erfreut sich die Branche hierzulande einer guten Konjunktur mit überproportionalen Wachstumsraten. Dies erklärte Gerhard Adler, Geschäftsführer der Diebold Deutschland GmbH, anläßlich der bevorstehenden „Systems 85" (28. Oktober bis 1. November) in München. Seiner Ansicht nach kann man aber damit rechnen, daß das Volumen des gesamten Marktes für Produkte und Dienstleistungen der Informationstechnik 1985 die 100-Mrd.-DM-Marke überschreiten wird.

Auch im kommenden Jahr, so Adler, dürften noch einmal hohe zweistellige Wachstumsraten erzielt werden. Ab 1987 sei dann aber mit einem zunehmend härter werdenden Geschäft zu rechnen. Letztlich werde dennoch der Gesamtmarkt bis 1990 um durchschnittlich 7,5 bis 10 Prozent wachsen. Zum einen sei nämlich der Schub, der durch neue Basistechnologien ausgelöst werde, gebrochen und zum anderen sei der Markt weltweit noch längst nicht gesättigt.

Zu den besonders wachstumsfreudigen Märkten gehören zur Zeit, so Adler, der gesamte Bereich der Fertigungsautomation, aber auch die Kreditwirtschaft und der Handel investierten eifrig. Weniger von der Konjunktursonne beschienen werden dagegen der Heimcomputermarkt, der Sättigungstendenzen aufweise und 1984 seinen Zenit überschritten haben dürfte, sowie der noch immer sehr zögerlich anlaufende Bildschirmtext-Bereich.

Die Ursachen für das weltweit so unterschiedliche Konjunkturbild sieht Adler darin, daß in den USA in der Vergangenheit die Zuwachsraten erheblich höher waren. Deshalb müßten die Ausschläge nach unten auch wesentlich tiefer sein. Der US-Markt sei aber noch keineswegs gesättigt. In der Bundesrepublik verliefen dagegen die konjunkturellen Ausschläge stets flacher, zumal die Konjunkturempfindlichkeit der Branche in Europa wesentlich geringer sei.

Entsprechend optimistisch ist, so Gerd vom Hövel, Geschäftsführer der Münchner Messe, die Stimmung vor der Systems 85. An dieser weltweit größten Fachveranstaltung für Datenverarbeitung und Kommunikationstechnik beteiligen sich diesmal insgesamt 1203 (962) Unternehmen, davon kommen 789 (678) aus der Bundesrepublik. Erwartet werden in München weit über 100 000 Besucher aus dem In- und Ausland.

Gerätebestand + Anschlüsse	1.1.1985	1.1.1990	± %
Rechnersysteme u. Terminals			
Standardcomputer	18 500	24 200	+ 30,8
Minicomputer/ Prozeßrechner	76 000	130 000	+ 71,0
Bürocomputer	168 000	280 000	+ 66,7
Mikrocomp.(Mill)	1,8	5,6	+ 211,0
davHeimcomp(Mill)	1,4	3,8	+ 171,4
Terminals (Mill)	1,0	2,0	+ 100,0
Kommunikations-Technik			
Fernsprechhauptanschlüsse (Mill.)	25,0	31,0	+ 24,0
Telex-Anschlüsse	160 000	145 000	- 9,4
Teletex-Anschl.	8 500	60 000	+ 605,9
Telekopierer	17 500	50 000	+ 185,7
Datenstationen/ Fernsprechnetz	206 000	350 000	+ 69,9

Quelle: Diebold Deutschland GmbH

WELTBÖRSEN / Wall-Street-Hausse nicht breit angelegt

Hochstimmung in London

New York (DW.) – Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte bewegt sich nach wie vor auf hohem Niveau. Am Mittwoch schloß er mit 1367,16 Punkten knapp unter dem Redorderbebnis eine Woche zuvor (1368,50 Punkte). Dennoch kann von einer breit angelegten Aktienhausse nicht die Rede sein. Denn die auf erheblich mehr Werten basierenden Indices – Nyse und Standard and Poor's – erleben bei weitem nicht Höhenflüge wie der Dow. Das zeigt, daß weiterhin vor allem die klassischen Standardwerte gefragt sind. Analysten empfehlen Zurückhaltung, weil der Markt sich im Augenblick in einer Konsolidierungsphase befinde. Grundsätzlich seien die Aussichten auf eine mittelfristig festere Tendenz „sehr gut".

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

London (fu) – Die Rekordfahrt der Kurse an der Londoner Aktienbörse hält an. Nachdem der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte in der Vorwoche um immerhin 23,4 Punkte auf den Höchststand am Freitagabend von 1050,9 Punkten zugelegt hatte, kam es zwar am Montag und Dienstag dieser Woche zu einem Index-Rückgang um insgesamt 9,9 Punkte, nicht zuletzt aufgrund von Gewinnmitnahmen und einer nervösen Stimmung nach der Bekanntgabe von Regierungsplänen, bei den Verteidigungsausgaben Streichungen vorzunehmen. Aber bereits am Mittwoch war das alte Anleger-Vertrauen wieder zurückgekehrt. Der Index legte 10,3 Punkte zu und erklomm einen neuen Höchststand von 1051,3 Punkten. Auch der 100 Werte umfassende FTSE-Index kletterte auf den Rekordstand von 1346,4 Punkten.

Paris (J. Sch.) – In den letzten beiden Wochen zogen die französischen Aktienkurse bei größeren Schwankungen um drei Prozent an. Damit wurden die in der ersten Hälfte des Börsenmonats Oktober eingetretenen Verluste aber nur zur Hälfte ausgeglichen. Am Terminmarkt ergab sich jetzt bei der Liquidierung ein Minus von 3,3 Prozent. Enttäuscht hat vor allem die erneute Verschlechterung der französischen Außenhandelsbilanz, und daß die Banken dem nach erneuter Preisstabilität von der Notenbank gegebenen Zinssenkungssignal bisher nicht gefolgt sind. Trotz einer leichten Besserung ist die französische Konjunkturlage nach wie vor weniger günstig als die der Bundesrepublik. Außerdem werfen die bevorstehenden Parlamentswahlen Schatten auf die Pariser Börse.

FRANKREICH / Regierung gegen Privatisierungspläne

Furcht vor Überfremdung

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Regierung hat zum Angriff auf die Reprivatisierungspläne der Oppositionsparteien geblasen. Wenn diese Pläne (nach einem Wahlsieg der Rechten) verwirklicht werden sollten, würde ein großer Teil der Industrie unter ausländische Kontrolle geraten, erklärte jetzt Industrieministerin Edith Cresson vor der Nationalversammlung.

Die auf der Privatisierungsliste der Opposition stehenden Unternehmen, so sagte die Ministerin, seien zu groß und zu bedeutend, als daß die Franzosen alle ihre Aktien übernehmen könnten. Damit würden die Ausländer „substantielle Anteile dieser Gesellschaften erben". Dies wäre für Frankreich sehr gefährlich.

Nach den derzeitigen Devisenbestimmungen, welche die Rechte zu lockern versprochen hat, bedürfen ausländische Beteiligungen an französischen Unternehmen von mehr als 20 Prozent der behördlichen Genehmigung. Sie wurde in letzter Zeit Investoren aus anderen EG-Ländern fast ausnahmslos erteilt. Während die dem früheren Staatspräsidenten Giscard d'Estaing nahestehende Oppositionspartei UDF zu dem „Überfremdungsproblem" bisher noch nicht Stellung bezogen hat, zeigt man sich in den verschiedenen Kreisen der gaullistischen RPR gegenüber den sozialistischen Parolen nicht unempfänglich. Auch diese Kreise wollen die nationale Unabhängigkeit nicht aufs Spiel setzen.

Auch Oppositionsführer Barre ist gegen eine „Defranzösierung" und wünscht, wie er ausdrücklich erklärte, nicht, daß etwa die beiden verstaatlichten Großbanken Paribas und Indosuez offen oder diskret unter ausländische Kontrolle geraten.

Inzwischen haben auch einige Chefs der verstaatlichten Industrieunternehmen Wirtschaftsminister Beregovoy in der Auffassung zugestimmt, daß die Denationalisierungsdiskussion im In- und Ausland Zweifel an der Kontinuität der Unternehmenspolitik und -strategie aufkommen lassen könnte.

PETER TEMMING / Schritt an die Börse soll Anfang November vollzogen werden

Umfangreiche Investitionen geplant

JAN BRECH, Hamburg

Die Peter Temming AG, Glückstadt, ein führender Hersteller von Spezialpapieren und von Linters, wird den angekündigten Schritt an die Börse Anfang November vollziehen. Ein Bankenkonsortium unter Federführung der Landesbank Schleswig-Holstein bietet vom 4.–8. November 5,25 Mill. DM stimmrechtsloser Vorzugsaktien zum Preis von 125 DM je 50-DM-Aktie an. Das Grundkapital von Temming erhöht sich dadurch auf 18 Mill. DM. Die 12,75 Mill. DM Stammaktien, die frühestens in zwei Jahren an der Börse eingeführt werden sollen, hält bislang mit spürbar mehr als 25 Prozent die Unternehmensgruppe Steinbeis & Konsorten GmbH sowie Mitglieder der Gründerfamilie Temming.

Von den nominell 5,25 Mill. DM Vorzugsaktien, die ab Oktober 1985 gewinnberechtigt sind und auf die sieben Prozent Dividende garantiert werden, werden vorweg 1 Mill. DM an eine nicht genannte Kapitalsammelstelle privat plaziert und 4 Mill. DM dem freien Anlegerpublikum angeboten. Als Belegschaftsaktien sind 0,25 Mill. DM reserviert. Die Aktien werden ab 15. November in den geregelten Freiverkehr der Hamburger Börse einbezogen.

Wie das Vorstandsmitglied der Landesbank Schleswig-Holstein, Rembert von Rehren, bei der Vorlage des Verkaufsangebots erklärte, sei die Temming-Vorzugsaktie die Aktie eines soliden Unternehmens mit führenden Marktstellungen, guten Wachstumschancen und gesicherten Ertragsaussichten. Auf Basis der in Aussicht gestellten Dividende von sechs Prozent für 1985 ergebe sich eine Dividendenrendite von 4,8 Prozent und von 7,5 Prozent einschließlich der Steuergutschrift.

Zum Kurs erklärt von Rehren, daß er ein Kompromiß zwischen der bisweilen stürmischen Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft des Unternehmens sei. Bei einem Gewinn pro Aktie von 32 DM im Geschäftsjahr 1984 entspricht der Kurs bezogen auf das alte Grundkapital einem Kursgewinnverhältnis von vier. Für 1985 wird bezogen auf das erhöhte Kapital ein Gewinn pro Aktie von 30 DM erwartet.

Bei der Kursfindung sei man für die Jahre 1985 bis 1990 vor dem Hintergrund eines umfangreichen Investitionsprogramms bei Temming von einem durchschnittlichen Gewinn pro Aktie von 15 DM, bezogen auf 18 Mill. DM Grundkapital, ausgegangen. Damit sei ein Kursgewinnverhältnis von etwas mehr als acht zugrundegelegt, das unter dem durchschnittlichen Kursgewinnverhältnis der deutschen Börsen liege. Der Emissionserlös soll nach Angaben des Temming-Vorstands zur Mitfinanzierung einer 60-Mill.-DM-Investition in der Papierfabrik dienen.

Die Geschäftsentwicklung in diesem Jahr wird sehr positiv beurteilt. Der Umsatz, der 1984 um 43 Prozent auf 208 Mill. DM gestiegen war, werde wieder über 200 Mill. DM liegen.

Ministerschelte für General Motors

fu, London

Leon Brittan, britischer Minister für Handel und Industrie, hat den Automobilhersteller Vauxhall, Tochtergesellschaft von General Motors, hart kritisiert. Notorisch werde versäumt, die Produktion bei Vauxhall und den britischen Anteil an den Vauxhall-Komponenten zu erhöhen. Ein Großteil der in Großbritannien unter der Marke Vauxhall verkauften Fahrzeuge stammt aus den kontinentaleuropäischen Opel-Werken und General Motors-Fertigungsstätten. Im Gegensatz zu Vauxhall habe der US-Konzern Ford zugesagt, den Anteil an den in Großbritannien gefertigten Ford-Modellen bei 80 Prozent mindestens zu halten und 70 Prozent der in Großbritannien verkauften Ford-Modelle aus britischer Produktion stammen zu lassen.

China: Kampf gegen Verlustbetriebe

dpa/VWD, Peking

Die chinesische Regierung hat Maßnahmen gegen unrentable Staatsunternehmen beschlossen. Wie die Wirtschaftszeitung „Jingji Ribao" berichtet, reichen die Sanktionen von Bonus- und Gehaltskürzungen für das Management bis zur Betriebsschließung für den Fall, daß Unternehmen über einen längeren Zeitraum nicht aus der Verlustzone herauskommen. Nach der Entscheidung der staatlichen Wirtschaftskommission und des Finanzministeriums in Peking soll das neue „Verantwortlichkeitssystem" auch die Banken treffen, die für unwirtschaftliche Produktionsvorhaben Kredite zur Verfügung stellen. Hintergrund sind die wieder steigenden Verluste in der Kohleindustrie sowie in der Textil- und der chemischen Branche.

WOCHE DER DRUCKINDUSTIE IN BERLIN

Kritik an der Gewerkschaft

tb. Berlin

Leistung sollte nach Ansicht des Berliner Wirtschaftssenators Elmar Pieroth wieder stärker honoriert werden. „Ein Vorziehen der zweiten Stufe der Steuerentlastung stünde uns gut an", sagte Pieroth gestern auf dem Unternehmerforum anläßlich der XI. Woche der Druckindustrie in Berlin. Arbeit müsse sich lohnen, und zwar nicht nur brutto, sondern auch netto.

Kritik übte der Präsident des Bundesverbandes Druck, Franz Josef Weixler, an der mangelnden Bereitschaft der IG Druck und Papier, mit den Arbeitgebern sachorientiert über die Probleme der Branche zu reden und gemeinsam einen Weg zu finden. Als Beispiel nannte er die „Überstundenverketzerung". Mehrarbeit sei eine kurzfristige Möglichkeit, auf termingebundene Aufträge zu reagieren.

Die Druckindustrie könne auf die Pufferfunktion der Überstunden nicht verzichten. Und ein Verzicht auf Überstunden würde auch nicht einen einzigen neuen Arbeitsplatz schaffen, sondern die Betriebe schwächen, weil sie auf Marktchancen verzichten müßten. Er bezeichnete das Jahr 1985 als dringend notwendige Phase der Konsolidierung für die Branche. Die Aktionswoche des DGB sei, so Weixler, kein „Ruhmesblatt" gewesen.

Nach Ansicht von Prof. Wolfram Engels, Herausgeber der „Wirtschaftswoche", stehen die Bundesrepublik am Anfang eines langen – von der Technologie getragenen – Aufschwungs. Das lasse hoffen, daß die nächsten Rezessionen relativ milde ausfallen werden. Die Rahmenbedingungen seien günstig. Bemängelt wurden von ihm die steuerlichen Rahmenbedingungen, die „Innovationen vielfach unterdrücken".

WIRTSCHAFTSPRÜFER / Gegenüber der neuen Steuerberater-Konkurrenz gelassen

Bilanzrichtlinien-Gesetz wird gelobt

INGE ADHAM, Frankfurt

Mit der chronischen Eigenkapitalschwäche deutscher Unternehmen befaßten sich die Wirtschaftsprüfer auf der Fachtagung der Institute der Wirtschaftsprüfer in Frankfurt: Unternehmensfinanzierung heute, eine Herausforderung für Unternehmer und Berater. Dabei rückte der Wunsch nach veränderten steuerlichen Bedingungen in den Vordergrund.

Weitgehend einig war man sich jedoch in der Ablehnung von steuerpolitischen Maßnahmen, die ausschließlich bei den Unternehmen ansetzen. An die gewachsenen Spielräume für Unternehmensfinanzierung durch das geringere Gewicht des Staates an den Finanzmärkten erinnerte Prof. Christian Watrin (Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität Köln). Daraus resultiere eine Erhöhung der Investitionen, die für die Überwindung der Arbeitslosigkeit von großer Bedeutung sei. Gleiches Gewicht mißt aber Watrin Schritten in Richtung einer allgemeinen Steuersenkung bei, und zwar durch eine Abflachung der Einkommensteuerprogression in Verbindung mit einer Senkung des Spitzensteuersatzes bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Dabei wußte sich Watrin übrigens einig mit den Staatssekretären Hansjörg Häfele (Finanzministerium) und Otto Schlecht (Wirtschaft), die freilich beide mit einem Wechsel auf die Zukunft winkten. Schlecht: Eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschafts- und Finanzpolitik in der künftigen Legislaturperiode ist es, Finanzhilfen und Steuervergünstigungen zugunsten von mehr Markt, Wettbewerb und generell verbesserten Finanzierungsmöglichkeiten zurückzuschneiden und die freigesetzten Mittel für eine allgemeine Steuersenkung einzusetzen.

In der Praxis bleiben bis heute für die typische Familiengesellschaft (Personengesellschaft) real als Möglichkeit zur Verbreiterung der Eigenkapitalbasis nur die klassische Beteiligungsgesellschaft, die stille Gesellschaft und Mischformen, erinnerte Rudolf J. Niehus, Vorstandsvorsitzender des Instituts der Wirtschaftsprüfer. Er übte gleichzeitig Kritik am geplanten Unternehmensbeteiligungsgesetz. Danach sollen sich Beteiligungs-Aktiengesellschaften mit mindestens 2 Mill. DM Kapital bilden, die sich ihrerseits an mittelständischen Unternehmen beteiligen können, die nicht börsennotiert sind.

Für unausgewogen halten die Wirtschaftsprüfer die für „kleine" Aktiengesellschaften nach den geplanten neuen Bilanzrichtlinien vorgesehene Ausnahme von der Prüfungspflicht. Damit werde der Aktionär einer solchen AG schlechter gestellt als ein GmbH-Gesellschafter, der ein gesetzlich begründetes Auskunfts- und Bucheinsichtsrecht habe.

Mit dem jetzt stehenden Entwurf eines Bilanzrichtlinien-Gesetzes können die Wirtschaftsprüfer aber offensichtlich leben: Trotz aller Kritik in Einzelfragen wurde es als „beachtliche gesetzgeberische Leistung" bewertet. Es räume den Unternehmen die notwendige Flexibilität ein und verpflichte sie gleichzeitig zu weitgehender Publizität, heißt es.

Das ganz große Geschäft für die rund 4800 deutschen Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften wird das neue Bilanzrichtlinien-Gesetz, das schon ab Januar 1986 in Kraft treten soll, nicht; die meisten der rund 20 000 GmbHs werden heute ohnehin bereits geprüft, heißt es. Als wirklich neue Prüfkandidaten kämen allenfalls rund 1800 Unternehmen dazu.

Recht gelassen reagierten die Wirtschaftsprüfer vor diesem Hintergrund auch auf Pläne der Bundesregierung, auch Steuerberater zu Pflichtprüfungen von Unternehmen zuzulassen. Nach bisher bekanntgewordenen Vorstellungen sollen Steuerberater, die mittelständische Unternehmen betreuen, ein vorläufiges Prüfungsrecht erhalten, das sie freilich ohne ein bis 1990 abzulegendes Staatsexamen als Wirtschaftsprüfer wieder verlieren würden.

FERTIGBAUTAG / Appelle an die Bundesregierung

Talfahrt am Bau geht zu Ende

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Die deutsche Bauwirtschaft, derzeit Bremsklotz am allgemeinen Konjunkturaufschwung, müsse sich zwar mit Kapazitätsabbau der „strukturell veränderten" Marktlage anpassen. Sie sei aber nicht bereit, dies als Folge eines nicht mehr vorhandenen Baubedarfs anzuerkennen. Beispielsweise müßten allein zur Substanzerhaltung öffentlicher Bauten (4 Billionen DM) eigentlich pro Jahr 50 Mrd. DM und nebst anderen Bauaufgaben (wie Umwelt und Infrastruktur) in den nächsten Jahren „weit" mehr von den Gebietskörperschaften investiert werden als in den letzten Jahren.

Dieses Leitmotiv und Appelle an den Staat zur „Verstetigung" der Baunachfrage beherrschten den „10. Deutschen Fertigbautag" in Düsseldorf. Vom Festredner aus dem Bundesbauministerium, Staatssekretär Jahn, ließen sich die Fertigbauproduzenten den Hoffnungsschimmer vortragen, daß die Talfahrt der Bauwirtschaft offensichtlich zu Ende und mittelfristig eine positive Entwicklung der Baunachfrage zu erwarten sei. Da zeige das per 1. Juli beschlossene Bonner Stützprogramm mit mehr als 6 Mrd. DM zusätzlicher Förderung öffentlicher Bauinvestitionen im Zeitraum 1986/87 Wirkung.

Die Betroffenen zeigten sich damit noch nicht zufrieden. Hilfe vom Staat erwarten sie auch auf „haushaltneutralen" Feldern: Die Bauhemmnisse aus übertriebener Bürokratie (die Zahl der DIN-Normen habe sich seit 1952 auf 20 300 fast verdreifacht) müßten abgebaut werden. Die Schwarzarbeit müßte durch konsequenten Umbau des Steuer- und Abgabensystems reduziert werden.

Konkreter zu letzterem: Solange aus einem Stundenlohn von 16,17 DM mit Zuschlägen für soziale und sonstige Nebenkosten, für Verwaltungs- und Betriebskosten sowie Mehrwertsteuer ein Unternehmerpreis von 50 DM werde, wovon der Arbeitnehmer (verheiratet, zwei Kinder) 11,84 DM erhalte, „solange reizt es, dem Schwarzarbeiter 25 DM zu zahlen".

Das als besonders rationell gepriesene Bauen mit Fertigteilen (derzeit gut 11 Mrd. DM Jahresvolumen) hat sich nach seinem Siegeszug der letzten zwei Jahrzehnte vorerst mit Anteilen von knapp 7 Prozent am Wohnungsbau und von 46 Prozent am Nichtwohnungsbau stabilisiert. Im Wohnungsbau zumal könnte es wesentlich mehr sein. Auch dazu fiel in Düsseldorf unter Hinweis auf die von Wohngeld bis Bausparprämie alljährlich in den Wohnungsbau rollende Subventionssumme von 12 Mrd. DM ein kritisches Wort der Fertigbauer: „Wo Subventionen fließen, wird nicht nachgedacht", konstatierte Prof. Weber, Vorstandsmitglied der Studiengemeinschaft für Fertigbau.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Bewag: Wieder fünf Mark

Berlin (tb.) – Die Verwaltung der Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-AG, Berlin, wird der Hauptversammlung am 18. Dezember in Berlin für das Geschäftsjahr 1984/85 (30. 6.) eine unveränderte Dividende von 5 DM je 50-DM-Aktie vorschlagen. Das voll gewinnberechtigte Kapital beträgt 580 Mill. DM.

Münchener Rück: 9 DM

Düsseldorf (Py.) – Die Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG, München, wird der Aktionärsversammlung am 6. Dezember für das Geschäftsjahr 1984/85 (30. 6.) erneut eine Dividende von 9 DM je 50-DM-Aktie vorschlagen. Einschließlich Steuergutschrift von 5,06 DM würde sich ein Bruttoertrag von 14,06 DM ergeben. Wie weiter mitgeteilt wurde, wird Deutsche Bank-Aufsichtsratsvorsitzender Wilfried Guth aus dem Aufsichtsrat ausscheiden. An seine Stelle soll Alfred Herrhausen, Vorstandssprecher der Deutschen Bank, treten.

Union-Fonds schütten aus

Frankfurt (dpa/VWD) – Die vier Fonds der Union-Investment-Gesellschaft mbH, Frankfurt, schütten zusammen 370 Mill. DM aus, 40 Mill. DM mehr als im Vorjahr. Wie die Union-Investment, hinter der Volks- und Raiffeisenbanken sowie Privatbanken stehen, mitteilte, hat sich das Fondsvermögen auf 5,5 (4,7) Mrd. DM erhöht.

Zwei neue Bürgschaften

Bremerhaven (ww.) – Für den Neubaubereich der Bremerhavener Rickmers-Werft scheint der Konkurs nicht mehr zu vermeiden zu sein. Die Bremerhavener Landesregierung billigte noch einmal zwei Bürgschaften über jeweils 10 Mill. DM, damit das Vergleichsverfahren vorerst fortgeführt werden kann. Nach Angaben des Hamburger Vergleichsverwalters Gerd G. Weiland soll der Reparaturbetrieb fortgesetzt werden. Damit werden die Arbeitsplätze von 150 Mitarbeitern gerettet, 850 Beschäftigte müssen aber aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Frühjahr 1986 entlassen werden. 10 Mill. DM der beschlossenen Bürgschaften sollen die Löhne und Gehälter der Werftmitarbeiter sichern. Die zweite Bürgschaft dient der Fortsetzung des Reparaturbetriebs und soll einen Fertigbau ermöglichen.

NAMEN

Rolf Hasenclever (57), Präsident des Bundesverbandes Metall, ist am 24. Oktober 1985 nach 16jähriger Tätigkeit zurückgetreten. Er wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Nachfolger wird der bisherige Vizepräsident **Hermann Krauß**.

Lothar Raucamp, Ehrenpräsident des Bundesverbandes des Deutschen Güterfernverkehrs (BDF) und der Internationalen Straßentransport-Union (IRU), vollendet am 27. Oktober das 80. Lebensjahr.

Dr. Hans-Ludwig Beth, Marketingleiter der HHLA Hamburger Hafen- und Lagerhaus-AG, wurde als Geschäftsführer der „International Advisory Group on Maritime Statistics" bestätigt.

Prof. Dr. **Werner Bauer** (34), wurde zum Leiter des Münchner Fraunhofer-Instituts für Lebensmitteltechnologie und Verpackung berufen. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. **Gerhard Schricker**, der das Institut seit 1975 leitete und am 1. Mai 1986 in den Ruhestand tritt.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Dieter Günter Nehmke-Kant, Betreiber des „Altstadtmarkts"; **Berlin-Charlottenburg:** Nachl. d. Maria Metta Günther; **Celle:** Helmut Schepelmann, Inh. d. W & H Schepelmann, Eicklingen; **Detmold:** WUD Computertechnik Vertriebsges. mbH, Bad Salzuflen; **Friedberg:** Haimex GmbH, Niddatal 2; **Fürth Zwgst. Hirschhorn (Neckar):** Martha Dotzauer, Schiffahrtsunternehmen; **Groß-Gerau:** Fleisch- u. Wurstwaren Schmidt GmbH, Nauheim; **Heilbronn:** Werner Voegeli, Inh. d. Voegeli & Co. Nachf., Ilsfeld; **Kassel:** Fahrschule Kurt Bachmann GmbH; **Kempten:** Nutzfahrzeugvertrieb im Allgäu GmbH i. L.; **Köln:** Kuhl GmbH, Weiden Malerwerkstätten; **Lampertheim:** RS Rohrleitungsbau GmbH, Viernheim; **Wesel:** Dieter Wendt, Schreiner, Dinslaken; **Wuppertal:** Michael Göpper, Kaufmann.

Konkurs beantragt: Vaihingen/Enz: PLM – Planungstechnik Wimmer GmbH, Illingen.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Worms: Martin Ross KG, Offstein.

Vergleich beantragt: Duisburg: Schläpen + Nedden KG; **Köln:** Peter Stodden GmbH; **Nordenham:** Heiko Pieperjohanns, Stadland-Kleinensiel; **Stuttgart:** AMBA GmbH Fachberatung f. Hotel- u. Gaststätteneinrichtung, Backnang.

AEG / Konsolidierungskurs wird beibehalten

Mehr für die Forschung

dpa/VWD, Berlin

Der Elektrokonzern AEG AG, Frankfurt, wird auch nach der Verbindung mit der Daimler-Benz AG, Stuttgart, den 1982 beschlossenen Konsolidierungskurs weiter verfolgen. Erst wenn diese Phase abgeschlossen sei, könne auf eine „offensive Unternehmenspolitik" umgeschaltet werden, erklärte der Vorstandsvorsitzende Heinz Dürr in Berlin anläßlich des 20. Technischen Presse-Kolloquiums des Unternehmens.

Die Verbindung mit Daimler-Benz sei ein langfristig angelegtes Vorhaben. Man könne „in Ruhe und ohne drängenden Erfolgsdruck" gemeinsame Projekte entwickeln. Jetzt aber von weiteren, in großem Maßstab definierten Vorhaben zu sprechen, ist nach Ansicht des AEG-Chefs verfrüht. Mit der Kapitalerhöhung durch Daimler-Benz und den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln werde sich in Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit der AEG „erheblich" steigern.

Die Stärke der AEG in zukunftsgerichteten Technologien eröffne der Daimler-Benz AG „vielversprechende Möglichkeiten", sagte Dürr. Auf vielen Gebieten der Elektronik und der Elektrotechnik habe die AEG eine Spitzenstellung erreicht. Der AEG-Chef wandte sich gegen die seiner Meinung nach „in die Irre" führende Abgrenzung zwischen Hochtechnologie und Normaltechnik. „High-Tech ist überall", erklärte Dürr. Das lasse sich an vielen „klassischen" Bereichen der AEG wie etwa der Produktion von Hausgeräten zeigen.

Während des Berliner Kolloquiums stellt das Unternehmen die Schwerpunktthemen seiner Forschungsinstitute in Berlin, Frankfurt und Ulm vor. Vor allem die Nachrichtentechnik, die Mustererkennung und die Mikroelektronik stehen im Mittelpunkt der Forschung. Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung hätten 1984 rund 800 Mill. DM betragen, hieß es. Im laufenden Jahr seien sie weiter angehoben worden und würden etwa acht Prozent des Gesamtumsatzes (1984: 11,1 Mrd. DM) betragen. Über 6000 Mitarbeiter seien in der Forschung und Entwicklung tätig, davon rund 530 in den drei AEG-Forschungsinstituten.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Sonderinstitute

Bundesbahn

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Renten klar schwächer

Die bereits in den letzten Tagen und Wochen deutlich gewordene Schwächetendenz am Rentenmarkt manifestierte sich auch am Donnerstag. Die Notierungen öffentlicher Anleihen bewegten sich teilweise fast im „freien Fall". Viele Papiere wurden um bis zu 0,45 Prozentpunkte zurückgenommen. Das Überangebot an DM-Auslandsanleihen tat ein übriges. Zinssenkungshoffnungen sind von nahezu allen Marktteilnehmern auf 1986 vertagt worden, wenn gute Konjunktur und maßvolle Preissteigerungen eine erneute Senkung der Renditen möglich machen könnten.

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

FINANZANZEIGE

STADT OSLO
(Königreich Norwegen)
7½% Deutsche Mark-Anleihe von 1971
– WKN 460 661/70 –

Auslosung

Gemäß § 3 der Anleihebedingungen wurden am 17. Oktober 1985 unter notarieller Aufsicht die noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen der

Serie 6 – WKN 460 666 –
Serie 10 – WKN 460 670 –

mit den Stücknummern

40 001–48 000
72 001–80 000 zu je DM 1000,–

im Gesamtbetrag von DM 11 480 000,– zur Rückzahlung zum 2. Januar 1986 ausgelost.

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 2. Januar 1986 an gegen Einreichung der Mäntel und Zinsscheine per 1. Juli 1986 uff. von den nachstehenden Banken und deren Niederlassungen zum Nennbetrag eingelöst:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
ADAC-Bank Aktiengesellschaft
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bankers Trust GmbH
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

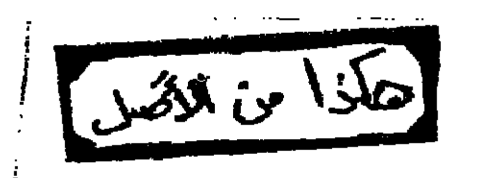
Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endet am 31. Dezember 1985. Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Rückzahlungsbetrag abgezogen.

Die am 2. Januar 1986 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den bisher ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 3, 4 und 8 sind bisher noch nicht alle Stücke zur Einlösung vorgelegt worden.

Oslo, im Oktober 1985

STADT OSLO



Warenpreise – Termine

Knapp behauptet schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Kräftig zulegen konnten Kupfer und Kaffee. Etwas schwächer ging Kakao aus dem Markt.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	24.10.	22.10.
Dez.	314,50	318,00
März	322,25	323,75
Mai	310,75	312,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	264,30	264,65
Am. Durum	263,24	261,59

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	112,70	112,70
Dez.	115,80	115,20
März	119,20	119,20

HAFER Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	95,00	94,00
Dez.	97,20	97,00
März	99,80	99,80

HAFER Chicago (c/bush)		
Dez.	118,00	117,75
März	126,75	126,75
Mai	132,50	132,50

MAIS Chicago (c/bush)		
Dez.	222,00	225,25
März	234,50	234,75
Mai	240,50	243,00

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	103,30	103,40
Dez.	105,70	105,90
März	112,00	112,80

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	23.10.	22.10.
Dez.	147,10	144,10
März	148,50	145,90
Mai	148,50	146,90

KAKAO New York ($/t)

[illegible]

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	23.10.	22.10.
	39,50	39,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	20,75	21,00

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Dez.	19,49	19,70
Jan.	19,66	19,99
März	20,05	20,45
Mai	20,40	20,97
Juli	20,75	21,08
Aug.	20,85	21,20
Sept.	20,67	–

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk		
	17,00	16,50

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	15,25	15,00
Choice white hog 4 % fr. F.	13,75	13,75

TALG New York (c/lb)		
top white	15,50	15,50
fancy	14,75	14,75
bleachf.	14,25	14,25
yellow max. 10% fr.F	10,75	10,75

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Dez.	46,80	47,00
Feb.	45,56	45,70
April	41,22	41,40

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Feb.	64,00	65,25
März	64,40	65,60
Mai	65,40	66,60

HÄUTE Chicago (c/lb)

[illegible]

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	23.10.	22.10.
Dez.	59,98	59,52
März	60,38	60,13
Mai	60,87	60,63
Juli	59,00	59,10
Okt.	53,40	53,65
Dez.	52,05	52,52

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	43,25	43,25

WOLLE London (Neuseel. c/kg) – Kreuzz.	24.10.	23.10.
Okt.	470-485	470-483
Jan.	484-492	489-494
März	495-494	–
Umsatz	62	112

[illegible]

NE-Metalle

[illegible]

Devisenmärkte

Kommerzielle Nachfrage sorgte am 24. 10. weiter für ein gut behauptetes Dollar-Niveau. Kurz vor der amtlichen Notiz sprang der Kurs deutlich über 2,65. Diese Bewegung wurde von der Bundesbank durch Verkäufe sofort gekontert. Danach kam ein amtlicher Kurs von 2,6487 zustande, wobei die Bundesbank weitere 59,6 Mill. Dollar zur Verfügung stellte. Die heute ausgewiesenen voll befriedigenden Handels- und Leistungsbilanzzahlen der Bundesrepublik Deutschland für September beeinflußten den Kurs in keiner Weise. Man schloß am Nachmittag bei 2,6480. Ruhig verlief auch das Geschäft bei den übrigen wichtigen Währungen. Den stärksten Ausschlag des Tages hatte der Escudo mit einem Kursgewinn von 7 Promille vorzuweisen. US-Dollar in: Amsterdam 2,9885; Brüssel 53,69; Paris 8,08; Mailand 1787,00; Wien 18,6040; Zürich 2,1704; Ir. Pfund/DM 3,097; Pfund/Dollar 1,4271; Pfund/DM 3,78.

Devisen und Sorten

24.10.85	Frankf. Devisen Geld	Frankf. Devisen Brief	Wechs. Ank.-Kurs[1]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	2,6447	2,6527	2,6204	2,59	2,68
London[2]	3,775	3,787	3,722	3,71	3,86
Dublin[2]	3,090	3,104	3,058	3,05	3,18
Montreal[1]	1,956	1,944	1,9178	1,80	1,90
Amsterd.	88,535	88,755	88,330	87,75	89,50
Zürich	121,94	122,14	127,05	120,25	123,00
Brüssel	4,926	4,946	4,887	4,80	5,00
Paris	32,71	32,87	32,405	31,75	33,50
Kopenh.	27,42	27,64	27,29	26,50	28,25
Oslo	33,335	33,445	32,72	32,25	34,00
Stockh.**	33,24	33,40	32,465	32,75	34,00
Mailand[3]**	1,4775	1,4875	1,45	5,43	1,53
Wien	14,212	14,252	14,195	14,13	14,55
Madrid**	1,631	1,641	1,597	1,57	1,69
Lissabon**	1,615	1,635	1,529	1,28	2,00
Tokio	1,220	1,223	–	1,18	1,25
Helsinki	46,46	46,66	45,66	45,50	47,50
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,05	0,18
Athen* **	1,699	1,733	–	1,20	2,20
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*	1,8445	1,8635	–	1,80	1,90
Johannbg.*	1,008	1,042	–	0,80	1,25

Alles in Hundert; [1]1 Dollar; [2]1 Pfund; [3]1000 Lire
[4]Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 23.10.: In D-Mark 2,21269 (Parität 2,24184). In Dollar 0,83846 (12. März 1979: 1,35444)

Ostmarkkurs am 24.10. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Aufgrund unveränderter Zinsgegebenheiten notierten am 24. Oktober die Dollar-Termin-Abschläge auf Vortagsniveau.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,87-0,77	2,34-2,24	4,55-4,35
Pfund/Dollar	0,44-0,42	1,17-1,14	2,09-2,04
Pfund/DM	3,00-1,60	7,00-5,60	12,4-11,0
FF/DM	21-5	47-31	94-78

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 24.10.85, Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	8-8⅛	4⅝-4¾	5⅛-4⅛
3 Monate	8-8⅛	4⅝-4⅝	4⅛-4⅝
6 Monate	8⅛-8¼	4⅝-4⅞	4⅝-4⅞
12 Monate	8⅝-8⅝	4⅞-5	4½-4⅝

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 24.10. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1260,00	1647,00
5 US-Dollar (Indiana)**	810,00	973,70
5 US-Dollar (Liberty)	490,00	672,60
1 £ Sovereign alt	205,75	257,36
1 £ Sovereign Elizabeth II.	199,75	250,52
20 belgische Franken	157,00	207,48
10 Rubel Tscherwonez	205,25	260,21
2 südafrikanische Rand	191,75	240,26
Krüger Rand, neu	862,00	1022,58
Maple Leaf	872,25	1084,27
Platin Noble Man	908,50	1075,59
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	213,75	272,18
20 schweiz. Franken „Vreneli"	176,00	229,14
20 franz. Franken „Napoléon"	167,75	219,74
100 österr. Kronen (Neuprägung)	805,00	981,51
20 österr. Kronen (Neuprägung)	158,50	203,49
10 österr. Kronen (Neuprägung)	82,25	110,87
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	372,50	458,85
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	86,25	121,13

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 24.10.: Tagesgeld 4,50-4,60 Prozent; Monatsgeld 4,65-4,75 Prozent, Dreimonatsgeld 4,75-4,85 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,85 Prozent, 6 Mon. 4,90 Prozent.
Privatdiskontsätze am 24.10.: 10 bis 29 Tage 3,55 G–3,408 Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G–3,408 Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 24.10.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Sept. 1985 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer) Ausgabe 1985/11 (Typ A) 4,00 (4,00) – 5,00 (4,49) – 6,00 (4,97) – 6,25 (5,26) – 6,50 (5,48) – 8,00 (5,84). Ausgabe 1985/12 (Typ B) 4,00 (4,00) – 5,00 (4,50) – 6,00 (5,00) – 6,25 (5,31) – 6,50 (5,55) – 8,00 (5,95) – 8,00 (6,24). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent) 1 Jahr 4,05, 2 Jahre 4,79. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,25, Kurs 99,60, Rendite 6,35

Junge Aktien

Berlin: Hermes 550,00 T, Kötitzer 850,00 G, VAB 2400,00 T
Düsseldorf: BASF 261,00, IWK –, Linde –, Metallges. –, Nixdorf 560,00, Schering 595,00, Schumag –, P & S –, VEW 140,00 bG
Frankfurt: Allweiler St. 265,00, Allweiler Vz. 208,00 bG, BASF 262,00, Frankona 345,00, IWK 309,00, Linde 590,00, Magdeburger Feuer 470,00, Magdeburger Feuer NA 950,00 G, Metallges. 320,00, Moto Meter 210,00, Nixdorf 558,00, Schering 590,00, VEW 140,50, Wibau 7,50
Hamburg: Schering 586,00
München: BASF 261,00, Bremer Wolle 176,00, Isar Amper 348,00, IWK 310,00, Linde 590,00 B, Metallges. –, Nixdorf 554,00, Schering 580,00 T, Stumpf 108,10 G, VAB 2600,00, VEW 140,00 bG, Wanderer 400,00 TG
Bezugsrecht: Contigas – Verhältnis: 7:1.100 DM – Altaktie: 370 DM – Bezugsrecht: 36 DM
Commerzbank-Rentenindex: 110,063 (110,224)
Performance-Index: 228,991 (229,173)

WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 156,00 (152,63); Elektrowerte 301,21 (300,07). Autowerte 541,28 (535,56); Maschinenbau 174,86 (171,63); Versorgungsaktien 157,10 (155,82); Banken 329,18 (328,16); Warenhäuser 121,07 (119,73); Bauwirtschaft 405,78 (396,89), Konsumgüterindustrie 133,30 (129,19), Versicherung 1261,11 (1243,28); Stahlpapiere, 164,08 (163,42)

Kursgewinner:

Strabag Bau	250,00	+36,00	+16,8%
Colonia	660,00	+65,00	+10,9%
Varta	285,00	+25,50	+9,8%
Kr. Rheinf.	300,00	+24,00	+8,6%
Hageda	110,00	+8,00	+7,8%
Degussa	495,00	+35,5	+7,7%
VW	373,00	+22,00	+6,2%
Br. Vulkan	105,00	+6,00	+6,0%
Conc. Rente	16,85	+0,8	+4,9%
Aach. M. Bet.	1945,00	+90,00	+4,8%

Kursverlierer:

Metallges.	330,10	-17,00	-4,9%
Alexanderw.	105,00	-5,00	-4,5%
Kempinski	370,00	-15,00	-4,4%
Berl. Kindl	127,00	-5,00	-3,7%
Pfaler Masch.	103,10	-4,00	-3,7%
Saalco	510,00	-20,00	-3,7%
VDM	265,00	-10,00	-3,6%
Hellit W.	283,00	-10,00	-3,4%
Aach. M. Vers.	1250,00	-40,00	-3,1%
Drägerw. Vz.	335,00	-10,00	-2,8%

Dollar-Anleihen

	23.10.	22.10.
11¾ EEC 90	103,25	103,125
10⅜ EIB 95	100,875	100,75
11 dgl. 91	102,625	102,5
11⅝ dgl. 90	104,875	104,75
11⅛ dgl. 95	106,125	106
12 dgl. 95	107,375	107,25
12⅛ dgl. 90	108,25	108,125
12¾ dgl. 94	111,5	111,375
13 dgl. 96	110,625	110,5
10⅝ Wld Bk 95	97,875	97,75
10⅝ dgl. 88	102,375	102,25
10⅝ dgl. 90	102,75	102,625

7⅝ N.Zeald.89	102,625	102,625
7 Pac.Gas 94	101	101
6¾ Penney 92	99,625	99,625
6⅝ Procter 92	100,875	100,875
6⅝ Sabre 92	99,5	99,5
6⅝ Sears 91	102,375	102,375
6¾ Swed.Ex.91	100	100
7 TRW 94	100,875	100,875
6⅝ Un.Tech.92	99,875	99,875
6⅝ World 8&90	100,25	100,25

8 Norges 86	98,5	98,5
8 Oslo 89	98,25	98,25
8½ dgl. 87	98,5	98,5
8 Philips 89	97,75	97,75
7¾ Renault 88	96,5	96,5
9¾ Sogenal 92	101,25	101,25
8 Solvay 85	99,5	99,5
13⅝ dgl. 87	102	102
10⅝ Stockh.86	99,5	99,5
8 Sveriges 88	98,25	98,25
9⅝ Volvo 87	100	100
10 WestLB 90	102,25	102,25
9⅝ WorldBk.90	102,75	102,75
10⅝ dgl. 89	103,5	103,5

9⅝ Bac.Fin 95	101,25	101,25
9 M.-Hope 92	101,25	101,125
10⅞ Bk.Tok.91	103,125	103,125
10⅝ dgl. 91	103,125	103,125
8⅝ Bay Vbk.88	99,75	99,25
10⅝ CEPME 87	101	101
11⅝ dgl. 95	107	107
12⅝ dgl. 90	107	107
9⅝ CNT 92	103,625	103,625
9⅝ dgl. 95	103,875	103,875
12 dgl. 86	99,5	99,5
12⅛ dgl 89	105	105
12⅝ dgl. 92	108	108
11⅝ CNE 95	108	108
10⅝ CECA 89	108	108
10 Chrysl 91	102,5	102,5
10⅝ dgl. 95	103	102,875
10⅝ Citycp 90	101	101

10⅝ Megal 95	104,125	104,125
13⅝ Norsa 90	105	105
8⅝ Olw. 93	99,375	99,375
10⅝ Peugeot90	104,125	104
9 Philips 93	101	100,875
11⅝ P.Bk. 91	107	107
11½ Queb.P.89	106,75	106,75
13½ Queb.H.89	107	107
9⅝ Robobk. 95	103,5	103,375
11⅝ R.Xer 88	104	104
9 SAS 95	99,875	99,875
11⅝ SDR 90	106,5	106,5
14 dgl 92	105	105
11⅝ SNCF 94	109	109
13 Softe 87	103	103
11⅝ S.Afr 89	98	98
10⅝ SATS 2000	95,5	95,5
10⅝ Spark.91	104,25	104,75

Lux. Franc Bonds

	23.10.	22.10.
9⅝ Akzo 87	99,75	99,75

[illegible]

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,60418

RE 9 DM 2,65627

RE 9 DM 2,62969

ECU

ECU-Tageswerte

[illegible]

Degussa erneut mit Plusankündigung

Nach festem Beginn weitergehend abbröckelnde Notierungen

DW. – Trotz des bereits am Vortag erreichten hohen Niveaus wurden die meisten Notierungen am Aktienmarkt noch einmal kräftig heraufgesetzt. Nachdem die vorliegenden größeren Orders aus dem Ausland abgewickelt waren und weitere Aufträge ausblieben, setzten zunehmend Gewinnmitnahmen der Börsenkulisse ein. Es wurde versucht, die aufgelaufenen Gewinne zumindest teilweise sicherzustellen. So bröckelten die Kurse der meisten Werte ab, stabilisierten sich allerdings weitgehend noch über dem am Vortag erreichten Niveau.

In bester Verfassung präsentierten sich auch am Donnerstag die Großchemieaktien, die lange Zeit von der Börsenhausse nur in geringem Maße berührt worden waren. Mit nach oben gezogen wurden auch die Chemie-Nebenwerte wie Beiersdorf und Henkel. Am stärksten unter Gewinnmitnahmen litten die Elektro- und Automobilaktien, deren Notierungen sich dennoch unter stärkeren Schwankungen über den Vortagskursen einpendelten. Stark favorisiert wurden die Aktien der Degussa. Maschinenbauer tendierten ebenso uneinheitlich wie Bankaktien, bei denen Deutsche Bank sowie Bayerische Vereinsbank die beiden Extreme bildeten.

Frankfurt: Degussa zogen nach Plusankündigung um 35,50 DM an. Ebenfalls nach Plusankündigung verteuerten sich Varta um 25,50 DM. Fest tendierten auch Hartmann + Braun St. mit plus 10 DM. Dagegen mußten Metallgesellschaft nach Minusankündigung 17 DM abgeben.

Düsseldorf: AEG-Kabel gaben um 15 DM und Dortmunder Ritter um 9 DM nach. Bilfinger + Berger stockten um 11 DM und Gerresheimer Glas um 3,50 DM auf. Leffers gewannen 2 DM und Keramag 5 DM. Aachener Rück verbesserten sich um 80 DM und Agrippina Rück um 50 DM.

Hamburg: Beiersdorf gewannen 6,50 DM und Bremer Vulkan 9,50 DM. *Knapp gehalten* waren HEW mit 119,10 DM (minus 0,40 DM). Holsten Brauerei kamen wieder 253 DM (plus 3 DM). Unverändert blieben Hapag Lloyd mit 120 DM.

Berlin: Bergmann konnten sich um 7,50 DM, DUB-Schultheiss und Rheinmetall St. um je 5 DM und Berliner Elektro um 4,50 DM gut *behaupten. Rheinmetall* Vz. und Schering mußten je 5 DM, Herlitz Vz. und Orenstein um je 3 DM zurückgenommen werden.

München: Agrob St. erhöhten um 1,50 DM, Agrob Vz. um 2,50 DM und Cassella um 9 DM. Dywidag verbesserten sich *um 10 DM und* Gebe um 10,30 DM. Nachgegeben haben Süd Chemie um 4 DM, Erlus um 5 DM und Hochtief um 10 DM.

Stuttgart: DLW verteuerten sich um 6 DM. SEL blieben 14 DM höher gefragt. Hesser stockten um 9 DM auf. Aesculap verbesserten sich um 5 DM. IWKA holten 4,50 DM auf. Stuttgarter Hofbräu St. fielen um 10 DM und VA um 19,90 DM. WMF Stammaktien mußten 9 DM abgeben.

Nachbörse: fest

WELT-Aktienindex: 244,39 (241,90)
WELT-Umsatzindex: 7063 (8205)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

Inland

		24.10.	23.10.
H	Aach M Betl. 10	1960	1900
H	Aach. M. Vers. 7	1200	1340
D	Aach. Rück. 9	3100bG	3030
D	Asoag *4	460bB	460B
M	Ack-Gögg. 6	144,5	145
H	Adca 3	152,5	150,5
D	Adler 9	300G	300G
F	Adt 0	58T	56,2
F	AEG 0	214,5	210,2
D	AEG KABEL 9	375T	390bG
S	Aesculap 9	455TG	450
F	AGAB 5	124,9	124

		24.10.	23.10.
F	Chem. Vw. *16	548	540
D	Colonia 5	630	600
D	Commerzb. 6	265	259
D	Cobl. Rente+0 RM	14,5T	14,5T
D	Conc. Chem. 4,5+3	340G	340G
B	Conc. Spinne * 0	405T	405T
D	Contigas 7,5	370	372
D	Conti Gummi 3	169	169
D	Dahlb. St. 7,65	298	295
D	dgl. Vz. 14,55	430T	430T
S	Daimler 10,5	1073,5	1073
M	Deckel AG 0	200	200
D	Dt. Atl. Tel. 10+1	530bG	525
H	Dog 5	340,5	336
D	Dt. Babcock St. 5	204	205

		24.10.	23.10.
H	Hall.-Meurer *0	170,1	174
D	Hamb. Berg 7+1	264	258
H	Hb. Hochb. *4+0,64	998	997bB
H	HEW 5	118,3	119,1
H	Hdl. Lüb. 9	390	390bB
Hn	Hann. Papier 5,5	137,1	136
H	Hanseatorf 0	94	95,5
D	Harpener 11	354	350
F	Hartm. & B. St. 4	855G	845
F	dgl. Vz. 4	750G	730
M	Hasen-Bräu 9	1060G	1060G
S	Heidelb. Zem. 7	415G	420G
M	Hellt & W. 5	2958	2958
D	Hein. Lehm. *0	275T	280T
D	Heinr. Ind. *14+4	585G	595bB

		24.10.	23.10.
H	Maihak 4	-G	-G
F	Mainkraft *15	556G	555
F	MAB 6,5+1	365bG	370G
F	dgl. Vz. 6,5+1	325B	325B
D	Mannesmann 4	264,5	261
F	Mannh. Vers. 8	760bG	748
H	Markt & K. 7	208	215
F	MAN St. 0	201	198,5
F	dgl. Vz. 0	188	186,5
F	MAN-Rol. 20,2	460	459bB
S	M.Mill.Weing. *0	329	338
D	Mauser 0	95,5	95,5
F	Mercedes 10,5	970	972
F	Metallges. 0	330	347
S	Met. u. Lock 0	122bB	120G
S	Milag 6,5	415G	415G

Freiverkehr

Ungeregelt. Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam | Brüssel | Hongkong | Kopenhagen | London | Luxemburg | Madrid | Mailand | New York | Paris | Johannesburg | Stockholm | Singapur | Tokio | Sydney | Oslo | Toronto | Wien | Zürich

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Optionshandel

Nullkupon-Anleihen (DM)

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

New Yorker Finanzmärkte

Belastungen aus dem Off

Nea. – Die Leute vom Hörspiel, soviel weiß jeder, haben in den Rundfunkanstalten zu kämpfen. Die Hörerzahlen sind nicht berauschend, die Manuskripte und die Produktionen oft auch nicht. Und nun kommt auch noch ein Finanzproblem dazu.

In den letzten fünf Jahren, ergibt das Studium der ARD-Jahrbücher, sind die durchschnittlichen Kosten pro Programm-Minute Hörfunk in allen ARD-Landesrundfunkanstalten mit 96 Mark konstant geblieben. Nur bei dem sowieso schon einsamen Kostenspitzenreiter Hörspiel stiegen sie in diesen fünf Jahren um weitere 56 Prozent auf nunmehr 497 Mark pro Sendeminute. Da stockt einem zuerst einmal der Atem. Wollen die Hörspielleute sich denn mit dieser Kostensteigerung selber auch noch den Argwohn ahnungsloser Kontrollgremien auf den Hals locken?

Doch des Rätsels Lösung scheint ganz woanders zu liegen. Spricht man die Hörspielredakteure darauf an, so offenbart sich auch bei ihnen Ratlosigkeit. Beim NDR in Hamburg errechnete die Hörspielredaktion selber Minutenkosten von 160 bis 180 Mark. In der Funkhausrechnung aber taucht das Hörspiel mit über 500 Mark auf. Rückfragen nach oben erbringen allenfalls den vagen Hinweis auf die schwierigen Berechnungsgrundlagen.

Der Verdacht taucht auf, daß dem Hörspiel in den Sendern bewußt in dieser Höhe unangemessene Gemeinkosten des jeweiligen Hauses aufgehalst werden. Vielleicht mit dem bösen Hintergedanken, wer sowieso schon schwach und ohne Fürsprache sei, werde sich am wenigsten heftig zur Wehr setzen. Vielleicht auch mit der etwas weniger bösen Idee, steigende Kosten könne man am leichtesten noch bei Kunst und Kultur rechtfertigen, weil die kontrollierenden Damen und Herren davon am wenigsten verstehen.

Wie dem auch sei, das Verfahren – wenn es so zutrifft – ist kein gutes. Auch das Hörspiel hat einen Anspruch darauf, nur nach seiner eigenen Qualität und Leistung beurteilt und eingestuft zu werden.

Ein Großmeister des Pianos und der Sonate – Vor 300 Jahren wurde der italienische Komponist Domenico Scarlatti geboren

Mit ihm begann die hohe Kunst des Klavierspiels

Das Jahr 1685 gehört zu den Marksteinen in der Musikgeschichte. Es erhält sein Gewicht durch den Geburtstag von drei Musikerpersönlichkeiten, die weit über ihre Zeit hinauswuchsen und Einfluß auf die Entwicklung der Musik nahmen.

Über Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel ist viel geforscht und veröffentlicht worden. Dagegen erscheint der Dritte im Bunde dieses „Europäischen Musikjahres", der Italiener Domenico Scarlatti, dessen Geburtstag sich am 26. Oktober zum dreihundertsten Mal jährt, als ein bisher vernachlässigter Komponist, den das allgemeine Musikleben bisher nur durch seine Sonaten zur Kenntnis genommen hat.

Scarlatti repräsentiert den Typ des Instrumentalvirtuosen, der mit fast allen alten und fest gegründeten Regeln des traditionellen Tonsatzes brach und die Virtuosität am Tasteninstrument in solchem Maße weiterentwickelte, daß seine Werke schon bei den Zeitgenossen gefürchtet waren. Die „Hohe Schule des Klavierspiels" begann tatsächlich erst mit seinen Sonaten.

Domenico Scarlatti wurde als Sohn des berühmten Opernkomponisten Alessandro Scarlatti in Neapel geboren. Der Vater stand im Dienst des spanischen Königs von Neapel, und schon der junge Domenico wuchs unter der Gunst königlicher Protektion auf.

Die Scarlatti-Familie war reich an Musikern, und das künstlerische Talent wurde dem sechsten von zehn Kindern mit in die Wiege gelegt. Mit sechzehn Jahren begann seine Laufbahn als Berufsmusiker: Er erhielt die Stelle des Organisten und Komponisten der königlichen Kapelle in Neapel, unterstand in dieser Funktion jedoch seinem Vater Alessandro, der die Kapelle leitete. Lange Jahre noch schien Domenico im Schatten des Vaters zu stehen, bis er im dreiundfünfzigsten Lebensjahr seinen eigenen persönlichen Kompositionsstil fand.

Gemeinsam mit Alessandro unternahm er erste Reisen innerhalb des Landes. 1705 verließ er seine Heimatstadt und siedelte sich für vier Jahre in Venedig an. Hier lebten und lernten bereits Andrea und Giovanni Gabrieli, Claudio Monteverdi, Tommaso Albinoni, Antonio Vivaldi, Heinrich Schütz und Georg Friedrich Händel – ein einzigartiger Reigen europäischer Musikkultur, in den sich der junge Scarlatti glanzvoll einfügte. Wahrscheinlich studierte er bei Francesco Gasparini und Bernardo Pasquini, die damals als absolute Meister ihres Faches galten.

Nach Venedig folgte Rom. Hier waren Gesellschaften zur Pflege der Wissenschaft und der Künste gegründet worden. Als Vermächtnis der Königin Christine von Schweden, der zum katholischen Glauben übergetretenen Tochter Gustav Adolfs, war die „Arkadische Akademie" entstanden, eine Gesellschaft von Dichtern, Gelehrten, Diplomaten, Geistlichen und Künstlern.

Nach dem Tod dieser Mäzenin ging ihr Amt an Kardinal Ottoboni über, der die Verbindungen zu den römischen Opernhäusern und zur päpstlichen Kapelle hervorragend auszunutzen verstand. Man veranstaltete abendliche Kammermusikkonzerte, u. a. unter der Leitung von Arcangelo Corelli, oder man amüsierte sich bei einem spannenden Wettstreit zwischen Georg Friedrich Händel und eben Domenico Scarlatti, wobei sich Händel an der Orgel freilich als klar überlegen erwies.

Fünf Jahre lang lebte Scarlatti in Rom als Kapellmeister des Vatikans. Daneben unterstand ihm die Kapelle am Hof des portugiesischen Gesandten Marques de Fontes. Mit dem Jahr 1719 endete dann dieser Lebensabschnitt, Scarlatti verließ Italien, wie sieben Jahre zuvor Händel seine deutsche Heimat verlassen hatte. Den längeren Teil seines Lebens sollte auch der Italiener im Ausland verbringen – als Kapellmeister und Musiklehrer der spanischen Infantin und späteren Königin Maria Barbara.

Zunächst folgte er ihrem Ruf nach Lissabon, wo der blühende Handel mit dem Orient einen üppigen Lebensstil ermöglichte. Die Leidenschaft für religiöse Zeremonien war groß, und nachdem man die Erhebung Lissabons zum Patriarchat erreicht hatte, war man stolz, einige vatikanische Sänger und nun sogar den Kapellmeister von St. Peter nach Portugal importiert zu haben.

Scarlattis Aufgabe bestand darin, neben den höfischen Veranstaltungen und Serenaden den Glanz dieser religiösen Festlichkeiten zu steigern und den Bruder des Königs sowie Maria Barbara im Cembalospiel und in der Komposition zu unterweisen. Aus dieser pädagogischen Funktion heraus entstanden seine „Essercizi" und Sonaten für Cembalo, also diejenigen Kompositionen, in denen sich sein persönlicher Stil meisterlich manifestierte.

Der spanische Hof von König Fernando und Maria Barbara pflegte die Musik als Lebenselixier und ehrte seinen Hofmusiker durch die Aufnahme in den Ritterstand des portugiesischen Ordens von Santiago. Für Spaniens Hof schuf Scarlatti sein berühmtes Kompendium der Klavierliteratur. Bis zu seinem Tod im Jahre 1757 erschienen nicht weniger als 550 Sonaten für den Gebrauch der Königin, die alle auf der Tradition italienischer Cembalomusik basierten, jedoch auch viel spanisches Kolorit berücksichtigten.



Er rundet das Europäische Jahr der Musik: Domenico Scarlatti und ein zeitgenössischer Bühnenbildentwurf für seine Oper „Orlando" FOTOS: DIE WELT

Inspiriert von der Klangwelt der spanischen Folklore, schuf Scarlatti Charakterstücke, die einerseits in ihrer Farbigkeit und musikalischen Darstellungskraft programmatische Züge tragen, andererseits den Klaviersatz aus der Konvention seines baßbestimmten Barockklangs befreiten und damit ganz wesentlich zur Entwicklung der abendländischen Musik beitrugen.

Die Geschichte der Klavier-Etüde wurde eingeleitet. In diesen virtuosen Stücken siegt die akrobatische Spielfreude über jede formale Gebundenheit. Zu den neuen fingertechnischen Anforderungen gehörten große Sprünge in beiden Händen, das Kreuzen der Hände, Trillerketten, Glissandi, Arpeggien und Passagenspiel. Viele dieser pianistischen Ausdrucksmöglichkeiten sind erst bei Beethoven und in der Romantik, insbesondere bei Liszt und Chopin, zum Allgemeingut geworden.

Ruhm war Scarlatti außer in seiner zweiten Heimat Spanien auch in England vergönnt. In London erschien die erste gedruckte Ausgabe der „Essercizi", am Haymarket wurde seine Oper „Narciso" 1720 inszeniert, und Charles Avison bearbeitete einige seiner Sonaten für Streichorchester. Dagegen wurde in Italien fast nichts und in Deutschland nur wenig veröffentlicht. Carl Czerny und Hans von Bülow gaben einzelne Sonaten heraus, bis 1906 endlich die Gesamtausgabe unter Alessandro Longo folgte.

Noch heute, wo wir den dreihundertsten Geburtstag dieses italienischen Musikers begehen, sind wir auf eine einzige Darstellung seines Lebens und Werkes angewiesen, die Monographie von Ralph Kirkpatrick, dem 1984 verstorbenen Cembalisten und Scarlatti-Forscher. Schon allein diese Tatsache, aber vor allem die Bedeutung Domenico Scarlattis als Wegbereiter der Gattung Sonate innerhalb der Entwicklung der Klaviermusik, fordern zu neuem Studium heraus.

GABRIELE HERTZ-EICHENRODE

JOURNAL

Der Katalog „Kunst in der Bundesrepublik"

dpa, Berlin

Der ungewöhnlich umfangreiche Katalog zur Ausstellung „Kunst in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1985" in der Berliner Nationalgalerie ist jetzt erschienen. Er war zur Eröffnung der Ausstellung am 27. September nicht rechtzeitig fertig geworden. Der 732 Seiten umfassende Katalog kostet 49 Mark in der Ausstellung, die noch bis zum 12. Januar kommenden Jahres zu sehen ist. Die gebundene Ausgabe zum Preis von 98 Mark wird durch die Nicolaische Verlagsbuchhandlung Berlin ausgeliefert und ist im Buchhandel erhältlich.

Stockhausen bei den Festspielen von Lille

AFP, Lille

Mit Karlheinz Stockhausens Komposition „Momente" ist das 14. Musikfestival von Lille in Nordfrankreich eröffnet worden. Das 1962 komponierte Werk wurde zum erstenmal seit dreizehn Jahren wieder in seiner Originalfassung aufgeführt. Im Rahmen der bis zum 11. Dezember dauernden Festspiele, deren Veranstaltungen noch in neun weiteren Städten der Region Nord-Pas-de-Calais stattfinden, spielt auch das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester unter der Leitung von Harnoncourt.

Impressionisten beim Pariser Herbstsalon

AFP, Paris

Eine Ausstellung unter dem Thema „Die Quellen des Impressionismus" findet im Pariser Grand Palais im Rahmen des bis zum 3. Dezember dauernden „Salon d'automne" statt. Die rund 90 Werke der Maler des 19. Jahrhunderts – darunter Corot, Boudin, Monet – legen den Akzent auf die Bedeutung, die Landschaft und Natur für die Impressionisten hatten.

10. Internationale Marionettenfestspiele

AFP, Palermo

Puppenspieler aus der ganzen Welt gastieren vom 31. Oktober bis 29. Dezember bei den 10. Internationalen Marionettenfestspielen in Palermo. Neben den zahlreichen italienischen Truppen nehmen auch Puppenspielbühnen aus Indien, Malaysia, Schweden und Frankreich teil. Die Vorführungen finden im Marionettenmuseum statt.

Viorica Ursuleac †

gtl. Berlin

Sie hat Musikgeschichte gemacht. Ihr Platz unter den großen Sängerinnen des Jahrhunderts ist ihr in Ewigkeit sicher. Sie war 1933 bei der Dresdner Uraufführung Richard Straussens „Arabella". Drei Jahre später, in München, hob sie den „Friedenstag" von Strauss aus der Taufe. Mitten im Kriege noch kreierte die Ursuleac Straussens „Capriccio". Und sie brachte eine Epoche zu Ende, als sie in der denkwürdigen Salzburger Generalprobe von 1944, der bis 1952 keine Aufführung folgen sollte, die „Liebe der Danae" bekannt machte, Straussens Abschiedsmusik vom Theater.

Aus Czernovitz gebürtig, sang sich die junge rumänische Sopranistin vor an die Staatsopern von Wien, Berlin und München, aber natürlich nicht nur in den Opern von Strauss. Die Ursuleac sang Mozart und Wagner, Verdi und Puccini: ein lyrischer Sopran mit dramatischem Schub. International Reputation gewann sie sich wenig. Die Zeit war gegen sie. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere schlossen sich, kriegsbedingt, die Grenzen für ihre Kunst, und als sie sich wieder öffneten, lief die Zeit ihrer künstlerischen Wirksamkeit aus. Doch lehrend arbeitete sie weiter. Nun ist sie, 91jährig, in Tirol gestorben.

Neue Musik aus fernen Ländern beim niederländischen Festival „Gaudeamus"

Soubretten haben keine Chance mehr

Wenn einmal die Idee jener Weltmusikfeste, die die Internationale Gesellschaft für Neue Musik seit 1923 alljährlich veranstaltet, darin bestand, die Neue Musik aus Wien oder Paris auch im entferntesten Winkel der Erde bekanntzumachen, so erlebt dieses System jetzt seine nützliche Umkehrung: Die entfernten Winkel melden sich selber zu Wort, und es scheint, daß sie etwas zu sagen haben.

Von vier chinesischen Solisten, die da aus Hongkong angereist waren (einer davon hieß allerdings ursprünglich Tim Wilson und wurde dort „eingekölscht"), wurden die klassischen Instrumente so kultiviert und raffiniert behandelt, daß sie der müden abendländischen Avantgarde die Schau stahlen. Sie spielten klassische wie auch zeitgenössische Stücke auf der zweisaitigen Violine, der siebenund der 21saitigen Zither, der Laute Pipa und der Flöte Dong Xiao, daß den Zuhörern die Luft wegblieb. Nichts mehr mit Klavier und Neoklassik in Spuren Debussys und Bartóks: China ist dabei, seine Paganinis und Debussys auf eigenem Instrumentarium zu züchten – auch in Peking läßt sich dieser Trend beobachten.

Ganz ohne Europa ist dieser Prozeß nicht vor sich gegangen. Man begegnet mehr und mehr jenem Typus des asiatischen Musikers, der seine Ausbildung zum Teil in Darmstadt oder Freiburg absolvierte und nun mit neuen Maßstäben die alte Aufgabe annimmt, Eigenes zu entwickeln. Europäische Muster, Techniken, Zeitläufe sind in diese Neue Musik eingeflossen, wie sich umgekehrt die abendländische Minimal-Musik orientalischer Modelle befleißigt, ohne doch mehr hervorzurufen als das Gefühl eines Reisbergs, durch den man sich mühsam hindurchessen muß, um endlich ins Schlaraffenland neuer musikalischer Sinngebungen zu gelangen.

Die Orientalen versuchen es umgekehrt mit abendländischer Konzentration: „Solidity" hieß das Stück des 1964 geborenen Japaners Takayuki Rai, das das (in jedem Fall hörenswerte) Amsterdamer ASKO-Ensemble im Concertgebouw vorstellte: ein Stück, das Destruktion vorführt, ohne selbst „Dekomposition" zu betreiben. Vom neunköpfigen „Baßklarinetten-Kollektiv" wurde, gleichfalls durch Logik beeindruckend, „Vortice" des katalanischen Wahl-Holländers Enrique Raxach aus der Taufe gehoben – der Witz seines Themas „Es-C-H-Eis-Es-E" erschloß sich aber wohl nur dem deutschsprachigen Musikfreund.

Wie schon vor zehn Jahren in Rotterdam, war das IGNM-Musikfest mit der niederländischen Gaudeamus-Woche verknüpft. Am 9. November wird diese einmalige Förderinstitution für junge Komponisten ihr 40jähriges Bestehen feiern. Vom Vorjahr in Erinnerung ist der 1955 in Rom geborene Mauro Cardi als Träger des Gaudeamus-Förderpreises. Sein nun als Kompositionsauftrag entstandenes Soloviolinstück „Trama" hat, von Robert Szreder uraufgeführt, die Erwartungen nicht enttäuscht, die man in sein poetisches Talent setzte.

Die neuen Impulse kommen von der Peripherie, so oder so, und Peripherie ist in diesem Sinne womöglich gar – Norwegen, wo es einfacher scheint, sich unkonventionelle Gedanken zu machen. Welche über Scott Joplin stellte der 1944 in Oslo geborene Magne Hegdal in seinem „Make believe Rag" an, wozu er seine Sopranistin Gurri Egge nicht nur singen, sondern auch tanzen läßt. Ja, die Neue Musik ist so ernst geworden, daß Soubretten nicht mehr vorkommen beziehungsweise Aufsehen erregen.

Wieder einmal scheint die Neue Musik, deren Sprache so international geworden ist wie zu Liszts Zeiten, auf der Suche nach natinalen Idiomen. Das australische Ensemble „Flederman" bot mit Werken von Carl Vine, Keith Humble und Graham Hair unsentimentale, nüchterne Dramatik, von Martin Wesley Smith schließlich eine überbordende Polystilistik.

Und von den spätromantischen Ausdruckstraditionen Europas scheint die Belgierin Jacqueline Fontyn (3 Gedichte nach Vincenzo Cardarelli, vom Nieuw Ensemble unter Otto Ketting) die Vorstellung zu haben, man müsse sie pflegen und wiederentdecken. Warum eigentlich nicht?

DETLEF GOJOWY

München: Gerd-Klaus Kaltenbrunner empfing den Baltasar-Gracián-Preis

Danksagung mit Fernsehbegleitung

Die Nachricht wird die Wünschelruten der linken Flurwächter nervös ausschlagen lassen: In der Bundesrepublik gibt es seit dieser Woche einen zweiten konservativen Kulturpreis. Im 1372 Seiten starken Handbuch der Kulturpreise war bisher nur einer, der Adenauerpreis, verzeichnet. Nun hat in München das „Institut für Konservative Bildung und Forschung" (IKBF) einen mit 5000 DM dotierten Baltasar-Gracián-Preis gestiftet. Er soll alljährlich für ein essayistisches, wissenschaftliches oder belletristisches Gesamtwerk verliehen werden, „das dem zeitgenössischen konservativen Denken neue Impulse gegeben hat".

Daß es sich beim Stifter um den Kreis um die von Caspar von Schrenck-Notzing herausgegebene Zeitschrift „Criticón" handelt, war für den Kenner der politischen Szene leicht zu erraten. Diese Tribüne der konservativen Intellektuellen beruft sich ja mit ihrem Titel ausdrücklich auf den allegorischen Roman „El Criticón" des spanischen Denkers Gracián (1601-1658).

Falls jene Flurwächter bis zur Preisverleihung im prallgefüllten Festsaal des Palais Montgelas in München sich durchschlängeln konnten, mußte ihnen auch die Stimmung im Saal höchst verdächtig vorkommen. Die war nämlich ausgesprochen aufgelockert und fröhlich, hatte nichts von der morosen Kassandra-Stimmung, die man sonst so oft bei derartigen Veranstaltungen antrifft. Lag das am bayerischen Temperament, an der lokalen Freude am Dagegen-Sein? Oder wirkte sich da die Person des ersten Preisträgers aus, des Schriftstellers und Herausgebers der Buchreihe „herder-initiative", Gerd-Klaus Kaltenbrunner, der, obwohl auch schon Jahrgang 1939, immer noch so jugendlich wirkt?

Vielleicht lag es aber auch daran, daß der Bayerische Rundfunk eine Fernsehmannschaft geschickt hatte, deren Film über die Preisverteilung schon zwei Stunden später ausführlich über den Bildschirm lief. Über solche „bayerischen Zustände" staunten die aus Norddeutschland angereisten Gäste sehr: „So etwas wäre bei uns nicht möglich ..."

Sie staunten wohl auch über die selbstsicheren Töne der Laudatio von Schrenck-Notzing: „Kulturpreise gibt es in Hülle und Fülle. Auf den ersten Blick fallen die Kulturpreise, um ein herzliches Bild zu gebrauchen, wie die reifen Früchte von den Bäumen, und man braucht nur die Schürzen aufzuhalten. Beim näheren Hinschauen fallen die Früchte in die immer gleichen Schürzen. In München stehen wir zwischen Preisverleihungen an Dürrenmatt und Habermas ... Ein Rätsel? Nicht, wenn man sich die Preisgeber näher anschaut. Es handelt sich um den Staat, die Kommunen, die öffentlich-rechtlichen Anstalten und die Verbände. Auf allen lasten Rücksichten, und die Preisträger sind auf diese Rücksichten und Erwartungen zugeschnitten, und wäre es nur die Erwartung einer Publikumsbeschimpfung."

Der Baltasar-Gracián-Preis hingegen sei „von allen diesen Institutionen unabhängig, er entzieht sich dem allgegenwärtigen Lenkungsmittel dieser Republik, der langen Leine. Ein solcher Preis ist aber gerade deshalb die adäquate Würdigung für einen Autor, der sich ja an individuelle Leser wendet, nicht an Kommunen und Verbände." Dem weitverstreuten Leserkreis des Publizisten Gerd-Klaus Kaltenbrunner wolle der Stifter mit diesem Preis „zu einem Mund verhelfen", mit dem die Leser „ihren Dank für lange Jahre fruchtbarer Lektüre auszudrücken, ihre Verbundenheit mit dem Autor zu bekräftigen und ihm Mut für künftige Arbeiten zuzusprechen vermögen".

In der Tat dürfte es in der Bundesrepublik zur Zeit keinen anderen konservativen Publizisten geben, der in so vielen verschiedenen Publikationsorganen gedruckt wird wie Kaltenbrunner. Das liegt daran, daß dieser kein Eiferer ist: das Arbeiten mit Verneinungen und mit Verdammungsurteilen ist ihm fremd. Kaltenbrunner ist ein Autor mit einer unversiegbaren Neugier für alles Wirkliche um ihn herum – es gibt für ihn noch Wunder. Unablässig sucht er seinem Leser begreiflich zu machen, in welch kompliziertes Spannungsfeld er gestellt ist; und was sich daraus an Verhaltensregeln ergibt, wird ohne erhobenen Zeigefinger behutsam abgelesen.

HANS NERTH

Rainer Kriester und die Koreanerin Ouhi Cha in der Berliner Kunsthalle

Die Kühe singen ihr eigenes Lied

Zwei gleichzeitige Ausstellungen in der Staatlichen Kunsthalle Berlin verbindet nur eines: ein gemeinsamer Katalog-Autor. Wieland Schmied hat sowohl für Rainer Kriester wie für Ouhi Cha ein Vorwort geschrieben. Die Kataloge zeichnen sich durch akzeptable Layouts und lesbare Schriftgröße aus.

Kriesters bildhauerisches Werk steht unter dem Signet des Kopfes. Immer wieder hat dieser Berliner Künstler in Bronze, in Terrakotta und in massiven Steinen das Bild des bedrängten, gemarterten und ratlosen Menschen dargestellt. Geblendete Gesichter, verschnürt, vernagelt. Hände, vor das Antlitz geschlagen.

Kriester stammt aus der „DDR", wo er wegen sogenannter „Staatsverleumdung" inhaftiert war. Das Medizinstudium hängte er schnell an den Nagel, wurde Maler. Aber die Bildhauerei wurde seine eigentliche Profession. Aus anfänglich eher heiteren Arbeiten, bei denen das Figurenauge noch seinen Blick durch die Maske auf den Betrachter zielen konnte, wuchs allmählich der „Kopf", Sinnbild existentiellen Schmerzes, aber auch des Leidens an einer orientierungslosen bildervollen Welt.

Die jetzige Ausstellung begeht den Fehler, daß sie zu viele Arbeiten aneinanderreiht, auch wenn man zugestehen wird, daß diese Aufzählung, eine ganz eigene, beinahe eine allegoriehafte Deutlichkeit hat. Kriester ist ohnehin weit mehr als ein Köpfe-Macher. Da ist seine unidealisierte Antwort auf Michelangelos David, da ist das idolhafte Hand-Zeichen, oder ein Torso gekreuzter Beine. Ganz zu schweigen von jenem schmerzhaft zerrissenen, von Pflöcken durchtriebenen Leib, den Kriester aus einem gespaltenen Stein schuf – ein Sinnbild elementarsten Schmerzes. Am stärksten wirken zwei dunkle Köpfe aus schwedischem Granit. Die Härte des Materials fordert äußerste Anspannung formaler Beschränkung – und sie gewinnt unversehens ihre ganz eigene aurahafte Faszination.

Der obere Teil der Kunsthalle bleibt der Koreanerin Ouhi Cha vorbehalten, die schon seit Jahren im westlichen Ausland lebt. Die Fenster sind verdunkelt, um die Bilder wirken zu lassen. Bilder, in denen die Nacht regiert. Schwarz und wieder schwarz. Beinahe aktionistisch hat sich der malerische Vorgang reliefartig in diese Bilder eingeschrieben.

Die künstlerischen Energien kennen keine Grenzen. Die malerische Beschwörung der Elemente und ein Environment, in dem sich Heizkörper, Schreibmaschine, TV-Schirme unter oszillierender Lichtlinie stauen, werden wagnerisch umspült. Dazu gibt es noch einen Lobpreis unbewußten Hörens – milchkräftige Kühe und Supermarkt-Kunden können sich angehörs solchen Gedönses ihr eigenes Lied singen. Der massive symphonische Eindruck dieser Schau wird am Ende mir nichts, dir nichts mit trivialem Bade ausgeschüttet. Schade (Bis 13. Nov., Heilbronn: 4. Juli bis 28. Sept. 86, Genua: Herbst 86. Katalog Kriester 30 DM, Katalog Cha 38 DM).

PETER HANS GÖPFERT



Kriesters „Große Tätowierung". Aus der Berliner Ausstellung FOTO: KATALOG

Auf dem Strich von Manhattan – Joan Freemans Debutfilm „Streetwalkin'"

Irma la Douce stand leider nicht Pate

Ist jetzt auch bei den jungen amerikanischen Filmregisseurinnen die Saat der Gewalt aufgegangen? Vom Ehrgeiz getrieben, ins Geschäft zu kommen, sehen offensichtlich einige von ihnen in der hemmungslosen Ausstellung von Brutalitäten das unabdingbare Stimulans für den schnellen Erfolg. Nur hart ran mit der Kamera an sexuelle Grausamkeiten und Mord, scheinen sie sich zu sagen, es wäre doch gelacht, wenn nicht auch wir wie manche unserer Brüder in Hollywood auf den Voyeurismus der Zuschauer setzen könnten ...

„Streetwalkin'" („Auf dem Strich"), der erste Spielfilm der einunddreißigjährigen Amerikanerin Joan Freeman, nährt jedenfalls den Verdacht solch skrupelloser Überlegungen aufs heftigste, wenn man ihn auch mit emphatischen Hinweisen auf Authentizität und quasi dokumentarischen Realismus zu kaschieren trachtet.

Man habe monatelang im Bostoner und New Yorker Prostituierten- und Zuhältermilieu recherchiert, brüstet man sich. Einem echten Zuhälter in Boston habe man gar das Script zu lesen gegeben, mit der Frage, ob die Gewaltszenen zu dick aufgetragen seien. Mit seinem Nein hat er dann offensichtlich grünes Licht gegeben für den Showdown des abscheulichen Mordens.

Nun, natürlich muß nicht ein harmlos-heiterer Film wie „Irma la Douce" Pate stehen, wenn's um das Schicksal einer blutjungen Ausreißerin geht, die von ihrem Stiefvater vergewaltigt, auf dem knallharten Strich von Manhattan einem Zuhälter in die Falle geht, der Amok zu laufen beginnt, nachdem sie und ihre Freundin ihm den „Dienst" aufkündigen. Aber wenn die Gewalttätigkeiten nur als sensationslüsterner Effekt vorgeführt werden, kann selbst der Hinweis auf aufklärerische Intentionen nicht greifen.

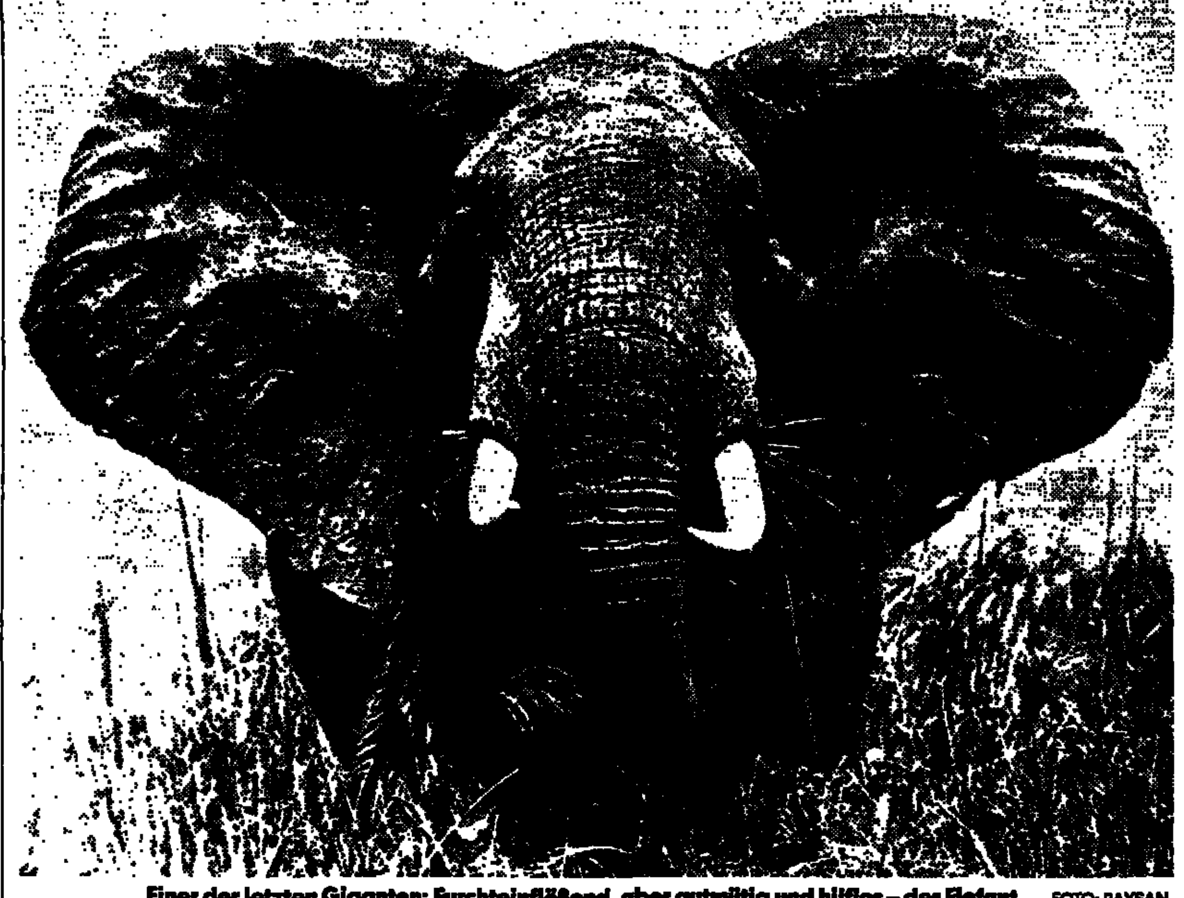
Doch hat die New Yorker Filmemacherin Aufklärung wohl auch nicht ernsthaft im Sinne gehabt. Das Blutbad, das sie inszeniert, hat niemals Memento-Charakter, der Ekel angesichts der perfide ausgeleuchteten Tötungsszenen ist, ähnlich wie in Nagisa Oshimas Film „Merry Christmas", ohne wirklich kathartische Funktion.

Einer Dilettantin sieht man in „Streetwalkin'" freilich nicht zu. Das Filmhandwerk beherrscht diese clevere Jungregisseurin mit erstaunlicher Virtuosität, beinahe so perfekt wie ein alter Krimi-Serien-Fabrikant. Wie Optik und dramaturgische Gesetze hat sie auch die Schauspieler gut im Griff, allerdings ohne sie zu tiefer bewegenden Leistungen animieren zu können.

Am ehesten windet sich noch Melissa Leo als Strichmädchen Cookie aus dem reißerischen Konzept. Nach Susan Seidelmans gelungener Thrillerkomödie „Susan – verzweifelt gesucht" hatte man geglaubt, man könne den jungen New Yorker Filmemacherinnen auch künftig mit Enthusiasmus applaudieren. Joan Freeman hat uns einen bösen Strich durch diese Rechnung gemacht.

KLÄRE WARNECKE

Der Elfenbeinhandel und -schwarzhandel erlebt einen Boom / Vor allem Japan zahlt Höchstpreise



Einer der letzten Giganten: Furchteinflößend, aber gutmütig und hilflos – der Elefant FOTO: PAYSAN

Japan – Heißhunger auf Elfenbein

EDWIN KARMIOL, Tokio

30 Tonnen Elfenbein sind Anfang des Jahres illegal nach Japan importiert worden. Das gab jetzt das Ministerium für Industrie und Handel bekannt. Der Tip einer Washingtoner Artenschutz-Organisation hatte diesen Schmuggel aufgedeckt. 30 Tonnen Elfenbein, das heißt 1500 erlegte Elefanten. Die Sendung stammt aus Uganda; die Zertifikate waren angeblich gefälscht.

Japan ist diese Entdeckung unangenehm, steht doch das Land als der Welt größter Elfenbein-Importeur schon lange im Kreuzfeuer der Kritik.

Japanische Händler zahlen dafür Höchstpreise. Um Japans Elfenbein-Hunger zu stillen, müssen jährlich 25 000 Elefanten ihr Leben lassen. Bis zu 300 Mark zahlen japanische Importeure pro Kilo Rohelfenbein. Importsteuer wird dafür nicht erhoben. Die Folge: Im vergangenen Jahr gelangten fast 500 Tonnen Rohelfenbein im Werte von umgerechnet 95 Millionen Mark nach Japan. Das ist mehr als die Hälfte des Weltumsatzes, der bei 900 Tonnen liegt. Das entspricht dem Gesamtgewicht der Stoßzähne von 50 000 Elefanten.

Die Hälfte der japanischen Importe wird für die Herstellung der im Lande immer noch überall üblichen Namenssiegel, der „Hankos" verwendet. Fast alle Verträge, notarielle oder gerichtliche Dokumente, Bankunterlagen tragen seit jeher nicht nur die persönliche Unterschrift, sondern ein Hanko. Da so ein Hanko mindestens ein Leben lang halten soll, wird das nahezu unverwüstliche Elfenbein als das ideale Material dafür angesehen.

Aber auch alle Arten von Schmuckwaren aus Elfenbein erfreuen sich in Japan großer Beliebtheit. Zum großen Teil gehen sie ebenso wie die in Japan populären kleinen geschnitzten Figuren, die „Netsuke", auch in den Export.

Die Organisation „Trafic" versucht weltweit den Handel mit geschützten oder vom Aussterben bedrohten Tierarten und deren kommerzielle Verarbeitung zu kontrollieren sowie illegale Handelsaktionen aufzudecken. Tom Milliken, Direktor vom Trafic's-Büro in Tokio zur WELT: Illegale Importe von Rohelfenbein nach Japan werden vor allem dadurch ermöglicht, daß es keine Landesgesetze gegen Verstöße von Import-Quoten gibt. Hat eine Lieferung von Elfenbein erst einmal den Zoll passiert und ist im Lande, dann besteht keine gesetzliche Möglichkeit mehr, gegen die Drahtzieher vorzugehen oder sie gar zu bestrafen.

Allein bis September dieses Jahres importierte Japan rund 245 Tonnen Rohelfenbein. (SAD)

Verfolgt bis an den Rand des Paradieses

Rund 1,3 Millionen Elefanten leben noch – so eine Hochrechnung zu Beginn dieses Jahrzehnts – in Afrika. Pessimisten befürchten trotz dieser hohen Zahl, daß der letzte Elefant bereits geboren wurde. Die Riesen, Kolosse bis zu sechs Tonnen, brauchen Freiraum. Ihr gigantischer Hunger macht sie zu ewigen Wanderern. Für ihren Tagesbedarf von 150 bis 200 Kilogramm Grünfutter roden sie ganze Wälder, verwandeln Baumlandschaften in Brachland. Früher zogen sie so durch ein riesiges Gebiet, heute stoßen sie allenthalben auf menschliche Siedlungen.

Schwindender Raum bei wachsender Bevölkerung – nach der „Global 2000"-Studie werden zur Jahrtausendwende 814 Millionen Menschen in Afrika leben gegenüber 400 Millionen zur Zeit – sind die Eckdaten, die den Pessimismus der Tierfreunde begründen.

Wissenschaftler und Wildhüter sehen daher in drastisch reduzierten Wildbeständen auf Dauer die einzige Überlebenschance dieser Großwildgattung. So werden in Zentral- und Südafrika ganze Herden abgeschossen, um den Rest in Reservaten – halb domestiziert – unter Kontrolle zu halten.

Einmal mehr eine Rechnung, die ohne den Wirt, sprich die Elfenbeinjäger, gemacht wurde, die angesichts einer schwindelerregenden Preissteigerung für Elfenbein in den vergangenen 15 Jahren nur noch durchladen und abschlachten; schlimmer noch: viele Massaker werden von Regierungsstellen stillschweigend unterstützt. Dem weißen Gold – seit jeher neben dem Sklavenhandel – Afrikas begehrtester Exportartikel können vor allem die Japaner (siehe nebenstehenden Bericht) nicht widerstehen. Mag das Material allenfalls noch für kostbarste Schnitzereien gut sein – zur Verarbeitung von Massenartikeln sollte Elfenbein nun wirklich tabu sein. Wie übrigens auch der Wal, der letzte Gigant der Meere. K. T.



Darum geht es: Um die bis zu 60 Kilogramm schweren Stoßzähne (Bild oben). Für sie werden sündhafte Preise gezahlt, die freilich nichts sind gegen die Gewinne, die aus den Kunstwerken gezogen werden. Das untere Foto zeigt altchinesische Schnitzereien. FOTOS: DPA



Abgeordnete gegen Schließung von Sportstätten

AP, Bonn

Bonner Abgeordnete suchen interfraktionell nach Wegen, um den Sport vor zunehmenden Einschränkungen durch Gerichtsurteile zu bewahren. In einer Bundestagsdebatte wandten sich die Vertreter der beiden politischen Lager vor allem dagegen, daß die Geräusche spielender Kinder und Sport treibender Jugendlicher in Urteilen zum Teil negativer bewertet werden als Straßenlärm und der Krach von Maschinen. Der Abgeordnete Engelbert Nelle (CDU) wies darauf hin, daß nach einem Urteil des Bundesgerichtshofes von 1982 zur Schließung eines Tennisplatzes zur Zeit etwa 40 Entscheidungen von Zivil- und Verwaltungsgerichten vorlägen, die die Benutzung von Sportstätten einschränkten oder untersagten. Der Länderausschuß „Immissionsschutz" habe inzwischen Werte für Sportgeräusche festgelegt, die für viele Richter gleichsam das „Umweltevangelium" darstellten. Es gehe aber nicht an, Geräusche von Sport und Spiel wie Industrielärm zu bewerten.

Tödlicher Auffahrunfall

AP, Berlin

Bei einem Auffahrunfall beim Berliner Grenzübergang Dreilinden/Drewitz sind gestern ein Westberliner Lastwagenfahrer und ein Lieferwagenfahrer aus der „DDR" in ihren brennenden Fahrzeugen umgekommen. Mit einer den Sichtverhältnissen nicht angepaßten Geschwindigkeit – so die „DDR"-Agentur ADN – sei der Lkw auf den am Ende einer Fahrzeugkolonne stehenden Kleintransporter aus der „DDR" aufgefahren. Westberliner Behörden hatten dagegen von einer Sichtweite von 200 bis 300 Metern zur Unfallzeit gesprochen. Der Lkw hatte leicht brennbares Material geladen.

Bombe im Rhein

DW. Köln

Eine amerikanische Fünf-Zentner-Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg haben Feuerwerker gestern in wenigen Minuten ohne Zwischenfälle am Rheinufer in Köln-Poll entschärft. Der Sprengkörper war bei dem niedrigen Wasserstand des Stroms im Uferschlick sichtbar geworden.

Vernichtungs-Aktion

geo. Kiel

In ihrem Bemühen, dem tödlichen Bazillus Cereus auf die Spur zu kommen, überprüft der Chemiekonzern Bayer zur Zeit Produktionsanlagen und Verpackungsmaterial. In einem Präparat hatte der Keim die Qualitätskontrollen passieren können, da er bis vor kurzem als harmlos eingestuft worden war. Die verseuchten Präparate werden nun vernichtet.

Unheilbare Krankheit

dpa, Düsseldorf

Rund 100 000 Menschen in der Bundesrepublik Deutschland leiden an Multipler Sklerose (MS), etwa jeder fünfte Patient dieser Erkrankung des Gehirns und Rückenmarks ist auf Dauer bettlägerig oder an den Rollstuhl gefesselt. Auf das Schicksal der MS-Kranken hat gestern die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft in Düsseldorf aufmerksam gemacht. Die Multiple Sklerose gehört zu den unheilbaren Krankheiten.

ZU GUTER LETZT

„Einen Helm tragen die Handwerker alle da oben im 30. Stockwerk, obwohl vom Himmel ja wohl nichts herunterfällt." Kommentar des New York-Korrespondenten im WDR-Mittagsmagazin zum Bau eines Wolkenkratzers.

Nacht der Modezaren

„Es ist immer ein Vergnügen, gekrönt zu werden. Wenn ich es verdient habe, dann ist es umso besser." So bedankte sich Modeschöpfer **Pierre Cardin** für den „Mode-Oscar", der ihm von der dunkelhaarigen Schauspielerin **Fanny Ardant** überreicht wurde. Kollege **Yves Saint Laurent** wurde für sein modisches Gesamtwerk ebenfalls ausgezeichnet. Er erhielt den „Oscar" aus den Händen des blonden Filmstars **Catherine Deneuve**. Das internationale Modevölkchen feierte die Verleihung der erstmals vergebenen „Oscars der Mode" am Mittwoch abend in der Pariser Oper. Die Gäste sahen Rot, denn 150 Mannequins trugen Abendkleider in dieser Farbe, entworfen von der Creme der Pariser Modehäuser. Flammenrot war auch die hautenge Abendrobe von **Grace Jones**. Der Rockstar ließ sich von einem blonden Muskelprotz die Ehrentreppe des Palais Garnier emportragen, um im Amphitheater mit dem berühmten Lied „La vie en rose" die Nacht der Oscars zu eröffnen. Um 21 Uhr hielten die 1200 geladenen Gäste zum Marsch aus „Carmen" ihren Einzug. Balletttänzer **Rudolf Nurejew** erschien in Begleitung von Baronin **Helene de Rothschild**, Nobelschneider **Hubert de Givenchy** führte **Audrey Hepburn** am Arm, den Hollywoodstar, der seine Kleider seit 30 Jahren trägt. **Emanuel Ungaro** ließ sich mit **Anouk Aimee** bewundern, **Pierre Cardin** mit der Sängerin und Brecht-Interpretin **Milva**, Diors Modeschöpfer **Marc Bohan** mit Revue-Tänzerin **Sylvie Vartan**, der Italiener **Valentino** mit **Fanny Ardant**, Strick-Königin **Sonia Rykiel** mit dem US-Regisseur **Robert Altmann**. „Enfant Terrible" **Jean-Paul Gaultier** blieb seiner nonkonformistischen Art treu: Unter seinem Sakko trug er eine weiße Hose mit Volants. „Die Mode ist keine frivole Angelegenheit, sondern eine Garantie für Frankreichs Kultur und Industrie", ließ Kulturminister **Jack Lang** durch **Frederic Mitterrand**, einen Neffen des Staatspräsidenten und Präsentator der Schau, verkünden. Bevor zur Überreichung der „Oscars" geschritten wurde, ließ Zeremonienmeister Mitterrand auf einer Riesenleinwand Kurzfilme über das Leben der Preisverdächtigen ausstrahlen. Wie im **Woody Allen**-Film „Die Rose von Cairo" kamen die Helden des Abends dann von der Leinwand auf die Bühne. **Claude Montana** erhielt aus den Händen von Schauspielerin **Carole Laure** den „Oscar" für die beste Sommerkollektion 1986. **Maruschka Detmers** übergab dem Japaner **Issey Miyake** den „Oscar" für die beste ausländische Kollektion. Der Tunesier **Azzedine Alaia** nahm verlegen aus der Hand der Amerikanerin **Cher** die Auszeichnung zum Kreateur des Jahres 1985 entgegen. Von seinen enganliegenden sexy wirkenden Kleidern ließen sich in diesem Jahr viele Modemacher für ihre figurbetonte Silhouette inspirieren. Weitere „Oscars" wurden an die Gründerin der Frauenzeitschrift „Elle", **Helene Lazareff**, an **John Fairchild**, Präsident der New Yorker Zeitung „Woman's Wear Daily", und an **Audrey Hepburn** für ihre Beiträge zur Geschichte der Mode vergeben. Beim Mode-Oscar handelt es sich um eine kopflose Frauenbüste aus Kristall – vielleicht ein Symbol dafür, daß Frauen für die Mode leicht den Kopf verlieren. ck

LEUTE HEUTE

Familie Pöhlke könnte noch leben

Polizei schöpfte bei Verhör keinen Verdacht / Patronenvergleich verlief zu schleppend

FLORIAN NEHM, Großbottwar

„Das unergründliche Schicksal" drückt im Steinheimer Hotel Forsthof nördlich von Stuttgart, wo sich 90 Kriminalisten der „SOKO-Hammer" eingerichtet haben, die Stimmung. Die Fahnder glauben, daß die Familie des Polizisten und Familienmörders Norbert Pöhlke, der im Fall der mysteriösen Parkplatz-Morde zumindest als Mittäter angesehen wird, wahrscheinlich noch leben könnte, wenn die Sonderkommission „richtig geschaltet" und das Bundeskriminalamt rascher gearbeitet hätte.

Denn schon Ende September beschäftigten sich die Kommissare mit dem Schutzmann Pöhlke, ließen ihn aber laufen. Und das, obwohl es zu einem Verdacht durchaus Anlaß gab.

Pöhlkes Uniformhemd, Gürtel und Hose waren am 28. September bei einer Terroristenfahndung in einem Schließfach des Ludwigsburger Bahnhofs gefunden worden. Bei seiner Vernehmung zeigte sich Pöhlke kooperativ und erklärte, er und seine Familie hätten die Schwiegereltern im Münsterland besuchen wollen. Und um nach dem Nachtdienst Reisezeit und Gepäck zu sparen, habe er seine Uniform im Bahnhof aufbewahrt. Behauptungen, denen die Polizei nicht nachging. Ein folgenschwerer Irrtum, den die aufwendig arbeitende Sonderkommission heute bitter bereut.

Enttäuschung auch bei den Spezialisten für Waffenerkennung beim Wiesbadener Bundeskriminalamt (BKA), die Pöhlkes Dienstwaffe just in der Stunde als Tatwaffe identifizierten, in der in Backnang auch die Leichen Ingeborg (34) und Adrian (7) Pöhlkes entdeckt wurden.

Weil die Parkplatz-Morde mit einer Polizeipistole (neun Millimeter Walter P 5) begangen wurden, glaubte man schon im Anfangsstadium der Ermittlungen, daß der Täter ein Polizist sein könne. So wurden in der umfangreichsten ballistischen Untersuchung der deutschen Kriminalgeschichte nach und nach die verfeuerten Patronen von 7600 Polizeipistolen mit den Todeskugeln vom Tatort verglichen. Täglich zehn bis zwanzig.

Fündig wurde das BKA jedoch erst am Montag beim 3693. Vergleich. Es waren Patronen aus Pöhlkes Pistole. Zu spät, denn Norbert Pöhlke hatte schon zur Auslöschung seiner Familie angesetzt und war flüchtig. Zufälle, die es „eigentlich nur im Groschenroman gibt", sagt der mit dem Fall befaßte BKA-Spezialist zur WELT. Auch er wäre „lieber viel schneller" gewesen. Für seine Arbeit gibt es aber noch keine Computer. Jede Patrone wird in einer langwierigen Prozedur unter verschieden starken Mikroskopen auf identische Lade- und Abfeuerungsspuren hin untersucht.

Nun versucht die Sonderkommission, verlorene Zeit aufzuholen. Zwei Beamte aus Stuttgart recherchieren in Brindisi, wo sich der Polizist Pöhlke am Dienstag das Leben nahm. Sie fragen auch nach Pöhlkes beiden Schäferhunden, die er vermutlich bei seiner Flucht nach Italien mitnahm. Denn Spuren von Hundehaaren fand man auch bei den Parkplatz-Opfern. Die Kommissare sollen heute, die Dienstwaffe ihres toten Kollegen im Gepäck, in Stuttgart landen.

Für die Täterschaft Pöhlkes spricht, daß die Parkplatz-Opfer, seine Familie und er selbst mit seiner Dienstwaffe getötet wurden. Auch geben Zeugen der Banküberfälle an, daß der „Hammer-Räuber" hinke. Ein Detail, daß ebenfalls auf Pöhlke zutrifft, dessen linkes Bein verkürzt ist und deshalb leicht nach außen steht. Hinzu kommt, daß er zur Stunde der Parkplatz-Morde und Banküberfälle keinen Dienst tat.

Spektakuläre Entführung in Holland

Vater des Gekidnappten soll Kontakte zur Rauschgiftszene haben / Racheakt vermutet

HELMUT HETZEL, Amsterdam

Wieder einmal beschäftigt ein spektakulärer Entführungsfall die Niederlande. Seit Dienstag ist der 18jährige Sohn des Amsterdamer Geschäftsmannes Gijs van Dam spurlos verschwunden.

Wie die Polizei inzwischen bestätigte, ist bei den Eltern des Jungen ein Schreiben eingetroffen, in dem die Entführer ein hohes Lösegeld verlangen. Es soll sich um einen Betrag von neun Millionen Gulden (rund acht Millionen Mark) handeln. Offen ist bisher noch, ob der seit einem Jahr flüchtige Heineken-Kidnapper Frans Meijer, der in der letzten Woche von einem Amsterdamer Gericht in Abwesenheit zu einer zwölfjährigen Haftstrafe verurteilt wurde, an diesem neuen Fall beteiligt ist. Nach Zeitungsberichten soll es dafür Anhaltspunkte geben.

Überhaupt ist dieser Entführungsfall mehr als rätselhaft. Der Amsterdamer Kaufmann Gijs van Dam ist nicht nur als steinreich bekannt, er hat sich auch auf anderen Gebieten einen Namen gemacht, der aber – zumindest in einem „Geschäftsbereich" – mehr als anrüchig ist. Herr van Dam soll nämlich das große Geld vor allem im Rauschgifthandel verdienen.

„Van Dam ist bei uns nicht ganz unbekannt", sagte ein Amsterdamer Polizeisprecher in diesem Zusammenhang gestern zur WELT. Er wollte aber nicht bestätigen, ob die niederländische Polizei ihn derzeit nicht nur wegen des Entführungsfalles, sondern auch wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz im Auge behält. Daß die nach außen zur Schau getragene weiße Weste van Dams, der auch gerne große Beträge beim Pferderennsport einsetzt, so weiß nicht ist, wie er gerne vorgibt, wird im Zusammenhang mit der Entführung seines Sohnes inzwischen immer deutlicher.

So wird im einschlägigen Amsterdamer Milieu, wo van Dam kein Unbekannter sein soll, behauptet, daß es bei dieser Entführung in erster Linie gar nicht um das Geld, sondern um einen Racheakt des Rauschgiftsyndikats gehe.

Danach soll sich van Dam geweigert haben, drei türkische Heroin-Kuriere, die für ihm arbeiten und vor einiger Zeit in Frankreich auf einer ihrer zahlreichen Transfer-Touren geschnappt wurden, freizukaufen. Er soll diesen Angaben entsprechend jetzt wohl durch diese Entführung mit Gewalt gezwungen werden, die fällige Kaution für die Freilassung seiner Mitarbeiter unverzüglich bei den zuständigen französischen Justizbehörden zu deponieren.

Für den etwas zweifelhaften Ruf des Gijs van Dam spricht außerdem die Tatsache, daß die „niederländische Trab- und Rennsportvereinigung" sich bisher strikt weigerte, den jetzt durch die Entführung seines Sohnes ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückten Kaufmann in ihre noble Vereinigung aufzunehmen. Sie wußte wohl auch schon vor der Entführung, daß van Dam bereits 1981 in Frankreich wegen Rauschgifthandels verhaftet worden war und, bevor er sich als seriöser Händler auszugeben begann und damit seine Geschäfte mit Drogen deckte, sein Geld über ausgezeichnete Verbindungen zum „ältesten Gewerbe der Welt" verdiente.

Spekuliert wird in Amsterdam auch darüber, ob der flüchtige Heineken-Entführer Frans Meijer an diesem neuen Coup beteiligt ist oder nicht. Van Dam soll regelmäßig im Café Arie in der Westerstraat verkehrt haben, wo Meijer und seine Komplizen höchstwahrscheinlich den Plan zur Entführung des holländischen Biermagnaten Freddy Heineken ausgeheckt haben.

Heineken hatte für seine Freilassung seinerzeit 35 Millionen Gulden Lösegeld bezahlt, von denen neun Millionen Gulden immer noch verschwunden sind.

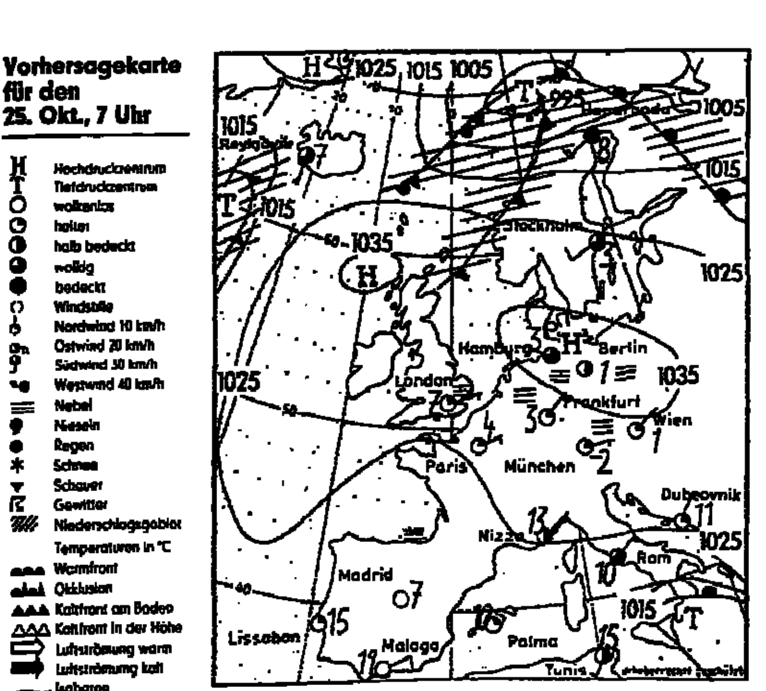
WETTER: Trocken

Lage: Deutschland verbleibt im Bereich einer umfangreichen Hochdruckzone, die sich vom Schwarzen Meer über Mitteleuropa nach Nordwesten erstreckt.

Vorhersage für Freitag: Vor allem im Norden und Osten Deutschlands zum Teil länger andauernder Nebel oder Hochnebel. Sonst tagsüber meist sonnig und nachts klar. Die Tageshöchsttemperaturen liegen zwischen 10 und 15 Grad, bei Nebel um 7 Grad. Tiefsttemperaturen nachts um null Grad, im Süden Deutschlands örtlich bis minus 4 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Ost bis Nordost.

Weitere Aussichten: Teils neblig-trüb, teils heiter, wenig Temperaturänderung.

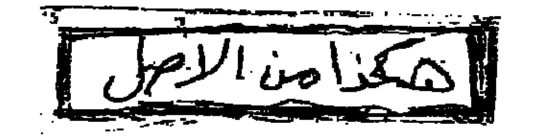
Sonnenaufgang* am Samstag: 7.04 Uhr, Untergang: 17.07 Uhr; **Mondaufgang:** 16.38 Uhr, Untergang: 4.19 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 12 Uhr (MEZ):

Ort	°C	Wetter
Deutschland:		
Berlin	5	bw
Bielefeld	12	he
Braunlage	8	he
Bremen	9	he
Dortmund	10	he
Dresden	6	he
Düsseldorf	14	he
Erfurt	5	he
Essen	12	he
Feldberg/S.	3	wl
Flensburg	4	bw
Frankfurt/M.	12	he
Freiburg	8	wl
Garmisch	4	he
Greifswald	5	he
Hamburg	5	bw
Hannover	6	bw
Kahler Asten	8	he
Kassel	9	he
Kiel	4	bd
Koblenz	13	he
Köln-Bonn	15	he
Konstanz	10	wl
Leipzig	4	bw
List/Sylt	3	wl
Lübeck	4	Ne
Mannheim	15	he
München	9	he
Münster	12	he
Norderney	9	he
Nürnberg	11	bw
Oberstdorf	5	he
Passau	10	he
Saarbrücken	12	he
Stuttgart	11	he
Trier	13	he
Zugspitze	-3	he
Ausland:		
Algier	17	he
Amsterdam	12	wl
Athen	15	bd
Barcelona	15	Ne
Belgrad	11	bw
Bordeaux	17	he
Bozen	15	wl
Brüssel	14	wl
Budapest	13	wl
Bukarest	12	wl
Casablanca	18	bw
Dublin	12	bw
Dubrovnik	13	he
Edinburgh	10	he
Faro	23	wl
Florenz	15	bw
Genf	11	he
Helsinki	10	he
Hongkong	27	bw
Innsbruck	8	he
Istanbul	13	bd
Kairo	25	bw
Klagenfurt	10	he
Konstanza	10	wl
Kopenhagen	10	he
Korfu	20	bd
Las Palmas	24	he
Leningrad	10	he
Lissabon	20	he
Locarno	14	he
London	14	wl
Los Angeles	14	wl
Luxemburg	12	wl
Madrid	18	he
Mailand	14	bw
Malaga	23	he
Mallorca	22	he
Moskau	2	bd
Neapel	18	he
New York	13	bw
Nizza	19	he
Oslo	2	bd
Ostende	12	wl
Palermo	20	he
Paris	12	wl
Peking	16	bw
Prag	8	he
Rhodos	21	bw
Rom	18	bw
Salzburg	11	he
Singapur	30	bw
Split	18	he
Stockholm	4	bd
Straßburg	12	wl
Tel Aviv	26	he
Tokio	21	bw
Tunis	19	he
Valencia	22	he
Varna	12	wl
Venedig	14	wl
Warschau	8	bw
Wien	9	he
Zürich	8	wl

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gw = Gewitter; he = heiter; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schnee; Sp = Sprühregen; wl = wolkenlos



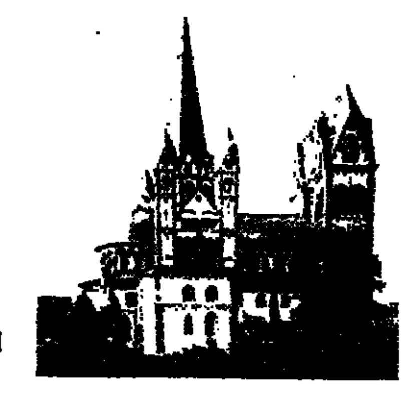
Magazin für die Freizeit

Freitag, 25. Oktober 1985 - Nr. 249 - DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel











Eine klassische Ägyptenreise führt nach Luxor zu den gigantischen Tempelanlagen von Karnak. Im Großen Säulensaal wachsen die 134 Säulen in 16 Reihen wie ein steinerner Wald in den Himmel, zwölf davon mit geöffneten, die übrigen 122 mit geschlossenen Kapitellen. Wer einen Fellachen als Fremdenführer anheuert, bekommt für ein gutes Backschisch oft mehr geboten, als er erwartet hat. Auf den Dhaus, den typischen Nilseglern, werden neben allen erdenklichen Gütern gelegentlich auch Touristen transportiert. FOTOS: GROHE/VOGEL/RÖDEL

Vom Badespaß im Club eine Reise in die Welt der Götter

Hurghada

Der erste ägyptische Beamte, den wir zu Gesicht bekamen, machte eine martialische Gebärde und drückte auf den Knopf. „Desinfection", meinte er erklärend, während er uns mit einem undefinierbaren Gemisch aus seiner Spraydose umnebelte. Jetzt erst durften wir die Maschine verlassen, die uns aus dem naßkalten Düsseldorfer Morgen hierher nach Hurghada in Oberägypten gebracht hatte. Wenige Minuten nur dauert die Fahrt durch gelblichbraunen Sand, dann taucht unter dem wolkenlosen Himmel der dunkelblaue Streifen des Roten Meeres auf, und ein kleiner weißer Punkt gewinnt Kontur: das Clubhotel Hurghada.

Die Ägypter sind wahre Meister im Improvisieren. Wie sonst hätten sie es geschafft, weitab von den traditionellen Zentren des Tourismus einen Club wie diesen in den Sand zu setzen. Sein Besitzer, Mohammedyn Hwaidak, ein ägyptischer Geschäftsmann, kennt die Deutschen und ihre Vorlieben. So ist denn auch vieles, wie etwa die Küche, hier auf sie zugeschnitten. Sprachprobleme gibt es auch nicht. Zwischen den weißgetünchten Bungalows (mit 256 einfachen Zweibettzimmern) ist der feine Sand allgegenwärtig, hineingeweht von der salzigen Brise, die Tag und Nacht vom Meer über die Anlage streicht. „Eine grüne Oase wird das hier nie", meint der Klubmanager, der Schweizer Heinrich Süßtrunk, „der Sand wird bleiben, aber solange er nicht auf den Tellern liegt ..."

Das Leben im Klub verläuft ruhig, Animation wird kleingeschrieben, das Nachtleben erschöpft sich auf ein Bier an der Bar. Die meisten kommen hierher, um einer anderen Leidenschaft zu frönen: dem Tauchsport. So sieht man sie auch schon frühmorgens mit schwerer Ausrüstung bepackt die Boote besteigen und hinaustuckern zu den Korallenbänken der vorgelagerten Inseln. Eine einmalige, unberührte Unterwasserflora und -fauna erwartet hier die Taucher: 800 Fischarten, darunter Clowns- und Zebrafische, Trompeten-, Papageien- und Doktorfische und wie diese farbenprächtigen Exemplare alle heißen. Auch wer nur mit Schnorchel und Brille ausgerüstet ist, blickt bis zu 30 Meter tief in diese Wunderwelt.

In eine andere wundersame Welt taucht ein, wer von Hurghada aus die Reise in die Vergangenheit Ägyptens antritt. Mit dem Kleinbus geht es auf schlaglochübersäten Pisten durch Fels und Sand Richtung Westen. Die Klimaanlage läßt den heißen Atem der Wüste vergessen. Kein Baum, kein Strauch, nicht einmal ein Grashalm durchbricht die Öde dieses Landstrichs. Doch plötzlich, ohne Übergang, nach drei Stunden Fahrt am Horizont Palmen, deren Stämme sich aus dem satten Grün der Papyrus- und Zuckerrohrfelder emporstrecken zum ewig wolkenlosen Himmel. Das Niltal ist erreicht, jener schmale Saum des Lebens, der sich von Kairo bis Assuan hinzieht. „Ägypten ist ein Geschenk des Nils", sagte einst der griechische Historiker Herodot. Das trifft auch heute noch zu, trotz allen Fortschritts, der sich übrigens in Grenzen hält.

Ab Kena folgen wir den Kanälen längs des Stroms. Fellachen, die Nilbauern, schlagen auf ihre schwerbepackten Esel ein, die von Bussen und schweren Lkw hupend zur Seite gescheucht werden, dann ein Kamelmarkt und immer wieder die seit Jahrtausenden unveränderten Schöpfräder am Wasser. In Luxor endlich wird die Sehnsucht des Bildungsreisenden erfüllt. Erschauernd betritt er durch die Allee der Widdersphinxe und die gigantischen Pylone die riesige Tempelanlage von Karnak, steht in der großen Säulenhalle und vor den Obelisken des Neuen Reiches (1550 bis 1070 v. Chr.), den steingewordenen Zeugnissen der Verehrung, die die gottgleichen Pharaonen dem Sonnengott Amun-Re entgegenbrachten. Fremd, ja abweisend in ihrer Monumentalität.



„Bürgermeister" eines Nubierdorfes bei Assuan
FOTO: RUDOLF ZEWELL

Tags darauf steht ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm: die Begräbnisstätten am Westufer des Nils, das Tal der Könige, mit den reichverzierten Gräbern eines Ramses IV., Amenophis II. Tutench-Amun und 58 anderer Pharaonen. Wer sich der Strapaze unterzieht, über die Höhenrücken der Wüstengebirge zu steigen, dem eröffnet sich auf der anderen Seite des Tals ein Blick auf den Totentempel der Königin Hatschepsut, ein unvergeßlicher Eindruck. Eine der bedeutendsten Frauen der Antike hat sich hier das Denkmal ihrer Taten gesetzt. Verwittert, aber immer noch gewaltig, stehen die Wächter dieser Totenstadt, die 21 Meter hohen Memnons-Kolosse, vor dem Eingang des Tals.

Weiter geht es über Edfu, eine dem Falkengott Horus errichtete Anlage aus der Ptolemäer-Zeit (237 bis 57 v. Chr.) mit 36 Meter hohen und 64 Meter breiten Eingangstoren und einem Sammelsurium von hieroglyphischen Texten auf den Wänden des Tempels und den Umfassungsmauern, darunter eines der wichtigsten medizinischen Dokumente des alten Ägypten.

Hoch über dem Nil liegt der Doppeltempel von Kôm Ombo, geweiht dem krokodilköpfigen Gott Sobek. An ihn erinnern noch heute die heiligen mumifizierten Krokodile, die übereinander in einer Nische liegen und ihre schrecklichen Mäuler grinsend aufgerissen dem Betrachter präsentieren. Nebenan stehen ihre steinernen Särge.

Assuan – ein Vexierbild der Technik und Romantik. Zu Füßen des gewaltigen Staudamms, 1953 von Deutschen geplant, 1970 von Russen vollendet, ein Werk, das Ägyptens Leben tief verändert hat, breitet sich die südlichste Stadt des Landes in ihrem orientalisch-afrikanischen Gepränge aus. Beim Tee auf der Terrasse des Luxushotels „Old Cataract" werden Erinnerungen an die koloniale Vergangenheit wach. Unter dem Rauschen der Palmen in der warmen Abendluft dem klagenden Nachtlied exotischer Vögel zu lauschen gehört zu den stimmungsvollen Momenten der Reise.

Schwarzhäutige Nubier segeln mit ihren Felukken, mit einem Dreiecksegel ausgestatteten Booten, geschickt durch die Untiefen und Strudel des Nils zur Insel des Lord Kitchener mit ihrem Botanischen Garten, zum Mausoleum des Agha Khan oder zur Nubiersiedlung, wo der Dorfälteste zu Limonade einlädt und seine bunten Glasperlen und Skarabäus-Ketten an den Mann zu bringen sucht.

Und wer dann noch in einem der versteckten Restaurants von Assuan gebratene Tauben und süßen Honigkuchen genießt, durch den trotz seines Schmutzes eindrucksvollen Basar schlendert, sich einen Turban verpassen läßt, eine Katze aus Alabaster kauft oder einfach eine Tüte frischen Zimt ersteht, wird müde, aber glücklich nach Hurghada zurückkehren und dort am wellengekräuselten Strand von Göttern, Gräbern und nubischen Gärten träumen.

RUDOLF ZEWELL

*

Angebot: Eine Woche Urlaub im Clubhotel Hurghada mit Halbpension kostet bei JetReisen (Kaiserstraße 64 d, 6000 Frankfurt 1) von 1099 bis 1479 Mark; eine Woche Rundreise durch Oberägypten mit zwei Tagen Aufenthalt im Club von 1599 bis 1999 Mark.
Auskunft: Ägyptisches Fremdenverkehrsamt, Kaiserstraße 64 a, 6000 Frankfurt 1).

NACHRICHTEN

Spontan in die USA

Auch Kurzentschlossene können jetzt die günstigen „Holiday-Tarife" der Lufthansa für Reisen in die USA und nach Kanada in Anspruch nehmen. Das Bundesverkehrsministerium erteilte die Genehmigung, daß ab 1. November die bislang üblichen Vorausbuchungs- und -zahlungs-Pflichten, wonach das Ticket mindestens dreißig Tage vor Antritt der Reise gekauft werden mußte, entfallen können. Nach wie vor müssen Hin- und Rückflug fest gebucht werden, wobei die Aufenthaltsdauer bei mindestens 14 Tagen und maximal drei Monaten liegt. Ein Lufthansa-Flug Frankfurt–New York kostet im Rahmen des Sondertarifs 1308 Mark. Wie die Lufthansa mitteilt, hat sie außerdem beantragt, daß die letzte noch bestehende Vorausbuchungsfrist für Flüge nach Mexiko ebenfalls aufgehoben wird. Auch PanAm kann jetzt die 30-Tage-Frist für ihre „Superapex-Flugscheine" streichen. Das Ticket für die Route Frankfurt–New York kostet 1228 Mark.

Österreich auf Rang drei

Die Zahl der deutschen Urlauber, die in Österreich ihren Haupturlaub verbringen, sinkt seit 1977 kontinuierlich. Wie die österreichische Hoteliervereinigung mitteilt, liegt Österreich in der Gunst der deutschen Touristen als Haupturlaubsland zur Zeit hinter Italien und Spanien mit einem Marktanteil von zehn Prozent an dritter Stelle. Bei Kurzurlauben steht Österreich jedoch noch auf Rang eins, bei Zweiturlaubsreisen auf Rang zwei.

Türkei im Trend

Rund 350 000 Bundesbürger werden bis Ende des Jahres die Türkei besucht haben. Im vergangenen Jahr waren es rund 203 000. Fachleute der Touristik Union International (TUI) erwarten, daß die Gesamtzahl der ausländischen Touristen in diesem Jahr über 2,5 Millionen betragen wird (1984: 1,6 Millionen).

Die Kassen klingeln

Die wieder zunehmende Reiselust der Bundesbürger in diesem Jahr läßt auch bei den Reisebüros die Kassen klingeln. Als besonders umsatzträchtig erwies sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres der Touristikbereich, der um 8,3 Prozent zulegte. Beim Flugverkehr lag der Zuwachs bei 5,9, im Bahnverkehr bei 1,5 Prozent.

Parken in Bulgarien

Wer mit einem 30 Stunden gültigen Transitvisum Bulgarien durchquert, sollte nur auf einem offiziell als Parkplatz ausgewiesenen Areal rasten. Andere Rastplätze können nämlich ins Geld gehen: Bis zu 300 Mark kassieren bulgarische Polizeibeamte von Touristen, wenn sie diese abseits der Pausenplätze antreffen. Wie der ADAC mitteilt, wird der Empfang des Geldes oft nicht quittiert.

ÖSTERREICH

Das Wintererlebnis auf den traumhaften Pisten des Ski-Großraumes Gasteinertal bis 2700 m Höhe. 49 Seilbahnen und Lifte, 2 Ski-Schaukeln, Zubringerdienst mit Bus und Bahn im gesamten Tal – mit dem bekannten „Gastein-Super-Skischein"

GASTEINERTAL

Viel gerühmte Bergluft in einmaliger Hochgebirgslandschaft. Wandern auf herrlichen Wegen in 850 bis 1000 m Ortshöhe. Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und -Freibädern. Tennis auf Freiplätzen und in Hallen, Golf und Reiten.



Grand-Park Hotel BAD-HOFGASTEIN

mit Österreichs größtem hoteleigenen Thermalhallenrundbad 32° (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium, Inhalation, Mundduschen, Massagen, 20000 m² sonnige Park- und Liegewiesen, spezielle Radonbadeabteilung, Heilmoor, Unterwassertherapie – beihilfefähig.

Für Sportler: Bergbahnen, Skilifte, Eislauf-/Eisschießplätze, Langlaufloipe, Tennishalle im Umkreis von 400 Metern.

A-5630 Bad Hofgastein
Telefon 00 43 64 32 / 6 35 60, Telex 0 47-67 756



Die führenden Hotels mit der gemütlichen, familiären Atmosphäre für den sportlich anspruchsvollen Gast.

Wintertraumurlaub: eigene Tennishalle mit Tennisschule. Ski-, Tennis- und Langlaufpauschalen im Jänner ab DM 820,–.

Gesundheitsurlaub: Hallenbad, Thermalsprudelbecken, Dampfbad, Sauna, medizin. Thermalbad. Winterregenerationskur beihilfefähig. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an – auch von unserem neuen Appartementhaus.

A-5630 Bad Hofgastein
Familie Klammer
Tel. 0043 6432 67110 - 83740
Telex 0 47 67 771

Ferienwohnung in Bad Hofgastein für 2 Pers., großer Südbalkon, mit *Blick auf das Angertal,* Sauna im Haus, entzückend eingerichtet, Nähe Bergbahn, Thermal-Hallen- und -Freibad / Kurzentrum ● **Telefon 0 40 / 5 36 52 45**



Informationen und Prospekte durch:
TIROL-INFORMATION *A-6010 Innsbruck - Bozner Platz 6*

Schneegarantie im Winter, sicher in **Innsbruck**

Schneegenuß im Überfluß

Olympia-Skipaß für 83 km Skivergnügen, Gratis-Skibus zum Wintersport, *Langlaufen – 120 km,* Winterwandern – kostenlose Bergführer, Skilauf – 35 Lifte, Gästebobfahren.

Urlaubsspaß nach Maß. *Altstadtbummel, verweilen* und genießen, 200 Restaurants, 30 Bars und Discotheken, Geschäfte, Theater, Kinos, Hallenbäder, Tennishallen, Casino.

Tirol

Sind Sie schon Mitglied im Club-Innsbruck?
Wir informieren Sie gerne:

Verkehrsverband
Innsbruck-Igls und
Umgebung
Burggraben 3
Postfach 531
A-6021 Innsbruck
Tel. 00 43 / 52 22 / 2 57 15

Anzeige einsenden:
Sie erhalten unser Info-Packerl.

28

tyrolhotel Für jeden das Seine ... und alles unter einem Dach – im Sonnenplateau

Sommer + Winter: Erhol' Dich fit, preiswert + gemütlich. Rustikalhotel mit allem Komfort, viel Sport + Geselligkeit. Panorama-Schwimmhalle (17x25 m) ozongeklärt 28° C, Sauna, Solarien, Massage, Friseur- + Kosmetiksalon. Sportanimation Tennis-Center mit Frei- und Hallenplätzen (in Vor- und Nachsaison Freiplatzbenützung und Anfängerkurse gratis). **365 Tage jeglicher Sommer- und Wintersport auf 1000 Meter Höhe. Jedem seine Zimmerklasse je nach seiner Urlaubskasse!** *4 Preiskategorien vom Standard- bis zum Luxuszimmer (VP ab DM 59.–). Viele freie Extras*

A-6416 Obsteig Tirol Tel. (0043) 5264-8181 Telex A 5 3844

Ötztal **Nr. 1 für Ski-Fit**

OberGurgl HochGurgl UnterGurgl Tirol

bei sicherer Schneelage von 1.800 bis 3.000 m

- Skifaszination und Skivergnügen **bis vor die Haustür.**
- an den Liftanlagen **keine Wartezeiten,** auch nicht in der Hochsaison.
- anerkannt gute Skischule
- *Lifte in Hochgurgl bereits ab* Ende Oktober 1985 in Betrieb.
- **Bewährte und preisgünstige SKI-FIT-Wochenpauschalen:** vom 16.11.–21.12.1985 Zimmer/Frühstück, Bad/WC + Skipaß ab *DM 320,–; Vollpension im Komforthotel ab* DM 557,–.

SUPER-ANGEBOTE vom 4.1.–1.2. und ab 12.4.1986.

Inf.: Verkehrsamt
A-6456 Obergurgl 9
Oetztal/Tirol
Tel. 0043/5256/258
Telex 5-4557

Kupon für Ihre Urlaubsinformation

Skifahr'n statt Skisteh'n
Tel. 0043/5357/2309
Kirchberg
Schnee ... und Sie mittendrin Tirol

Reiseanzeigen

helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

PARTH-WERBUNG





SAVOY *Arosa*

SAVOY VIVRE

für ★★★★★ TOP-HOTEL für attraktive Winterferien.
7.12.–14.12./14.12.–21.12.85

DEZEMBER-SKI- + LL-WOCHEN
ab Fr. 800.– inkl. Halbpension, Skischule + Skipass
in Appartements ab Fr. 885.–

Bronzemedaille für jeden Teilnehmer

TENNIS + SKI-WOCHEN
ab Fr. 795.– inkl. Halbpension
täglich 1½ Std. Tennisunterricht

SCHÖNHEITS-WOCHEN
ab Fr. 820.– inkl. Halbpension
(mit oder ohne Diät)

FITNESS-WOCHEN
ab Fr. 750.– inkl. Halbpension
(mit oder ohne Diät)

● Hallenbad ● Sauna ● Massage ● *Fitnessraum* ● Beauty-Center ● Coiffure Damen/Herren ● Tennis- und Squash-Hallen ● Kegelbahnen ● Bar/Dancing ● Rôtisserie ● Raclette-Stübli ● Garagen ● GRATISBUS zu und von den Skiliften

★ Familienarrangements ★

SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA
Joe L. Gehrer, Dir.
Tel. 004181-31 02 11
Telex 74 236

Hotelführer SCHWEIZ

BERNER OBERLAND

****HOTEL SILBERHORN, im Herzen von CH-3823 WENGEN
Komplettes Angebot: gemütliche Zimmer und Studios, charmanter Speisesaal, Rotisserie, Bar mit Kamin, Tanz, Terrasse, Sauna, Solarium, Hot-Whirlpool, Coiffeur, Boutique, Shopping. HP/Bad ab sfr 78,–, Familie Beldi, Tel. 00 41 36 / 56 51 31, Telex 9 23 222.

WALLIS

Hotel ALPHA – Crans-Montana
Neu: Residenz Studio + Ferienwohn.
Hotel: Zi. led. Komf., Rest., Bar, Walliser Stube, Sauna, Fitneß,
Tel. 00 41 / 27 / 43 16 16, Tx. 4 73 381

ZENTRALSCHWEIZ

***GLOGGHUIS MELCHSEE-FRUTT, 1920 m ü. M.
Hallenbad, Sauna, Tennis, Squash, gratis Kinderhort, Sportlehrer, exklus. ruhige Lage, idyll. Bergseen, HP, Du./WC, sfr 56,–.
Fam. Fleling, CH-6061 Melchsee-Frutt
T. 00 41 / 41 / 67 11 39 (75 Min. ab Basel)



Frankreich per Boot – Gourmet-Trip

Essen, die schönsten französischen Landschaften und Schlösser, vom Wasser aus durch Saône u. Rhône bis Marseille, auf 13-m-Schiff mit Komf., in 3 Doppelkabinen à 2 Pers., von Anf. Febr. bis Ende Mai '86, DM 950,–/Wo./Pers.

Tel. 0 40 / 82 11 57 od. 82 11 07



Ministays von allen deutschen Flughäfen z.B. 3 Tg. ab DM **499.–**
Prospekte von **WOLTERS REISEN**
Postfach 10 01 47 · 2800 Bremen · Tel. 0421 89 99 239

ITALIEN

ABANO TERME (Italien)

CURA-WERBUNG
KUR UND GESUNDHEIT
WINTER-SONDERANGEBOT 1985-86
BUS - REISE AB MÜNCHEN INBEGRIFFEN

ZIMMER	ABFAHRTSTERMINE			
	Vom 23.11.85 bis 7.12.85	Vom 7.12.85 bis 21.12.85	Vom 14.12.85 bis 4.1.86	Vom 21.12.85 bis 4.1.86
A - Appartements: (60 qm. insgesamt)	1.520.–	1.470.–	2.350.–	1.800.–
B - Zimmer mit Bad, WC u. Bidet Vorraum, Balkon, Telefon	1.340.–	1.290.–	2.160.–	1.610.–
C - Zimmer mit WC u. Bidet, Telefon, Balkon	1.180.–	1.130.–	2.000.–	1.450.–
VERANSTALTUNGEN - WEIHNACHTEN u. NEUJAHR - OHNE PREISZUSCHLÄGE	14 Tage VOLLPENSION 10 Kuren	14 Tage VOLLPENSION 10 Kuren	21 Tage VOLLPENSION 10 Kuren	14 Tage VOLLPENSION 10 Kuren

Einzelzimmer-Zuschlag: DM 7.— pro Tag. inkl. MWST

Verlangen Sie unsere Winterangebote für schöne Ferien im Hotel Dolomiti, Paganella (Trento).

Abano Terme - Via Monteortone, 74 Ruf (003949) 667154 Telex 430240 Torerm
München Cura-Werbung - Amulfstr. 4-6 Ruf (089) 594892-591616 - Telex 529588 Cura-D
Köln Cura-Werbung - Burgmauer 4 (am Dom) Ruf (0221) 248414 - Telex 8883357 Cura D
Frankfurt (Reisevermittlung) R.H.K. - 6000 Frankfurt 70 - Ruf (069) 68 10 74 Telex 4 16 989

KURHOTEL TERME PRESIDENT 1. KLASSE

TELEX 430260 PRESID-I · TEL. 003949/668288

SPEZIAL-PROGRAMM

gültig vom 17. 11. bis 22. 12. 1985 und vom 12. 1. bis 16. 2. 1986
WÄHREND DIESER ZEIT WERDEN 6 SCHLAMMPACKUNGEN GRATIS SEIN!!!

Alle Kuren im Hause bei: Rheuma - Arthrose - Neuralgien - Bandscheiben - Synusiten
SOLARIUM
SAUNA

VERLANGEN SIE PROSPEKTE! WINTER-SPEZIAL-PROGRAMM 1985/86 - FANGOPACKUNGEN GRATIS!!! VERLANGEN SIE PROSPEKTE!

Modernes Hotel mit jedem Komfort
Alle Zimmer mit Bad/Dusche, Radio und automatischer Telefonanlage.
Zentrale und ruhige Lage.
TAVERNE MIT MUSIK
ZDF (2. deutsches Programm)
GANZJÄHRIG GEÖFFNET
VERBUNDENES THERMALHALLEN- und -FREIBAD

I-35031 ABANO TERME – ITALIEN



HOTEL* FUNGGAS HOF**

I-39025 NATURNS BEI MERAN/SÜDTIROL
IHRE WEIHNACHTEN MIT HARMONIE UND WOHLGEFALLEN

Eine schönere Weihnacht!

Besonders exklusiv im größeren Familienkreis. Am Heiligabend ein wirkliches Zuhause finden bei ganz persönlicher Betreuung.

Unser anspruchsvolles Hotel mit allem Komfort und perfektem Service hat sich auf Ihre Weihnachten eingestellt.

Wir bieten: Spitzengerichte zu den Festtagen, Menüwahl, Frühstücksbüfett, Galadiner, Silvesterparty mit Tanz ins neue Jahr + Wahl der Ballkönigin usw. Hallenbad/Sauna/Solarium; Lift; Garagen; wenige Kilometer zu den Skigebieten Schnalstal/Latsch-Tarscher Alm/Meran 2000. HP DM 62,–/82,–.

Bitte gleich buchen! Tel. 00 39 / 4 73 / 8 71 61, Fam. Pranter.

Komforthotel *** **ANATOL** Oktober - Preis HP 79.-
I-39012 MERAN-Tel. 0039/473/37511-*Sehr ruhige Lage.* Großes geheiztes Freibad, Heißwasser-Whirl Pool, Sauna, Türkisches Dampfbad, großzügiges Frühstücksbuffet, gepflegtes Abendmenü + gesellige Veranstaltungen wie Buffets, Zither-u. Grillabende, Weinverkostungen u.a.
SONNIGER HERBST IN MERAN

HOTEL **OLIVELLA** AU LAC

Restaurant «La Voile d'Or» und «Oliva» Bar al Lago – Hotel-Bar – Pianist – Freiluftbad Lido direkt am See – Hallenbad – Sauna – Massage – Wasserski – Boote – Windsurfing – Kindergarten mit Betreuung – Kongress-, Tagungs- und Bankettraume

Für weitere Auskünfte und Reservationen Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 004191/69 10 01, Tx 79 535
Dir. Manfred und Christina Hörger

Schweizer Heilbad

Wintersport und Solbad-schwimmen – gesund und vergnüglich!

- *Alpines Sole-Hallenbad 33° C*
- Eigenes Skiclubhaus direkt an schneesicheren Pisten
- Massagen, Therapien, Kurarzt

	0041/28
Badehotel SALINA	271818
Hotel GARNI IM GRÜNEN	272662
Chaletvermietung	271345

KURORT BREITEN Telex 473352
CH-3983 Breiten ob Mörel VS
BREITEN RIEDERALP 900 bis 2500 m ü. M.

Wir beraten Sie bei Ihren Reise- und Bäder-Anzeigen in der Kombination REISE-WELT/MODERNES REISEN.



Die Erfolgskombination für Reise- und Touristikanzeigen

DIE WELT
WELT am SONNTAG

Anzeigenabteilung
REISE-WELT/MODERNES REISEN
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel.: (040) 347-44 83/-41 33 und -1
Telex: 217 001 777 asd
Telekopie: (040) 34 58 11

Telefonische Anzeigen-Annahme
Hamburg: (040) 347-43 80, -1
Essen: (02054) 101-518, -1

Versandanschrift für Druckunterlagen:
DIE WELT/WELT am SONNTAG
Anzeigen-Expedition
Postfach 10 08 64 · 4300 Essen
Tel.: (02054) 101-561/563
Telex: 8 579 104
Telekopie: (02054) 827/28



Sie haben einen, vielleicht zwei Weltkriege mitgemacht. Sie haben ein ganzes Leben lang gearbeitet und gespart. *Gönnen Sie sich ein paar erholsame Tage mit* einem

Rentnerarrangement

an einem ruhigen Plätzchen im Bregenzer Wald. 13 Tage Halbpension für 2 Personen ab DM 900,–. Alle Zimmer mit Privat-WC/Bad od. Dusche. Eig. Tennisplatz, *Schwimmbad, Sauna,* Solarium (Sporthalle), auch eig. Kegelbahn. Fragen Sie nach Prospekten.

Pension St. Hubertus, A-6863 Großdorf über Egg
im Bregenzer Wald (Vorarlberg) · Telefon 00 43 / 55 12 / 27 85

„Reisen veredelt den Geist und räumt mit allen unseren Vorurteilen auf."
Oscar Wilde

HOTELS



Braunwald (Schweiz) – Das kinderfreundliche Hotel Bellevue (CH-8784 Braunwald) sieht genauso aus, wie man sich ein ehrwürdiges Grand-Hotel vorstellt. Es bietet Pauschal-Arrangements mit Herz für Kinder: Armbrustschießen, Kinderhexenball, Bauen von Robinson-Hütten, Ski- und Schlittenrennen. Währenddessen können die Eltern sich bei Tennis oder Langlauf und Curling erholen. Eine Woche Halbpension kostet für eine Person 680 Franken. Bei maximal einem Kind pro Erwachsenen im Elternzimmer wohnen die jüngsten Gäste bis zu sechs Jahren umsonst, von sechs bis zwölf Jahren mit fünfzig Prozent Ermäßigung.

Schneverdingen – Weihnachten und Silvester in der Heide bietet das Hotel Landhaus Höpen (Höpener Weg 13, 3043 Schneverdingen) in drei Pauschalarrangements: „Weihnachten" (drei Übernachtungen mit Halbpension) kostet ab 370,50 Mark; den „Jahreswechsel" (neun Übernachtungen mit Halbpension) gibt es ab 1227 Mark; und „Silvester" (fünf Übernachtungen mit Halbpension) kann man ab 751,50 Mark feiern. Alle Angebote gelten je Person im Doppelzimmer. Abwechselung und Unterhaltung werden dabei groß geschrieben: Pferdekutschfahrten durch die Heide, Kegelturniere mit Biersymposium, Radtouren mit Heidediplom plus Eintopfessen und natürlich ein großer Silvesterball sorgen für Abwechslung.

Fritzlar – Weihnachten und Silvester auf dem Pferderücken kann man im kurhessischen Bergland verbringen. Der Reit- und Ferienhof Emstal (Jürgen Appel, In der Lücke 4, 3580 Fritzlar-Wehren) bietet vom 21.Dezember bis 2.Januar 1986 zum Preis von 570 Mark pro Person bei zwölf Tagen Vollpension zwei Planwagen- oder Schlittenfahrten und fünf Reitstunden, außerdem ein kleines Weihnachtspräsent und freien Eintritt zum Silvesterball. Zum Jahreswechsel kosten sechs Tage Vollpension mit einer Planwagen- oder Schlittenfahrt und vier Reitstunden 311 Mark.

Köln – Ein Wochenende zum Verlieben kann man im Kölner Dom-Hotel (Domkloster 2 a, 5000 Köln 1) verbringen. Wer freitags, samstags, sonntags oder an Feiertagen die Stadt besuchen will und mindestens zwei Tage bleibt, kann dort für 85 Mark übernachten und frühstücken. Außerdem werden Ihm eine Stadtrundfahrt, die Besichtigung der romanischen Kirchen und des alten Rathauses, Domkonzerte, ein Besuch des Tanzbrunnens, Eintrittskarten für neun Museen und eine Freifahrt ins Spielkasino nach Spa in Belgien geboten. Einzelzimmer kosten 45 Mark mehr, Kinder bis 18 Jahre wohnen im Doppelzimmer der Eltern umsonst.

KREUZFAHRT-ANGEBOTE

Vor dem Winter auf die sieben Meere fliehen

Frankfurt

Wer im Winter seine Ferientage an Bord eines Kreuzfahrtschiffes verbringen möchte, findet Seetouristik-Angebote von der 14tägigen Weihnachts- und Silvester-Kreuzfahrt bis zur 112tägigen Weltreise.

Zu den atlantischen Inseln startet die norwegische MS BLACK PRINCE (9500 BRT, Seetours) vom 28. November an 14tägig in Rotterdam und nimmt Kurs auf Madeira, Teneriffa, Las Palmas und London. 14, 15 oder 16 Tage ab und an Rotterdam kosten ab 2100 Mark.

In die Karibik fährt die griechische MS WORLD RENAISSANCE (12 000 BRT, Epirotiki, Seetours) am 21. Dezember, 12. Januar, 3. und 25. Februar von Guadeloupe aus nach St. Vincent, Bequia, Grenada, Trinidad, Tobago, Französisch Guyana, Belem, Breves, Alter do Chao, Santarem, Boca do Valeria, Manaus. 14 Tage kosten ab 7990 Mark inklusive Flug.

Fly and Cruise in der Karibik heißt es jeden Samstag ab Miami mit der norwegischen MS STARWARD (16 000 BRT, ADAC, Air Maritim, DER). Ziele sind Out Island/Bahamas, Jamaica, Grand Cayman, Cozumel, Miami. Für sieben Tage in Doppel-Außenkabinen müssen ab 2548 Mark gezahlt werden. Der Flug ab und an Frankfurt kostet 1249 Mark. Ebenfalls ab Miami geht die MS NORWAY (70 000 BRT, ADAC, Air Maritim, DER) jeden Samstag nach St. Thomas, Nassau, Out Island/Bahamas, Miami. Der Preis für sieben Tage: ab 3078 Mark, Flug ab und an Frankfurt 1249 Mark.

Zu den Sonneninseln in Atlantik und Karibik

Die beliebte MS VISTAFJORD (25 000 BRT, Cunard/NAC, Hanseatic, Seetours) startet am 19. Dezember zur Weihnachts- und Silvesterkreuzfahrt von Fort Lauderdale nach Cozumel, Grand Cayman, Jamaica, Grenada, Barbados, Guadeloupe, St. Kits, Nevis, St. Barthélmy, St. Maarten, Tortola und St. Thomas. 18 Tage kosten ab 9175 Mark inklusive einer Übernachtung in Miami und Flug.

Nach Westafrika und Südamerika fährt das sowjetische Schiff MS BELORUSSIYA (16 600 BRT, Ameropa, Seetours, Touropa) am 22. Dezember. Die Weihnachts- und Silvesterkreuzfahrt geht von Genua nach Casablanca, Teneriffa, Dakar, Fernando di Noranha, Recife, Fortaleza, Belem, Französisch Guyana, Tobago, La Guaira, Barbados, Martinique, Madeira, Southampton und Bremerhaven. 43 Tage kosten 4910 Mark.

Die sowjetische MS LEONID BRESCHNEW (16 600 BRT, NUR, Seetours) fährt am 5. Januar von Rotterdam aus rund um Südamerika: Madeira, Barbados, La Guaira, Curaçao, Jamaica, Cozumel, Havana, Haiti, Cartagena, Panamakanal, Guayaquil, Callao, Ushuaia, Falkland Inseln, Montevideo, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Salvador da Bahia, Dakar, Teneriffa, Lissabon, London, Rotterdam. 66 Tage kosten ab 11 696 Mark.

Fly and Cruise im Indischen Ozean mit dem deutschen Flaggschiff MS EUROPA (33 820 BRT, Hapag Lloyd, Hanseatic, Seetours) – es startet am 21. Dezember zur Weihnachts- und Silvesterkreuzfahrt von den Seychellen zu den Malediven, nach Colombo, Madras, Penang, Singapur. 17 Tage in Zwei-Bett-Innenkabinen kosten ab 8180 Mark inklusive Flug.

Zur Jahreswende um die ganze Welt reisen

Nach Südostasien geht die MS BERLIN (7800 BRT, Deilmann, Ameropa, Seetours, Touropa) am 16. November von Venedig ab nach Port Said, Suez, Safaga, Sharm-el-Sheikh, Aqaba, Dschibuti, Malediven, Colombo, Madras, Rangun, Port Blair, Phuket, Penang, Singapur. 34 Tage inklusive Flug kosten ab 9390 Mark.

Unter der Flagge der Bahamas fährt die MS PEARL OF SCANDINAVIA (12 450 BRT, Airtours, Hanseatic, Seetours) vom 16. November an 14tägig ab Singapur nach Bali, Surabaya, Djakarta, Port Kelang, Pattaya, Bangkok. 17 Tage in Zwei-Bett-Kabinen und zwei Übernachtungen in Singapur und Bangkok und Flug sind ab 7780 Mark zu buchen.

Die SS LIBERTE (23 500 BRT, Seetours) nimmt vom 2. Januar an siebentägige Kreuzfahrten ab und an Papetee auf. Besucht werden sechs polynesische Inseln. Zum Programm – ab 7960 Mark – gehören zwei Übernachtungen in Los Angeles und sechs Tage Badeaufenthalt auf Tahiti.

Weltreisen zur Jahreswende von Genua aus werden veranstaltet von der sowjetischen MS IVAN FRANKO (19 860 BRT, Jahn) – 93 Tage ab 9895 Mark –, der MS KASAKHSTAN (16 900 BRT, Delphin) – 83 Tage ab 9999 Mark –, der MS ODESSA (14 000 BRT, Transocean) – 101 Tage ab 16 400 Mark. Auf der MTS DANAE (17 000 BRT, Touropa/Seetours) unter Panamas Flagge kosten 101 Tage ab 19 310 Mark. Die sowjetische TS MAXIM GORKI (25 000 BRT, NUR) fährt 112 Tage um die Welt zum Preis von 19 960 Mark.

HENRY BRAUNSCHWEIG



Ein Pionier der deutschen Seetouristik – Alf P. Pollak FOTO: DIE WELT

Seepferdchen vom Erfolg gekrönt

Es ist nicht nur in warmen Gewässern zu finden, sondern auf allen Weltmeeren, stammt nicht aus der gewöhnlichen Hippocampus-Klasse, sondern aus der obersten, und es kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken: Das gekrönte Seepferdchen feiert Silberjubiläum. Ein Vierteljahrhundert existiert unter diesem Emblem ein Unternehmen, das für luxuriöse und sportliche, vor allem aber erholsame Schiffsreisen steht: Seetours wurde am 12. Oktober 1960 gegründet. Grund genug für Alf P. Pollak, vom ersten Tag an dabei, Bilanz zu ziehen.

„Vor 25 Jahren waren die Aussichten für die Passagier-Schiffahrt alles andere als rosig," erinnert sich der Geschäftsführer von damals und heute. Der Sog des Flugtourismus' habe der Linienschiffahrt regelrecht das Wasser unter dem Kiel entzogen. So sei in den Jahren von 1950 bis 1960 die Zahl der Flugpassagen über den Atlantik von 317 000 auf mehr als 1,9 Millionen angestiegen. Die Ozeanriesen hätten dagegen nur eine Steigerung von 693 000 auf 866 500 Buchungen verzeichnen können. „Ganze Linien-Flotten schwammen langsam aber sicher in die Krise."

Pollak und der Seetours-Gründungsvater, der Reisefachmann Hans Schmidt, nutzten daraufhin vorhandene Schiffs-Kapazitäten für den Tourismus: Linienpassagen wurden fortan mit Landausflügen gekoppelt, Frachterreisen durch das östliche Mittelmeer, nach Mexiko, Ostasien und Südamerika angeboten. Die Bilanz des ersten Jahres verzeichnete 496 Buchungen, Umsatz von 700 000 und Verlust von 80 000 Mark. Mit der „Johan van Oldenbarnevelt" wagte Seetours sich 1962 etliche Seemeilen im Unternehmer-Terrain nach vorn. Man startete eine 35tägige Gesellschaftsreise rund um den Globus und, als diese sich als Erfolg erwies, eine weitere mit der „Willem Ruys".

Inzwischen stellten sich viele Reedereien ganz auf das Kreuzfahrtgeschäft ein. Als eines der ersten großen „Spezialschiffe" lief die französische „Ancerville" vom Stapel. Sie bot ihren Passagieren voll klimatisierte, geräumige Außenkabinen, drei Swimming-Pools, einen speziellen Kinderservice und sogar einen Hundezwinger mit „echtem Baum".

Seetours arbeitete für die erweiterten Kapazitäten immer neue Routen aus, nahm andere Häfen ins Programm auf und erdachte sich attraktive Service-Leistungen. So verweist Pollak heute mit Stolz darauf, daß Seetours 1963 zunächst auf der „Agamemnon" und dann auf der „Achilleus" die ständige Bordreiseleitung einführte. Außerdem sind besagte Seepferdchen auch eine Orientierungshilfe für den Urlauber. Sie werden an Schiffe im Seetours-Programm so verteilt wie anderswo an Hotels die Sterne.

„Aber es gab auch Rückschläge," berichtet der Reisefachmann. „Die Zypernkrise machte das gesamte östliche Mittelmeer zu einem Problemgebiet, das sich nicht gerade förderlich auf den Seetourismus auswirkte. Der erste Nahostkrieg und die Schließung des Suez-Kanals hatten fatale Folgen." Die jüngsten neuen Dimensionen des Terrorismus veranlassen die Reedereien, so Pollak, neue Sicherheitsvorkehrungen einzuleiten. Wie diese aussehen, wolle man allerdings nicht öffentlich erläutern.

Seetours bedient den deutschen Markt mit Erfolg. Zehn Jahre nach dem Start durchbrach das Unternehmen die zehn Millionen-Umsatzgrenze. Zum Ende der siebziger Jahre lag es bereits bei 50 Millionen und „1985 werden wir wohl erstmals die 70-Millionen-Grenze überschreiten". Gab es 1961, so Pollak, etwa 10 000 Schiffsreisende in Deutschland, so sind es inzwischen rund 150 000. Damit liegt die Bundesrepublik in der internationalen Kreuzfahrer-Rangordnung auf dem zweiten Platz hinter den USA. Dennoch ist die Zahl der Kreuzfahrer mit 0,7 Prozent der Bevölkerung im Vergleich zu Amerika mit fünf Prozent recht gering. „Wir wollen vor allem versuchen, jüngere Generationen zu gewinnen," erklärte Pollak. Dazu gehöre, daß Kreuzfahrten das Image der Nobelreise ablegten, schließlich ginge es an Bord meist sportlich zu. Als Vorteil wertet Pollak, daß Schiffspassagen mit Flug- und Autoreisen zu kombinieren sind.

Nicht zuletzt könne Kreuzfahrt auch Abenteuer bedeuten. Als 1984 die „Lindblad Explorer" als erstes Passagierschiff die berüchtigte Atlantik-Pazifik-Route nördlich von Alaska bezwungen habe, seien Passagiere, die unter dem Zeichen des Seepferdchens reisten, mit von der Partie gewesen.

MARTINA SCHLINGMANN

Sonne aus dem Katalog

Zwei Flugstunden – und das kalte Regenwetter ist vergessen. Die neuen Winterkataloge (gültig ab November) laden dazu ein, der Sonne nachzureisen. Hier das Neueste von den südlichen Stränden:

Die sogenannten „Beach Clubs", eine preiswerte Club-Variante mit Vollpension, viel Sport und Unterhaltung, entwickeln sich zum „Renner". Transeuropa nimmt schon den vierten in Betrieb. Er heißt „Sangho al Moggar" und liegt am Strand von Agadir in Marokko. Eine Woche kann ab 1099 Mark gebucht werden.

Ein neues Israel-Programm hat Hetzel auf die Beine gestellt. Man fliegt von Stuttgart oder Frankfurt aus hin und wohnt in Eilat am Roten Meer. Das Baden macht bei Wassertemperaturen von mindestens 21 Grad den ganzen Winter über Spaß. Zwei Wochen Übernachtung mit Frühstück kosten in der Ferienanlage „Club In" ab 1731 Mark.

Zyperns Traumstrände haben es Kaufhof/Hertie angetan. Ein Sonderprospekt macht auf die wärmste Insel des Mittelmeeres aufmerksam, wo man im Dezember (Wasser 20 Grad) noch baden kann. Abgehärtete schwimmen bei 17 Grad sogar noch im „kältesten" Monat Januar. Zwei Wochen Halbpension kosten im Hotel „Eva" in Larnaca ab 1299 Mark.

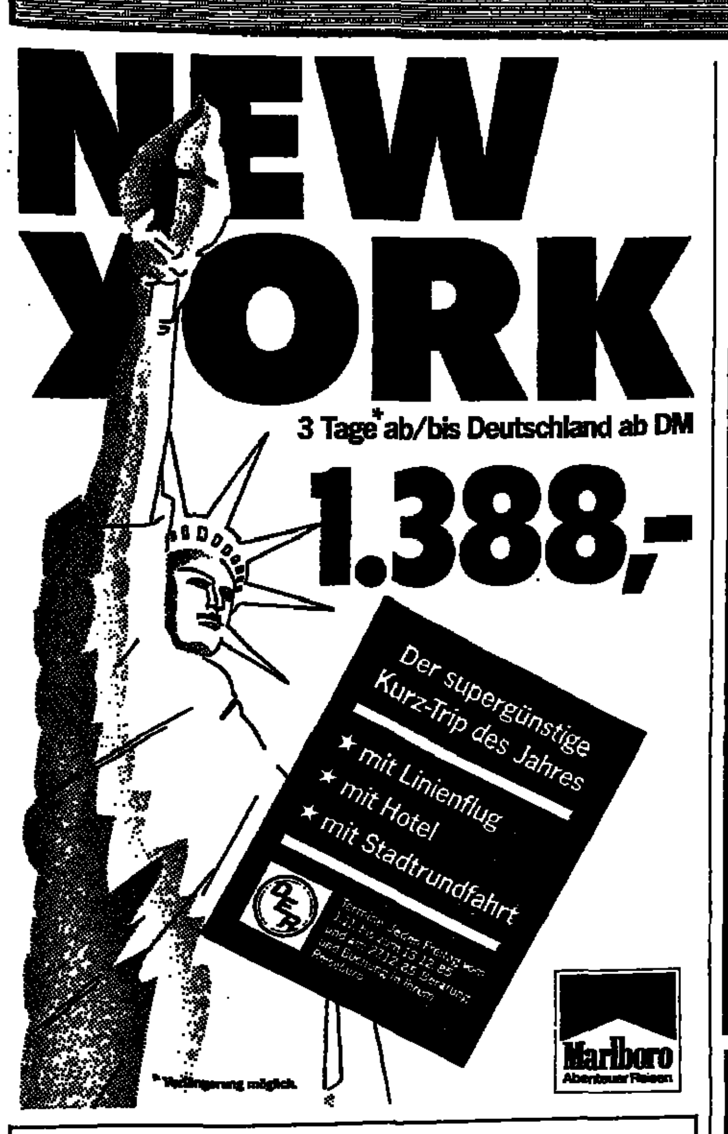
Auch in Kreta (Wassertemperatur im Dezember 19 Grad) kann man noch baden. Allerdings wird die Insel im Winter nur von airtours in Frankfurt angeboten. Der Ferienflieger befördert seine Passagiere in Linienflugzeugen und steht nicht vor der Notwendigkeit, eine ganze Chartermaschine zu füllen. Mit dem neuen Kreta-Programm kann man in der kühlen Jahreszeit ohne jeden Touristenrummel einen schönen Urlaub auf der südlichen Mittelmeerinsel genießen. Die Sache ist auch noch preiswert. Zwei Wochen Übernachtung mit Frühstück im Hotel „Galaxy" sind ab 1636 Mark zu buchen.

Wer lange genug in den Katalogen stöbert, findet sicherlich den darin versteckten „Edelstein". Es ist La Palma, die kleine, unbekannte Insel der Kanaren. Die Finca „La Palma Romantica" ist nicht nur dem Namen nach ein schönes Refugium. Sie kostet bei Jahn-Reisen mit Halbpension ab 1461 Mark für zwei Wochen.

In Ägypten gibt es bei Hetzel so viel Neues, daß ein eigener neuer Katalog erforderlich wurde. Wer reizvolle Kombinationsmöglichkeiten oder preiswerte Rundreisen sucht, wird hier fündig. Eine Woche mit dem Bus zu den Pyramiden, ins „Tal der Könige" und zu den wichtigsten Tempeln kostet einschließlich Flug ab Stuttgart oder Frankfurt nach Kairo ab 1498 Mark.

JOCHEN MEYERS

TOURISTIK



Marlboro Abenteuer Reisen

REISEBÜRO CORDIER Hamburg (040) 336909

Die letzten durch Storno frei gewordenen Kabinen!!!
Weihnachts-/Silvester-Kreuzf. 21. 12.–5. 1. '86 Kanarische Inseln
mit MS Schaljapin, ab/bis Genua
2-Bett-Kabine, Dusche/WC . . . . ab **2750,-**

EINZIGARTIGE

Nordkap-Lofoten-Kreuzfahrt mit „MS Dalmacija"

Traumreise auf der landschaftlich einmalig schönen Innenroute Norwegens.

Beliebte Künstler von Funk und Fernsehen gestalten bunte Showabende für Sie.

Traumpreis: schon ab DM 1975,–
Reisetermin: 14 Tage, vom 29. 6. 1986 – 12. 7. 1986

Frühlingskreuzfahrt mit „MS Dalmacija"
zu den Sonneninseln Griechenlands: Katakolan ● Heraklion ● Naxos ● Mykonos ● Piräus ● Athen ● Kanal von Korinth
Beliebte Künstler von Funk und Fernsehen gestalten bunte Showabende für Sie.

Traumpreis: schon ab DM 965,–
Reisetermin: 10 Tage, vom 1. 3. 1986 – 10. 3. 1986

Über 20 Jahre der Nordland-Reise-Spezialist



REISEN *Immer eine Klasse besser*
Bieberer Str. 60, 6050 Offenbach, Tel. (0 69) 81 11 18
und bei allen anderen namhaften Reisebüros

Neckermann Fernreisen ...

...seit rund 20 Jahren ein Markenzeichen für sorgfältig geplanten und organisierten Entdeckungs-, Erlebnis-, Expeditions- und Erholungs-Urlaub in exotischen Ländern. Auf Rundreisen, in faszinierenden Metropolen und an tropischen Stränden. Sie können hohe Leistung zu einem fairen Preis erwarten.

z. B. in SRI LANKA:
1 Woche Große Ceylon-Rundreise. Komfort (VP) und 1 Woche Hotel Swanee (VP), direkt am Strand von Beruwala
ab **2498,–**

z. B. auf den MALEDIVEN:
Insel/Hotel Eriyadoo
Am nordwestlichen Rand des Nordmale-Atolls gelegen. Viele Sportmöglichkeiten. Tauchschule. 2 Wochen (VP)
ab **2560,–**

z. B. in THAILAND:
Hotel Cosy Beach/ Golf von Siam
Ein Standard-Hotel außerhalb von Pattaya, direkt über einem Strand. 2 Wochen (Zi./Fr.)
ab **2172,–**

z. B. in INDIEN:
Hotel Taj Holiday Village/ Goa
Eine weitläufige Ferienanlage im rustikalen Bungalow-Stil, direkt am langen, feinsandigen Strand. 2 Wochen (HP)
ab **3246,–**

z. B. in BRASILIEN:
Hotel Quatro Rodas/ Salvador da Bahia
First-Class-Hotel zwischen einer Lagune und dem berühmten Itapua-Strand gelegen. 13 Tage (Zi./Fr.)
ab **3371,–**



Beratung und Buchung in allen Reisebüros mit dem Zeichen von Neckermann Reisen.

Für die kostbarsten Wochen des Jahres – auf Nummer Neckermann

Urlaub »First-Class« in den



Hotels

Teneriffa Genießen Sie die maritim-Urlaubswelt direkt am Meer auf der Insel des ewigen Frühlings. 2 Wochen Ü/F ab/bis Düsseldorf (Charter) ab DM **1476,–**

Malta mit der Romantik des Selmun Palastes, und dem bewährten maritim-Komfort. Ideal für kombinierten Kultur-, Erholungs- und Cluburlaub mit vielen Sportmöglichkeiten. 1 Woche Übernachtung/Frühstück (Charter) ab/bis Köln ab DM **829,–** ab Hamburg + DM 60.-

Mauritius Erleben Sie Ihren Cluburlaub auf der Trauminsel – direkt an einem der schönsten Sandstrände. Sport, u.a. Surfen, Wasserski gratis. Sparreise 20 Tage/HP z.B. ab/bis Frankfurt ab DM **3985,–**

Der neue Prospekt ist da!

maritim Hotel-Reisedienst Am Wehrhahn 76 4000 Düsseldorf 1 Tel. (02 11) 35 06 78 oder buchen Sie in Ihrem Reisebüro

Liebe Leser

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

terramar

Die kleine Reisegesellschaft. Mit den ausgewählten Hotels und dem freundlichen Service.

COSTA DEL SOL
Fuentes del Rodeo

Marbella. Ein Haus unter Schweizer Leitung. Erbaut im spanischen Landhausstil und umgeben von einer tropischen Gartenlandschaft.

Terramar Kategorie: ♠ ♠ ♠
2 Wochen ÜF ab DM 925,–

Winterurlaub '85/86



Beratung und Buchung in allen Reisebüros mit dem NUR TOURISTIC-Zeichen.

AUSTRALIEN · NEUSEELAND
WEIHNACHTEN NOCH PLÄTZE FREI!!
23 TAGE HAWAII · FIJI · AUSTRALIEN ab DM 5499.-
Abenteuer im Northern Territory · Flugsafaris · Campingtouren im Kakadu N.P. · Ayers Rock Safaris · Bustouren · Geländewagen · Camper
Außerdem: Südseeweltreisen · Flugangebote · Tauchreisen etc.
AUSTRALIEN-NEUSEELAND-SÜDSEE-Katalog anfordern!
DR. DÜDDER REISEN GMBH
Korneliusmarkt 10 · D-5100 Aachen · Tel. 02408/2048 · Tx 8329715

Cape Zambezi-Safari-Club
ein neuer Name f. anspruchsvolle, ausgefallene Südafrika-Safaris.
Goethestr. 28a, 6074 Rödermark
Tel. 0 60 74 / 9 63 02

Segeln *Korsika, Sardinien, Sizilien, Italien*
auf neuer 41-Fuß-Yacht in d. schönsten Häfen u. Buchten, in 3 großzügigen Doppelkabinen, Du., Tel. TV etc., ab Mai 950,- DM pro Wo./Pers.
Tel. 0 40 / 82 11 57 od. 82 11 07

Washington (BWI)
Direktflug ab Luxemburg
★★★★★★★★★★
ab DM **1.049.–**
(Super Apex-Tarif, Aufenthalt 7–90 Tage)

Weitere ICELANDAIR-Direktziele in den USA:

New York	ab DM 999.-
Chicago	ab DM 1099.-
Detroit	ab DM 1099.-
Orlando/Florida	ab DM 1249.-

Für Gruppen ab 10 Personen ermäßigte Flugpreise auf Anfrage.

ICELANDAIR-BUS-SERVICE
Im Flugpreis enthalten ist der Bus-Service nach/von Luxemburg auf folgenden Strecken: Frankfurt über Saarbrücken Stuttgart über Heilbronn und Mannheim - Wuppertal über Düsseldorf, Köln und Bitburg. Außerdem Bus-Service in Florida.
★★★★★★★★★★

ICELANDAIR
Weitere Informationen und Buchungen in Ihrem Reisebüro oder bei
ICELANDAIR, Rossmarkt 10
6000 Frankfurt/M. 1, ☎ (069) 29 99 78

SÜDAMERIKA-FLÜGE
HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asunción	2050,-	Montevideo	1900,-
Bogotá	1500,-	Quito	1600,-
Buen. Aires	1900,-	Recife	1660,-
Caracas	1430,-	Rio de Jan.	1795,-
La Paz	2655,-	Santa Cruz	2050,-
Lima	1695,-	Santiago Ch.	2050,-
Mexico City	1670,-	São Paulo	1795,-

MEXIKO-SÜDAMERIKA
Die schönsten Rundreisen
Farbprospekt anfordern bei
A-REISEN
Tel. 0 69 / 23 01 63

Preiswerte Flüge in alle Welt
TOUR-PLAN-REISEN · 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663

UNIFLUG GIESSEN
REISEVERMITTLUNG
Flugreisen zu Tiefstpreisen
Tel. 0 64 03 / 7 29 37



Einfach mal in die Ferne schweifen.

Sri Lanka Klassische Rundreise 1 Wo VP und Hotel Sunils Beach 1 Wo HP	ab DM 2.419,–
Sharjah Hotel Holiday Inn 2 Wo ÜF	ab DM 2.081,–
Kenia Mombasa, Hotel Kenya Beach 2 Wo VP	ab DM 2.315,–
Malediven Insel Fiha Lhohi 2 Wo VP	ab DM 2.380,–

Buchungen über Ihr Reisebüro.

MEIER'S WELTREISEN
Der Spezialist für alles Ferne
Monschauer Str 1 · 4000 Düsseldorf 11

„Die Reise erscheint uns allen etwas wie eine Frau, die auf uns zukommt. Eine Frau, die in der Menge verloren ist und die es zu entdecken gilt."
Antoine de Saint-Exupéry

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

8423

Neu bei JetReisen!

Benin
Ursprüngliches Westafrika
2 Wo. ab DM **1790**

Einmaliges UrlaubsErlebnis: Rundreise durch Togo & Benin abseits touristischer Pfade

Strandhotels verschiedener *Komfort-Kategorien*

Flug exklusiv ab Deutschland

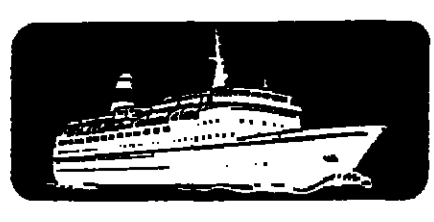
Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro oder im
JetReiseShop

Oststraße 76	Esplanade 6	Kaiserstraße 64 D
4000 Düsseldorf	2000 Hamburg 36	6000 Frankfurt 1
Tel. 02 11/36 36 77	Tel. 040/34 55 12	Tel. 069/23 28 46

jet reisen

FÜR JEDEN
GELDBEUTEL UND GESCHMACK:

KREUZFAHRTEN '86



Unser 164-Seiten-Farbkatalog mit einem breitgefächerten Kreuzfahrtangebot für 1986 enthält eine Vielfalt von Reisezielen, unter denen sicherlich auch Sie das passende finden werden. Unsere Schiffe gehen auf Weltreisen, die auch in Teilstrecken buchbar sind, kreuzen durch die norwegischen Fjorde hinauf zum Nordkap, nach Island und Spitzbergen, zu den Kanarischen Inseln, ins westliche und östliche Mittelmeer, ins Schwarze Meer, durch die Zauberwelt der Karibik, in den geheimnisvollen Amazonas, in die Ostsee, ins Rote Meer, in die Südsee, rund um England, die ganze Donau entlang bis Istanbul und zurück und in China auf dem Yangzi.

Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Platz auf einer unserer Kreuzfahrten im nächsten Jahr. Fragen Sie Ihr Reisebüro nach unserem Programm oder wenden Sie sich bitte vertrauensvoll direkt an unsere Experten in der Reservierungsabteilung.

Transocean-Tours
2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01
Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

Bei Einsendung dieser Anzeige erhalten Sie kostenlos und unverbindlich den Katalog. Einfach ausschneiden und noch heute einsenden.

Anzeigen-Bestellschein für



1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72

2 15 mm/1sp. = DM 167,58

3 20 mm/1sp. = DM 223,44

4 25 mm/1sp. = DM 279,30

5 30 mm/1sp. = DM 335,16

6 15 mm/2sp. = DM 335,16

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils **montags** 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus *im Naturschutzgebiet an der Eider,* für 4–6 Personen noch frei.
Standardgestaltung

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/ WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ____________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ____________ in der *WELT* sowie am darauffolgenden Sonntag in *WELT* am SONNTAG.

Name ____________

Straße/Nr. ____________ Telefon ____________

PLZ/Ort ____________

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

01-253

HARZ

Hotel Harzburger Hof * 3388 Bad Harzburg
mit Schönheitsfarm Gesa Ritter
Das Haus für anspruchsvolle Gäste. Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.
Postfach 49, Abt. W · 3388 Bad Harzburg · Telefon 0 53 22 / 78 20

Wohin? ins Hotel Waldgarten ☎ 05323/62 29
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30 – Du WC ab 35,- · Hausprospekt

GEWICHTSABNAHME SCHROTHKUREN
KOMFORT-HOTEL
7 bis 21 Tage DM 750,- bis DM 1950,-.
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel Wiesenbeker Teich
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24 / 35 29 und 29 94



„Reisen sind das beste Mittel zur Selbstbildung."
Karl Julius Weber

SCHWARZWALD



Schwarzwald-Urlaub „Im Herbst noch schöner!"
Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schlemmen
Grüne Wiesen, bunte Herbstfärbung, sprudelnde Bäche, endlose Tannenwälder. Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und die persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Massagen, Fitneß, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! HP ab 63,– DM, VP ab 69,- DM. Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 0 74 47 / 10 22.
7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt

BAYERN



Ihr Urlaubsziel *unterhalb der* ZUGSPITZE
Ü/F ab 75,–, HP ab 75,–, Wochenarr. ab 565,–, Kosm. Kurprogramm ab DM 375,-



ALPENHOTEL **Waxenstein** Ringhotel Grainau-Garmisch
TELEFON 08821/80 01 Tx. 5 9 663
8104 Grainau, das Zugspitzdorf
RESTAURANTS BAR HALLENBAD SAUNA SOLARIUM BEAUTYFARM
Alle Sportarten mögl.





8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 08821/54006 · Tx 59653



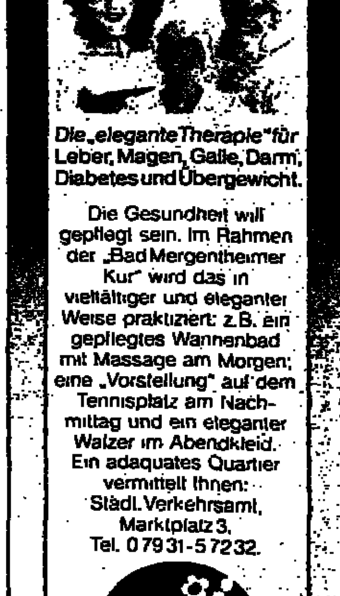
Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

WESERBERGLAND

Führerschein im Urlaub
schnell, sicher, preiswert (im Weserbergland), laufend 2wöchige Tageslehrgänge für alle Klassen. Prospekt anfordern!
Fahrschule TEMME, Markt 28
4950 Minden
Tel. 05 71 / 2 92 28 + 0 57 06 / 12 16

BADEN-WÜRTTEMBERG

DIE BAD MERGENTHEIMER KUR



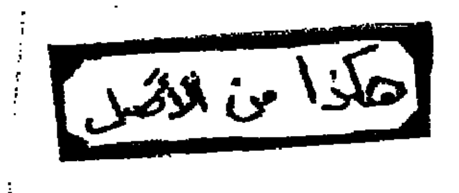
Die „elegante Therapie" für Leber, Magen, Galle, Darm, Diabetes und Übergewicht.

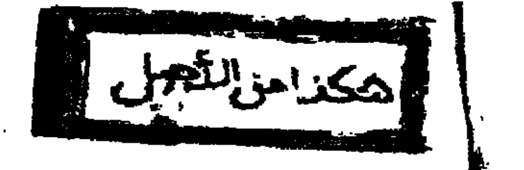
Die Gesundheit will gepflegt sein. Im Rahmen der „Bad Mergentheimer Kur" wird das in vielfältiger und eleganter Weise praktiziert: z.B. ein gepflegtes Wannenbad mit Massage am Morgen; eine „Vorstellung" auf dem Tennisplatz am Nachmittag und ein eleganter Walzer im Abendkleid. Ein adäquates Quartier vermittelt Ihnen: Städt. Verkehrsamt, Marktplatz 3, Tel. 0 79 31-5 72 32.

Bad Mergentheim – das Stoffwechselheilbad an der Romantischen Straße

„Die Reise erscheint uns allen etwas wie eine Frau, die auf uns zukommt. Eine Frau, die in der Menge verloren ist und die es zu entdecken gilt."
Antoine de Saint-Exupéry

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.





OSTSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN – NORDSEE



Die feine Art, Bier zu genießen...
im Hotel „Holiday Inn" in Wolfsburg
Inmitten der Stadt Wolfsburg findet der Gast ein Hotel mit internationalem Ruf. Geführt stets mit dem Bewußtsein, den Gästen nur das Beste an Komfort und Service zu bieten.

3180 Wolfsburg, Rathausstr. 1
Tel. 0 53 61 / 1 20 81

Intermar-Hotel Malente
Aussteiger zum Wochenende
2 Übern. im DZ mit reichhaltigem Frühstücksbuffet pro Pers. ab DM **116,-**

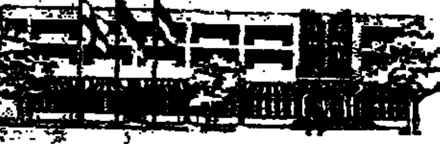
Gültig vom 1.11.85–28.2.86 außer Weihnachten/Silvester. Genießen Sie ein Wochenende im First-Class-Hotel im Herzen der Holsteinischen Schweiz.

Intermar-Hotel Malente, Hindenburgallee, 2427 Malente
Telefon: 04523/3033-9

Führerschein-Entzug?
Sie sind betroffen?
Überlassen Sie das Ergebnis einer möglichen med.-psychol. Untersuchung nicht dem Zufall.
Wir helfen Ihnen!
Verkehrs-Institut SEELA
3300 Braunschweig
Telefon (05 31) 3 70 01-67



Hier und da werden Sie ein ganzes Wochenende staunen.



Hier: Unser besonderes Wochenend-Arrangement bietet Ihnen von Freitagabend bis Sonntagmittag allerhand. Zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit großem Frühstücksbüffet und freie Benutzung von Sauna, Solarium und Hot-Whirl-Pool.
Für erstaunliche DM 130,– pro Person.
Und da: Weil die Ostsee mit der berühmten Kieler Förde direkt vor unserer Haustür liegt, ist es ein Leichtes, auch außerhalb unseres First Class Hotels so viel Abwechslung und Unterhaltung zu erleben, daß dieses herrliche Wochenende leider viel zu schnell vergeht.
Am besten rufen Sie uns gleich an.
Herzlich willkommen.

Das neue HOTEL CONTI-HANSA KIEL
Schloßgarten 7 · 2300 Kiel · Telefon 04 31/51 15-0
Ein Hotel der JAHRE LINE

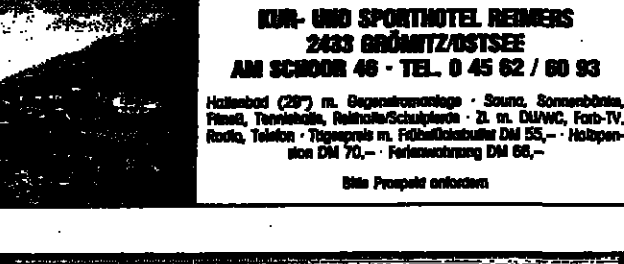
Für alle
die sich auf Ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

KURHAUS HOTEL **Seeschlößchen**



Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°) therapeut. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Pauschalpreis HP pro Pers./Tag im DZ mit Bad/WC ab DM 73,–
Täglich nachmittags Tanztee.
„Kajüte" sonnabends geöffnet.
Ferienappartements ab DM 75,–
Festlicher Weihnachts- und Silvesteraufenthalt mit großem Programm
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

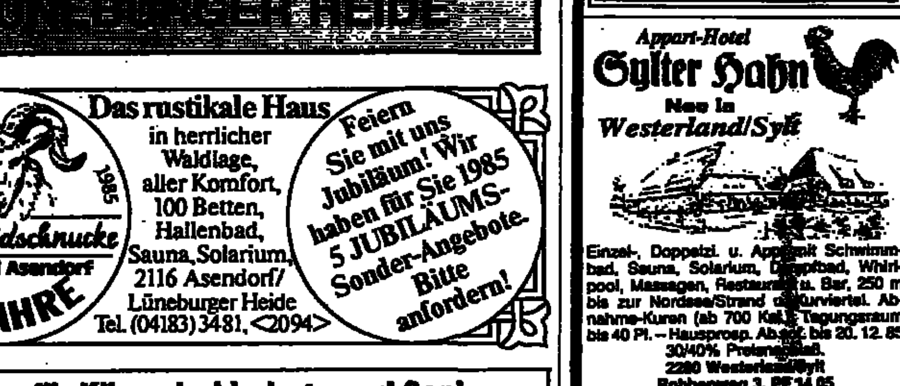




KUR- UND SPORTHOTEL REIMERS
2433 GRÖMITZ/OSTSEE
AM SCHOOR 46 · TEL. 0 45 62 / 60 93
Hallenbad (28°) m. Gegenstromanlage · Sauna, Sonnenbänke, Fitneß, Tennishalle, Reithalle/Schulpferde · Zi. m. DU/WC, Farb-TV, Radio, Telefon · Tagespreis m. Frühstücksbuffet DM 55,– · Halbpension DM 70,– · Ferienwohnung DM 66,–
Bitte Prospekt anfordern



LÜNEBURGER HEIDE





Das rustikale Haus
in herrlicher Waldlage, aller Komfort, 100 Betten, Hallenbad, Sauna, Solarium, 2116 Asendorf/Lüneburger Heide
Tel. (04183) 3481, <2094>

Gasthaus für Körperbehinderte und Senioren
Ruhige Waldlage • Persönliche Betreuung • Reichhaltiges Beschäftigungs- und Unterhaltungsangebot im Hause • Krankengymnastik • eigene medizinische Abteilung • Arzt im Hause • Massagen, Bäder, Inhalationen, Fango im Hause • VP 45,– DM; Diät möglich.
Besonders festlich gestaltetes Adventsprogramm.
Freier Termin: 25. 11. – 16. 12. 1985.
Für Gruppen ab 5 Personen evtl. Abholungsmöglichkeit.
Fürst-Donnersmarck-Stiftung
Bad Bevensen/Lüneburger Heide
Anmeldungen bitte: Fürst-Donnersmarck-Stiftung zu Berlin – Kontaktbüro für Bad Bevensen –, Herr Martin, Spandauer Damm 46, 1000 Berlin 19, Tel. 0 30 / 3 21 40 90

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Jetzt den erholsamen Winterurlaub buchen (Außersaison = preisgünstig!)

Die schönsten Appartements zum Aussuchen!
Winterpreise außer Weihnachten
1 Woche für 2 Personen pauschal ab DM 360,–.
12 rosarote Tage für 2 Personen pauschal ab DM 500,–.
Gepflegte App. u. Häuser in besten Lagen (Strand, Wellenbad ...) mit exkl., individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung.
Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:
Tel. 0 46 51 / 70 01
WIKING-Appartement-Vermietung
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis 350,- pro Tag.
Prospekt anfordern bei:



Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 04651/2 28 74



Ferienwohnungen Keitum
2 bis 3 Zi., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna u. Solarium. Je nach Jahreszeit, Pers.-Zahl u. Ausstattung DM 40,- bis DM 250,-.

Das Nordsee-Paradies hat mehr Sonne: Durchschnittlich 2300 Stunden im Jahr

HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe.
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet.
Jetzt Zimmerpreise um 30 % ermäßigt, ab November um 40 % und günstige Wochenpauschalen.
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 / 8 58 - 0

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers.
2280 WESTERLAND • Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (046 51) · 312 89 · ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge" im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT
KAMPEN
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes.
Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium.
Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41



Appart-Hotel
Sylter Hahn
Neu in Westerland/Sylt
Einzel-, Doppelzi. u. Appart. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Whirlpool, Massagen, Restaurant, Bar, 250 m bis zur Nordsee/Strand.
Telefon 0 46 51 / 75 85 u. 73 74

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen.
Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant, Bier-Stube (Muschel-Spezialitäten) und Night-Club Galaxis am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, Seenot-Restaurant am Nordstrand
2280 Westerland 1 – Telefon (04651) 5091 – Telex 221238



Wir bieten Ihnen im November 1985 Erholsame Spaziergänge am Strand – auch der November hat seine Reize auf Sylt! Komfortable, gemütliche Ferienwohnungen – 7 Tage Ruhe für 200,– DM pauschal – pro Person! Rufen Sie uns gerne an!
GIV-Westerland
Tel. (0 46 51) 70 25

„Die Seekiste"
Inh. Margret u. Jörg Strempel
FRANKENHEIM ALT • KÖNIG PILSENER GUINNES · TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland · Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 046 51 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret" Keitum
FERIENWOHNUNGEN, sehr behagl. und komfortabel für 2–4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna. Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

KLEIN Wenningstedt
04651/41491 u. 41475

Westerland
2-Zi.-Ferienwhg. mit allem Komfort, gr. Balkon, unmittelbare Strandlage mit Blick zum Meer, auch Weihnachten u. Silvester frei.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45

Die nächste Sylt-Werbung erscheint am 8. + 10. 11. 1985

Westerland
Großzügiges
1-Zi.-Appartement
gute Ausstattung, TV, Radio, Tel., große Loggia. Ruhig, zentral und strandnah gelegen.
Auch Weihnachten und Silvester frei.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45

HOTELS MIT EIGENEM SCHWIMMBAD







SELBSTÄNDIG GEFÜHRTE FAMILIENBETRIEBE

Lüneburger Heide
Heide-Krüpke
3031 OSTENHOLZER MOOR ☎ (0 51 67) 288

Hochsauerland
Silence-Kurhotel **Gut Funkenhof**
Ruhiges Familienkomforthotel mit ländlichem Charme, Hallenbad, Sauna, Solarium, Massagen.
5768 Altenhellefeld · ☎ (0 29 34) 10 12

Hochsauerland
Wald-Hotel Willingen
... HALLENBAD · Sauna ... Whirl-Pool, 4-Feld-Tennishalle ... HP ab 67,- DM · Farbprosp. ODER VIDEOFILM anf.!

Odenwald
Inmitten von Wiesen und Wäldern gelegen.
★ Hallenbad ★ Sauna ★ Sonnenbank ★ Tennisplatz ★
Weihnachtspauschale „Festtagspaket" vom 21. 12. 85 bis 1. 1. 86.
11 Übern. im Komf.-Doppel- oder Einzelzimmer, Halbp., Silvester-Gala-Diner und viele Extras.
☎ 0 60 63 / 20 51
6123 Bad König/Odenwald
Telex 4 191 682
Forst-Hotel „Farnier"

Bayern



Höchstgelegenes BERGHOTEL in Mittenwald
Latscheneck
— 1.180 m —
Familie M. Neuner, Klaus
Hallenbad - Sauna - Bronzarium -
Oase der Ruhe und Entspannung
Behaglichkeit mit jeg. Komfort - CRE-AKTIV-URLAUB - Bitte Farbprosp. anf.
8102 Mittenwald · Kaffeefeld 1 · ☎ (0 88 23) 14 19

Lüneburger Heide

HOTEL HEIDEHOF
Ringhotel Hermannsburg
Hallenbad 7 x 12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium
Restaurant im rustikalen Stil, altdeutsche Bierstube, 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, z. T. mit Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garagen, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers.
Neu, nur 3 km entfernt: 2 kompl. Ferienappartements und 6 Pferde-Gastboxen. Ideales Reitgelände.
3102 Hermannsburg
Lüneburger Heide
Telefon (05052) 3481



Hotel Landhaus Höpen DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL
Jetzt ein paar Tage in die herbstliche Heide!
Urlaub für Anspruchsvolle inmitten einer reizvollen, ruhigen Heidelandschaft. 80 Betten. Auserlesene Speisen und Getränke. Aktivurlaub mit Hallenschwimmbad (9x18m). Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Exkl. Hotelbar, stilvolle Räumlichkeiten für Familienfeiern u. Festlichkeiten jegl. Art. Modernste Konferenzräume m. neuzeitl. Technik. Exklusive Ferienwohnungen auch zum Selbstbewirtschaften.
3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924153

Teutoburger Wald

NP HOTEL PENSION
Haus Nolmann-Peters, Am Kurpark 18, 4502 Bad Rothenfelde, Tel. 0 54 24 / 16 32. IHR ZUHAUSE IM URLAUB. Hallenbad 5x10 m, 29° C, Lift, Fernsehräume, Fitneßraum, Sonnenstudio. Zentr. Lage. Garagen. Jede Diät, Ferienwohngn. u. Appartem. Weihn. geöffnet. Ab 1. 11. 84 bes. günst. Winterpeise.

Weserbergland

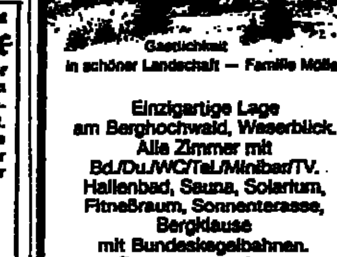
KUR-HOTEL AM KAISERBRUNNEN BRAKEL
Ruhe – Erholung – Entspannung ... Bad Driburg und Höxter (keine Verkehrsstraße), dir. am Wald und Kaiserbrunnen ... Minigolf, jeglicher Komfort, Loggia, Konferenzräume, beheiztes Hallenschwimmbad, Sauna, Massagen, Fitneßraum, Tennisplätze, Lift, Bundeskegelbahn (schalldicht). Grillabende · Wochenendpauschalen · Sitzungssäle
Großes Weihnachts- u. Silvesterprogramm.
3492 Brakel/Weserbergland · ☎ (0 52 72) 91 31 · 91 34 · bitte Hausprosp. anf.

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl!

Eifel



Hotel-Restaurant
Maarheide
Familie Weller
Hallenbad, Sauna, Solarium
Alle Zi. Du./WC, Südbalkon, Telefon. Ruhige Lage. VP 65,–, HP 56,–, ÜF 42,– DM. Tagungsräume 15–30 Personen. Bitte Prospekt + Programm anford. Auch für 12 Tg. Fitneß-/Gesundh.-Seminar unter Anleitung.
5471 Niederdürenbach/Brohltal
Tel. 0 26 36 / 83 35, Tx. 8 65 652
A 61/Abf. NZ/4 km/B 412 zwischen Rhein, Nürburgring/Ahr, Laacher See



Gastlichkeit in schöner Landschaft — Familie Möller
Einzigartige Lage am Berghochwald, Weserblick.
Alle Zimmer mit Bd./Du./WC/Tel./Minibar/TV.
Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, Sonnenterasse, Bergklause mit Bundeskegelbahnen.
Besonders geeignet für Aktivurlaub.
Eine gute Adresse für Seminare, moderne Tagungstechnik vorhanden.
HP p.P.i.DZ., ganzjährig ab DM 77,—
VP p.P.i.DZ., ganzjährig ab DM 88,—
Bitte fordern Sie Prospektmaterial und Pauschalangebote an!
PORTA BERGHOTEL
4952 Porta Westfalica
staatl. anerk. Kneippkurort
Hauptstr. 1, Postf. 1175
Tel. 0571/72061
Telex 97975

Niedersachsen

Ringhotel Wingst   2177 Wingst 04778/70 66–69
Waldschlößchen Dobrock
80-Betten-Komfort-Hotel
5 Tage Kurzurlaub ab HP 236,-
Inkl. Hallenbad, Sauna, Tennisplatz
Erholungsparadies in Nordseenähe

Weihnachten und Silvester in der Lüneburger Heide
Hotel Niedersachsen
Ringhotel Jesteburg
2112 Jesteburg, Lüneburger Heide, Tel. 0 41 83/20 44
Ringhotel-Champagner-Offerte: 2 Tage VP u. „Festl. Menü" 192,- bis 242,- DM; Festtagspauschalen bitte anfordern.
Wochenendspaß: 2 Tage HP 118,- bis 178,- DM pro Pers.
Hallenbad, mit Jetstream, Whirlpool, Sauna, Sunlift.

Mosel

Cochem a. d. schönen Mosel



60 Betten
180 Sitzplätze
Grillroom
Parkhotel Landenberg
das gemütliche Haus im Grünen, im Bes. d. Weingutes Freiherr v. Landenberg, herrliche Moselterrasse, schöner Garten, Spezialitätenküche, moderne Gästezimmer, Hallenbad, Sauna, Solarium, Parkplätze u. Garagen **Prospekt anfordern.**
5590 Cochem, Moselpromenade – Sehler Anlagen, 02671/7110/3043

Schwarzwald

BAD HERRENALB SCHWARZWALD
Parkhotel Adrion
Haus mit Hallenbad, Sauna, Solarium, Kosmetikstudio, med. Bäderabteilung. Alle Hotelzimmer und Appartements mit Bad o. Dusche/WC, 500 m vom Zentrum, in ruhiger Lage am Waldrand, mit herrl. Sicht auf Bad Herrenalb, das Albtal und die Wälder. Üb./Fr. ab 45,- DM.
über den Dächern von Bad Herrenalb
7506 Bad Herrenalb, Oswald-Zobel-Str. 11
Inh. S. Wöhlert, Tel. 07083/30 41

Nordsee



Seeblick-Komforthotel, 160 Betten, direkt am schönsten Strand. Kinderfreundlich. Wein- u. Bierstube, Spezialitäten-Restaurant. Tagungsräume, Kegelbahn, Sauna, Solarium, Fitness, med. Badeabtlg. (alle Kassen). Parkplatz.
ALLES UNTER EINEM DACH
DEICHGRAF DAS NORDSEE KUR-HOTEL
Kurzurlaub zum Kennenlernen: 5 Tage Halbpension DM 330,- pro Pers. im DZ. Wochenendarrangements. Ab November „Sparpreise".
BEAUTY-CENTER   2190 CUXHAVEN-DOSE TEL. 04721/47091   HALLENBAD



Baden wie die Römer ... wo die Nordsee ins Hotel mündet
Badhotel Sternhagen
Urlaub direkt am Meer, für Anspruchsvolle. NEU: Römisches Dampfbad. Einmalig die 4 Nordseethermen: Meerwasserhallenbad 28°, Meerw.-Sprudelbad 36°, Meerw.-Thermal-Quellbad 32°, Meerwasserfall 37°
2190 Nordseeheilbad Cuxhaven-Duhnen, Tel. 047 21 / 4 70 04

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Reduktionsdiät, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du., WC, Amtstelefon. Beihilfefähig. Bis 30. 11. 85 geöffnet.

Ermäßigte Vor-/Nachsaison-Preise

Hallenschwimmbad, Sauna, klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81 / 40 81



Arteriosklerose?
Chelat-Therapie baut Kalk und Cholesterin ab
auch bei Folgeerkrankungen. Außerdem: Frischzellen schockgefrostet, Super-Sauerstoff-, Thymus-Therapie
Kurzentrum Oberland · Postf. 3530 · 8182 Bad Wiessee · Tel. 08022/82802

Entziehungen
– 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 02 21 / 68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Anzeige

Viele gute Gründe sprechen für eine Kur in einem Sanatorium oder einer Kurklinik:

● Als Patient schaltet man leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab. Hier – in einer „abgeschirmten Welt" – kann vieles ferngehalten werden, was draußen belastet. Doch was man an Geselligkeit sucht, ist da: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe. Dazu kommt die wohltuende Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Durch das Einzelzimmer mit Komfort oder das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit ist ein ganz persönlicher Bereich gesichert. Das ist gut für die notwendige Einstimmung auf eine Kur oder auf die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung.

● Arzt und Schwester sind in ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit" immer da, wenn man sie braucht. Die ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist das besondere Kennzeichen.

● Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotel, in einem: Für Körper und Seele fällt es hier leichter, sich auf eine neue Lebensweise umzustellen, den Alltag mit anderen Augen zu sehen – um auf die Dauer anders leben zu können.

● Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihr jeweils spezielles Kurangebot und daher ihren besonderen Ruf. Sie bieten nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden.

All das macht Sanatorien und Kurkliniken besonders geeignet für eine Kur nach modernen Maßstäben:

● Dem Vorbeugen, dem Heilen und der allgemeinen Regeneration kommt gleicher Stellenwert zu.

● Die aktive Mitarbeit des Patienten ist unentbehrlich, um den gewohnten Alltag abzustreifen.

● Sanatorien und Kurkliniken sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch hier wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, wie sie in einer ambulanten Kur so intensiv oft nicht möglich ist.

Psychosomatische Privatklinik Psychotherapie-Hypnosen seit 30 Jahren
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9 Telefon 04745/282

Frischzellen am Tegernsee JETZT WINTERPREISE ANFORDERN!
frisch im eigenen Labor zubereitet
● tierärztlich überwachte Bergschafherde
● ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
● Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
● Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an.
BUSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 25 (Hotel) Bachmair/See) Tel. (0 80 22) 2 40 33

NEUERÖFFNUNG
PRIVATKLINIK FÜR BIOLOGISCHE GANZHEITSMEDIZIN
GOLF- UND KURHOTEL RICKENBACH

Maßgeschneiderte Privatklinik im Schwarzwaldstil (700 m ü.M., Nähe Bad Säckingen) für die umfassende Revitalisierung durch individuelle Therapie. Vielseitige Sportmöglichkeiten: Golf – Tennis – Ski – Wandern.

Indikationen:
Stressfolgen, Vitalitätsverlust, Verschleißerscheinungen, Kreislauferkrankungen, Übergewicht, vegetative Störungen.



Therapien:
Frischzellen-, Thymus-, Chelat-, Sauerstoff- und Ozontherapie, Heilfasten.

Prospekt, bitte auch für Golf- und Sporturlaub, anfordern bei: Privatklinik für biologische Ganzheitsmedizin, Direktor Peter Lenz, Hennematt 7/3, 7884 Rickenbach, Tel. (0 77 65) 88 80


Ilse Werner



LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER haben wenig Therapiemöglichkeiten
– Nur Sozialfürsorge ist populär –
wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten.
Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schufen vor einem Jahr die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieses Personenkreises.
Kontaktaufnahme mit dem **Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11-2, Telex 9 312 212**

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
● Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/817 16



ALKOHOL-PROBLEME?
Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Privat-Sanatorium Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald · Telefon 0 60 62 - 31 94

PRIVATKLINIK GUNZENBACHHOF
Neurologie und Psychiatrie Psychotherapie
7570 Baden-Baden
Gunzenbachstraße 6 · Telefon 0 72 21 · 2 21 50 und 2 52 96
Nahe Kurpark, beihilfefähig, alle Kassen

Tageskurheim „Sülfelder Tannen"
2061 Sülfeld/Holst., Kasseburg 28b, Tel. 0 45 37 / 4 30
Ambulante Kuren und Therapien unter ärztlicher Leitung, z. B. biologische Krebsabwehr (neu), Chelat-Therapie (bei Durchblutungsstörungen), Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Zell-Therapie, Neural-Therapie, HCG-Kur (gezielte Gewichtsabnahme), Thymus-OZON-Mistel-Therapie und die bekannte Wiedemann-Kur. Hausprospekt.

Fitness-Kuren im Herzen von Hamburg



Chelat-Kur DM 2490,-
– 10 Behandlungstage –
Wiedemann-Kur DM 1290,-
– 9 Behandlungstage –
Frischzellen-Kur DM 1090,-
– 8 Organpräparate –
Sauerstoff-/Ozon-Kur DM 990,-
– 10 Behandlungstage –
Aslan-Procain-Kur DM 690,-
– 12 Injektionen –
Thymus-THX-Kur DM 690,-
– 12 Injektionen –
Kurzentrum unter ärztlicher Leitung
NATURHEILPRAXIS GmbH **REGENA**
Ballindamm 38, 2000 Hamburg 1
Tel. 0 40/33 80 55, Telex 2165337

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 35 Jahre Erfahrung –
– 500.000 Injektionen –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
● Herz- und Kreislaufstörungen
● Chronischer Bronchitis und Asthma
● Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
● Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
● Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
● Potenzstörungen
Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
Btx * 25 522 #
der alpine Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.



SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.
Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE - 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

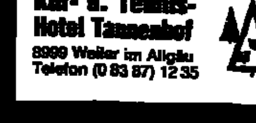
Frischzellen
Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:
Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rhens/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (0 26 28) 2021 + 1725

Frischzellen einschl. Thymus — Von eigenen Bergschafen · original nach Prof. Niehans — Gesundheit im Münsterland
Chelat-Therapie einschließlich Sauerstoff-Infusion
Individuelle Therapie nach gründlicher ärztlicher Voruntersuchung
Unter ärztlicher Leitung
Frischzellen-Zentrum **Fürstenhof**
Fürstenhof 2 · 4712 Werne
Telefon: 0 23 89-38 83



Frischzellen-Zentrum **Münsterland**
Kerstingskamp 6 · 4400 Münster
Telefon: 02 51-21 77 90
Gesellschaft für Zelltherapie und Naturheilkunde mbH

Biologische Regenerationskuren in Bad Bevensen
● Zelltherapie nach Prof. Niehans ● Ozon-Sauerstoff-Therapie ●
● Thymus-Kuren ● Wiedemann-Kuren ● Aslan-Kuren ●



BAD Bevensen — Kurpension · Sanatorium „Haus Wolfgang"
med. Bodenabteilung – ärztlich geleitet
3118 Bad Bevensen - Telefon 0 58 21/30 11

KUR - SPORT und NATUR im Allgäu
Kur- u. Tennis-Hotel Tannenhof
8999 Weiler im Allgäu
Telefon (0 83 87) 12 35
ORIGINAL SCHROTHKUR
(Entschlacken, Entgiften und zur Gewichtsabnahme), Kneipp-Diät- u. Zelltherapie (TENNISSCHULE auf Sand im Freien und in der Halle). Beihilfefähig für alle Kassen
7 Tage ab 445,-

FRISCHZELLEN-THERAPIE
● *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe*
● *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.*
CHELAT-THERAPIE
● *Bei arteriellen Durchblutungsstörungen* ● *5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren*



SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 0 80 22-2 67 80 und 2 40 41

Gesundheit, das höchste Gut
Fünf Ärzte verschiedener Fachrichtungen sorgen für Aktiv-Kuren nach Maß und Wiederherstellung der Lebensfreude. Wir schicken Ihnen gern viele interessante Informationen.

☐ **Rheuma, Arthrose, Gelenke**
Die langbewährte Thymo-Therma-Kur bei Beschwerden in Knien, Hüften, Schultern, Füßen, Rücken, Wirbelsäule. Mit den Thermal-Heilschlamm-Kompressen aus Heviz, dem berühmten Rheuma-Heilbad.

☐ **Plastische Chirurgie**
Face-lifting, Brust-, Nasen-, Ohrenkorrektur, Fett absaugen, Collagen, Lid-Korrektur usw. Die Anmut bewahren durch eine Korrektur des Äußeren. Schönheit hebt auch das Selbstbewußtsein.

☐ **Zell-Therapie**
Eigene Herde biologisch aufgezogener Spendertiere. Die bewährte Therapie bei vielen Beschwerden.

☐ **Thymus-Kuren**
Zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte.

☐ **Potenzprobleme**
Hilfen ohne Pillen. Wir helfen durch einen kleinen chirurgischen Eingriff. Über tausend erfolgreiche Behandlungen in einer der größten Spezialkliniken Europas.

☐ **Sauerstoff-Therapie**
Bei Durchblutungsstörungen und zur Hebung der Widerstandskraft. Anwendbar auch bei zahlreichen schwerwiegenden u. chronischen Krankheiten.

☐ Akupunktur ☐ Neuraltherapie ☐ Homöopathie

KUR-KLINIK LANDSKRONE
Ravensberger Straße 3/5
5483 Bad Neuenahr
Telefon (0 26 41) 89 10
Ärztliche Beratung täglich 14.00 – 16.00 Uhr möglich
Bitte Anzeige ausschneiden, ankreuzen was Sie interessiert und abschicken. Absender nicht vergessen!

Frischzellen
Regenerationskuren
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage. Postkarte oder telefonischer Anruf genügt.
PRIVAT-KLINIK Dr. Gall

KURHOTEL RESIDENZ BAD WINDSHEIM
Erkenbrechtallee 33, 8532. Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg o. d. T.
CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP, DM 4990,-
SAUERSTOFF nach **Prof. M. v. Ardenne**, 14 Übern., VP, DM 1570,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP, DM 2680,-
ARTHROSE-Behandlung (Mistelextrakte), 14 Übern., VP, DM 1620,-
Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt. (Kassenzul.), gemütl. Gastronomie, Diäten. EZ-Zuschl. p. T. DM 16,–

Suchtprobleme?
Abhängig von gestörtem Eßverhalten (Bulimarexie), Alkohol und Tabletten?
Neue Kurzzeittherapie mit Erholungswerten.
Informationen Fachklinik Haus Bachenwinkel
8021 Icking (b. Mchn.) Tel. 0 81 71/12 38 od. 7177

Hetze und Streß bleiben zu Hause!
Wir holen Sie ab. Rufen Sie gleich an in Bad Kissingen.
Sanatorium Werlich-Barié
Telefon 09 71 / 10 55

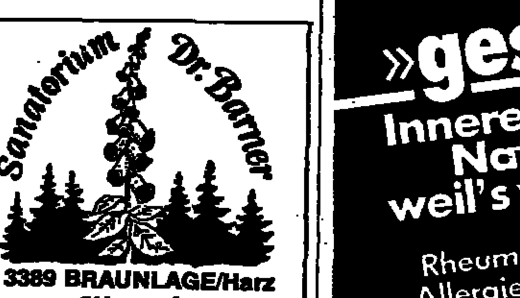
Prostata-Leiden?
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Haus Lindtner Hamburg
Regeneration im Erholungsgebiet der Großstadt unter ärztlicher Leitung.
Zelltherapie nach Prof. Niehans:
Individuelle 3-Tage-Kuren in einer Oase der Ruhe fernab von berufl. und persönlichem Streß.
Eine Waffe der alternativen Medizin im Kampf gegen die Krankheiten unserer Zeit.
Informationen und Preise hierzu und über weitere *alternative med. Verfahren*
Hotel Haus Lindtner
Abt. G
Heimfelder Straße 123
2100 Hamburg 90
Telefon 040 / 790 80 81

Frischzellen Thymuskuren
Sauerstoffmehrschritt-Therapie
Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen.
Ärztlich geleitet. Tel. 0 41 54-62 11
Seit 20 Jahren · 2077 Großensee
Kurheim Großensee

Zelltherapie
im Nordseeheilbad Cuxhaven und in Stade
Medizinisch-biologische Regeneration
Thymus-Kur
Wiedemann-Kur
und weitere natürliche Heilkuren
Therapeuten mit 10jähr. Zelltherapieerfahrung
Revital GmbH
2160 Stade, Tel. 0 41 41/4 54 56
2190 Cuxhaven, Tel. 0 47 21/4 53 00
im Deichgraf-Kur-Hotel

SANATORIUM MÜHL
am Kurpark
Kneipp- und Schrothkuren
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
Herzinfarkt-Nachbehandlung
THX-Kuren
unter ärztl. Leitung
Bitte Hausprospekt anfordern
3422 Bad Lauterberg/Harz
Telefon 0 55 24 / 40 66



3389 BRAUNLAGE/Harz
Klinisches Sanatorium
Dr. Klaus Barner
Arzt für Innere Medizin
Dr. Gisela Maurer
Ärztin f. Psychiatrie u. Neurologie
Wirtschaftliche Leitung:
Günther Kopietz
Ruf (0 55 20) 30 31, Hausprospekt!



KLINIK
„Beau Réveil"
CH-1854 LEYSIN VD
TEL. 025 / 34 25 81
ärztlich, geleitete, staatlich anerkannte Höhenklinik
PSORIASIS
Stoffwechseltherapie durch Fumarsäure, neueste Erkenntnisse in der Ernährung
CHRONISCHE HAUTLEIDEN & ALLERGIEN
Facharzt für Hautleiden FMH
Eigenes Laboratorium
Verlangen Sie unsere Dokumentation
Begleitpersonen willkommen

☐ PSORIASIS W
☐ CHRONISCHE HAUTLEIDEN & ALLERGIEN
Name: ____
Vorname: ____
Strasse: ____
PLZ/Ort: ____

»gesundwärts«
Innere Medizin und Naturheilverfahren – weil's vernünftig ist.
Rheuma
Allergien
Infektanfälligkeit
Stoffwechselleiden
Immunschwäche
Leistungsabfall
Durchblutungsstörungen
Herzkreislauf-Erkrankungen



Thymustherapie
Serumtherapie
Chelattherapie
ThymOsand der immunaktive frische Thymus-Gesamtextrakt – exclusiv in Obertal
Sondertarif für Senioren 15. 11. – 15. 01.
Schwarzwald Sanatorium Obertal

Urlaubsplanung
In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG gibt's Anregungen und Angebote in Hülle und Fülle. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel.

Fit für den Winter
Herbstkur in Bad Wildungen
Klinik für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen, Stoffwechselerkrankungen. Erkrankungen des Verdauungsapparates, orthopädische Erkrankungen.

1 Woche stationärer Check-up DM 1285,–
Röntgendiagnostik – Langzeit/Belastungs-EKG – Echokardiogramm – Endoskopie – Sonographie – nuklearmedizinische und computertomographische Untersuchungen bei Bedarf möglich – sämtliche Laboruntersuchungen (auf Risikofaktoren).

Pauschalkur zum Festpreis von DM 170,–/Tag pro Person
Chefarztbetreuung – ausführlicher Abschlußbericht.
Unterbringung: Moderne Einzelzimmer, Bad oder Dusche/WC, Telefon, Balkon, Radioanlage, hauseigenes Hallenbad, Sauna, Freizeitprogramm. Ausflüge, Veranstaltungen, volle Verpflegung (inkl. Diäten).

Wochen bei uns – fit für Jahre.

Prospekte und Informationen:
Wicker-Klinik
Fürst-Friedrich-Straße 2–4
3590 Bad Wildungen
Tel. 0 56 21 – 7 92 - 1
oder 0 56 21 – 79 22 07
Telex 994626

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Aaron Nimzowitsch, ein aus Rußland stammender, seit der Oktoberrevolution 1917 in Dänemark lebender Großmeister, gilt als der originellste Schachdenker aller Zeiten: Seine Werke „Mein System" und „Die Praxis meines Systems" haben wesentlich zur Entwicklung der modernen Schachstrategie beigetragen.

Im Turnierschach galt er als Sonderling. Einmal spielte er gegen einen jungen Meister. Nach seinem Eröffnungszug 1.e4 stand Nimzowitsch, ohne den Gegenzug auszuführen, auf und spazierte aufgeregt im Turniersaal herum. Erfahrene Teilnehmer haben den jungen Meister beruhigt: „Das bedeutet gar nichts. Er wird zurückkehren und mit Caro-Kann antworten." Und so ist es auch passiert.

Nimzowitsch starb im Jahre 1935 im Alter von nur 49 Jahren an Lungenentzündung. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Dänische Schachbund in Kopenhagen ein stark besetztes Gedenkturnier. Zusammen mit dem Amerikaner Browne und dem russischen Großmeister Waganjan siegte im Turnier der Däne Bent Larsen (alle mit 6½ aus 11), der von allen lebenden Großmeistern am meisten an den Spielstil seines Vorbildes erinnert. Es folgten Nikolić, Short und Tal (6), Andersson, Ftačnik und Nunn (5½), Agdestein (4½), Chandler (4) und Hansen (3½).

Sizilianisch. Short – Larsen

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: g6 5.c4 Lg7 6.Le3 Sf6 7.Sc3 0-0 8.Le2 d6 9.0-0 Te8 (So eingeengte Positionen spielte damals von allen Großmeistern nur Nimzowitsch, von gegenwärtigen nur Larsen oft und meisterhaft!) **10.a3!?** (Ich würde den „klassischen Aufbau" 10.Tc1 nebst b3,f3, Dd2 usw. vorziehen!) **Ld7 11.f3 a6 12.b4 Tc8 13.Te1 Sd4: 14.Ld4: Lh6!? 15.Te2 Le6!?** (Sehr originell, wenn auch riskant: Nach 16.Lf6: ef 17.Sd5 käme Schwarz mit f5 zum Gegenspiel.) **16.Sd5 Sd5: 17.ed5: Ld7 18.Te3 e5! 19.de6: Te6: 20.c5?** (Natürlich sollte hier 20.f4 nebst 21.Dd2 geschehen!) **La4! 21.Da4: dc5: 22.bc5:!? Te2: 23.De4?** (So verwirren kann ein unkonventionelles Spiel sogar einen der Kandidaten der Weltmeisterschaft!) **b5!** aufgegeben. Nach 24.De2: Dd4:+, sowie nach 24.Dd3 Te2 geht eine Figur verloren.

Spanisch. Chandler – Nunn

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 Se4: 6.d4 b5 7.Lb3 d5 8.de5: Le6 9.Sbd2 (Seit dem Wettkampf Karpow – Kortschnoi, 1981, sehr populär, früher setzte man mit 9.c3 oder 9.De2 fort.) **Se5 10.c3 d4 11.Le6: Se6: 12.cd4: Sed4: 13.Se4** (Karpow spielte allerdings in der letzten Partie dieses Titelkampfes 13.a4.) **Le7 14.Le3 Sf5 15.De2! 0-0 16.Tad1 Se3:** (Nach De8 spielte damals Karpow 17.Sf6+! Lf6: 18.Df5: usw.) **17.fe3: Dc8 18.Sd4! Sd4:** (Kaum besser wäre c5 19.Sf5) **19.ed4: De6** (Um nach 20.Dc7: mit Tfc8 21.Da5 Tc2 zum starken Gegenspiel zu kommen.) **20.Sg3 f6 21.Sf5! fe5:?** (Nur Ld8! konnte die schnelle Niederlage noch abwehren!) **22.Db3!** aufgegeben.

Lösung vom 18. Oktober

(Kd3,Db5,Lh4,Bc3,d5,e4; Kc8,Da2,Tg8,Bc5,d6,f4):

1. ... Tg3+! 2.Lg3: e4+! 3.Kd4 Dd2+ aufgegeben (4.Kc4: De2+ 5.Kb4 Db5:+ 6.Kb5: fg3: und gewinnt)

Chan – Depasquale (Laoag 1985)

Schwarz am Zug gewinnt

(Kh3,Td4,Be5,f4,h4; Kf8,Se3,Bd3,e6,f5,g3,h5)

DENKSPIELE

Streichholzrechnung

VI – IV = IX

Die Gleichung stimmt ganz offensichtlich nicht! Legen Sie jeweils ein Hölzchen um, dann erhalten Sie zwei richtige Lösungen.

Höhenluft

Bergsteiger, Ballonfahrer und Flieger benötigen in größten Höhen zusätzlichen Sauerstoff zum Überleben. Warum eigentlich? Man könnte doch schneller atmen! Oder bereitet das, was ausgeatmet wird, vielleicht Probleme?

Sehr selten

Welcher nur selten anzutreffende Sachverhalt verbirgt sich in dem folgenden Satz: „Ob sie blau liebt, wollte mancher betrübte Mediziner übermorgen diskutieren!"? Kennen Sie des Rätsels Lösung?

Würfelwanderung

Wie viele kürzestmögliche Wege gibt es entlang den Kanten eines Würfels, um von einer Ecke zu der im Raum diagonal gegenüberliegenden zu gelangen?

Scharade

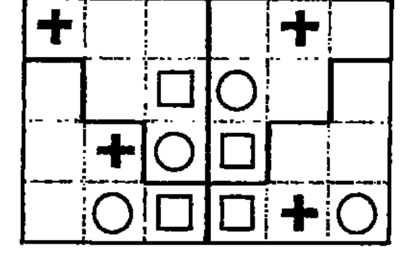
Ein unvollständ'ger Rabenvogel, gefolgt vom Dingsbums in 'ner Ecke, erregt als Ganzes nur mitleidiges Lächeln, ob der Beschränktheit seines Ortes und seiner Bürger.

Auflösungen vom 18. Okt.

Hutwerfen

Bei nur zwei Männern gibt es zwei mögliche Hutvertauschungen. Eine davon entspricht dem Fall, daß keiner seinen Hut trägt, die Wahrscheinlichkeit dafür ist also 1:2. Bei drei Männern/Hüten gibt es sechs Möglichkeiten mit vier vollständigen Vertauschungen; die Wahrscheinlichkeit ist also 2:3. Bei vier Männern kommt man auf 15/24=5:6=0,625, und bei allen größeren Zahlen auf etwa 0,63. Bei drei Männern ist die Chance eines Fehlgriffs daher am höchsten!

Teile und verteile!



Auf diese Weise wurde das Brett in vier deckungsgleiche Teile zerlegt.

Einfach entspannen – eine Anleitung zum Wohlbefinden

Die Entspannungsübungen können auf Reisen, bei Wartezeiten in Flughäfen oder im Hotel angewendet werden, sie helfen bei Schlafstörung, Angstzuständen, Blutdruckstörungen und Schmerzen: PT – Psychohygiene-Training heißt die Zauberformel. Und so funktioniert sie: Man richtet sich auf, sackt dann in der Wirbelsäule ein wenig zusammen und stützt sich an der Rückenlehne eines Stuhles ab. Unter- und Oberschenkel bilden einen Winkel von etwa 100 Grad, die Knie sind leicht gespreizt. Es ist angenehm, die Augen zu schließen und die Schuhe abzustreifen. Was dann folgt und vom Patienten wunderbar genossen wird, ist die Konzentration auf den Körper, auf die Wärme der Gliedmaßen, ihre Schwere, das Herz, die Atmung, den Leib, die Stirn. Wer Schritt für Schritt Fühlung mit seiner Leiblichkeit aufnimmt, bis zu den Zehen und zu den Haarwurzeln, der kann nicht gleichzeitig grübeln, Probleme wälzen, Angst haben vor dem Tag, der Nacht, vor Mitmenschen oder Konflikten. Er wird gelassen. Und Gelassenheit ist das Ziel der Übungen im autogenen Training, die am besten dreimal täglich und anfangs möglichst immer zur gleichen Zeit durchgeführt werden.

MEDIZIN auf Reisen

Wo ursprünglich das körperliche Training, die Physiotherapie, dominierte, werden jetzt auch die Methoden des autogenen Trainings, die Psychohygiene, angewendet, und zwar bis zur völligen Gleichwertigkeit und wechselseitigen Ergänzung. Die Entwicklung fällt zeitlich zusammen mit dem Vormarsch der Psychosomatik in der Medizin. Die Aufspaltung in körperliche oder seelische Hilfe wird überwunden, die Abhängigkeit der einen von der anderen um so stärker berücksichtigt. Autogenes Training ist Selbsthilfe in reinster Form. Der von Streß, Kontaktschwäche, Unruhe, Konzentrationsstörung, Schlafschwierigkeiten Geplagte lernt, aus diesen peinigenden Situationen herauszukommen. Nur am Anfang hilft ein Übungsleiter. Dann ist der Trainingsteilnehmer allein auf seine Motivation, auf die Stärke seines eigenen körperlichen und seelischen Engagements angewiesen. Bei Erfolg wächst die Aussicht, gegebenenfalls von Psychopillen („Pillen für die Seele") loszukommen, die heute schon, seitens vieler Patienten in blindem Glauben eingenommen, zu den umsatzstärksten Medikamenten gehören. Autogenes Training macht frei und durchbricht solche oft schmerzhaften Abhängigkeiten. Wie schon der alte Paracelsus sagte: Der Patient ist sein Arzt und der Arzt sein Gehilfe. Einer der verdienstvollsten Lehrer und Interpreten des autogenen Trainings, Hannes Lindemann, als junger Arzt Mitarbeiter Albert Schweitzers und früh bekannt geworden durch seine Einbaum- und Faltboot-Atlantiküberquerungen (mit Hilfe des autogenen Trainings), hat jetzt auf leicht verständliche Weise seine in Jahrzehnten erarbeiteten Erkenntnisse und Erfahrungen in dem Buch „Einfach entspannen – Anleitung zum Psychohygiene-Training" zusammengefaßt. Der Interessierte findet in der Literatur kaum etwas Besseres (240 Seiten, Mosaik Verlag München, 26 Mark). An die Stelle des AT ist das PT getreten. PT geht über das Körpergefühl und die Atmung vor, während das AT noch eine vorwiegend autosuggestive Methode ist. Lindemann fügt Elemente des Yoga hinzu.

ALBERT MÜLLER

BRIDGE

Problem Nr. 22/85

Nord: ♠ A 8 6 3 / ♡ – / ♢ K 7 6 2 / ♣ A K 8 7 5

West: ♠ K 7 2 / ♡ B 10 9 / ♢ 10 8 / ♣ D 10 9 4 3

Ost: ♠ D 5 4 / ♡ 8 5 3 / ♢ A D B 9 5 / ♣ B 6

Süd: ♠ B 10 9 / ♡ A K D 7 6 4 2 / ♢ 4 3 / ♣ 2

Süd spielt „4 Cœur". Kann beste Verteidigung den Kontrakt schlagen, oder gewinnt Süd?

Lösung Nr. 21/85

Süd nimmt den Pik-Angriff und spielt Karo-Buben zu Dame und König. Es folgt klein-Pik. Ost wirft Cœur ab. Süd bleibt klein! West nimmt und spielt – zum Beispiel – Treff. Der Tisch zieht die hohen Treffs und Karo-As, um mit klein-Cœur zum König fortzusetzen. Süd kassiert seine hohen schwarzen Karten. Der Tisch hat noch Cœur-As zu dritt. Die Hand hält noch je eine Karte in Cœur, Karo und Treff. Ost ist in drei Farben im Abwurfzwang. Cœur darf er nicht geben, weil sonst der Tisch hoch ist. Also trennt er sich von Karo-Zehn oder Treff-Neun. Süd spielt jetzt seine in Karo bzw. Treff hochgewordene Karte und squeezt Ost erneut. (Anmerkung: Süd durfte den Pik-Angriff nicht sofort ducken, weil sonst Ost auf Cœur wechselt und den Squeeze verhindert.)

U. A.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

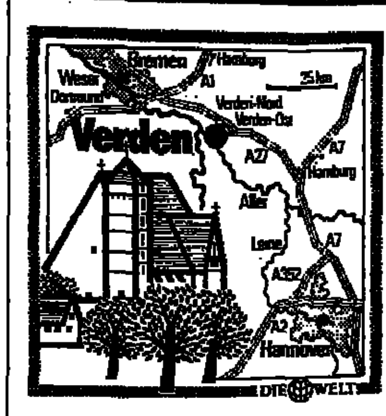
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Ur – Fahrrad – Linderhof 3. REIHE Rhein – enorm 4. REIHE Lehar – Indiz – Prim 5. REIHE Hansa – Indiana 6. REIHE Libyen – Thoma – dl 7. REIHE Ito – Werra – Paris 8. REIHE Bauer – Eliot 9. Reihe Soltau – Tiara – ent 10. REIHE Li – Peron – Setter 11. REIHE Senegal – Abel – Bari 12. REIHE Kanon – Portugal 13. REIHE Esla – IHS – Pako 14. REIHE Uganda – Rb – General 15. REIHE Ra – Zlu – Anden – ml 16. REIHE Lena – Udine – Drops 17. REIHE André – Metro 18. REIHE Defoe – Rabat – Ans 19. REIHE Eis – Tiber – Chemie 20. REIHE Stein – Nemisee – Ole 21. REIHE Adua – Podesta – rr – Ren

SENKRECHT: 2. SPALTE Arie – Lisolsaeure – Diva 3. SPALTE Italien – Ganges 4. SPALTE Afra – Bo – Nora – SU 5. SPALTE Ahr – Baden – Aosta 6. SPALTE He – Hegau – Edime 7. SPALTE Riten – Passau – Tip 8. SPALTE Ern – Wedel – Urbino 9. SPALTE Inder – Parade 10. SPALTE Adina – Togo – René 11. SPALTE Train – Antares 12. SPALTE Leitha – Athene – Mt. 13. SPALTE Linz – Erebus – Maria 14. SPALTE Imola – Genet 15. SPALTE Drina – Slawen – Cer 16. SPALTE Sem – Pose – Dreher 17. SPALTE Pirat – Pedro 18. SPALTE Hera – Eta – Ar – Amor 19. SPALTE Indianer – Kampanile 20. SPALTE oftmals – Tripolis – Seen =

NORDHANG

AUSFLUGSTIP



Anreise: Ab Hamburg – von der A 7 auf die A 1 bis Bockel. Anschließend über die B 71 bis Rotenburg a. d. Wümme. Dann über die B 215 bis Verden/Aller.
Unterkunft: Doppelzimmer im Komfort-Hotel inkl. Frühstücksbüffet 119 Mark pro Person.
Auskunft: Städtisches Verkehrsamt, Ostertorstraße 7a, 2810 Verden/Aller.

Verden an der Aller

Obgleich das genaue Datum der Tausendjahrfeier erst *auf den* 30. November fällt, herrscht in Verden an der Aller schon seit vielen Monaten Festtagsstimmung. Alles ist hergerichtet zur Erinnerung an den großen Tag, an dem Bischof Erpo im Jahr 985 jene Urkunde von König Otto III. empfing, die dem hübschen Städtchen am Zusammenfluß von Weser und Aller die Stadtrechte verlieh.

Renoviert präsentiert sich das Deutsche Pferdemuseum, das neben vielen anderen Sehenswürdigkeiten wertvolles Bild- und Dokumentationsmaterial über die ostpreußischen Trakehner birgt. Bewacht wird dieser Wallfahrtsort der Pferdenarren aus dem In- und Ausland von der bronzenen Statue des Prachthengstes „Tempelhüter" aus einer berühmten Zucht.

Wer das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde sucht, kommt also in jedem Fall in der „Reiterstadt" auf seine Kosten. In der international anerkannten Reit- und Fahrschule kann der Besucher den edlen Vierbeinern – zumeist Hannoveraner Warmblut – auch beim Training zusehen.

Urkundlich erwähnt wird die Stadt bereits im frühen 9. Jahrhundert als Ferdi in Saxonia. Der Name leitet sich jedoch nicht von einer alten Schreibweise des Wortes Pferd ab, wie häufig angenommen wird, sondern von Furt oder Fähre.

Der Dom zu Verden wurde zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert aus Backstein gebaut und gilt als eine der schönsten Kirchen Norddeutschlands. Über die Große Straße, eine mit viel Geschmack angelegte, von schicken Geschäften und gemütlichen Cafés gesäumte Fußgängerzone, gelangen wir zu dem wohl ältesten, in seiner ursprünglichen Architektur erhaltenen Haus Verdens: *Es stammt aus dem Jahr* 1577.

An prächtigen Bauwerken mangelt es der Stadt an der Aller nicht. Das blumengeschmückte Rathaus Verdens mit seinem Stuckgiebel besticht durch schlichte Eleganz. Und das Haus Schlepegrell, bis ins 18. Jahrhundert Stammsitz derer von Schlepegrell, beherbergt heute ein Restaurant mit vorzüglicher Küche.

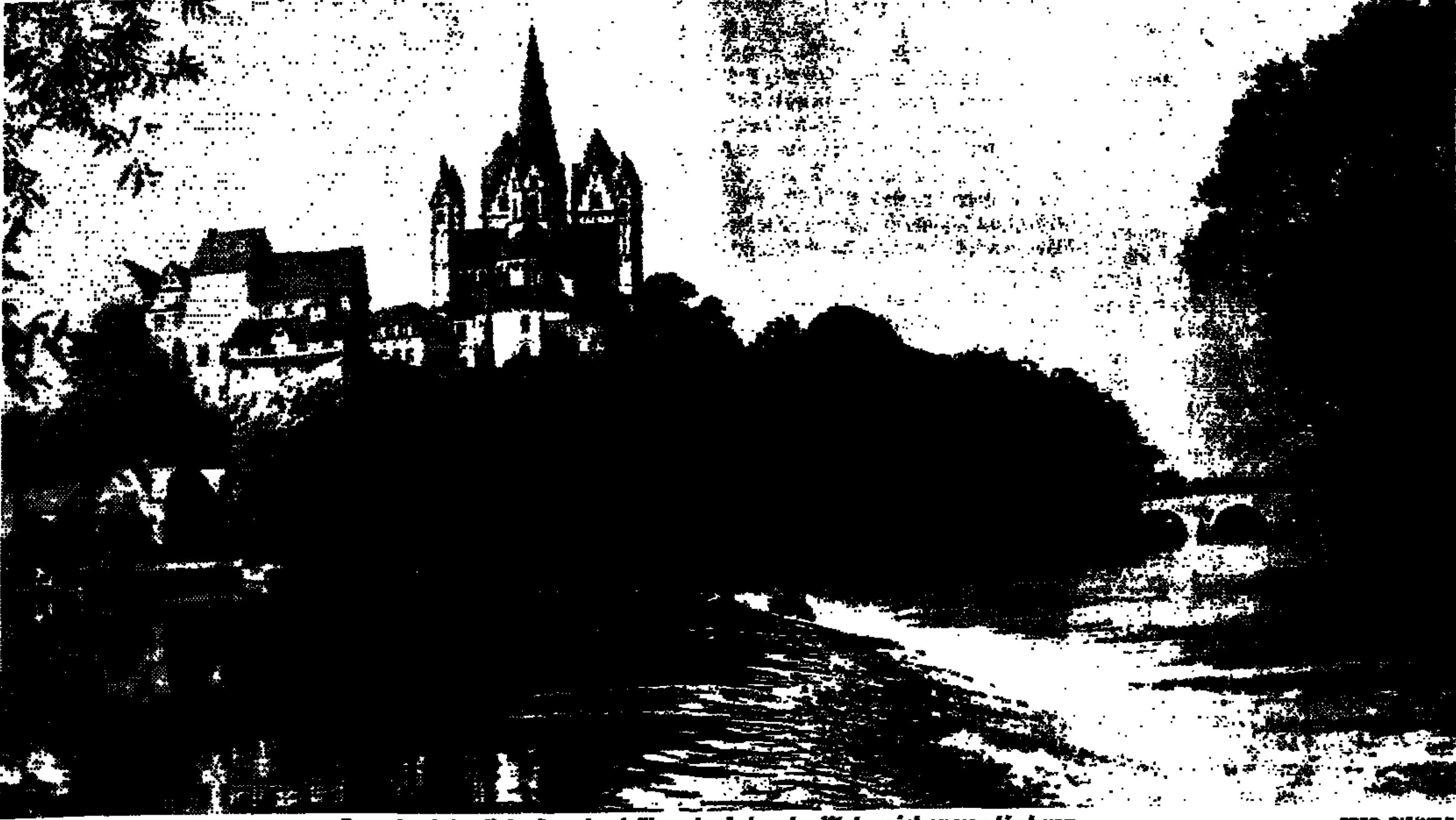
Zu erholsamen Spaziergängen *lädt der Stadtwald ein, der neben* Trimm-Dich-Strecke und Waldlehrpfad ein Dünennaturschutzgebiet aufzuweisen hat. Ein steiniges Wandererlebnis bietet der Sachsenhain in der nahegelegenen Ortschaft Dauelsen mit einem Rundweg, an dem 4500 große Findlinge aufgestellt sind.

UTA BUHR



Verden, ein Ziel für Pferdenarren. Im Deutschen Pferdemuseum erfährt man alles über die ostpreußischen Trakehner. FOTO: UTA BUHR

DEUTSCHLAND / Herbstliche Erlebnisse im Taunus und im Schwarzwald



Der mittelalterliche Dom hoch über der Lahn, das Wahrzeichen von Limburg FOTO: DIE WELT

Zwei Jahrtausende an einem Nachmittag

Limburg

Als wir am Abend in unser linksrheinisches Domizil zurückgekehrt waren, schien es uns, als wären wir mehrere Tage unterwegs gewesen. Dabei waren wir nur ein paar Stunden von zu Hause fort. Dieses Gefühl, *ein großes Programm ausgefüllt zu* haben, hat drei Gründe: landschaftliche, historische – und lukullische.

Der Taunus hält ja, wie kein zweites Teilgebirge des Rheinischen Schiefergebirges, auf kleinem Raum alles bereit: Höhendifferenzen von 800 Metern, bewaldete Einzelgipfel, dunkle Kammhöhen, steil abfallende Hänge zur Lahn hin, Hochebenen mit intensiver Landwirtschaft, gerahmt von (scheinbar noch) kerngesunden Buchenwäldern; kulturgeschichtliches Anschauungsmaterial aus zwei Jahrtausenden in Fülle – dazu berühmte, bekannte, aber auch nicht im Michelin stehende Restaurants.

Man kann die Fahrt beginnen, wo man will, das Gebiet ist von allen Seiten auf hervorragenden Straßen zugänglich. Wir kamen von Westen, von Koblenz, bogen bei Lahnstein ins Tal der Lagona ein – so der klangvolle Name des Flusses zu germanisch-römischen Zeiten.

Das Wasser *strömt ruhig, scheint* zu stehen, man sollte sich ihm anpassen, geruhsam dahinrollen. Der Verkehr ist ohnehin gering, man kann das dunkle Gewässer, die Ufer, die Hänge genießen. Auf der andern Seite eine gelb-blaue Eisenbahn wie aus der Spielzeugkiste, man hört den schnellen Zug kaum.

In Nassau lassen wir das Stammschloß derer vom und zum Stein (die dort seit 1234 als Burgmannen der *Nassauer Grafen saßen) rechts liegen.* Wir biegen ab nach Südosten, folgen im Abstand von drei Kilometern dem römischen Limes auf der B 260, bis er hinter Holzhausen (dem Geburtsort Nikolaus Ottos) die Straße kreuzt, weiter nach Osten verläuft und so im großen Bogen die Wetterau umfaßt. In alter Zeit sollte der Limes diese Region vor den Barbaren im Norden und Osten schützen.

„Ich verstehe das nicht, es muß doch hier sein." Wir waren vor Jahren schon einmal hier. Ein kleines Such-Abenteuer beginnt, denn der Weg zum Cohorten-Kastell (heute etwa für ein Bataillon ausreichend) ist nicht auffällig gekennzeichnet. Wir fahren verbotene Waldwege, stehen plötzlich am *Limes*, mitten in herrlich goldgelb und grün leuchtendem Buchenhochwald. „Es muß hier sein. Im Führer steht: ... in einem schönen Buchenwald gelegen, gehört es zu den besterhaltenen Kastellen am Limes." – Wenn jetzt der Oberförster kommt.

Wir fahren weiter, erreichen den uralten „Hessenweg", der vom Rhein kommt, und stehen wenige Minuten später auf dem Wall der Festung. Die gesamte Umwehrung ist mit den Toren zu erkennen; im *Innern* bilden beide Lagergassen deutlich die Kreuzung. Daneben Reste der Principia, der Kommandantur, des Fahnenheiligtums.

Es nieselt. Erkältungswetter. *„Mein Gott, die armen Jungs, und nur* in den kurzen Tuniken." „Sie umwikkelten die Beine." „Trotzdem." Vielleicht waren das Stationen strafversetzter Centurionen.

Das Nieseln hört auf. Doch es bleibt kühl. Der Hochwald begleitet uns auf der B 260 nach Süden. Dann links abwärts. Ein Hochtal, alles schon herbstlich gelb. Wir passieren Bad Schwalbach. Viele Neubauten, aber auch schöne alte Häuser. Es ist längst Mittag, wir suchen ein Café, finden keins. Also weiter, immer noch kein Café. Ein Straßendorf: Hahn. Kein Café. „Links, schau mal, eine Pizzeria." „Isola Bella" heißt sie, gleich an der Hauptstraße. Vincenzo Nicolosi ist seit 24 Jahren im Lande, stammt aus Agrigento. Seine Pizze sind beides: hervorragend für Auge, Nase, Gaumen und preiswert. Krönung am Schluß ist ein Mandellikör.

Eine Umleitung zwingt uns, den Weg über den Feldberg zu nehmen. *„Sogar hier oben hatten die Jungs ein* Kastell." Eine halbe Stunde später: „Hessenpark oder Saalburg?" Sie liegen nahe beieinander, nördlich von Homburg v. d. H. Die Wege sind gut beschildert. Wir entscheiden uns für das wiederaufgebaute *Kastell*, finden, daß das Museum Einmaliges über die Dinge des römischen Alltags bietet.

Wir wollen noch nach Limburg. Natürlich kannten wir die Stadt, doch die – nun abgeschlossene – Restaurie*rung* des Domes hatte neugierig gemacht. Der Zufall wollte, daß gerade an diesem Abend ein Requiem zum dritten Todestag des vom Volk geliebten Bischofs Kempf zelebriert wird. Volles Geläut von den Türmen, davor einer der schönsten Plätze Deutschlands.

Wir nutzen die Zeit vor der Messe, finden das Grab Graf Konrads, des Stifters von 909/910. Er hatte Macht und Ansehen unter dem Ersten Otto. Seltsam, wie uns Heutige die von allem Zusatz des Barock befreiten, elfenbeinfarbenen Mauern anrühren. Gewaltig erheben sich die Wände der Schiffe mit ihrer viergeschossigen Gliederung.

Wir bummeln eine ganze Stunde durch das abendliche Limburg und fühlen uns wie verzaubert vom alten Fachwerk und den verwunschenen Plätzen. Dann hat die Autobahn uns wieder. Am Ende dieses Nachmittags sind wir aus Römerzeit und Mittelalter ins 20. Jahrhundert zurückgekehrt.

HANS DIETER STÖVER

*

Auskunft: Amt für Fremdenverkehr, Postfach 1455, 6250 Limburg/Lahn.

BÜCHER

Ein Handbuch für Touristen ist der dtv **Merian reiseführer „Côte d'Azur"** (Deutscher Taschenbuchverlag, München, 19,80 Mark). Karl-Heinz Götze bietet einen atmosphärischen und historischen Einstieg in das Thema. Als Extras wurden von Peter Seidler die touristischen Glanzlichter der Region zusammengestellt: der Kathedralbezirk in Fréjus, das Renoir-Museum in Cagnes-sur-Mer und die Parfum-Fabrik Fragonard in Grasse, aber auch versteckte Strände und Spezialitätenrestaurants. Informationen von „Anreise" bis „Zoll" und Kurzbeschreibungen der wichtigsten Küstenstädte komplettieren den Band.

*

Vom Narrensprung in Rottweil am Neckar über den Feuerräderlauf in Lügde und das Gänsereiten in Höntrop bis zum Hamburger Dom und Christkindlesmarkt in Nürnberg stellt Leander Petzoldt mehr als 350 große und kleine volkstümliche Feste (Ein Führer zu Volksfesten, Märkten und Messen in Deutschland, Verlag C. H. Beck, München, 36 Mark) vor. In Kurzbeschreibungen schildert der Verfasser den heutigen Ablauf, Entstehung und Entwicklung des jeweiligen Festes, nennt die Termine und die Anschriften der regionalen Fremdenverkehrsämter.

*

Vom „strahlend-schönen, königlich-leuchtenden Land" berichtet Bernd Schiller in seinem einleitenden Essay zu dem Bildband **Ceylon/Sri Lanka** (Ellert & Richter Verlag GmbH, 2000 Hamburg 55, 19,80 Mark). Wilhelm Geiger schildert seine Ankunft in Colombo und *macht mit der sanften Denkart des* Buddhismus vertraut. Ernst Haekkel beschreibt Eßgewohnheiten in den Tropen, Annie Francé-Harrar und Erwin Drinneberg setzen sich mit Umweltveränderungen in Ceylon auseinander. Bernd Schiller macht eine aktuelle Bestandsaufnahme des heutigen Sri Lanka. Die Bilder von Günter Pfannmüller lenken nicht ab von den Problemen im Paradies, zeigen aber den Zauber des tropischen Asiens.

*

Italiens heimliche und rastlose Metropole ist viel facettenreicher als ihr Ruf, meinen die Autoren des Merian Oktober-Heftes **Mailand** (Hoffmann und Campe Verlag, 2000 Hamburg 13, *12,80 Mark*). So berichten sie über die Restaurierung des „Abendmahls" von Leonardo da Vinci, über Weltklasse-Designer und Modeschöpfer, erzählen die skandalträchtige Geschichte der Scala, schildern das Lebensgefühl in der glasüberdachten „Galleria" im Herzen der City und führen den Leser zu den romantischen alten Schiffahrtskanälen und zu den nahegelegenen Ausflugszielen der Seen und Alpen.

*

Der neue **HB-Kunstführer „Konstanz und der Bodensee"** (HB-Verlags- und Vertriebs-Gesellschaft mbH, Alsterufer 4, 2000 Hamburg 36, 9,80 Mark) erschließt dem Kunstfreund die Kostbarkeiten der Bodenseeregion. Schon zu karolingischer Zeit entstanden hier bedeutende geistliche und kulturelle Zentren. Beeindruckende Zeugnisse sind heute noch die Kunstschätze der *Klosterinsel Reichenau*. In Konstanz finden sich Zeugnisse aller Kunstepochen vom 11. bis zum 19. Jahrhundert verbinden. Ein Kleinod mittelalterlicher Stadtarchitektur ist auch Lindau. Zu den markantesten Bauwerken gehört das alte Schloß von Meersburg. Am felsigen Hang gelegen, überragt es zusammen mit dem Neuen Schloß malerisch die Stadt. Die Renaissance in ihrer ganzen Pracht zeigt das Schloß Heiligenberg. Juwele des Barock sind die Klosterkirche Birnau und das einstige Zisterzienserkloster Salem.

Wandern als Ideologie?

Wandern Sie gerne, so richtig mit Rucksack und dickem Schuhwerk? *Lieben Sie das etwa wegen des* guten Gefühls, eine Herausforderung angenommen und gegen Muskelkater und Müdigkeit erfolgreich angekämpft zu haben, etwa wegen der Freude an der Natur? Aber, Wandern ist mehr. Es ist geradezu eine Philosophie – oder gar eine Ideologie?

Die Wilhelm-Münker-Stiftung, „Gemeinnützige Stiftung für Volksgesundheit, Wandern, Natur- und Heimatschutz", spricht jedenfalls in zwei ihrer Publikationen dem Perpedes durch die Landschaft eine gesellschaftsverändernde Wirkung zu. Da wird das „planmäßige Wandern" vergangener Generationen zur Quelle einer „echten Kulturgesinnung". Da ist die Besinnung auf menschliche Werte und die Tatsache, daß Abertausende früherer Generationen zu einer neuen natürlichen Lebensweise fanden „unumstritten" dem Wandern zuzuschreiben. Da erscheint der Wanderfreund, gesund, in sich gefestigt, ge*sellig* und *gesittet*.

Krassester Gegensatz dazu ist der streßgeplagte Büromensch, der sich vom Stuhl auf den Fahrersitz hievt, und der sich in einem Anflug von Bewegungsdrang zu „Auto-", „Rad-" oder „Bootswandern" bequemt. Hier sei völlig zu Recht vor einer Pervertierung des Wanderns gewarnt. Doch warum die Opposition zum Sport. Jogger sind in den Augen der Münker-Stiftung ehrgeizige „Hochleistungsarbeiter in einer Luft- und Grünfabrik". Darüber hinaus wird der Eindruck erweckt, der größte Teil der Menschheit lasse ohnehin Sport treiben, und wenn einer selbst tätig werde, geschehe das allzu häufig aus Prestigedenken, und das wiederum *hätten* Wanderer nicht nötig.

Dabei dachte ich immer, Wandern sei auch eine Art sportlicher Betätigung.

M.Sch.

Gamspirsch und Speckseminar im Schwarzwald

Todtnau

Tief hängt der Nebel über dem Bo*den. Links und rechts von mir* knakken Zweige im Unterholz. Das Licht fällt nur schwach durch die Bäume auf den weichen Waldboden. Ein aufgeschreckter Vogel fliegt davon, blitzartig verschwinden Kaninchen und Eichhörnchen in ihren Höhlen oder auf den Bäumen. Da, endlich sehen wir ihn: Der große Gamsbock steht hundert Meter entfernt von uns am Rande einer Lichtung und äst. Plötzlich hebt er lauernd den Kopf und ist beim Geräusch der knackenden Zweige im *Unterholz* verschwunden.

Wir sind auf der Gamspirsch im südlichen Schwarzwald, genauer im Stübenwasen. Hier wurden 1935 die ersten Gemsen ausgesetzt, 1963 waren es schon 1600. Da die Tiere viele Forstschäden verursachten, wurden sie 1980 auf 1000 reduziert, seit dem Jahre 1984 gibt es nur noch 800 Gemsen. Diese „gesunde" Zahl soll erhalten werden, und so sind pro Jahr 200 bis 300 Tiere zum Abschuß freigegeben.

Für alle, die nicht so früh aufstehen wollen, um auf die Pirsch zu gehen, hat die Kurverwaltung Todtnauberg ein anderes interessantes Angebot: das zünftige „Schwarzwald Speckseminar" in der Hämmerle-Hütte im Feldberggebiet. Nach einstündigem Fußmarsch von Todtnauberg, wo ein Führer den Wanderer abholt, geht es hoch hinauf in die Hütte. Doch zuvor bekommt der Gast einen kräftigen Schluck Klaren und eine ebenso kräftige Scheibe *Salami* mit Meerrettich – ein erster Eindruck von dem, was ihn im „Speckseminar" erwartet.

In der rustikal eingerichteten Hütte werden wir von „Speckprofessor" Alois und seinem „Speckgelehrten" Norbert, der Irmgart und einem fröhlich aufspielenden Trio begrüßt. Im Laufe des Abends erleben wir dann das Ritual des „Speckseminars", das sich in drei Lektionen aufgliedert. Zunächst gibt es eine Einführung in die Anatomie des Schweins und seine Speckzonen. Nachdem uns dann Leckerbissen dieser wohlschmeckenden Anatomie gereicht werden, kommt die zweite Lektion: die Herstellung des Specks, verbunden mit einer Erklärung über die Räuchertechniken früher und heute. Nachdem auch hier wieder unser Gaumen die kleinen Köstlichkeiten genießen durfte, werden wir zum Abschluß in die Zelebration des Speckessens eingeführt. Der Klare, der ständig die Runde *macht*, gehört natürlich auch zu einem zünftigen „Speckseminar".

Der Heimweg, den wir gegen 24 Uhr antreten, führt uns wieder durch den Hämmerle-Wald. Da eine solche Mondscheinwanderung nicht ganz ungefährlich ist, bekommt jeder der Gäste eine Petroleumlampe, und allen voran geht ein ortskundiger Führer. Wer sich an einem solch feuchtfröhlichen Beisammensein beteiligen möchte, sollte sich vorher bei der Kurverwaltung anmelden, weil nur eine begrenzte Teilnehmerzahl angenommen werden kann. Für die Kosten von 25 Mark darf man dann in der Hütte essen und trinken.

Wem die Pirsch zu früh und das „Speck-Seminar" zu spät am Tage stattfindet, der kann sich mit langen Wanderungen fit halten. In rund zehn vier- bis sechsstündigen Tagesetappen kann man das Gebiet rund um den Feldberg und den Belchen, Titisee und Schluchsee, den Bereich der schönsten und höchsten Schwarzwaldberge erwandern. Das „große Gepäck" wird von Etappe zu Etappe vorantransportiert, und bei der Ankunft im Hotel findet man den Koffer bereits vor.

SABINE MEIER

*

Auskunft: Verkehrsgemeinschaft Südlicher Schwarzwald, Palmstraße 3, 7850 Lörrach.

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

